

ÜBER

DEN EINFLUSS DES ERNTEAUSFALLS

AUF DIE GETREIDEPREISE

WÄHREND DER JAHRE 1846—1875

IN DEN HAUPTSÄCHLICHSTEN LÄNDERN EUROPAS

VON

J. H. KREMP,

DR. PHIL.

JENA,

VERLAG VON GUSTAV FISCHER

VORMALS FRIEDRICH MAUKE.

1879.

H 308

V o r w o r t.

Das Thema zu der vorliegenden Arbeit wurde gestellt, um eine eingehende Untersuchung über die Faktoren der Preisbildung des Getreides in Deutschland zu veranlassen, insbesondere um festzustellen, welche Veränderung die Entwicklung des Verkehrswesens in den letzten Dezennien in dieser Hinsicht herbeigeführt hat. Gerade in der Gegenwart dürfte eine solche Untersuchung auf allgemeineres Interesse Anspruch haben, wo bei Gelegenheit der Diskussion über Einführung der Getreidezölle die Frage im Vordergrund steht: wie weit geht der Einfluss des internationalen Handels in Bezug auf die Preisbildung? kann sich der Landwirth demselben entziehen oder nicht? —

Aus der hiermit der Oeffentlichkeit übergebenen Arbeit ist ersichtlich, dass der lokale Einfluss des Ernteausfalls auf den Preis auch jetzt noch keineswegs völlig überwunden ist, dass daher diejenigen zu weit gegangen sind, welche die unbedingte Herrschaft des internationalen Handels in dieser Hinsicht voraussetzen. Auf der andern Seite ergibt sich aber mit Evidenz, dass die deutsche Landwirthschaft in der Gegenwart den Preis des Getreides absolut nicht zu bestimmen vermag, dass derselbe, abgesehen von den Schwankungen herbeigeführt durch den lokalen Ernteausfall, auf dem Weltmarkt bestimmt wird.

Wohl bedurfte das für diejenigen, welche sich eingehender mit Volkswirtschaft beschäftigt haben, keines besonderen Beweises mehr. Wenn aber noch kürzlich von berufenster Seite im Reichstage (Stenogr. Ber. Deutscher Reichstag 36. Sitz. S. 929 und 50. Sitz. S. 1371)

wiederholt die Behauptung aufgestellt werden konnte, man hätte der Landwirthschaft nicht die Grundsteuer aufbürden sollen, wenn man billiges Getreide haben wollte, so zeigt sich, dass gerade für diejenigen Männer, welche die wirthschaftlichen Verhältnisse Deutschlands am intensivsten zu beeinflussen vermögen, solche Beweise nicht überflüssig sind. Denn es ist mit dem Satze gesagt, dass die Unkosten des Landwirthes, welche die Grundsteuer erhöht, in den letzten Decennien für den Getreidepreis maassgebend waren. Das Bodenlose einer solchen Behauptung ergiebt sich aus dem hiermit Vorgelegten schlagend und zeigt, dass — obgleich die in der neuesten Zeit viel geschmähten statistischen Zahlen auf dem vorliegenden Gebiete allerdings nur mit Misstrauen aufzunehmen sind, — doch damit operirende, statistische Untersuchungen ihren Werth haben, wenn sie, wie die vorliegende, mit Sorgfalt und kritischem Sinn ausgeführt sind, — aber natürlich auch nur dann. —

Wir hoffen auf eine Fortsetzung der Arbeit, die bei der eigenthümlichen Konstellation der betr. Verhältnisse in den letzten Jahren von besonderem Interesse sein wird.

Im Juni 1879.

Der Herausgeber.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Einleitung	1 — 6
Abschnitt I. Die Ernten und Preise in den Jahren 1846—50. England — Frankreich — Sachsen — Preussen — Rückblick	7 — 32
Abschnitt II. In den Jahren 1851—60. England — Frankreich — Sach- sen — Preussen — Württemberg — Rückblick	33 — 69
Abschnitt III. In den Jahren 1861—65. England — Frankreich — Bel- gien — Sachsen — Preussen — Württemberg — Rückblick	70 — 88
Abschnitt IV. In den Jahren 1866—70. England — Frankreich — Bel- gien — Württemberg — Baden — Oesterreich-Ungarn — Rückblick	89—129
Abschnitt V. In den Jahren 1871—75. England — Frankreich — Belgien — Preussen — Baden — Oesterreich-Ungarn — Rückblick	130—151
Abschnitt VI. Die Preisschwankungen in den einzelnen Monaten. England — Preussen — Württemberg	152—156
Schluss	157—162

Berichtigungen.

Seite 2 Zeile 11 v. unten lies XIX. statt IX.

„ 5 Anmerkung 1. lies XIX. statt IX.

„ 12 „ „ 1. lies Preise, Anbauverhältnisse statt Preiseanbauverhältnisse

„ 89 in der Ueberschrift lies 1866—70 statt 1865—70.

Auf die Wichtigkeit der Frage, über den Zusammenhang der Ernten- und der Getreidepreise, die uns in der vorliegenden Abhandlung beschäftigen soll, ist schon zu wiederholten Malen aufmerksam gemacht worden, so dass es einer besonderen Rechtfertigung unseres Unternehmens nicht bedürfen wird. Durch die Erweiterung und Verbesserung der Kommunikationsmittel in der neueren Zeit, erhält sie noch eine besondere Bedeutung, indem sie uns gleichzeitig einen Aufschluss darüber verschaffen kann, in welchem Grade die grossen Fortschritte unserer heutigen volkswirtschaftlichen Entwicklung den Menschen auch in dieser Beziehung von den Launen der Natur unabhängig gemacht haben.

Gerade aber nach dieser Richtung hin, sind bis jetzt nur wenige Untersuchungen vorhanden.

Von den für uns in Betracht kommenden Abhandlungen, ist in erster Reihe die bekannte Schrift Unger's: „Von der Ordnung der Fruchtpreise“¹⁾ zu erwähnen. Zwar beschäftigt sich der Verfasser dieser vielseitigen Untersuchungen nicht direkt mit der Lösung unserer Frage, die in dem Sinne wie wir sie gestellt, überhaupt auf jener noch wenig entwickelten Stufe des Getreidehandels nicht für ihn in Betracht kommen kann, da er das Abhängigkeitsverhältniss der Preise von der Ernte unbedingt voraussetzen musste. Es finden sich daher auch nur einige Abschnitte im Eingange der Schrift, die für uns von besonderem Interesse sind, da sie Untersuchungen über das Verhalten der Preise unmittelbar vor und nach den Ernten, so wie über die Preisschwankungen zu gewissen Jahreszeiten enthalten. Ferner gehören in die Reihe der zu besprechenden Abhandlungen die Unter-

1) Joh. Friedr. Unger. Von der Ordnung der Fruchtpreise und deren Einfluss auf die wichtigsten Angelegenheiten des menschlichen Lebens. Göttingen 1752.

suchungen von Tooke und Newmarch¹⁾ über die Ursachen der Getreidepreisschwankungen in England. Wenn dieselben auch kein bestimmtes Résumé in Bezug auf die vorliegende Frage enthalten, so werden in ihnen die Ernteverhältnisse Englands doch in sehr eingehender Weise bei der Schilderung des englischen Getreidehandels erwähnt, und fortgesetzt im Zusammenhange mit den Preisschwankungen betrachtet.

Von Untersuchungen neueren Datums, sind zu erwähnen, erstens diejenigen von F. X. v. Neumann in seiner statistischen Studie: „Die Ernten und der Wohlstand in Oesterreich-Ungarn“²⁾. Der Verfasser zeigt durch sie, dass dort die Preisbildung im Auslande das maassgebende Moment für die Gestaltung der inländischen Preise gewesen ist und die Wichtigkeit der eigenen Produktion übertroffen hat.

Laspeyres regt die Frage über Ernten und Preise in einem kleinen Aufsatz in der deutschen Revue³⁾ von Neuem an. Er findet für Frankreich durch Gegenüberstellung der inländischen Produktion und Preisgestaltung, dass dort innerhalb längerer Zeitperioden die Preise vom Ernteausschlag abhängig sind; betont aber besonders die Wichtigkeit einer genauen Betrachtung der Verhältnisse von Jahr zu Jahr, so wie eine gleichzeitige Rücksichtnahme auf die auswärtigen Handelsbeziehungen für die Resultate einer ähnlichen Untersuchung.

Bela Weisz spricht sich in Bezug auf unsere Frage in der Abhandlung: „Die Preisschwankungen des Getreides im IX. Jahrhundert“⁴⁾ dahin aus, dass es ihm auf Grund des vorhandenen Materials unmöglich erscheint zu bestimmten Resultaten zu kommen. Doch weist auch er, ganz wie Laspeyres, in Frankreich ebenfalls einen Einfluss der Ernte auf die dortige Preisgestaltung nach.

Platzmann⁵⁾ kommt auf Grund ebenfalls von uns benützten Materials für Württemberg, durch Gegenüberstellung der Ernteergebnisse und Preise, ohne Rücksichtnahme auf die Gesamtkonjunkturen des Getreidehandels zu dem Resultate, dass Würtbergs Ernten in den Jahren von 1855—72 ganz ohne Einfluss auf die Preisbildung geblieben sind.

1) Die Geschichte und Bestimmung der Preise: Uebersetzung v. A'sher, Dresden 1862.

2) Berlin 1874.

3) Deutsche Revue v. Fleischer Juniheft 1877.

4) Statistische Monatsschrift. Wien 1876.

5) Ueber die Vortheile einer guten Agrarstatistik in besonderer Berücksichtigung der Anbaustatistik Würtbergs. Landwirthschaftliche Jahrbücher Band VII. Berlin 1878.

Am eingehendsten beschäftigt sich aber E. Engel in seinen Untersuchungen über die Getreidepreise in Preussen¹⁾ mit unserer Frage. Derselbe kommt zu dem Schlusse, dass sich in der Zeit von 1846—1860 die Getreidepreise in Preussen dem Ernteausschlag im Allgemeinen anschliessen, dass aber der Preisverlauf einzelner Jahre deutlich den nivellirenden Einfluss des Getreidehandels zeigt. Er selbst weist darauf hin, dass das Resultat der Untersuchung ein unsicheres ist, und dass die Betrachtung der auswärtigen Handelsverhältnisse von grösster Wichtigkeit für eine genaue Darlegung des Sachverhaltes sein müsste.

Die Resultate dieser für die einzelnen Länder gesondert vorgenommenen und sich auf verschiedene Zeitperioden beziehenden Untersuchungen weichen bedeutend von einander ab, andererseits sind sie die Ergebnisse von Untersuchungen, die sich fast ausschliesslich auf die Preisbildung des Inlandes stützen, ohne Rücksicht darauf, in wie weit dieselbe von den allgemeinen Weltmarktverhältnissen abhängig geworden ist. — Es scheint daher am Platze einmal das Gesamtmaterial verschiedener Länder nach dieser Richtung hin im Detail zu verwerthen, von Jahr zu Jahr die Ergebnisse der Ernten, sowie den Gang des Getreidehandels in den einzelnen Ländern zu verfolgen, und nun zuzusehen, ob die Ernte des Inlandes einen Einfluss auf die Preisgestaltung hervorrufen kann, oder ob dieser Einfluss, besonders in der Neuzeit, in der That durch die nivellirende Macht des immer erweiterten Getreideverkehrs der ganzen Welt unter sich aufgehoben wird. Eine grosse Schwierigkeit, die sich der Lösung unserer Aufgabe entgegenstellt, besteht in dem gänzlichen Mangel einer genauen Erntestatistik in fast sämtlichen für uns in Betracht kommenden Ländern, ein Mangel der ja von den verschiedensten Seiten bereits oft beklagt worden ist.

So wurde es auch uns nur zu bald klar, als wir die ersten Versuche Material zu sammeln machten, wie sehr lückenhaft dieses ist, und dass dasselbe ein für sämtliche Länder gemeinsames Jahr als Ausgangspunkt der Untersuchung nicht zu wählen erlaubt. Vielmehr konnten wir in einigen Ländern eine dreissigjährige Periode zur Untersuchung ziehen, während wir uns in Bezug auf andere grosse Beschränkungen auferlegen mussten.

Es dürfte an dieser Stelle zu weit führen, auf die Erhebungsmethoden der Ernteresultate in den verschiedenen Ländern näher einzu-

1) Der Getreidehandel im preuss. Staate. Zeitschrift d. Kgl. preuss. stat. Bür. zu Berlin. Jahrgang 1861.

gehen, vielmehr glauben wir besser zu thun, dieses der Besprechung des betreffenden Landes jedesmal voranzuschicken. Hier sei nur noch erwähnt, dass wir dem Zahlenmaterial, welches wir für unsere Untersuchung verwenden, nur einen gewissen relativen Werth beimessen, und uns darauf beschränken zu müssen glauben die amtlichen Zusammenstellungen zu benützen, um an ihnen die Verhältnisse klarzulegen; wir wollen daher auch nicht den Versuch machen den Gesammtenertrag eines Landes zu beziffern, vielmehr gedenken wir nur das von den stattgefundenen Erhebungen zu benützen, was einigermaassen auf Genauigkeit Anspruch machen kann, und dieses sind die Erträge von einer bestimmten Fläche.

Durch ihre Benützung muss man einen ziemlich richtigen Einblick in die Ertragsverhältnisse bekommen, sobald man die Veränderung der Anbauverhältnisse in den einzelnen Zeitperioden in's Auge fasst und gehörig berücksichtigt. Da aber für letztere in den meisten Ländern bis auf die Neuzeit keine genauen Angaben vorhanden waren, so erscheint es uns gewagt mit ziffermässigen Nachweisen von Jahr zu Jahr in die Oeffentlichkeit zu treten. Andererseits dürfte aber die Behauptung nicht zu kühn sein, dass man im Stande ist, sich nach den Ertragsangaben, unter Berücksichtigung der Anbauverhältnisse und der jedesmaligen herrschenden Jahreswitterung, sowie Benützung der allgemeinen nicht ziffermässigen Ernteberichte während der verschiedenen Jahreszeiten, eine ziemlich der Wahrheit nahe kommende Vorstellung davon zu machen, ob die Ernte in dem betreffenden Jahre eine bessere oder schlechtere im Vergleich zum Vorjahre gewesen; auch dass es gelingen muss, mit einiger Sicherheit einen Ueberschuss resp. ein Deficit der Ernte zu konstatiren, so wie annähernd, wenn in vielen Fällen auch nicht ziffermässig, die Höhe desselben zu bestimmen und zur Vergleichung zu bringen.

Auch das Material über die Ein- und Ausfuhr lässt uns mitunter im Stich, und bieten die Angaben nicht immer absolute Sicherheit. Im Allgemeinen haben wir es aber hiebei immer mit so grossen Quantitäten zu thun, dass im Vergleich hiezu die Fehler mehr verschwinden, besonders, wenn wir berücksichtigen, dass uns die Vergleichung der gegenseitigen Ein- und Ausfuhrmengen der einzelnen Länder gleichzeitig als Kontrolle dienen kann. —

Ueber die Preisgestaltung der landwirthschaftlichen Produkte, speziell des Getreides haben wir ein viel besseres, weniger lückenhaftes Material. Einmal gehen die amtlichen Notirungen meistens weit zurück, andererseits liegen in dieser Beziehung bereits für die meisten

Länder sehr werthvolle Untersuchungen vor¹⁾). Wenn es allerdings auch hier zu beklagen ist, dass die Art und Weise der Erhebungen in den einzelnen Ländern eine sehr verschiedene, in einigen Staaten sehr unvollkommen durchgeführte ist, so bietet doch das vorhandene Material viel sichere Anhalte und viel weniger Schwierigkeiten dar, als dieses bei jenem zur Bestimmung der Ernteerträge der Fall ist.

So sind wir auch in die Lage versetzt, für die vorliegende Untersuchung fast ausschliesslich die amtlichen Notirungen benützen zu können, wie solche in den in Betracht kommenden Ländern auf Grund der, auf den grösseren Marktorten derselben wöchentlich stattfindenden Aufnahmen, alljährlich veröffentlicht werden. Wir behalten uns vor, bei Besprechung der einzelnen Länder weitere Notizen über das betreffende Verfahren zur Ermittlung der Preise zu geben.

Die Angaben über Ernte und Preise, sind den in den Anmerkungen angegebenen Quellenwerken entnommen, die nöthigen Reduktionen von uns selbst vollzogen.

Die Preisangaben beziehen sich für die meisten Länder auf den Durchschnittspreis innerhalb des Kalenderjahres; doch ist ein Verfolg der Preisbildung innerhalb der Erntejahre für unsere Untersuchung von besonderem Werthe und nahmen wir hierauf soviel wie möglich Rücksicht, indem wir für diejenigen Länder, die eine Berechnung der Durchschnittspreise nach Erntejahren nicht aufzuweisen hatten, in denen aber wenigstens die Preisgestaltung in den einzelnen Monaten vorlag, jene Durchschnittszahlen berechneten. Bei dieser Berechnung waren wir bemüht den klimatischen Verhältnissen der einzelnen Länder Rechnung zu tragen und als Beginn des Erntejahres einen solchen Zeitpunkt aufzufinden, von dem anzunehmen, dass er bereits unter dem Einfluss der neuen Ernte stand.

Gleichzeitig haben wir versucht, die sich zwischen der Preisgestaltung der Kalender- und Erntejahre findenden Differenzen klarzulegen, besonders aber zu prüfen, ob die Resultate bei Benützung dieser oder jener Preisnotirungen wesentliche Aenderung erfahren.

Bei dem an sich trockenen Stoff und dem tieferen Eingehen in einzelne Details erschien es geboten, öfters Rückblicke auf die Untersuchungsergebnisse kleinerer Zeitperioden zu werfen, wir haben aus diesem Grunde häufige Wiederholungen nicht gescheut.

Zum Schluss betrachten wir noch in einem besonderen Kapitel,

1) Ein sehr vollständiger Nachweis der einschlagenden Litteratur findet sich in der Abhandlung v. Dr. B. Weisz: die Getreidepreise im IX. Jahrhundert. Statistische Monatschrift 1876.

stimmt nicht.

soweit es das Material erlaubt, die Preisschwankungen einiger Getreidearten in den einzelnen Monaten und wollen besonders versuchen darzuthun, ob sich ein regelmässiges in den einzelnen Ländern übereinstimmendes Verhalten derselben zu den Terminen unmittelbar vor und nach der Ernte zeigt.

Eines besonderen ausführlichen Litteraturnachweises glauben wir entbehren zu können, da die statistischen Quellenwerke, wie auch die sporadisch benützte sonstige Litteratur in Anmerkungen stets dem Texte an entsprechender Stelle beigefügt sind.

Abschnitt I.

Die Ernten und Preise in den Jahren 1846—50. England — Frankreich — Sachsen — Preussen.

Gehen wir somit jetzt zu der eigentlichen Untersuchung über, und fassen mit dem vereinigten Königreich Grossbritannien beginnend zunächst die für dortige Verhältnisse wichtigste Getreideart, den Weizen¹⁾ ins Auge, so finden wir, was die Preisgestaltung dieser Frucht anlangt, ein sehr ergiebiges und vollständiges Material in Durchschnittspreisen für die Kalenderjahre berechnet vor. Da die in der Anmerkung angezogene Quelle uns aber vorzügliches Material auch für die Preisgestaltung des Weizens in den einzelnen Monaten bietet, so werden wir für die Untersuchung uns mehr an die aus diesem Material zu beschaffende Preisbildung in den Erntejahren²⁾ halten. Leider ist es uns aus Materialmangel nicht möglich gewesen, die monatlichen Zufuhren an Weizen, wie wir es beabsichtigt hatten, hinzuzufügen.

Da es sich im vorliegenden Falle jedoch nicht darum handelt, die Preisoscillationen im Allgemeinen, sondern nur im Vergleich zum Ernteausschlag zu betrachten, so wird es zweckmässiger sein auch diesen gleich einer näheren Betrachtung zu unterziehen.

Hiebei stossen wir aber auf eine in der Einleitung betonte Schwierigkeit, da gerade für England mit Ausnahme der neuesten Zeit keine offiziellen Angaben dieser Art vorhanden sind. Obgleich sich bereits im Jahre 65 und vereinzelt auch früher dort Vertreter finden, die der Einrichtung einer öffentlichen Statistik der landwirthschaftlichen Produktion eifrig das Wort redeten, stiess man dabei im Parlament stets auf so heftigen Widerstand, dass das Projekt bis auf die jüngste Zeit eben immer nur Projekt blieb. Wir sind desshalb ganz und gar auf die Berichte über die Ernteverhältnisse des Landes angewiesen, die von den Berichterstattern grosser englischer Getreidehändlerfirmen her-

1) Die Preise und Angaben über Ein- und Ausfuhr sind dem statistical Abstract entnommen. Ueber die benützten Ernteangebaben finden sich die bezüglichlichen Notizen im Text.

2) In England die Zeit vom 1. September bis 31. August.

rühren, und dann in den betreffenden Journalen und Zeitungen veröffentlicht wurden. Für das erste Jahrzehnt unserer Untersuchungsperiode benutzen wir das in dem berühmten Werke von Tooke und Newmarch, „the history of the prices“, deutsch v. Asher, bereits gesammelte Material, während wir für die spätere Zeit auf die betreffenden Berichte der in London erscheinenden Zeitschrift „the Economist“ angewiesen sind.

Leider finden sich auch in den für die Zeit von 46—55 so ausführlichen Berichten von Tooke und Newmarch keine regelmässigen Angaben über den jährlichen Durchschnittsertrag des ganzen Landes pro Acre, und wollen wir desshalb noch die in demselben Werke sich findende ¹⁾ Tabelle über die Ernteaufnahmen, die von dem Hause Cropper, Benson & Comp. zu Liverpool und später von Herrn Sanders gelegentlich zu Geschäftszwecken veranstaltet wurden, mitbenützen. In dem angezogenen Werke heisst es bezüglich dieser Tabelle an einer Stelle, an der über den Werth der in derselben angegebenen Zahlen gesprochen wird, nachdem der Verfasser selbst gesagt hat, dass ihm der sich aus dieser Tabelle ergebende Durchschnittsertrag an Weizen pro Acre von 26,7 Bushels zu hoch erscheint, dann weiter: „Auf der andern Seite haben wir den durch eine solche örtliche Untersuchung gewonnenen Zahlen nichts entgegenzustellen als Schätzungen und Hypothesen; und da dünkt mich, dass wir den festgestellten Thatsachen ihre volle Geltung lassen müssen, auch wenn sie unsere Theorien stören sollten“ ²⁾.

Die Tabelle ist auf Grund örtlicher Untersuchungen, die sich durch das ganze Land erstreckten und in folgender Weise ausgeführt wurden, aufgestellt. Mit einer sicher treffenden Maschine wurden die Halme in einem gewissen Umfange gefasst, die Aehren und einzelnen Körner gezählt und letztere gewogen. Auf diese Art wurde ein mittlerer Durchschnittsertrag pro Acre in Bushels à 60 Pfd. ermittelt. Da bei der Berechnung aber der Acre als mathematische Figur angenommen war, so dass keine Rücksicht auf Gräben, Hecken, sonstige Verluste an den Rändern und Furchen, genommen wurde, so glaubte man, um den Fehler zu beschränken, hiefür $\frac{1}{6}$ in Abzug bringen zu müssen.

Ogleich auch wir nicht leugnen können, dass allerdings das ganze Verfahren seine sehr grossen Mängel hat und grosse Willkürlichkeiten einschliesst, so glauben wir uns immerhin berechtigt, diese Anhalte zu benützen, da sie die einzigen sind, die auf dem Wege einer

1) Uebersetzung v. Asher Bd. II, Pag. 49 u. 511. Dresden 59.

2) Ibidem Pag. 49.

gleichmässigen sich Jahr für Jahr wiederholenden, zum grossen Theil auch von denselben Persönlichkeiten durchgeführten Methode gewonnen sind. Berechnen wir die so gefundene Scala auf die angegebene Weise, d. h. ziehen wir von dem nach der örtlichen Untersuchung sich ergebenden Bruttoertrag pro Acre $\frac{1}{6}$ des Ertrages ab, so erhalten wir folgende Tabelle, in die wir zur bessern Beurtheilung der jedesmaligen Acreerträge noch allgemeine Bezeichnungen gesetzt haben, die auf andern Berichten für das betreffende Jahr beruhen. —

Jahr	Nettoertrag pro Acre	Plus des m. Durchschnittsertrags	Minus	Allgemeine Charakter der Ernte
46	34,9	—	3,2	mittelmässig
47	36,4	—	1,7	gut. Klagen über Rost
48	32,8	—	5,3	schlecht. Schlechter im Süden als im Norden
49	45,2	7,1	—	gut.
50	35,0	—	3,1	mittelmässig
51	39,4	1,3	—	gut
52	40,3	2,2	—	im Süden durch Nässe gelitten, im Norden besser
53	31,2	—	6,9	sehr schlecht
54	48,3	10,2	—	durchweg gut
55	37,9	—	0,2	mittelmässig
46—55	38,1			

Wir ersehen, wenn wir die angegebenen Erträge mit den Bezeichnungen des Ernteausfalls jener anderen Berichte vergleichen, dass diese Zahlen sich im Grossen und Ganzen ganz dem allgemeinen Ernteausfall anschliessen und somit für uns immerhin relativen Werth besitzen, wenn uns auch die sich ergebenden positiven Zahlen allerdings etwas zu hoch gegriffen erscheinen. Wir finden die Ernte vom Jahre 46 als eine mittelmässige bezeichnet; nach unserer aufgestellten Scala ist der Ertrag pro Acre um 3,2 gegen den zehnjährigen Durchschnittsertrag von 46—55 zurückgeblieben. Der Preis betrug für den Imp. Quart. Weizen im Kalenderjahre 46, 54 sh. 8 d., für die Zeit vom 1. Januar bis 1. August 46 aber 53 sh. 5 d.

Dem Erntebericht für das Jahr 46 entnehmen wir, dass der Winter ein überaus milder gewesen, und ebenso sich auch das Wetter im April und Mai verhalten hat. Die Landleute waren besonders reichlich für den Winter mit Wurzelgewächsen versehen und somit ein grosser Futtevvorrath vorhanden. Ende Mai und in den ersten Tagen des Juni trat aber überaus grosse Hitze ein, darauf folgte veränderliche Witterung; in einzelnen Theilen des Landes war das Erntewetter günstig, in andern dagegen nass. Man hörte bereits vielfach Klagen über das Auswachsen des Getreides. Am 1. August hatte ferner ein heftiges Unwetter in der Umgegend von London verheerend gewüthet.

Ausserdem erregten die Nachrichten über das Zunehmen der Kartoffelkrankheit grosse Besorgniss. Es zeigte sich dann später, dass die Ernte im Ganzen den Durchschnitt nicht erreiche, und wenn sie auch in einigen Gegenden recht reich, doch in anderen desto kümmerlicher ausgefallen war; an Qualität dagegen, sagt der Bericht, übersteigt das diessjährige Korn das vorjährige. Vergleichen wir jetzt mit den hier soeben geschilderten Thatsachen die in den einzelnen Monaten des Jahres 46 stattgefundenen Preisschwankungen. Dieselben zeigen uns ein ziemliches Beharren auf gleicher Höhe von Januar bis Mai, die Schwankung ist eine unbedeutende, zwischen 55 sh. 9 d. und 54 sh. 10 d., dann aber sinkt der Preis plötzlich während der Monate Juni, Juli und August von 52 sh. 9 d. bis auf 46 sh. 3 d.; da wir leider nicht im Stande sind, hier auch die monatlichen Zufuhren mit in Rechnung zu bringen, aus deren Vermehrung gerade während der frequentesten Seefahrzeit leicht diese Preisminderung zu erklären wäre, müssen wir es dahingestellt sein lassen, ob der Grund hierin, oder auch in den gänzlich getäuschten Hoffnungen, die man während des günstigen Wetters in Bezug auf die Ernte gehegt hatte, zu suchen ist. — Auffallend ist es allerdings, dass auch noch im Monat August der Preis so bedeutend sinkt, während, wie wir aus den Ernteberichten ersahen, sich in dieser Zeit bereits ernste Besorgnisse bemerkbar machten. Im folgenden Monat September steigt dann der Preis ganz bedeutend, und bleibt bis zum Dezember perpetuirlich im Steigen begriffen. Hier macht sich der Einfluss der neuen Ernte vollständig geltend; die dauernde Zunahme der Preissteigerung ist umsomehr erklärlich, als auch vom Festlande her nur schlechte Erntenachrichten einliefen, und auch von dort her Klagen über Kartoffelmisswachs laut wurden. Verfolgen wir die Preisschwankungen des Weizens weiter bis ins Jahr 47 hinein, so bemerken wir, dass derselbe im Dezember zwar eine unbedeutende Neigung à la baisse zeigte, um dann im Januar 47 rapide, um mehr als 9 sh., in die Höhe zu gehen. Die Steigerung nimmt von Monat zu Monat zu, bis dieselbe im Juni die kolossale Höhe von 92 sh. 10 d. (den höchsten Preis während der ganzen Untersuchungsperiode) erreicht hat. Es liegt auf der Hand, dass wir dieses ungeheure Anziehen der Preise allein auf den schlechten Ernteausfall zurückzuführen haben, und dies wird um so klarer, wenn wir die Einfuhrverhältnisse Englands während des Jahres 46 näher betrachten. Die Gesamteinfuhr betrug nur 10,195,930 Imp. Qurtr. Die Einfuhren Schwedens, besonders aber Frankreichs und Hollands nach England sind in diesem Jahre im Vergleich mit früheren Jahren ganz un-

bedeutend, ebenso war die Einfuhr von Preussen aus um die Hälfte gesunken. Die ungeheure Preissteigerung war daher natürlich; erst während der Wintermonate hatte es sich deutlich gezeigt, dass die Ernte des eigenen Landes bei weitem noch überschätzt war, und als man nun auch noch die früheren Bezugsquellen versiegt sah, musste die Furcht allein, die unter diesen Verhältnissen allerdings gerechtfertigt war, diese enorme Preissteigerung herbeiführen. Tooke selbst führt als Beleg dafür, dass die englische Ernte anfangs überschätzt worden war, an, dass die während des Erntejahres 46/47 verkauften Quantitäten englischen Weizens eine sehr ungleiche Vertheilung gefunden hatten. So wurden verkauft

im November 46	1,891,561	Qurtr.
- Februar 47	1,618,773	-
- Mai 47	1,258,893	-
- August 47	594,479	-

Kehren wir jetzt wieder zu dem Beginne des Jahres 47 zurück und verfolgen den Erntebericht des Jahres 46/47, so erfahren wir, dass das Wetter im Oktober und November der Bestellung günstig gewesen war, dann aber ein strenger Winter, der bis Ende März anhielt, eintrat. Im Mai regnete es viel, doch folgte dann so fruchtbare Witterung, dass man mit Bestimmtheit auf eine gute Ernte rechnen konnte. Die Preise fielen daher auch vom Monat Juni ab rapide, so wurde im Juli nur 79 sh. 2 d., im August 66 sh. 3 d., und im September 54 sh. 2 d. pro Imp. Qurtr. gezahlt. Ausserdem war im Januar 47 das Getreidegesetz suspendirt. Die fremden Zufuhren waren daher im Laufe des Jahres grösser geworden; so betrug die Gesamteinfuhr an Weizen und Weizenmehl 19,422,627 Cwts., also fast noch ein Mal so viel als im Vorjahre. Besonders macht sich in diesem Jahr die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten bemerkbar, die allein über 8 Millionen Cwts. ausmacht, eine Höhe, die die Einfuhr aus diesem Gebiete erst im Jahr 1856 wieder erreichte. Der Preis betrug im Erntejahr 46/47 74 sh. 9 d., mithin stellte er sich bedeutend höher als der Durchschnittspreis im Kalenderjahr 46, der wie erwähnt nur 54 sh. 8 d. betrug. Die Ernte des Jahres 47 war in der That gut ausgefallen. Laut der Tabelle wird sie mit einem Ertrage von 36,4 bushels pro Acre beziffert, demnach steht sie noch 1,7 unter dem zehnjährigen Durchschnittsertrag. Dabei findet sich in der Tabelle noch die Notiz, Klagen über Rost, aus welcher sich auf eine geringere Qualität des Weizens schliessen lässt. Im Vergleich zum Vorjahr hatte sich der Ertrag um 4,8 % vermehrt. Dieser Zunahme des Ertrages gemäss

belief sich der Durchschnittspreis des Jahres 47/48 auf 51 sh. 2 d., er hatte demnach eine Verminderung von 18 % erfahren. Der Preis des Kalenderjahres 47 betrug noch 69 sh. 9 d., und stellte sich im Vergleich mit dem Vorjahr um 27,5 % höher als letzteres. Somit machte sich der Einfluss der reichlicheren Ernte des Jahres 47 auf die Preisbildung noch nicht in demselben Jahre geltend, vielmehr konnte dieselbe, wie wir weiter unten sehen werden, erst in der Preisgestaltung des nächsten Jahres zum Ausdruck kommen.

Wohl aber zeigt uns die Preisübersicht der einzelnen Monate, sowie die daraus resultirende im Erntejahr 47/48, dass sie sich vollständig der dem Ernteausschlag gemäss vollzog.

Es dürfte zweckmässig sein, der Vergleichung halber, sofort die Untersuchung für dieselbe Zeit auch auf die anderen Länder, soweit es unser Material erlaubt, auszudehnen. Wenden wir uns demnächst Frankreich zu. — Auch hier können wir in Folge Materialmangels¹⁾ nur auf die Hauptbrodfrucht des Landes, den Weizen Rücksicht nehmen. Nähere Ernteberichte liegen uns leider für Frankreich nicht vor, wir müssen uns daher hier auf die in dem uns zugänglich gewesenen angezogenen Quellenwerk gefundenen Angaben beschränken. Da wir nun dort aber sowohl die Erträge von einer bestimmten Fläche, in diesem Fall pro Hectar angegeben finden, andererseits, was uns von grosser Wichtigkeit ist, Angaben über die in jedem Jahre mit Weizen angesäte Fläche finden, so glauben wir allerdings im Stande zu sein, uns auch über die Ernteerträge dieses Landes ein für unsere Zwecke genügendes Bild zu verschaffen. In Betreff der Qualität des Materials wollen wir nur noch kurz erwähnen, dass uns die Mängel der in Frankreich im grossartigsten Maassstabe angelegten und bis in die kleinsten Details gehenden landwirthschaftlichen Produktionsstatistik sehr wohl bekannt sind, dass ihr von Autoritäten wie Engel und Anderen, jeder Werth geradezu abgesprochen ist. Wenn wir trotzdem diese Angaben zu benutzen gedenken, so möge es uns vergönnt sein, an dieser Stelle noch einmal darauf zurückzukommen, was wir oben bereits ausgesprochen und näher motivirt zu haben glauben, dass es uns für unsern Zweck nicht nöthig erscheint, positive Zahlenangaben über die Produktionsverhältnisse aufzustellen, sondern dass

1) Das Material in Bezug auf die Preisanbauverhältnisse und Erträge ist der *Statistique de la France par Maurice Block. Tome second. Paris 1875*, die Angaben über die Ein- und Ausfuhr dagegen dem *Annuaire de l'économie et de la statistique, 1876*, desselben Verfassers entnommen, Angaben für das Jahr 75 konnten wir uns leider nicht beschaffen.

wir den vorgefundenen Angaben eben nur einen ganz relativen Werth beimessen, dieselben eben nur als Verhältnisszahlen fungiren lassen wollen. Doch glauben wir dieses um so mehr thun zu können, da wir für eine längere Reihe von Jahren die unter denselben Verhältnissen aufgestellten Angaben zur Vergleichung bringen. Sehr zu beklagen ist es, dass es uns unmöglich war, Preisangaben für die einzelnen Monate, wie in den meisten andern Ländern, auch für Frankreich zu erlangen. Die Ernte des Jahres 46 gehörte auch dort mit zu einer der schlechtesten der ganzen Periode. Der mittlere Ertrag pro Hektar war sehr gesunken, er wird in den Angaben auf 10,13 Hektol. beziffert. Wir ersehen aus den betreffenden Tabellen, dass er der niedrigste der während der dreissig Jahre von 46—75 verzeichneten Erträge ist. Der Preis pro Hektol. betrug für das Kalenderjahr 46: 24 Fr. 5 Cts., derjenige des Erntejahres 46/47 jedoch bereits 33 Fr. 77 Cts., derselbe war gegen 45/46 um 39 % gestiegen. Der Ueberschuss der Einfuhr betrug in dem genannten Jahre über 4 Millionen Hektoliter. Zum Jahre 47 übergehend, bemerken wir auch in Frankreich ganz ähnliche Verhältnisse wie in England. Auch hier hatte sich der Ernteertrag wesentlich vermehrt. Nach den von uns benutzten Anhalten beziffert sich die Vermehrung des Ertrages auf mehr als 6 Hektoliter pro Hektar oder 58 % mehr im Vergleich zum Vorjahr. Dazu kommt, dass sich die Anbaufläche des Weizens über circa 43,000 Hektaren vergrössert hatte, wie überhaupt für die ganze Untersuchungsperiode eine stetige jährliche Zunahme des Weizenbaus in Frankreich mit Ausnahme weniger Jahre zu konstatiren ist.

Trotzdem sehen wir auch in Frankreich den Weizenpreis im Jahre 47 bedeutend steigen; derselbe beträgt im Kalenderjahr 47 noch 29 Fr. 11 Cts., im Erntejahr 47/48 dagegen nur noch 19 Fr. 29 Cts., er fällt um 30 % gegen das Vorjahr. Die Preissteigerung von 20 % im Kalenderjahr 47 wird im Wesentlichen auf die ersten Monate des Jahres 47 zurückzuführen sein, während die Preise sich näher dem Jahresschluss zu, jedenfalls, einmal in Folge der besseren Ernte, dann aber auch der sehr grossen Einfuhr halber an Weizen von über 10 Millionen Hektol., ebenso wie in England wesentlich vermindert haben werden. Die Weizenausfuhr im Jahre 47 war noch geringer als die des Jahres 46, sie betrug nach der Tabelle nur 203,376 Hektoliter. Freilich sind wir in Bezug auf diese Angabe geneigt, anzunehmen, dass dieselbe hinter der wirklich stattgefundenen Ausfuhr weit zurücksteht, indem uns ein Vergleich mit der die englischen Einfuhren enthaltenden Tabelle zeigt, dass die dort für England angegebene Ein-

fuhrsquantität¹⁾ aus Frankreich eine viel grössere ist, als die für Frankreich in demselben Jahre angegebene Gesamtausfuhrmenge. Wir glauben uns zu der, bezüglich der Preisgestaltung oben aufgestellten Annahme umsomehr berechtigt, da, wie wir vorher sahen, die Einfuhr eine sehr bedeutende war; sie wird in der ganzen Periode nur noch in einigen Jahren erreicht. Es war ferner aber auch der Ernteausfall ein viel besserer gewesen, ebenso hatte die Weizenkultur in diesem Jahre erheblich zugenommen. Der Ernteausfall und die Preisgestaltung war, wie wir sahen, in den beiden Jahren in Frankreich den Verhältnissen Englands vollständig analog.

Wenden wir uns mit unsern Untersuchungen nach Deutschland, so liegt uns das Material für dieselbe Zeit nur für Sachsen und Preussen vor. Was zunächst Sachsen anbelangt, so²⁾ werden wir uns nicht damit begnügen können nur den Weizen in Betracht zu ziehen, sondern auch so viel wie möglich auf die anderen Halmfrüchte Rücksicht nehmen. — Die Ernteerträge finden sich einmal in Prozentzahlen, eine gute Mittelernthe gleich 100,0 gesetzt, angegeben, ausserdem aber auch die Erträge pro Morgen resp. Hektar³⁾. Die Weizenernte ist im Jahre 46 mit 8,91 oder mit einem Ertrage von 29,6 Centner pro Hektar beziffert, mithin war sie keine Durchschnittsernte, doch scheint sie immerhin etwas besser gewesen zu sein, als die später zu betrachtende preussische desselben Jahres; ebenso scheinen die Roggenerträge bessere als in Preussen gewesen zu sein, wenn sie auch an und für sich nur geringe genannt werden mussten. Der angegebene Dezimalbruch für sie lautet 0,77. Der Preis im Kalenderjahre 46 betrug für Weizen pro Dresdener Scheffel 18,14 Mark, im Erntejahre 46/47 aber bereits 22,83 Mark, und zeigt derselbe mithin bereits eine Erhöhung von mehr als 36 %.

1) Im Jahre 47 wurde von Frankreich nach England Weizen eingeführt 778,221 Cwt. Die Gesamtausfuhr an Weizen von Frankreich ist mit 203,376 Hekt. beziffert. Nimmt man den Hekt. Weizen nach dem für Frankreich maassgebenden Durchschnittsgewicht von 75 Kilogr. (Block, statistique de la France) an, so repräsentirt die angegebene Hektoliterzahl ein Gewicht von 152,527 Metercentner à 100 Kilogr. Das englische Cwt. hat aber nach Nelkenbrecher 50,802 Kilogr., mithin ist hier die englische Angabe der Einfuhr für französischen Weizen um mehr als das Doppelte so gross, als die für Frankreich angegebene Gesamtausfuhr an Weizen.

2) Da in Betreff des Materials für Sachsen ziemlich dasselbe gilt, wie für Preussen, verschieben wir hierauf bezügliche Angaben bis auf die Besprechung der preussischen Verhältnisse.

3) cf. Anbau und Erntestatistik des Königreichs Sachsen v. O. Sieber. Dresden 1878.

Verfolgt man die Monatsschwankungen des Weizenpreises, so finden wir denselben im Januar 46 über 6 Thlr. stehen; ziemlich analog den englischen Verhältnissen fällt derselbe im Frühjahr, zieht im Mai erst etwas an und steigt dann konstant, bis er im Dezember 46 annähernd die Höhe von $6\frac{1}{2}$ Thlrn. erreicht hat. Dass aber in der That auch in Sachsen die Ernte von 46 eine schlechte gewesen, dokumentirt sich am deutlichsten in der fortdauernd zunehmenden Preissteigerung während der ersten Hälfte des Jahres 47. Im Mai hatte er bereits die exzeptionelle Höhe von 10 Thlr. 15 Ngr. pro Dresdener Scheffel erreicht, und beharrte ziemlich auf derselben Höhe bis zum Monat Juli. Der Maipreis war der höchste, den der Weizen in Sachsen während der ganzen Zeit von 46—75 erreichen konnte, in England war dieser Zustand, wie wir sahen, erst im Monat Juli eingetreten. Die gute Ernte von 47, sie wird mit 1,00 notirt für Weizen, mit 1,33 für Roggen, entsprechend einem Ertrage von 35,3 Centner Weizen, 39,5 Centner Roggen, bewirkte dann auch hier eine bedeutende Erniedrigung des Preises. Bereits im August fiel derselbe für Weizen bis auf 7 Thlr. 7 Ngr. 3 Pf. und dann konstant weiter, so dass er im Dezember auf circa $6\frac{1}{2}$ Thlr., also auf gleicher Höhe mit dem Preise des Vorjahres zu derselben Zeit stand. Der Preis des Kalenderjahres 47 zeigte aber auch hier in Folge der schlechten Ernte von 46 noch ein Steigen von 30 %, während erst die gute Ernte des Jahres 47 in der Preisgestaltung des Kalenderjahres 48 mit einer Verringerung von 40 % zum Ausdruck kam.

Wir gehen mit unserer Untersuchung zum Königreich Preussen über, und bedarf es wohl keiner besonderen Rechtfertigung, wenn wir auf die Verhältnisse des Heimathlandes etwas näher eingehen, als diess bei den andern Ländern der Fall ist.

Zum Ausgangspunkt der Untersuchung machen wir ebenfalls das Jahr 1846, da von diesem Zeitpunkt ab, erst regelmässig erschienene Ernteberichte vorliegen.

Gegen die Richtigkeit der von uns verwendeten Zahlen lassen sich ebenfalls eine Menge Einwände erheben, doch glauben wir sie aus den bereits oben erörterten Gründen benützen zu können, indem sie uns entschieden sichere Anhalte als Verhältnisszahlen zu bieten im Stande sind. Die Ernteerträge finden wir, in Dezimalbrüchen, eine Mittelernnte gleich 1,00 gesetzt, ausgedrückt. Sie sind freilich nur, ähnlich wie in Sachsen, Resultate einer allgemeinen Schätzung, die, grösstentheils von den landwirthschaftlichen Vereinen für die einzelnen

Distrikte und Gegenden vorgenommen, ganz auf der subjektiven Ansicht der Schätzenden beruhen. Diese Berichte der einzelnen Vereine werden den Zentralstellen der landwirthschaftlichen Vereine eingereicht, von dort dem Ministerium übergeben, welches dieselben zusammenstellt, die Durchschnitte für die einzelnen Provinzen und den Staat berechnet und sie dann der Oeffentlichkeit übergibt. Es ist klar, dass auf diesem Wege zu absolut richtigen Resultaten zu gelangen nicht möglich ist. Dass sie in der That dem wahren Sachverhalt nicht vollständig entsprechen, geht aus dem Umstande hervor, dass die dreissigjährige Durchschnittsernte der Höhe der angenommenen Durchschnittsernte nicht ganz gleichkommt.

Diese Mängel betreffs Erhebung der Ernteerträge erkennend, sind auf Anregung des landwirthschaftlichen Ministeriums seit dem Jahre 1850 die Ergebnisse des Erdrusches pro Morgen für die einzelnen Fruchtgattungen und Landestheile beigefügt. Während aber von den oben erwähnten Zahlen zu sagen war, dass sie wesentlich hinter dem wirklichen Ernteausfall zurückblieben, liefern die Erdruschnachrichten pro Morgen in vielen Fällen zu hohe Erträge. Eine weitere Reform der Erntestatistik ist erst in neuerer Zeit, Ende der 60er Jahre vorgenommen, und hat man bei dieser versucht auch gleichfalls auf die Anbauverhältnisse Rücksicht zu nehmen, was aber bei dem gänzlichen Mangel einer Anbaustatistik in Preussen vollständig illusorisch wird. Es ist dieser Mangel im hohen Grade zu beklagen, und trotz dem sich derselbe schon längst sehr fühlbar gemacht hat, ist erst in diesem Jahre demselben abgeholfen. In Bezug auf die Ernteerträge waren wir daher angewiesen, um unsern Zweck zu erreichen und für Preussen ein ziemlich einheitlich zusammengestelltes Material zu erlangen, jene Angaben zu benützen, die dieselben im Vergleich mit dem abstrakten Mittelerntebegriff ausdrücken.

Soweit brauchbare Anhaltspunkte für die Anbauverhältnisse vorliegen, werden wir auf dieselben im Laufe der Untersuchung Rücksicht nehmen. In lokaler Beziehung sollen sich unsere Untersuchungen für Preussen auf das Staatsgebiet alten Bestandes vor 66 beziehen, um das Material einheitlich verwerthen zu können, und waren wir daher genöthigt, bei Aufstellung der Tabellen die Durchschnittszahlen unter Ausschluss der seit den Jahren 67 hinzugekommenen Gebiete umzurechnen. Gleichzeitig nehmen wir auf die Gestaltung der Verhältnisse in drei Provinzen, Preussen, Sachsen und Rheinprovinz besonders Rücksicht.

Die Preisangaben haben wir den Zusammenstellungen der Zeitschrift des Kgl. statistischen Büreaus¹⁾ entnommen und nach der Markwährung reduziert. Es sind dies die Jahresdurchschnittspreise, wie sie sich aus den an jedem Markttage in allen grösseren Städten Preussens vorgenommenen Ermittlungen ergeben haben. Bis zum Jahr 1871 incl. fanden diese Ermittlungen in der Provinz Preussen in 13, Sachsen in 8, Rheinprovinz in 15, für den ganzen Staat in 81 Städten statt. Seit dem Jahre 72 trat in der Erhebung der Preise eine wesentliche Modifikation ein. Die Aufnahmen erstrecken sich jetzt auf eine grössere Anzahl von Städten; die Angaben fanden nach Gewicht pro 50 Kilo statt, mit genauer Unterscheidung der Qualität in schwere, mittlere und geringe Sorten. Um eine Uebereinstimmung der älteren und neueren Angaben herbeizuführen, verfahren wir auf folgende Weise.

Bezüglich der Qualität wählten wir die mittlere Sorte; reduzierten ferner die Gewichtsangaben pro 50 Kilo auf den Berliner Scheffel nach folgenden Sätzen:

Weizen à Scheffel	84 Pf.
Roggen „ „ „	80 „
Gerste „ „ „	68 „
Hafer „ „ „	48 „
Erbsen „ „ „	90 „

Die Preisangaben beruhen für diese Zeit auf den Ermittlungen in 12 Marktorten der Provinz, Preussen, 24 Sachsens und der Rheinprovinz, in 130 Marktorten des ganzen Staatsgebietes nach Ausschluss der nach 1866 hinzugekommenen Gebiete. In der beifolgenden graphischen Darstellung sind wir bemüht gewesen, die Verhältnisse der Ernte und Preise zu einander für die genannten Provinzen und den ganzen Staat zur Anschauung zu bringen.

Die Preisangaben beziehen sich auf die Kalenderjahre, und sind wir leider nicht im Stande aus Materialmangel über die Preisbildung in den einzelnen Monaten für die ältere Zeit unserer Untersuchungsperiode die Preisgestaltung im Erntejahr berücksichtigen zu können.

Das Material über die Aus- und Einfuhr ist zum Theil der angezogenen Zeitschrift²⁾, ferner den Kommerzialnachweisen des deutschen Zollvereins bis zum Jahre 70, sowie für die letzte Zeit der deutschen Reichstatistik entnommen.

1) Zeitschrift d. Kgl. pr. statistisch. Büreaus, v. Dr. Engel. Berlin 1861 u. folg.

2) Jahrgang 1861. Abhandlung v. Dr. Engel: Der Getreidehandel im preussischen Staat.

Betrachten wir nun die auf Grund des eben besprochenen Materials von uns zusammengestellten Tabellen¹⁾ vorerst im Allgemeinen, so ergibt sich, dass der dreissigjährige Durchschnittspreis für die vier Halmfrüchte von 1846—75 in Markbrüchen sich stellt:

	für Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
in Provinz Preussen	8,30	5,50	4,29	3,04
Sachsen	8,46	6,56	5,14	3,39
Rheinprovinz	9,58	7,11	5,66	3,56
Im ganzen Staat	8,66	6,66	5,02	3,57
30jährig. Durchschnitt in den Erntejahren im ganzen Staat		6,30		

Setzen wir diese Durchschnittspreise gleich 100, so verhielten sich die Preise der genannten Getreidearten in den einzelnen Jahren, wie in Tabelle II ersichtlich.

Dieselbe zeigt uns die erheblichen Schwankungen, die die Preise während kurzer Zeitperioden erlitten. Durch sehr hohe Preise zeichnen sich besonders die Jahre 47, 54, 55 und 56 aus. Zu allen Zeiten sehen wir aber den Getreidepreis bald über, bald erheblich unter dem dreissigjährigen Durchschnittspreis stehen, nur in den Jahren 71—74 bemerken wir eine konstante Zunahme des Preises, indem er überall den Durchschnittspreis überragte, während das Jahr 75 durchgängig Preise unter dem Durchschnitt aufzuweisen hat.

Kehren wir nach dieser kleinen Abschweifung zum eigentlichen Gegenstand unserer Untersuchung zurück, so finden wir im Jahre 76 in der Provinz Preussen eine sehr schlechte Ernte für alle Getreidearten, ausserdem war die Kartoffelernte dieses Jahres vollständig missrathen. Die Ernteerträge wurden für Weizen mit 0,80, Roggen mit 0,66, Gerste mit 0,68, Hafer mit 0,64 bezeichnet. Sachsens Erträge stellen sich etwas niedriger, die der Rheinprovinz etwas höher, die Durchschnittsernte des ganzen Staatsgebietes findet sich

Ernte	Preise	
für Weizen mit 0,76	8,67	
„ Roggen „ 0,57	7,09	Mark
„ Gerste „ 0,74	5,07	
„ Hafer „ 0,91	3,30	

beziffert zu den nebengesetzten Preisen pro Scheffel im Kalenderjahre,

1) In den Tabellen und d. graphischen Darstellung sind die Erbsen der Vollständigkeit halber mit aufgeführt, in der Untersuchung jedoch nicht weiter berücksichtigt worden.

während sich der Roggenpreis des Erntejahres 45/46 etwas niedriger, auf 6,37 Mark stellt.

Im Jahre 47 dagegen findet sich in der Provinz Preussen eine bedeutend bessere Ernte als im Vorjahre; nichts desto weniger steigen jedoch auch hier die Preise bedeutend. Dasselbe ist in Sachsen und der Rheinprovinz unter ähnlichen Ernteverhältnissen der Fall.

So ergibt auch eine Betrachtung des gesammten Staatsgebietes dasselbe Resultat. Die Verbesserung der Durchschnittsernte, sowie die Steigerung der Preise, betrug im Vergleich mit dem Vorjahr

Ernte.	Preise.
Weizen 40 ⁰ / ₀	27 ⁰ / ₀
Roggen 96 ⁰ / ₀	12 ⁰ / ₀ Erntejahr 48 ⁰ / ₀ .
Gerste 27 ⁰ / ₀	30 ⁰ / ₀
Hafer 22 ⁰ / ₀	21 ⁰ / ₀

Demgemäss zeigte sich auch hier wie in den andern besprochenen Ländern deutlich ein Einfluss des Ernteausfalls auf die Preisbildung des folgenden Jahres, und war die bessere Ernte des Jahres 47 nicht im Stande die steigende Tendenz, die ihre Vorgängerin hervorgerufen hatte, noch in demselben Jahre aufzuhalten. Anscheinend ist diess beim Roggen der Fall gewesen, doch belehrt uns die Steigerung des Preises im Erntejahr 46/47, sofort, dass wir uns bei Gegenüberstellung der Preisnotirungen im Kalenderjahre nicht verleiten lassen dürfen, voreilige Schlüsse zu ziehen.

Es ergibt sich hieraus für unsere Untersuchung die Nutzenanwendung, dass wir die Preisbildung innerhalb der Kalenderjahre doppelt scharf ins Auge zu fassen haben, und zuzusehen, in wie weit sie der Ausfluss der jedesmaligen Jahresernte sind, oder aber von dem Ausfalle der vorjährigen noch wesentlich mit beeinflusst werden. Bei Aufstellung der Tabellen, die die Resultate der einzelnen Untersuchungen zur Anschauung bringen sollen, versuchen wir diesen Verhältnissen Rechnung zu tragen, indem wir die betreffende Ernte den von ihr resultirenden Preisen gegenüberstellen. Unser Material erlaubt es uns wenigstens die Preisschwankungen des Roggens in den einzelnen Monaten zu verfolgen; wir finden den Roggenpreis pro Scheffel im August mit 6,85 Mark notirt, dann aber konstant bis zum Mai steigend, bis zur Höhe von 12,95 Mark, um dann anfangs unbedeutend, aber perpetuirlich bis zum Schlusse des Jahres zu sinken.

Es wird hierdurch unser Schluss uns noch mehr bestätigt, dass sich in Preussen sowohl als auch in den andern Ländern die Preis-

bildung in diesem Jahre vollständig der Gestaltung des Ernteausfalls entsprechend vollzogen hatte.

Wie wir vorhin gezeigt, war die Ernte des Jahres 47 in allen zur Betrachtung kommenden Ländern um einen wesentlichen Prozentsatz besser gewesen als die des Vorjahres, und vollzieht sich demgemäss auch die Preisgestaltung des Jahres 48, zu dem wir jetzt übergehen.

In England kostete der Weizen im Erntejahre 47/48 wie erwähnt 51 sh 2 d, hatte demnach eine Ermässigung von 18⁰/₁₀ erfahren. Im Dezember 47 hatte man für den Imp. Quarter 52 sh 3 d zahlen müssen. Im Januar 48 zog der Preis um 1 sh an, um im Februar bis Mai auf ziemlich gleicher Höhe von 50 sh 9 d zu bleiben. Erst im Mai und Juli fiel er um 2 sh.

Die anfangs guten Erntenaussichten dieses Jahres hatten sich, wie aus Folgendem zu ersehen, als sehr illusorisch erwiesen. Der Herbst des Jahres 47 war derart verlaufen, dass die Bestellung zur Zeit stattfinden konnte; der Winter war ein ziemlich milder gewesen. Im Frühjahr gab es viel Regen, so dass die Bestellung der Sommerfrüchte schwierig wurde; auch wurden Befürchtungen für die kommende Weizenernte laut. Das Wetter blieb im Ganzen veränderlich, im Monat Juli gab es wenig heisse Tage, sonst war die Temperatur kühl und regnerisch. Der August brachte dann ein so anhaltendes Regenwetter, dass sowohl die geschnittenen als ungeschnittenen Früchte sehr litten. Unter diesen Verhältnissen konnte die Ernte also nur eine recht wenig zufriedenstellende sein. Allein die Vorräthe des Jahres 47, sowie die Zufuhren des Jahres 48, die 13,377,217 Ctw. betrug, liessen ein Steigen der Preise nicht zu. Bei einer im Vergleich zum Vorjahr stattgefundenen Verminderung des Durchschnittsertrages von 9,8⁰/₁₀, fiel im Gegentheil der Preis um 28⁰/₁₀ im Kalenderjahre; im Erntejahr 48/49 ist diese Verminderung des Preises aber eine viel weniger bedeutende, sie beträgt nur 7,2⁰/₁₀. Demnach hatte sich auch in diesem Jahre die Preisbildung doch dem Ausfall der Ernte gemäss vollzogen, indem wir den Preis des für die Untersuchung maassgebenden Erntejahrs nur wenig gesunken finden; wohl aber hat der Einfluss der inländischen Weizenerträge auf die Preisbildung entschieden an Kraft verloren, er war nicht so dominirender Natur wie im Vorjahre, wenn freilich von einer Emanzipation des Preises vom Ernteausfall in diesem Jahre für England nicht die Rede sein kann.

Ganz dieselben Verhältnisse ergeben sich bei Betrachtung des Sachverhaltes in Frankreich. Auch dort waren, wie wir gesehen, die

Erträge im Jahre 47 hohe gewesen, und hatte sich demgemäss der Preis des Erntejahres 47|48 um 30^o/₁₀ gegen das Vorjahr vermindert. Die Ernte des Jahres 48 war eine, immerhin noch zu den besseren des Landes zu rechnende, obgleich auch sie eine Abnahme gegen das Vorjahr zeigt. Der mittlere Durchschnittsertrag pro Hectar wird für Weizen mit 14,73 Hektol. beziffert; die Verschlechterung gegen das Vorjahr beträgt nicht ganz 2 Hektol. pro Hektar oder 10^o/₁₀. Frankreich hatte also ebenfalls weniger Weizen geerntet als im Vorjahre, um so mehr, da auch die Anbaufläche um annähernd 6000 Hekt. kleiner geworden war.

Dass Frankreich aber trotzdem keinen Mangel gehabt hat, geht aus dem Umstande hervor, dass seine Einfuhren in diesem Jahre ganz unbedeutende sind, während seine Ausfuhr an Weizen und Weizenmehl 1,250,837 Hektol. betrug, und erstere um 720,499 Hektol. übertrugte. Auch hier hatte entschieden die gute Ernte von 47, das Defizit der 48 Ernte decken gekonnt, so dass diese Verringerung des Ertrages von 10^o/₁₀ keine erhöhten Preise hervorrufen konnte; vielmehr stellte sich auch hier wie in England der Preis des Kalenderjahres 48 um 48^o/₁₀ niedriger als der des Vorjahres. Dass in der That aber auch diese Verminderung des Ernteausfalls nicht ganz ohne Einfluss auf den Preis blieb, zeigt die viel geringere Verminderung des Preises im Erntejahr 48|49, indem diese nur 18^o/₁₀ betrug.

Im Königreich Sachsen hatten wir im Erntejahr 47|48 einen Weizenpreis von 17,12 Mk. gefunden, der mithin um 25^o/₁₀ niedriger war als im Vorjahre. Es zeigte sich demnach auch hier dasselbe Verhalten des Preises wie in den beiden andern Ländern. Wohl aber bemerken wir in diesem Jahre in Sachsen in Bezug auf den Ernteausfall eine Abweichung von den westeuropäischen Ländern. Die diesjährige Ernte zeigt hier für den Weizen durchaus erhöhte Erträge, und übersteigen dieselbe bei Weitem die Mittelernthe. Die Verbesserung des Ertrages beträgt beim Weizen 15^o/₁₀ pro Morgen. Dem analog finden wir in Sachsen die Preise bedeutend fallen und zwar im Kalenderjahr 48 beim Weizen 40^o/₁₀, während die Verminderung der Preise im Erntejahr 48|49 eine bei Weitem geringere ist und bei der genannten Frucht nur 23,5^o/₁₀ beträgt.

Im Königr. Preussen waren die Ernteresultate des Jahres 47 vollständig den andern Ländern entsprechende gewesen. Die Preise des Jahres 47 waren in Folge der Missernte von 1846 erheblich gestiegen. Leider haben wir für die Preisbildung in den Erntejahren nur

den Roggenpreis zur Verfügung. Derselbe war im Erntejahr 47|48 um 48 $\frac{0}{10}$ gestiegen. Die Ernteverhältnisse des Jahres 48 waren in der Provinz mit Preussen und ebenso in den beiden anderen Provinzen für die Winterfrüchte schlechtere geworden, mit Ausnahme des Weizens in der Rheinprovinz. Die Durchschnittsernte für den ganzen Staat zeigt einen Rückgang von 7 $\frac{0}{10}$ für Weizen, 14 $\frac{0}{10}$ für Roggen; dagegen hatten die Sommerfrüchte eine Zunahme des Ertrages von 10 resp. 18 $\frac{0}{10}$ aufzuweisen. Nichts destoweniger bemerken wir auch hier am Schlusse des Jahres 48, dass die Preise bedeutend fallen, und zwar für

Weizen	42 $\frac{0}{10}$
Roggen	55 „
Gerste	56 „
Hafer	44 „

Dabei finden wir, die monatlichen Preisschwankungen des Roggens verfolgend denselben unmittelbar nach der Ernte dauernd im Werthe sinken, sodass sein Preis im Erntejahr 48|49 mit dem des Vorjahres verglichen ebenfalls den bedeutenden Rückgang von 48 $\frac{0}{10}$ zeigte. Auch ist die Einfuhr an Roggen im Jahre 48 nur gering im Vergleich zum Vorjahr, der Export dagegen bedeutend gestiegen. So macht sich auch hier der Einfluss der vorjährigen Ernte deutlich fühlbar, indem ihre Ueberschüsse vollauf im Stande waren die im Jahre 48 in allen besprochenen Ländern vorgefundenen geringeren Ernteresultate auszugleichen.

In England war die Ernte des Jahres 48 keine reichliche gewesen. Der Preis hatte unmittelbar nach der Ernte zwar etwas angezogen, war dann aber immer im Sinken geblieben, so dass derselbe im Erntejahr 48|49 nur 47 sh 8 d betrug. Der Herbst und Winter des Jahres 48 war ein dem Gedeihen der Felder durchaus günstiger gewesen, auch liess das Frühjahr 49 nichts in dieser Beziehung zu wünschen übrig. Im Juni wurde die Temperatur kühl, während in der ersten Hälfte des Juli schöne Tage eintraten, denen wieder eine unbeständige Witterung folgte mit häufigen und starken Regengüssen. Dagegen war das Erntewetter ein überaus günstiges und die neue Ernte eine recht gute. Die Liverpoolscher Aufnahmen notiren einen Ertrag von 45,2 bsh., der den 10jährigen Durchschnittsertrag um 7,1 bsh., den vorjährigen um 34 $\frac{0}{10}$ übertrifft. Die Preise waren im Monat Juni etwas gestiegen; diese Steigerung hielt bis zum Monat August an, und hatte wohl ihren Grund in den Besorgnissen, die durch das ungünstige Wetter dieser Zeit für die diesjährige Ernte entstan-

den waren. Von diesem Termin ab, blieben dieselben jedoch beharrlich bis zum Dezember im Sinken, sodass der Durchschnittspreis des Kalenderjahres 49 um 12^o/_o niedriger zu stehen kam, als im Vorjahr. Demnach war in diesem Jahre auch bereits der Einfluss der neuen Ernte in der Preisnotirung des Kalenderjahres zum Ausdruck gekommen. Noch mehr ist dieses aber der Fall beim Preise des Erntejahres 49|50, der sich um 16^o/_o niedriger stellte als der des Vorjahres.

Frankreich hatten wir im Jahre 48 eine geringe Einbusse an seinem Ernteertrage gegen den reichen Segen von 47 erleiden sehen; das Jahr 49 weist eine unbedeutende Vermehrung des Durchschnittsertrages von 3^o/_o auf. Berücksichtigen wir aber dabei, dass die Weizenkultur Frankreichs auch in diesem Jahre abermals die nicht unerhebliche Einschränkung von 7000 Hekt. erfahren hatte, so dürfte hiedurch der geringe Mehrertrag in der That vollständig aufgehoben sein, und können wir daher annehmen, dass die diessjährige Weizenernte der vorjährigen ziemlich gleichstand, eher noch eine etwas geringere war. Die auch in diesem Jahre eintretende Preisneigung à la baisse ist daher durchaus nicht auf diesen geringen Mehrertrag der Ernte zurückzuführen; sie ist an und für sich gering und beträgt für das Kalenderjahr 49 7,6^o/_o. Vielmehr rührt diese Ermässigung des Preises einfach von den Ueberschüssen der vorjährigen Ernten her, und dass solche vorhanden gewesen, beweist der Umstand, dass Frankreich in diesem Jahre bei einer unbedeutenden Einfuhr über 2 Millionen Hektol. Weizen und Weizenmehl ausführte. Der Preis im Erntejahr 49|50 stellte sich auf 14 Fr. 47 Cts., oder 7^o/_o geringer als der des Vorjahres.

Im Kgr. Sachsen war die Ernte des Jahres 48 eine reiche gewesen, und die Preise im Sinken begriffen. So finden wir den Weizenpreis im Dezember 48 auf 4 Thlr. 3 Ngr. 5 Pf. stehen und auf diesem Niveau bis zum April des Jahres 49 verharren. Dann wird derselbe zwar durch die schlechten Ernteaussichten in die Höhe getrieben, doch stellt sich der Preis des Erntejahres 48|49 immer noch bedeutend niedriger als der des Vorjahres, wie wir oben gesehen. Die Ernte des Jahres 49 war aber in der That eine geringere, sie war nicht viel besser als die des Jahres 46, und zeigt eine Verminderung des Ertrages für Weizen 17^o/_o. Nichts destoweniger sehen wir vom Monat August ab den Weizenpreis wieder unausgesetzt bis zum Dezember fallen. Es muss bei dem wenig ausführlichen Material, das wir für Sachsen für diese Zeit besitzen, dahin gestellt bleiben, ob diese mit dem Ernteausfall vollständig im Widerspruch stehende Preisbildung allein auf Rechnung der besseren Ernte des Vorjahrs gestellt werden kann, da es uns nicht möglich

war, durchschlagende Gründe aufzufinden, die dafür oder dagegen sprechen. Einen wesentlichen Einfluss hat sie entschieden ausgeübt; andererseits sind wir geneigt anzunehmen, dass die Ertragsangaben hier vielleicht hinter dem wirklichen Sachverhalt zurückgeblieben sind. Es liegt kein Grund vor anzunehmen, dass die landwirthschaftlich produktive Fläche in Sachsen im Jahre 49 eine wesentliche Zunahme erfahren hätte, indem die hierauf bezüglichen Zahlen nur wenig Veränderung innerhalb eines grösseren Zeitraumes zeigen. So ergibt sich aus den über die Anbauverhältnisse Sachsens von Reuning zusammengestellten Angaben, dass sich das Feldareal vom Jahre 1843 bis 1865 nur wenig im Verhältniss zu der längeren Periode geändert hatte.

Von der landwirthschaftlich benutzten Fläche waren im Jahre 1843
Feld 743,449 Hektar, im Jahre 1865

„ 793,182 „

Demgemäss glauben wir also auf eine erhebliche Verringerung der Produktion Sachsens für dieses Jahr schliessen zu können, und hatte sich dieser gegenüber die Preisbildung vollständig unabhängig vollzogen. Der Preis im Kalenderjahre 49 betrug für Weizen 13,34 Mark, zeigte mithin eine Abnahme gegen das Vorjahr von 4 $\frac{0}{10}$. Ebenso zeigt auch der Preis des Erntejahrs 49|50 eine wenn auch geringere Abnahme von 0,58 $\frac{0}{10}$.

Die Provinz Preussen weist im genannten Jahre dagegen eine recht gute Ernte für alle Früchte auf, sie ist die beste während der ganzen Untersuchungsperiode. Die Preise gehen hier ebenfalls erheblich zurück; ein gleiches Sinken macht sich in den beiden andern Provinzen bemerkbar, obgleich hier die Ernteresultate weniger günstiger waren, so besonders in der Provinz Sachsen, die denen vom Jahre 48 wesentlich nachstanden. Im Durchschnitt für den ganzen Staat finden wir eine unbedeutende Ertragsverbesserung für die Winterfrüchte, während die Sommerfrüchte unerheblich geringere Resultate geliefert hatten. Die Preise des Kalenderjahres 49 stellen sich aber auch niedriger als die des Vorjahres für beide Fruchtgattungen, und zwar im höheren Maasse für die Sommerfrüchte als für die letzteren.

Die Vermehrung des Ertrages beträgt beim

Weizen 2 $\frac{0}{10}$

Roggen 2,8 $\frac{0}{10}$

Die Verminderung bei der Gerste 3,8 $\frac{0}{10}$

„ „ „ dem Hafer 4,8 $\frac{0}{10}$

Die Preisgestaltung entspricht bei den Winterfrüchten den Ernteresultaten nicht vollständig, indem die Vermehrung der letzteren nicht so bedeutend ist, um ein so erhebliches Fallen des Preises, wie beim Roggen, allein hierauf zurückführen zu können. Vielmehr ist auch hier die vorjährige Ernte von grossem Einflusse gewesen, und so der Bedarf durch sie vollständig gedeckt worden. Es geht dieses klar aus den Ein- und Ausfuhrverhältnissen dieses Jahres hervor. Zugenommen hatte die Einfuhr nur für Weizen, während andererseits mit Ausnahme der Gerste, die Ausfuhr der des Vorjahres annähernd gleichkam. Wohl aber ist diese Preiserniedrigung darauf zurückzuführen, dass der Einfluss der Ernte von 49 in der Preisnotirung nach Kalenderjahren nicht zum Ausdruck gelangt ist. Es geht dies aus dem Umstande hervor, dass der Preis im Erntejahre 49|50 nur eine sehr geringe Abnahme zeigt, und zwar beträgt dieselbe beim Roggen nur 5 $\frac{1}{2}$ %. So haben wir es auch hier entschieden mit einer Preisbildung zu thun, die allein von dem Ausfall der Ernte abhängig gewesen ist.

Zum Jahre 50 übergehend, wenden wir uns vorerst wieder nach England. Unserm Berichte entnehmen wir, dass das Wetter bis zum Monat April ein dem Ackerbau ziemlich günstiges gewesen; im Mai traten zwar einige kalte Tage ein, doch verlief er sowohl wie der Monat Juni ohne weitere Störung. Der Monat Juli brachte aber eine veränderliche mit heftigen Stürmen abwechselnde Witterung, die dem Getreide in vielen Gegenden des Landes bedeutenden Schaden zufügte. Am 17. August brach ein schrecklicher Orkan aus, der grosse Verheerungen auf den Feldern verursachte.

In der Tabelle finden wir die Ernte als eine mittelmässige bezeichnet, mit einem Ertrage von 35,0 bsh. pro Acre; dieselbe steht 3,1 bsh. unter dem zehnjährigen Durchschnittsertrage, und erlitt gegen das Vorjahr ein Defizit von 24 $\frac{1}{2}$ %. Auch weitere Angaben besagen, dass die Gesamtproduktion an Weizen, weit hinter dem üblichen Durchschnitt zurückgeblieben ist.

Trotzdem finden wir den Durchschnittspreis im Kalenderjahr 50 nicht in die Höhe gegangen, er beträgt nur 40 sh. 3 d., ist mithin um 9 $\frac{1}{2}$ % gegen das Vorjahr gefallen. In gleicher Weise zeigt die Preisbildung im Erntejahre 49|50 noch ein erhöhtes Sinken; der Preis beträgt 39 sh. 10 d., seine Differenz zu dem Vorjahre nur 1 $\frac{1}{2}$ %. Mithin sehen wir auch hier wieder den Ausfall der Ernte in der Preisnotirung nach Kalenderjahren nicht zum Ausdruck kommen, vielmehr wirkten die grossen Vorräthe des Jahres 49, sowie die bedeutenden Zufuhren an Weizen und Mehl von über 20 Millionen Ctws. dem ent-

gegen. Die Preisschwankungen in den einzelnen Monaten des Jahres 50 sind sehr geringe, doch zeigt sich im August eine kleine Tendenz zum Steigen. Die Preisbildung des Erntejahres 49|50 beweist aber zur Genüge, dass in diesem Jahre ein Einfluss der Ernte nicht fortzuleugnen ist.

Für Frankreich finden sich betreffs der Preisgestaltung Verhältnisse, die denen Englands vollständig analog sind. Auch hier sinkt der Preis, und zwar im Kalenderjahr um $6,6\%$, im Erntejahr 50|51 aber nur um $0,69\%$. Zwar ist die französische Ernte keine schlechte, sie gehört entschieden zu den besseren des Landes; immerhin hat sie aber im Vergleich zum Vorjahr ein Defizit von 3% ergeben, dass durch die Verminderung der Weizenkultur in diesem Jahre, dieselbe erfährt eine Einschränkung von über 14000 Hektar, eine wesentliche Verschärfung erfährt. Ohne Frage hat daher Frankreich in diesem Jahre weniger Weizen produziert als im Vorjahr. Dass aber die inländische Produktion dem Bedarf vollständig entsprochen haben muss, lässt sich aus den Nachweisen über die Ein- und Ausfuhr vollständig belegen.

Die Einfuhr ist eine verschwindend kleine in diesem Jahre, die Ausfuhr dagegen um mehr als 2 Mill. Hektol. gestiegen.

Da mithin die Produktion dem Bedarf hinreichend entsprochen hatte, darf es uns kein Wunder nehmen, dass trotz des verringerten Erntertrages ein Fallen des Preises stattfand. Wohl aber zeigt sich auch der Einfluss des verringerten Ertrages insofern, als die Preisbildung im Erntejahr nur eine sehr geringe Differenz zu derjenigen des Vorjahres zeigte.

Das Königreich Sachsen hatte in diesem Jahre eine Ernte, die derjenigen des Vorjahres ziemlich entsprach. Auch hier sinkt der Preis, wenn auch nicht bedeutend, und zwar im Kalenderjahr 50 um 5% , während wir im Erntejahr 50|51 denselben nur $0,58\%$ gestiegen finden. Die Preiserniedrigung des Kalenderjahres 50 ist ein Mal auf Rechnung fremder Zufuhren zu setzen, da von der schlechten Ernte des Jahres 49 keine grossen Ueberschüsse mehr vorhanden gewesen sind, ausserdem aber ist die Ursache hiefür in den internationalen Marktverhältnissen zu suchen. Im Erntejahr 50|51 kommt die Wirkung der Ernte mehr zum Ausdruck. Das Steigen dieses Preises zeigt aber, wengleich es ein unbedeutendes ist, dass sich die Preisbildung auch hier dem Ausfall der Ernte wiederum anschloss, indem die Mehrproduktion an Weizen in der That nur eine sehr geringe war.

Die Provinz Preussen hatte im Jahre 50 eine weniger gute Ernte als im Vorjahr, ebenso hatten sich in den beiden andern Provinzen

die Erträge mit Ausnahme des Weizens in Sachsen verringert. Im ganzen Staat werden diese Erträge für die einzelnen Früchte bezeichnet, wie folgt:

	Zu- resp. Abnahme zum Vorjahre
Weizen 0,96 . .	+4,9 ‰
Roggen 0,82 . .	-23 „
Gerste 0,88 . .	-12 „
Hafer 0,86 . .	-12 „

Dieselben haben sich demnach im Vergleich zum Vorjahr wesentlich verringert. Bis auf den Preis des Weizens sehen wir in Preussen in diesem Jahre die Preise dem Ernteaussfall gemäss bedeutend ansteigen. Die Steigerung betrug

	Kalenderjahr 50.	Erntejahr 50/51.
Roggen	15 ‰	41 ‰
Gerste	9,8 „	?
Hafer	10 „	?

Dieses Mal gelangt mithin der verringerte Ausfall der Ernte auch bereits in der Preisnotirung des Kalenderjahres zum Ausdruck. In Betreff des hohen Steigens des Preises im Erntejahre muss hinzugefügt werden, dass eine Betrachtung der Preisschwankungen in den einzelnen Monaten ergibt, dass diese starke Zunahme wesentlich von den hohen Preisen der ersten Monate des Jahres 51, die durch die schlechten Ernteaussichten derselben, wie sich später ergeben wird, hervorgerufen werden, bedingt wurde. Die Zunahme des Preises während des Kalenderjahres 50 ist somit auf den Ernteaussfall zurückzuführen; wesentlich verstärkt wird dieselbe aber noch durch die in diesem Jahre bedeutende Abnahme der Zufuhren, während die Ausfuhr für alle Früchte bis auf den Hafer steigt. Diese Zunahme beträgt

für Weizen	1,640,106 Scheffel
„ Roggen	837,967 „
„ Gerste	475,347 „

Dagegen zeigt sich hier beim Weizen eine Preisbildung, die zwar dem Preisgange der andern Länder für diese Frucht vollständig entspricht, mit dem Ernteaussfall in Preussen aber nicht gut in Einklang zu bringen ist. Obwohl die Ernte des Vorjahrs eine bessere gewesen, glauben wir doch nicht ohne Weiteres in diesem Umstande die Ursache hierfür suchen zu dürfen, indem wir berücksichtigen müssen, dass die Einfuhren Preussens an Weizen in den früheren Jahren, also 48 und 49 nur unbedeutende waren, während andererseits die Ausfuhren in jener

Zeit von Jahr zu Jahr stiegen. Mithin ist in Betreff des Weizens zu sagen, dass er sich in diesem Jahre unabhängig vom Ausfall der preussischen Ernte seinen Preis gebildet hatte. Andererseits ist anzunehmen, dass sich der Preis des Erntejahres ebenfalls erheblich höher gestellt hätte, indem schon die vermehrte Ausfuhr hierauf wesentlich gewirkt haben muss. In wie weit diese Annahme zutreffend ist, muss leider aus Mangel an Material dahin gestellt bleiben, soviel steht aber fest und ist auch bei dem an sich geringen Material klar ersichtlich, dass der Weizenpreis hier eine wesentliche Beschränkung durch die internationalen Handelsverhältnisse erlitt.

Nachdem wir somit in vier Ländern für fünf Jahre das Verhältniss des Ernteauffalls zur Preisgestaltung verfolgt haben, dürfte es zweckdienlich erscheinen, einen kurzen Rückblick auf das Besprochene zu werfen, und die erlangten Resultate kurz zusammenzufassen.

Unterziehen wir zunächst den Ernteaufall in den vier Ländern einer kurzen Vergleichung. Derselbe zeigt, wie aus nachstehendem Tableau ersichtlich, eine ziemliche Uebereinstimmung.

Jahr	England Weizen			Frankreich Weizen			Sachsen Weizen			Preussen				Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
	Ertrag bushl.	Diff. z. Vorj.		Ertrag Hektl.	Diff. z. Vorj.		Ertrag Ctr.	Diff. z. Vorj.		Weizen	Roggen	Gerste	Hafer				
		°/o			°/o			°/o						°/o	°/o	°/o	°/o
46	34,9	°/o	10,23	°/o	29,6	°/o	0,76	0,57	0,74	0,71							
47	36,4	+ 4,8	16,32	+ 50	35,3	+ 16	1,07	1,22	0,94	0,87	+ 40	+ 96	+ 27	+ 22			
48	32,8	- 9,8	14,73	- 10	40,6	+ 15	0,99	1,04	1,04	1,03	- 7	- 14	+ 10	+ 18			
49	45,2	+ 34	15,21	+ 3	32,5	- 17	1,01	1,07	1,00	0,98	+ 2	+ 2,8	- 3,8	- 4,8			
50	35,0	- 24	14,78	- 3	32,9	+ 1	0,96	0,82	0,88	0,86	- 4,9	- 23	- 12	- 12			

Im Jahre 46 in allen Ländern geringe Ernten; die englische Weizen-ernte zeigt sich als die beste von allen. Im Jahre 47 eine Zunahme des Erntesegens für alle Länder; am geringsten ist diese Vermehrung der Produktion in England, am grössten in Frankreich, noch grösser in Preussen in Bezug auf Roggen. Das Jahr 47 in England, Frankreich und Preussen eine Abnahme der Erträge, während in Sachsen sich eine erhebliche Zunahme herausstellte.

Im Jahre 49 zeigt Sachsen eine Schmälerung der Weizen-erträge, während die übrigen Länder eine geringe Zunahme aufweisen, nur in England ist diese Zunahme eine bedeutende; und im Jahr 50 endlich sehen wir in allen Ländern eine mehr oder minder grosse Abnahme der Produktion. Es lässt sich aus diesem ziemlich gleichen Verhalten des Ernteauffalls ein Rückschluss auf die klimatischen Verhältnisse dieser Länder während der besprochenen Periode machen, sie sind demnach ziemlich dieselben gewesen in England, Frankreich und Preussen, wäh-

rend Sachsen eine Abweichung, besonders in den Jahren 48 und 49 zeigt. Mit der preussischen Weizenernte harmonirt am meisten diejenige von Frankreich.

Die einzelnen Provinzen Preussens differiren etwas, wenn auch nicht erheblich in ihren Erträgen während der fünf beobachteten Jahre; so ist im Jahre 49 das Ernteresultat ein besseres in Preussen, als in den übrigen Provinzen, während im Jahre 50 die Weizenernte in Sachsen eine Zunahme, in den übrigen Provinzen eine Abnahme zeigte.

Fassen wir die Preisschwankungen der einzelnen Länder im Vergleich zu den Vorjahren ins Auge, so ergibt sich zunächst die Preisbildung in den Erntejahren berücksichtigend, folgende Zusammenstellung:

In den Jahren		England	Frankreich	Sachsen	Preussen
von	bis	Weizen ‰	Weizen ‰	Weizen ‰	Roggen ‰
46/47	47/48	— 18	— 30	— 25	— 48
47/48	48/49	— 7,2	— 18	— 23	— 32
48/49	49/50	— 16	— 7	— 15	— 5
49/50	50/51	— 1	— 0,69	+ 0,58	+ 41

Der Getreidepreis fällt demnach in allen Ländern beharrlich, nur das Königreich Sachsen zeigt im Erntejahr 50/51 eine unerhebliche Preissteigerung beim Weizen, während dieselbe eine sehr bedeutende beim Roggen in Preussen ist.

Ein etwas anderes Bild gewährt die Zusammenstellung der Preisschwankungen nach den Notirungen in den Kalenderjahren.

In den Jahren		England	Frankreich	Sachsen	Preussen	
von	bis	Weizen ‰	Weizen ‰	Weizen ‰	Weizen ‰	Roggen ‰
46	47	+ 27,5	+ 20,2	+ 30	+ 27	+ 20
47	48	— 28	— 48	— 40	— 42	— 55
48	49	— 12	— 7,6	— 4	— 3,3	— 17
49	50	— 9,2	— 6,6	— 5	— 4,8	+ 15

Lassen wir jetzt derselben noch eine dritte folgen, bei der wir den Preisschwankungen die Differenzen der Erträge gegenüber setzen, so ergibt sich:

In den Jahren	England Weizen			Frankreich Weizen			Sachsen Weizen			Preussen					
	Ernte	Erntej.	Kalen-derj.	Ernte	Erntej.	Kalen-derj.	Ernte	Erntej.	Kalen-derj.	Ernte	Erntej.	Kalen-derj.	Ernte	Erntej.	Kalen-derj.
von bis	‰	‰	‰	‰	‰	‰	‰	‰	‰	‰	‰	‰	‰	‰	‰
46 47	+4,8	— 18	+27,5	+50	— 30	+20,2	+16	— 25	+30	+40	?	+27	+96	— 48	+20
47 48	— 9,8	— 7,2	— 28	— 10	— 18	— 48	+15	— 23	— 40	— 7	?	— 42	— 14	— 32	— 55
48 49	+34	— 16	— 12	+ 3	— 7	— 7,6	— 17	— 15	— 4	+ 2	?	— 3,3	+2,8	— 5	— 17
49 50	— 24	— 1	— 9,2	— 3	— 0,69	— 6,6	+ 1	+0,58	— 5	— 4,9	?	— 4,8	— 23	+41	+15

Die Preisregulirung vollzog sich in unserer Untersuchungsperiode, wie von vorneherein anzunehmen, im Allgemeinen dem Ernteausfall gemäss. Die in sämmtlichen Ländern schlechte Ernte im Jahre 46 hatte durchgehends für alle betrachteten Länder eine bedeutende Steigerung der Preise im Gefolge; die im Jahre 47 sich aber ebenfalls in allen Ländern zeigende wesentliche Vermehrung der Erträge hob dieselbe auf, unterstützt durch die Zufuhren Russlands und Amerikas. Die Ernte des Jahres 47 war, wie gezeigt, eine sehr reiche; die der folgenden Jahre weisen zwar eine Schmälerung des Ertrages auf, doch zeigte sich wie wir gesehen in keinem Lande bedeutender Bedarf von auswärts. In Folge dessen sahen wir die Preise auch in allen Ländern dauernd sinken, und nur in Preussen zeigt sich für den Roggen ein erhebliches Steigen desselben für das Jahr 1850, und hatten wir den Grund dafür in der schlechten Ernte desselben Jahres gefunden.

Andrerseits zeigt aber die obige Zusammenstellung auch deutlich, dass die Differenzen der Erträge in den einzelnen Ländern mit denjenigen der Preise des betreffenden Landes in einem unleugbaren Zusammenhange stehen. So hatte England im Jahre 47 die geringste Verbesserung der Erträge aufzuweisen, und wir finden dort ebenfalls das geringste Fallen des Preises; England musste wesentlich höhere Preise zahlen, um die Zufuhren anzulocken. Im Jahre 49 zeigt England sehr verbesserte Ernteresultate, wie sie in solchem Maasse in den andern Ländern nicht vorkamen, und ebenfalls finden wir nun hier eine Preisermässigung, die die der andern Länder bei Weitem übertrifft, mit Ausnahme von Sachsen, dessen Weizenpreise eben wesentlich von der reichen Ernte des Jahres 48 beeinflusst wurden.

Ferner zeigt uns die Zusammenstellung in sehr klarer Weise, dass, wie dies schon früher angedeutet, die Benutzung der Preisbildung innerhalb der Kalenderjahre für die Untersuchung leicht zu falschen Schlüssen führen kann, dass sie oft scheinbare Gegensätze hervorruft, die in der That nicht vorhanden. Ebenso geht aber aus dem gegebenen Schema hervor, dass die einseitige Benutzung der Notirungen nach Erntejahren auch zu Irrthümern führen kann, es zeigt dieses zum Beispiel das Jahr 50/51 in Preussen für den Roggenpreis. Derselbe weist hier eine so erhebliche Zunahme des Preises auf, die, wie wir gesehen, durchaus auf Grund der kommenden Ernte zu setzen war. Die besten Anhaltspunkte für die Untersuchung ergeben die Preisschwankungen in den einzelnen Monaten, und werden daher dieselben, so weit sie vorliegen, am meisten zu verwenden sein. Werfen wir auch auf ihren Verlauf einen kurzen Rückblick, so finden wir sie

in vollständigem Einklange mit den klimatischen Verhältnissen, mit andern Worten, mit den guten respektive schlechten Ernteaussichten.

Von einer bestimmten sich im Verlauf eines jeden Jahres wiederholenden Regelmässigkeit des Steigens beziehungsweise Sinken des Preises zu bestimmten Terminen, glauben wir bis jetzt für diese Periode wenigstens nicht sprechen zu dürfen. Verfolgen wir auf der beiliegenden graphischen Darstellung, die diese Verhältnisse für die Weizenpreise in England und Sachsen zur Anschauung bringt, die für England eingezeichnete rothe Kurve, so bemerken wir erhebliche Schwankungen nur in den Jahren 46 und 47, in den andern sind sie unerheblich. In den beiden erstgenannten Jahren steigen die Preise unmittelbar nach der Ernte im September etwas an, in den drei nächsten Jahren dagegen fallen dieselben zu demselben Termin. Weniger unregelmässig ist das Verhalten der Preise unmittelbar vor der Ernte, also im Monat August. Im Jahr 46 fällt der Preis zu dieser Zeit, ebenso im Jahre 47, in den nächsten 3 Jahren dagegen steigt er.

Vergleichen wir den Verlauf der rothen mit dem der blauen Kurve für das Königreich Sachsen, so müssen wir eine ziemliche Uebereinstimmung der Preisschätzung beider Länder konstatiren, wenn allerdings die Schwankungen in England weniger bedeutende Differenzen zeigen, als die Sachsens.

Enthalten wir uns in Bezug auf die Preisbildung in den einzelnen Monaten aber vorläufig jeden Schlusses, wir kommen zum Schlusse der Abhandlung noch einmal auf dieselbe zurück, und soll dieselbe dort noch einmal im Zusammenhange für die ganze Zeit zur Untersuchung gezogen werden.

Zum Gegenstande, der uns in erster Reihe beschäftigt, zurückkehrend müssen wir sagen, dass die Preisbildung des Getreides von den verschiedensten Ursachen beeinflusst wurde. Wir sahen sie zunächst abhängig von der Ernte des betreffenden Landes, sahen aber vor Allem den bedeutenden Einfluss der vorjährigen und in vielen Fällen auch der zukünftigen Ernte. In zweiter Linie sahen wir dann die Handelsverhältnisse, die Zufuhren des Auslandes, die Preisbildung im eigenen Lande wesentlich beeinflussen, und hiedurch den Einfluss des Ernteausfalls wesentlich modifiziren und abschwächen. Eine vollständige Emanzipation des Preises vom Ausfall der Ernte des eigenen Landes waren wir bis jetzt, mit der einzigen Ausnahme im Jahre 1850 beim Weizen, nicht zu konstatiren im Stande.

Wohl aber zeigt uns die Zusammenstellung deutlich, dass ein blosses Gegenüberstellen der Ernteergebnisse eines einzelnen Landes und

seiner Differenzen mit den Vorjahren, sowie mit den Preisen, sei es den Preisen innerhalb der Ernte- oder Kalenderjahre, kein richtiges Bild vom wahren Sachverhalt der Dinge giebt, sondern dass hier oft Gegensätze hervorgerufen werden, oder vielmehr richtiger gesagt in Bezug auf die angewandten Zeichen, Uebereinstimmungen, die sich bei der genauen Detailuntersuchung nicht als solche ergeben. Abgesehen davon, dass ganz kleine Differenzen bei dem an sich unsicheren Material beim Ziehen eines Schlusses nicht zu berücksichtigen sind, haben wir zur Genüge gesehen, dass eine Verringerung des Ertrages zum Vorjahre durchaus nicht sofort einen Bedarf vom Auslande erheischt, in Folge dessen auch kein Steigen des Preises zu veranlassen braucht, das in der Tabelle zur Anschauung durch Wechseln der Zeichen kommt, dabei doch aber einen Einfluss auf seine Gestaltung ausgeübt haben kann. Um dieses aber darthun zu können, ist eben eine Vergleichung dieser Verhältnisse in den andern Ländern nöthig, sie modifizirt und berichtigt wesentlich die Schlüsse und Resultate für das betreffende zu untersuchende Gebiet.

Abschnitt II.

In den Jahren 1851—60. England — Frankreich — Sachsen — Preussen — Württemberg — Rückblick.

Wir nehmen nach diesem kurzen Resumée unsere Detailuntersuchungen wieder mit dem Jahre 51 in England auf.

Die Ernte des Jahres 50 war, wie wir gesehen, weit hinter dem gewöhnlichen Durchschnitt zurückgeblieben, doch war der Bedarf gedeckt worden ohne eine Preissteigerung herbeizuführen, im Gegentheil hatte sich der Preis noch niedriger als im Vorjahre gestellt. Die Ernte des Jahres 51 war eine bedeutend bessere. Nach den Liverpooler Aufnahmen betrug der Ertrag pro Acre 39,4 bshls., 1,3 mehr als der 10jährige Durchschnittsertrag. Die Ernte wird als eine durchaus gute bezeichnet, sowohl in Bezug auf Qualität als Quantität, wenn sie allerdings diejenige vom Jahre 49 nicht übertraf. Der Preisgang des Erntejahres 51/52 war ein durchaus ruhiger, mit steigender Tendenz zu Ende desselben. Man hatte im September 51 ziemlich dieselbe Höhe als im Dezember; Monat Oktober und November hatten ein kleines Fallen aufzuweisen, und so stellt sich denn der Weizenpreis für das Kalenderjahr 51 auf 38 sh. 6 d. Vom Januar 52 ab zeigt sich aber ein konstantes Steigen desselben bis Ende März, erst dann sinkt er ein wenig; für das Erntejahr 51/52 macht er 39 sh. 7 d. aus. Demnach wäre im Vergleich zum Vorjahr der Preis im Kalenderjahr um 4,6, der im Erntejahr um 0,08 % gefallen. Es hat also der Preis, wie aus der Betrachtung der Monatsnotirung hervorging, nach der Ernte eine Tendenz zum Steigen gezeigt, die im Kalenderjahre nicht zur Genüge zum Ausdruck kommt. Demnach kämen wir hier wieder zu einem scheinbaren Widerspruch. Die Ernte hatte sich gegen das Vorjahr gebessert und zwar bedeutend, die Zunahme beträgt 13 %, dabei zeigt aber die von ihr resultirende Preisbildung eine entschiedene Tendenz zum Steigen. Da England nun seinen Bedarf aber nie aus eigener Produktion zu decken im Stande ist, müssen uns hier die Ein- und Ausfuhrverhältnisse sowie die Ernten

der andern Länder einen Aufschluss geben können, worauf diese Tendenz zum Steigen zurückzuführen ist. Die Einfuhr betrug im Jahre 51 ins Gesamt an Weizen und Weizenmehl 23,161,718 Ctw. Daran partizipirten:

Russland	mit 13 %
Preussen	„ 13 „
Uebrigtes Deutschland incl. Hansestädte	„ 4 „
Frankreich	„ 22 „
Vereinigte Staaten	„ 17 „

Sie hatte im Vergleich zum Vorjahr 2 Millionen zugenommen, doch waren diese Zufuhren nicht im Stande gewesen den Einfluss der geringen Ernte von 49 vollständig, wie wir sahen, in der Preisbildung des Jahres 50/51 zu verwischen. Wir müssen vorläufig dahin gestellt sein lassen, ob daher die oben erwähnte Tendenz zum Steigen in den Handelsverhältnissen zu suchen ist, oder ob vielleicht hier, wie wir ebenfalls zu beobachten bereits Gelegenheit hatten, die Preisbildung innerhalb des Erntejahres wesentlich durch die zukünftige Ernte, also die von 51 bedingt ist; dieses muss die weitere Untersuchung des nächsten Jahres lehren.

Frankreichs Ernte im Jahre 50 hatten wir als eine dem Bedarf entsprechende kennen gelernt, und hatte sich auch dort die bis jetzt allgemein bis zum Jahre 50 beobachtete Preisermässigung gezeigt. Das Jahr 51 lieferte Frankreich weniger gute Erträge als die des Vorjahres gewesen waren; dieselben zeigen die zwar geringe Abnahme von 3 %/o. Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass die Weizenkultur eine erhebliche Zunahme (nach den uns vorliegenden Angaben zeigt das dem Weizen gewidmete Areal eine Bereicherung von 4800 Hekt.) erfahren hatte, mithin die Produktion der vorjährigen nicht viel nachstehen konnte. Dass Frankreich in der That zur Genüge mit Weizen versehen war, beweist der Umstand, dass sich dort in diesem Jahre ein bedeutendes Exportgeschäft entwickelte und, wie wir gesehen, es den bedeutendsten Antheil von allen hier in Betracht kommenden Ländern an der Versorgung Englands nahm, während die eingeführte Menge eine verschwindend kleine ist.

Es dürfte somit die Annahme, dass Frankreichs Weizenproduktion auch in diesem Jahre dem Bedarf vollständig entsprach, begründet sein, trotzdem sehen wir aber auch in Frankreich den Preis steigen, und zwar macht sich dieses Steigen bereits im Kalenderjahr 51 bemerkbar, sein Durchschnittspreis differirt mit dem des Vorjahrs um 1,1 %/o Zunahme für erstern; in viel höherem Maasse zeigt sich diese

Steigerung bei Vergleichung des Erntejahres 50/51 mit 51/52. Der Durchschnittspreis des letzteren zeigt die bedeutende Zunahme von 11 $\%$. Worauf ist diese Preissteigerung nun zurückzuführen? Ist die Annahme richtig, dass die Produktion dem Bedarfe entsprochen hat, so steht die Preisbildung dieses Jahres offenbar mit dem Ausfall der Ernte im Widerspruch. Jene Annahme scheint aber durchaus begründet zu sein, Frankreich hätte sonst nicht so bedeutend exportiren können. Demnach wäre die Preissteigerung auf Rechnung der starken Ausfuhr zu setzen, sowie auf die Verringerung des Vorrathes, die bei dem starken Export sowie Abnahme des Erntesegens eintreten musste. So sehen wir denn in diesem Jahre den Preis ganz wesentlich durch die Handelsverhältnisse geregelt, ganz unabhängig von dem Ernteausfall konnte er sich aber nicht machen.

Im Königreich Sachsen finden wir ähnliche Verhältnisse. Die Ernte des Jahres 49 war keine besonders gute gewesen, die des Vorjahres ebenfalls nicht, die diesjährige weist eine Abnahme des Ertrages pro Morgen von 11 $\%$ auf. Die Monatspreise Sachsens zeigen im Jahre 51 bis April eine fallende Tendenz, von diesem Zeitpunkt an steigen dieselben konstant; so weist das Kalenderjahr 51 ein Steigen des Preises zum Vorjahr von 10 $\%$ auf. Diese Preissteigerung nimmt immer mehr von Monat zu Monat zu, so dass sich der Preis des Erntejahrs 51/52 bereits um 23 $\%$ höher stellt als der von 50/51. Es liegen uns für Sachsen keine speziellen Nachweise über die Ein- und Ausfuhr vor, aus obig Gesagtem und aus der Abnahme der Ausfuhrmengen des Zollvereins in diesem Jahre dürfte zur Genüge hervorgehen, dass in Sachsen ebenfalls die Preissteigerung im Einklange mit dem verringerten Ausfall der Ernte steht.

In Preussen waren die Ernteresultate des Jahres 50 keine besonders guten gewesen; im Jahre 51 zeigen sich auch hier Verhältnisse, die denen der oben besprochenen Länder ähnlich sind.

Die Ergebnisse der Ernte 51 sind in den zur Betrachtung kommenden Provinzen, mit Ausnahme des Hafers in der Provinz Sachsen, ziemlich übereinstimmend, alle zeigen ein wesentliches Zurückbleiben hinter dem allgemeinen Durchschnitt.

Das Ernteergebniss für den ganzen Staat weist eine Abnahme

		für Weizen von 3,1 $\%$	
	„ Roggen	„ 6	„
eine Zunahme	„ Gerste	„ 8	„
	„ Hafer	„ 8	„

im Vergleich zum Vorjahre auf.

Doch auch hier zeigt sich die beobachtete Preissteigerung und zwar in viel grösserem Maassstabe als in den andern Ländern. So stiegen die Preise in dem Kalenderjahre 51 für

Weizen	um	7	%
Roggen	„	36	„
Gerste	„	33	„
Hafer	„	30	„

Die Einfuhren Preussens sind in diesem Jahre bedeutend gestiegen, seine Ausfuhrmenge für alle Früchte, besonders an Gerste und Hafer, erheblich gesunken. Es liegt hier ziemlich klar auf der Hand, dass diese Preissteigerung mit dem Ernteaussall vollständig Hand in Hand ging. Es ist nicht anzunehmen, dass in diesem Jahre die Durchschnittspreise des Kalenderjahres zu falschen Schlüssen führen; denn es zeigt der Roggenpreis des Erntejahres 51/52 die bedeutendere Zunahme von 39 % und ist diese erhöhte Zunahme nicht auf Grund nächstjähriger schlechter Ernteaussichten zu setzen, da sich die Ergebnisse der Ernte von 52 als bedeutend bessere, wie später darge-
than wird, herausstellen.

Aus dem über das Jahr 51 Gesagten geht hervor, dass sich in allen Ländern die Preisregulirung mehr oder minder abhängig vom Ernteaussall des betreffenden Inlandes machte. England wird als vorzugsweise importirendes Land sich am wenigsten von diesem Einfluss frei machen können; es sei denn, dass sonst überall reiche Ernten eintreten. So hatte auch in diesem Jahre die Ernte Englands einen grösseren Bedarf hervorgerufen, die Ernteergebnisse der andern Länder waren aber ebenfalls keine guten gewesen; wollte England seinen Bedarf decken, musste es höhere Preise zahlen, um Zufuhren anzulocken. So liegt also der Grund der Preissteigerung für England in seiner Ernte. Frankreich dagegen exportirte stark, und hiedurch wurden wesentlich dort die Preise erhöht, während andererseits in Sachsen und Preussen die Ernteergebnisse, wie aus der Ausfuhr zu schliessen, solche waren, die an und für sich eine Preissteigerung hervorrufen mussten, wenn solche natürlich durch die vorliegenden Handelsverhältnisse noch bedeutend erhöht und verschärft wurde.

Der Herbst des Jahres 51 war ein derartiger gewesen, dass die Bestellung der Winterfrüchte in England gut von Statten ging. Der Monat Dezember hatte eine milde Temperatur gezeigt, ebenso war das Wetter im Januar für die Jahreszeit auffallend warm, blieb auch während der übrigen Zeit ein dem Gedeihen der Feldkulturen sehr günstiges. Im Monat Juni jedoch trat eine so verheerende Hitze ein, unter deren

Einfluss die Weizenfelder, besonders im Süden des Landes, sehr litten. Im Monat August folgte derselben unbeständiges Wetter, in Folge dessen der nun geschnittene Weizen abermals, besonders in den südlichen Theilen Englands manchen Schaden erlitt. Zur Zeit der Ernte zeigte es sich, dass die Anfangs auf sie gesetzten Hoffnungen arge Täuschungen durch das sich ergebende Resultat erlitten hatten. Zwar finden wir in den Liverpooleser Aufnahmen einen sehr hohen Ertrag verzeichnet von 40,8 bushels pro Acre; derselbe würde einer Zunahme von 2,2 % zum Vorjahr entsprechen. Es mag derselbe etwas zu hoch gegriffen sein, andererseits lässt sich aus den oben geschilderten Witterungsverhältnissen schliessen, dass derselbe zwar quantitativ reichlich, in Bezug auf Qualität dagegen aber nicht den Ansprüchen entsprochen haben wird. Sind wir berechtigt aus der Importmenge Rückschlüsse auf den inländischen Bedarf vom Auslande her zu machen, so hat sich letzterer in diesem Jahre vermindert, da sich die Einfuhr nach England in diesem Jahre erheblich verkleinert hat, und zwar um 5 Millionen Ctw.

Dieselbe betrug im Jahre 1852 an Weizen und Weizenmehl 18,092,627 Ctw.

An derselben betheiligen sich die nachstehenden Länder wie folgt:

Russland	mit 17 %
Preussen	„ 10 „
Deutschland . . .	„ 4 „
Frankreich	„ 11 „
Vereinigte Staaten	„ 29 „

Demnach waren, um gleich an dieser Stelle darauf zu verweisen, die Zufuhren aus Preussen und namentlich aus Frankreich erheblich geringer geworden, während sich bei den amerikanischen Zufuhren ein Steigen um mehr als 10 % im Vergleich zum Vorjahr zeigt, und so jene transatlantischen Gebiete also in grossem Maasse zur Versorgung Englands in diesem Jahre beigetragen haben.

Gehen wir nun auf die Preisgestaltung im Jahre 52 für Weizen ein, so zeigt sich ein Steigen des Preises im Januar 52 zum Dezemberpreise des Vorjahrs. Im Januar 52 wurde der Imp. Quart. Weizen mit 38 sh. 4 d. bezahlt. Die Steigerung nimmt zu bis zum Monat März, bleibt dann aber in ziemlich gleicher Höhe bis September; fällt aber nach der Ernte bis auf 38 sh. 11 d. im Oktober; der November brachte einen höheren Preis, und den höchsten im Jahre weist der Dezember mit 43 sh. 3 d. auf.

Die Tendenz zum Steigen zeigte sich mithin schon zu Anfang

des Jahres, und zwar ist sie vollständig begründet in dem vorjährigen Ernteausschlag, der einen Bedarf von auswärts in hohem Grade hervorrief. Die Anfangs günstigen Aussichten für die Ernte wirkten dieser Tendenz entgegen, zumal sich England im Stande sah, seinen Bedarf vom Auslande her zu decken. Die Ernte in diesem Jahre war zudem eine bessere. Da aber, wie wir sahen, die Ernten der übrigen Länder in den Vorjahren keine reichlichen gewesen waren, mithin zu befürchten stand vom Auslande im Stiche gelassen zu werden, vollzog sich die Preisbildung in der oben gezeigten Weise. Der quantitativ etwas grössere Ernteertrag liess die Preise unmittelbar nach der Ernte etwas sinken, die verringerten Zufuhren innerhalb des Jahres aber bewirkten zu Ende desselben bereits eine empfindliche Steigerung. So zeigt denn auch der Durchschnittspreis des Kalenderjahres 52 eine Zunahme von 6,4 % im Vergleich zu dem des Vorjahres. In diesem Jahre ergibt es sich aber recht deutlich, welchen grossen Einfluss die Ernteverhältnisse des Auslandes auf die Preisbildung des Inlandes ausüben. Es muss zugegeben werden, dass England in diesem Jahre reicher geerntet hatte, als im Vorjahre, doch konnte es sich nur unter erschwerten Umständen von dem Auslande Deckung seines Bedarfs verschaffen und musste somit höhere Preise zahlen. Hier hört also ein Einfluss des verbesserten Ertrages auf den Werth auf, begründet durch die internationalen Marktverhältnisse und durch die Ernteergebnisse der andern Länder. Fassen wir die Preisbildung des Erntejahres 52/53 in's Auge, so zeigt dieselbe eine Zunahme von 10 % zu 51/52. Diese grössere Zunahme ist aber wie wir später sehen werden, zum grossen Theil auf Rechnung der ungünstigen Witterungsverhältnisse des Jahres 53 zu setzen, sowie anderer noch näher zu erörternder Einflüsse. Zunächst beim Jahre 52 verbleibend gehen wir zur Besprechung der französischen Verhältnisse über. Die Ernte hat dort dem Bedarf allem Anschein nach entsprochen, obgleich sich der Weizenenertrag pro Hektar um 1,2 % verschlechtert hatte; es hatte dagegen auch in diesem Jahre die dieser Frucht gewidmete Fläche erheblich zugenommen, so dass der Gesammtertrag dieses Jahres den vorjährigen überragt, mindestens aber ihm gleichgekommen ist. Berücksichtigen wir aber, dass die Ernten Frankreichs seit dem Jahre 50 stets eine Abnahme gezeigt hatten, ausserdem in den genannten Jahren ein bedeutender Export stattgefunden hatte, so dürften wir der Wahrheit mit der Behauptung ziemlich nahe kommen, nämlich, dass Frankreich keine zu grossen Vorräthe mehr aufzuweisen hatte. Es spricht hiefür auch die Abnahme der Ausfuhr dieses Jahres.

Die Ein- und Ausfuhr Frankreichs an Weizen betrug in Hektolitern in den Jahren:

	Einfuhr	Ausfuhr
49	4,526	3,032,428,
50	857	4,464,882,
51	102,549	5,003,378,
52	267,991	2,429,399.

Obige Zahlen sprechen deutlich für die oben aufgestellte Behauptung. Unter diesen Umständen musste sich der Weizenpreis in Frankreich erhöhen. Es kommt dazu, dass auch dort im Jahre 53 die Aussichten auf die nächste Ernte nur sehr traurige waren. Umsomehr musste die sich in England geltend machende Preissteigerung auch auf die französischen Weizenpreise influiren. Wir haben es hier jedenfalls mit einer Preisbildung zu thun, die mit dem gegenwärtigen Ernteaussfall nicht im mindesten in Einklang zu bringen ist, die sich eben den internationalen Marktverhältnissen anschloss.

Wäre Frankreich wie in früherer Zeit isolirt gewesen, es hätte die dortige Produktion in diesem sowohl wie in den Vorjahren den Bedarf vollauf zur Genüge gedeckt. Da aber der Export so bedeutende Quantitäten in Anspruch genommen hatte, musste jetzt, wenn auch noch Deckung des Bedarfs durch die eigene Produktion stattfinden konnte, der Preis einen Aufschlag zeigen. Derselbe betrug für das Kalenderjahr 52 19 $\%$, für das Erntejahr 52/53 13 $\%$.

Im Kgr. Sachsen war die Weizenernte eine gute zu nennen; der Hektar hatte hier einen Ertrag von 36,4 Centner ergeben; die Ertragszunahme beträgt 18 $\%$. Diese Ernte ist bei aller Unsicherheit der Angaben mindestens als eine gute Durchschnittsernte zu bezeichnen.

Der Preis war in Sachsen vom Monat Januar 52 an wieder herabgegangen, und zwar konstant, so dass der Dezemberpreis desselben Jahres viel niedriger steht; der Durchschnittspreis des Kalenderjahres 52 stellt sich aber um 10 $\%$ höher wie der des Vorjahres; dagegen zeigt sich der Einfluss der besseren Ernte hier wiederum in der Preisbildung des Erntejahrs, indem letzteres eine Abnahme von 5,5 $\%$ zeigt, da der Preis auch im Jahre 53 bis zum Monat April noch im Fallen bleibt. Mithin haben wir es hier wiederum mit einer Preisbildung zu thun, die im Gegensatz zu der in Frankreich und England steht und sich als Resultat des Ernteergebnisses herausstellt. Im Kgr. Preussen hatten wir im Jahre 51 eine nicht gute Ernte gefunden, die für die Sommerfrüchte besser als für Weizen und Roggen gewesen war.

Das Jahr 52 zeigt uns für letztere Früchte eine Ertragszunahme, für Gerste und besonders Hafer aber eine Abnahme im Vergleich zum Vorjahr.

Für die einzelnen Provinzen ist dieses Resultat ebenfalls maassgebend, mit Ausnahme in der Rheinprovinz, in der sich die Erträge für die Winterfrüchte nur sehr wenig gebessert, deren Ertrag an Sommerfrüchten dagegen ein besserer als der des Vorjahres ist.

Im Durchschnitt für den ganzen Staat zeigten

Weizen	eine Zunahme von	6,4 ‰
Roggen	„ „ „	14 „
Gerste	eine Abnahme von	8 „
Hafer	„ „ „	27 „

Es wird ziemlich dem wahren Sachverhalt nahe kommen, zu sagen, dass Preussen an Winterfrüchten in diesem Jahre eine Durchschnittsernte, an Sommerfrüchten dagegen eine entschiedene Missernte eingeheimst hatte.

Preussens Import hat im Jahre 52 nicht unerheblich zugenommen, in gleicher Weise aber für Weizen auch sein Export.

	Import	Export
Weizen in Scheffeln		
51	135,950	3,980,858,
52	1,670,323	4,001,513.
Roggen in Scheffeln		
51	247,853	1,233,885,
52	3,376,923	610,013.

Dieser vermehrte Import ist wohl in dem Ernteergebniss des Jahres 51 begründet, ausserdem wird ein nicht unbeträchtlicher Theil derselben auf die nicht auszuscheidende Durchfuhr entfallen; demnach wird die vermehrte Exportmenge an Weizen nicht allein im Inlande producirt sein.

Die Preise des Jahres 52 zeigen für alle Früchte die sich überall in diesem Jahre geltend machende steigende Tendenz.

Es stieg der Preis für

Weizen	um	14 ‰
Roggen	„	23 „
Gerste	„	25 „
Hafer	„	10 „

Der Preis im Erntejahr 52|53 für Roggen stellt sich jedoch niedrigerer als der des Vorjahres, wenn auch nicht erheblich, nämlich um 3 ‰.

Der Roggenpreis war im Jahre 53 im Januar und Februar bedeutend gestiegen, bis auf 70 Sgr. 9 Pf., dann beginnt derselbe zu weichen und steht im Juli nur noch 55 Sgr. 1 Pf., im August 54 Sgr. 8 Pf., steigt dann bis zum Ende des Jahres bis auf 59 Sgr. 1 Pf.

Die geringe Abnahme des Preises von 3 % im Erntejahr 52|53 dem von 51|52 gegenüber könnte zu der Annahme führen, dass hier sich doch der verbesserte Ertrag an Winterfrüchten bemerkbar macht. Für Weizen liegt uns leider das Material für die Preisbildung in den einzelnen Monaten nicht vor. Jene Annahme wird aber durch die Beobachtung illusorisch, dass der Import an Roggen im Jahre 52 erheblich zugenommen hat, während sein Export nur geringe Quantitäten ausmacht, ausserdem zeigt aber auch das andauernde Steigen der Preise deutlich, dass der verbesserte Ertrag ohne Einfluss auf die Preisbildung geblieben ist, und ist die geringe Differenz, 3 % Abnahme des Preises im Erntejahre 52|53 gegen 51|52 nur auf Rechnung der Verschiebung der einzelnen Monatsnotirungen, die dieselbe bei der Berechnung nach Erntejahren oder Kalenderjahren erfahren, zu setzen. Es ist desshalb in diesem Jahre für Preussen zu konstatiren, dass sich die Preisbildung für die Winterfrüchte nicht den Ertragsverhältnissen anschloss, wohl aber war dieses der Fall bei der Gerste und Hafer.

So sehen wir denn in diesem Jahre in 3 Ländern, Frankreich England und Preussen sich die Preisbildung mehr oder minder unabhängig vom Ernteausfall vollziehen, während dies im Königreich Sachsen freilich nicht der Fall war.

Der Herbst des Jahres 52 in England war ein der Bestellung sehr ungünstiger, indem starke Regengüsse dieselbe ungeheuer erschwerten. So lautet unser Bericht dahin, dass es in der Zeit vom 11.—14. November Tag und Nacht ohne Unterbrechung geregnet hatte, in Folge dessen auch viel Land unbestellt hatte bleiben müssen. Der Dezember ist so milde gewesen, dass einzelne Frühlingsblumen bereits geblüht haben sollen. Eine ähnliche Temperatur zeigte der Januar 53, und erst Anfangs Februar trat der eigentliche Winter ein, der bis Ende März andauerte. April, Mai und Juni brachten veränderliches, kühles und nasses Wetter, in gleicher Weise der Monat Juli. Bis zur Hälfte August trat dann besseres Wetter ein, in der letzten Hälfte jedoch gab es anhaltenden bald mehr bald minder starken Regen.

Unter so abnormalen Witterungsverhältnissen war keine besonders

gute Ernte zu erwarten, und stellte sich dann das Ergebniss derselben auch als traurig genug heraus.

Der Durchschnittsertrag pro Acre wird mit 31,2 bshls. angegeben, es entspricht selbiger einer Ertragsverschlechterung von 22^o/₁₀ gegen das Vorjahr. Zunächst den Importverhältnissen Englands in diesem Jahre Beachtung schenkend finden wir denselben nun über 9 Mill. Ctws. gestiegen. Die Gesamteinfuhr dieses Jahres betrug 27,077,079 Ctws.

Zu diesem Import trugen nachstehende Länder bei wie folgt:

Russland	17 ^o / ₁₀
Preussen	18 „
Deutschland	6 „
Frankreich	5 „
Vereinigte Staaten Amerikas	25 „

Wir erwähnten bereits bei Besprechung des Jahres 52, dass die Preise in England zu Anfang des Jahres 53 in Folge der schlechten Ernteaussichten im Steigen verharreten. Ein detaillirterer Nachweis möge hier Platz finden.

Der Quarter Weizen kostete im

Monat Januar	53 = 46 sh.	0 d.
„ Februar	„ = 45 „	2 „
„ März	„ = 44 „	6 „
„ Mai	„ = 44 „	2 „
„ Juni	„ = 44 „	9 „
„ Juli	„ = 44 „	9 „
„ August	„ = 51 „	7 „
„ September	„ = 54 „	6 „
„ Oktober	„ = 65 „	11 „
„ November	„ = 72 „	5 „
„ Dezember	„ = 71 „	7 „

Zwar scheinen diese Zahlen gegen unsere frühere Behauptung zu sprechen. Der Januar 52 ist allerdings fast der höchste von den bei Betrachtung des Erntejahres 52|53 in Rechnung zu stellenden Monaten, während sich in den übrigen ein Fallen des Preises zeigt, doch steht derselbe bedeutend höher als in denselben Monaten des Vorjahrs. Das Fallen des Preises in den Frühjahrs- und Sommermonaten 53 ist nur auf Rechnung der grossen Zufuhren zu setzen, die England in diesem Jahre vom Auslande erhielt.

Wir haben es also hier abermals mit einer Preisbildung zu thun, die in sehr klarer Weise den Einfluss des erweiterten Kornhandels darthut, während andererseits die erhöhten Preisnotirungen beweisen,

dass dieser Einfluss nicht gross genug war, um bei dem schlechten diesjährigen Ernteergebnisse Englands die Preise auch noch länger auf annähernd gleicher Stufe zu halten, sondern dieselben steigen rapide von Monat zu Monat. Der Grund hiefür wird sich aber leicht aus den Ernten der andern Länder ergeben.

Der Preis im Kalenderjahre 53 zeigte somit eine Zunahme von 30⁰/₀, der des Erntejahres 53|54 die fast dreifache von 82⁰/₀.

Aehnliche Verhältnisse hatte das Jahr 53 für Frankreich im Gefolge. Auch hier ergab sich eine totale Missernte an Weizen, die der vom Jahre 46 wenig nachgab. Der mittlere Durchschnittsertrag pro Hektar war von 14,13 Hektol. auf 10,26 Hektol. gesunken; eine Abnahme von 27⁰/₀. Zwar war das mit Weizen bebaute Areal um die nicht unerhebliche Fläche von 120,000 Hektar (in runder Zahl) gewachsen. Bei der kolossalen Verringerung des Ertrages ist jedoch nicht daran zu denken, dass hiedurch dieselbe so abgeschwächt werden konnte, dass die Gesamtproduktion dem Bedarf entsprochen hätte.

Nach Block¹⁾ beträgt der Consumtionsbedarf für Frankreich seit dem Jahre 45 über 72 Millionen Hektol. für Menschen und Thiere; bis zum Jahre 60 steigerte sich derselbe bis auf 82 Hektol. Vergleichen wir hiemit, abgesehen von aller Unsicherheit, die diese Zahlen nothwendiger Weise enthalten, die nach obigem Durchschnittsertrage zu berechnende Gesamtproduktion des Jahres 53, so ergibt sich eine Ernte von 63,709,638 Hektol. Demnach ist an eine auch nur annähernde Deckung des Bedarfs durch eigene Produktion nicht im Entferntesten zu denken. Die Einfuhr Frankreichs dieses Jahres beträgt über 4 Millionen, die des Jahres 55 aber 5¹/₂ Mill. Hektol. an Weizen und Weizenmehl. Kein Wunder mithin, wenn bei so grossem Bedarf vom Auslande her, bei der Missernte im eigenen und im Auslande die Preise bedeutend in die Höhe gehen. Die Zunahme des Preises im Kalenderjahre 53 beträgt hier 29⁰/₀, die des Erntejahres 53|54 aber 61⁰/₀.

Auch das Kgr. Sachsen hatte in diesem Jahre bedeutend geschmälerte Erträge aufzuweisen, freilich war die Abnahme des Ertrages keine so bedeutende wie die in England und Frankreich. Sie beträgt hier 19⁰/₀. Betreffs des Preises finden wir dieselbe Richtung à la hausse natürlich auch hier, aber in schwächerem Maasse. Der Preis des Kalenderjahres 53 ist hier nur um 11⁰/₀, der des Erntejahres 53|54 nur um 45⁰/₀ im Vergleich zum Vorjahr gestiegen.

1) Statistique de la France. Tome 2. Paris 1875.

Im Kgr. Preussen erfuhren die Erträge unter den betrachteten Ländern die geringste Verminderung. Dieselbe beträgt im Vergleich mit dem Vorjahre im Durchschnitt für den ganzen Staat

beim Weizen 14 ‰
 „ Roggen 5,6 „

Gerste und Hafer dagegen zeigten eine Verbesserung der Erträge von 7 beziehungsweise 18 ‰. In den einzelnen Provinzen sind die Erträge in Bruchzahlen einer Mittelernthe, dieselbe gleich 1,00 gesetzt, angegeben wie folgt:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Preussen	0,90	0,87	1,03	1,00
Sachsen	0,82	0,82	0,67	0,88
Rheinprovinz	0,85	0,83	0,94	0,95.

Demnach hätte die Provinz Preussen die besten Erträge gehabt.

Im Allgemeinen war aber hier der Ernteausschlag, wie bereits angedeutet, ein weniger schlechter als in den übrigen Ländern. Preussens Export war bei einer an sich geringen Einfuhr, trotz der geringen Ernte, ein an Weizen recht bedeutender. Wie wir gesehen, war es an dem Import Englands mit 18 ‰ betheiligte. Die Ausfuhr Preussens an Weizen betrug im Jahre 53 6,205,872 Scheffel.

Seine Einfuhr an Roggen war um 2 Millionen gegen das Vorjahr gesunken, sein Export an dieser Frucht mit demselben aber auf ziemlich gleicher Höhe geblieben. Bei dem grossen Export an Weizen, der in Folge der hohen Preise in England, doppelt lohnend wurde, mussten sich aber die Preise im Hinblick auf die geringe diesjährige Ernte ebenfalls auch steigend verhalten. Die Zunahme des Preises beträgt hier im Durchschnitt des Kalenderjahres 53 für

Weizen 19 ‰
 Roggen 10 „
 Gerste 8 „
 Hafer 12 „

Der Roggenpreis des Erntejahres 53|54 nimmt im Vergleich zum Vorjahre um 40 ‰ zu.

Als Resumée der Betrachtung der 4 Länder ergibt sich, dass in allen der Preisgang sich den in gleicher Weise überall schlechten Ernten anschloss.

Die höchste Zunahme des Preises hatten wir in England gefunden bei einer Verringerung der Erträge von 22 ‰. Ihm folgte Frankreich

dann Preussen mit den am wenigsten schlechten Erträgen und schliesslich Sachsen.

Wir kommen zur Besprechung des Jahres 54. In England war der Herbst 53 Anfangs der Bestellung nicht günstig gewesen. Indessen besserte sich das Wetter im November, so dass die neue Einsaat doch unter günstigen Witterungsverhältnissen in die Erde gebracht werden konnte. Die Witterung des Jahres 54 zeigte wenig Beständigkeit, das Frühjahr trat erst spät ein; Juni verlief kalt und trübe mit abwechselndem Regenwetter. Auch noch bis in die Mitte des Juli hinein blieb das Wetter unfreundlich und kalt, von diesem Zeitpunkt ab schlug es um und blieb schön. Die erste Hälfte des Monat August brachte zwar wieder unbeständiges Wetter; später traten aber schöne Tage ein, die dem Einbringen der Ernte durchaus günstig waren. Nach den vorstehenden kurzen Ueberblicken scheint die Ernte keine besonders gute gewesen zu sein, doch lauten die weiteren Erntebereichte in ziemlicher Uebereinstimmung dahin, dass die diesjährige Ernte eine der besten seit langer Zeit für England gewesen ist. Der durchschnittliche Ertrag pro Acre hat sich bedeutend vermehrt, unsere Liverpooler Aufnahmen bringen diese Vermehrung sehr sichtlich zum Ausdruck; derselbe wird dort mit 48,3 bshls. bezeichnet. Die Ernte des Jahres 54 war demnach eine viel bessere als die des Jahres 49.

Betreffs der Preisbildung hatten wir bereits bei Besprechung des Jahres 53 darauf hingewiesen, dass diese Preise auch noch Anfangs 54 im Steigen verharreten. Unmittelbar nach der Ernte sinken dieselben schnell. So kostete der Quarter Weizen im Juli noch 73 sh. 1 d., im August nur noch 63 sh. 7 d., im September 56 sh. 7 d., im Oktober 57 sh. 11 d. Im November jedoch steht er bereits wieder auf 71 sh. 8 d., im Dezember 73 sh. 1 d. Recht hohe Preise zeigen sich auch noch im Jahre 55. Der Durchschnittspreis des Kalenderjahres 54 steht noch in Folge der schlechten Ernte von 53 36 0/10 höher als der des Jahres 53, dagegen zeigt sich in der Preisbildung des Jahres 54|55 im Vergleich zum Vorjahr eine Preisermässigung von 29 0/10.

Werfen wir gleichzeitig einen Blick auf die Einfuhrverhältnisse Englands in diesem Jahre, so ist dieselbe in Folge der geringen Vorräthe, die die vorjährige Ernte in allen Ländern zurückgelassen hatte, eine bedeutend verminderte. Der Gesamtimport war um mehr als 7 1/2 Millionen Ctws. gegen das Vorjahr verringert. Russland führte in Folge des Krieges mit England bedeutend weniger dorthin ein.

Es participirt in diesem Jahre an der Gesamteinfuhr nur mit 11 0/10.

Preussen	mit 15 0/0
Deutschland	„ 11 „
Frankreich	„ 4 „
Vereinigte Staaten	„ 25 „

Ziehen wir nun über den Zusammenhang der Ernte mit der Preisbildung in England für dieses Jahr einen Schluss, so ist zu sagen:

Die gute Ernte war nicht ohne Einfluss auf dieselbe geblieben, das zeigt uns die Abnahme des Preises nach der eingebrachten Ernte. Ebenso macht sich der bedeutende Einfluss der Ernteresultate des Jahres 53 auf dieselben geltend. Die an sich hohen Preise, die England in diesem Jahre zahlen musste, sind aber einmal hervorgerufen durch die Ernte des Jahres 53, andererseits bedingt durch die politischen Verhältnisse. Es muss aber zugegeben werden, wie es die Preisverminderung des Erntejahres 54/55 deutlich zeigt, dass die bessere Ernte ein Fallen des Preises bewirkt hatte, letzteres aber durch die oben erwähnten Verhältnisse bedeutend inhibirt wurde.

Auch Frankreichs Ernte war in diesem Jahre eine gute gewesen. Der Durchschnittsertrag pro Hektar ist mit 15,17 Hektol. beziffert, demnach hatte derselbe um 47 0/0 gegen das Vorjahr zugenommen. Das Weizenareal war ebenfalls bedeutend erweitert worden, so dass angenommen werden kann, dass die Produktion dort dem Bedarf ziemlich entsprochen hat. Die Einfuhr des Jahres 54 ist eine bedeutende, sie beträgt 5,635,613 Hektol. Die des nächsten Jahres ist ebenfalls noch gross, beträgt jedoch nur 3,704,718 Hektol.

Betrachten wir dem gegenüber die Preisgestaltung, so finden wir den Durchschnittsertrag des Kalenderjahres 54 um 2,3 0/0 höher stehen als den des Vorjahres, doch hat sich derselbe für das Erntejahr 54/55 um wenig vermindert, nur um 6 0/0. Frankreich hatte demnach mit viel geringerem Kostenaufwande als England seinen Bedarf decken können, es behielt aber auch noch bis ins Jahr 55 hinein dieselben hohen Preise. Demnach hatte die verbesserte Ernte hier bedeutend weniger die Preise zu dominiren vermocht, als es in England der Fall war.

Das Königreich Sachsen hatte keine gute Ernte. Dieselbe war zwar um ein Geringes besser ausgefallen als die des Jahres 53, doch kam sie auch nicht annähernd einer Durchschnittsernte gleich. Der Ertrag pro Morgen hatte eine Zunahme von nur 7 0/0 erfahren.

Die Preise hatten wie in allen Ländern auch hier eine Steigerung erfahren, und zwar betrug dieselbe beim Durchschnittspreis des Kalenderjahres 54, 24 0/0. Die Preisbildung des Erntejahres zeigt aber auch die wenn auch geringe Abnahme von 1,5 0/0.

Im Königreich Preussen war die Ernte ebenfalls eine bessere geworden; sie wird einer Durchschnittsernte gleichgestellt werden müssen. Die einzelnen zur Betrachtung kommenden Provinzen stimmen in ihren Erträgen ziemlich überein; Preussen hatte die beste Ernte, Sachsen und die Rheinprovinz eine geringere. Im ganzen Staat war das Ergebniss der verbesserten Ernteerträge zum Vorjahr folgendes:

Weizen	25 0/0
Roggen	22 „
Gerste	19 „
Hafer	19 „

Preussen hatte auch in diesem Jahre einen recht grossen Export, der den des Vorjahres noch übersteigt. Die Einfuhr war ebenfalls etwas grösser geworden, doch konnte der grosse Export nicht ohne Einfluss auf die Preisgestaltung bleiben. Die Zunahme der Durchschnittspreise ist auch hier eine bedeutende, so beim

Weizen	25 0/0
Roggen	22 „
Gerste	19 „
Hafer	19 „

Doch auch hier zeigt sich, dass die verbesserte Ernte nicht ganz ohne Einfluss auf die Preisgestaltung geblieben ist, indem wir den Roggenpreis z. B. im Erntejahr 54/55 um 4 0/0 niedriger stehen finden als im Vorjahr.

Fassen wir somit das Ergebniss der Untersuchung des Jahres 54 zusammen, so ist zu sagen: die hohen Preise in allen beobachteten Ländern sind begründet in der allgemeinen schlechten Ernte des Vorjahres, andererseits in den Kriegsverhältnissen die an und für sich dem erst sich seit Kurzem frei entwickelten Kornhandel die Sicherheit raubten, die Spekulation hemmten, dann aber auch die Vorräthe jener gesegneten Strecken Südrusslands dem Auslande entzogen. Ferner ist bei Betrachtung der hohen Getreidepreise während dieser Zeit auf die Verhältnisse des europäischen Geldmarktes Rücksicht zu nehmen. Durch die Entdeckung der Goldminen Amerikas wurden in jener Zeit ungeheure Massen Goldes auf den europäischen Kontinent gebracht und durch sie eine erhebliche Entwerthung des Geldes herbeigeführt. Letztere Verhältnisse waren ein wesentlicher Grund, dass sich die Theuerung, die durch die Ernten des Jahres 53 einmal hervorgerufen, so lange Zeit geltend machen konnte. Gleichzeitig bemerkten wir aber, dass in der That der Einfluss der besseren Erträge des Jahres

54 nicht ganz ohne Einfluss auf die Preisgestaltung des Erntejahres geblieben war, während freilich in den Durchschnittspreisen der Kalenderjahre derselbe nicht im geringsten zum Ausdruck kam.

Zum Jahr 55 übergehend, fahren wir mit unsern Untersuchungen für England fort. Der Herbst des Jahres 54 war ein der Bestellung recht günstiger gewesen, so dass ziemlich dasselbe Areal als im Vorjahre mit Weizen angesät werden konnte. Der Winter war ziemlich strenge und endete Mitte März. Im April trat Dürre ein, dieselbe hielt auch während des Monat Mai an, und that den Feldern bedeutenden Schaden. Im Juni besserten sich die Verhältnisse etwas; besonders günstiges Wetter trat zur Zeit der Reife und Ernte ein, und heilte so manchen früher verursachten Schaden. Im grossen Ganzen kann die Ernte aber doch nur eine mittelmässige gewesen sein. In unserm Berichte wird von einem in den einzelnen Gegenden des Landes sehr verschiedenen Ernteaussfall gesprochen. Die Liverpooleser Aufnahmen zeigen uns nur den geringen Durchschnittsertrag pro Acre von 37,9 bush. Demnach hatte der Ertrag eine Verminderung von 21 % erfahren. Dazu kam, dass die Qualität des Weizens eine sehr ungleiche war. Der Preis im Kalenderjahr 55 betrug nur wenig mehr als der des Vorjahres, 2 sh. 3 d. oder 3,1 %; er stand auf 74 sh. 8 d.; der des Erntejahres 55/56 zeigte dagegen eine Erhöhung von 71 %. Das Jahr 55 begann mit hohen Preisen, die bis zum Monat April langsam sanken. Die schlechten Ernteaussichten um diese Zeit, die sehr verminderten Zufuhren des Auslandes mussten aber sofort eine Aenderung dieser Verhältnisse herbeiführen. Dazu kam noch der Einfluss des Krieges, und so sehen wir denn auch die Preise bis zum Schlusse des Jahres konstant in die Höhe gehen. Im Mai stand der Weizen auf 73 sh. 11 d., im Dezember 80 sh. 1 d.

Wenn wir uns die engl. Zufuhren dieses Jahres etwas näher betrachten, so bekommen wir bereits annähernd ein Bild von der Lage der Verhältnisse. Die russischen Zufuhren fallen ganz fort; die preussischen, die sich im Vorjahre bereits so sehr vermindert hatten, sind ziemlich dieselben geblieben, noch unbedeutender als im Vorjahre sind die französischen Zufuhren. Der bedeutendste Ausfall des diesjährigen engl. Imports ist aber bei den Vereinigten Staaten Nordamerikas zu konstatiren; gegen 5 Millionen Ctws. im Vorjahre, werden in diesem Jahre noch nicht annähernd 2 Millionen nach England gebracht. —

Frankreich wurde im Jahre 55 durch seine Ernte sehr im Stiche gelassen, dieselbe war nur wenig besser als die von 53. Der Durchschnittsertrag pro Hektar dieses Jahres wird mit 11,36 Hektol. be-

zeichnet. Hatte sich allerdings auch in diesem Jahre dort das mit Weizen bebaute Areal wiederum beträchtlich vergrößert, so glauben wir bei dem geringen Ertrage doch annehmen zu dürfen, dass die einheimische Produktion dem Bedarf nicht ganz entsprochen haben kann. Frankreich führt in diesem Jahre zwar weniger als im Vorjahre ein, dafür vergrößert sich sein Import im nächsten Jahre aber fast um das Dreifache. Der Preis steigt hier 24 % im Kalenderjahr; auch der des Erntejahres 55/56 zeigt eine ähnliche Erhöhung von 21 % gegen das Vorjahr. Sie beträgt pro Hektol. 50 cent. Der Hektol. Weizen kostet im Kalenderjahr 55 29 frcs. 32 cent., im Erntejahre 54/55 26 frcs. 75 cent. Die Einfuhr war aber auch in diesem Jahre noch eine ziemlich bedeutende; sie betrug 3,704,718 Hektol.

In Sachsen finden wir in demselben Jahre eine sehr geringe Weizenernte; der Ertrag pro Morgen hatte um 16 % abgenommen, so dass sie weit unter eine Durchschnittsernte zu rechnen ist. Auch hier findet sich eine erhebliche Preissteigerung, die besonders beim Durchschnittspreis des Erntejahres zum Ausdruck kommt; selbige beträgt 18 %, die des Kalenderjahres nur 4,6 %. Die Weizenpreise begannen in den ersten Monaten des Jahres 55 etwas zu sinken, bis zum Monat April wurde der Dresdener Scheffel Weizen um diese Zeit mit 6 Thlr. 22 Ngr. 6 Pf. bezahlt. Vom Monat Mai ab aber stiegen die Preise konstant und rapide das ganze Jahr hindurch, ähnlich wie in England, so dass der Weizen im Monat Dezember pro Scheffel 9 Thl. 3 Ngr. 1 Pf. kostete.

Im Königreich Preussen finden wir in dem genannten Jahre ebenfalls eine totale Missernte an Winterfrüchten; die Ernte der Sommerfrüchte ist etwas besser ausgefallen, aber auch noch immer geringer als die des Vorjahres; und zwar zeigen die in Betracht kommenden Provinzen eine ziemliche Uebereinstimmung im Ausfall der Erträge; am schlechtesten war die Provinz Preussen fortgekommen. Die Abnahme der Erträge im ganzen Staat beträgt:

	für Weizen	38 %
	„ Roggen	32 „
	„ Gerste	4 „
	„ Hafer	5 „

Die Zunahme des Preises:

	für Weizen	0,9 %
	„ Roggen	10 „
	„ Gerste	4 „
	„ Hafer	0,4 „

Die Weizenausfuhr hat in diesem Jahre ganz bedeutend abgenommen, die Zufuhr sich dagegen verdoppelt. Wenn wir uns erinnern, dass hier die Preise bereits im Jahr 54 rapide gestiegen waren, so darf es uns nicht Wunder nehmen, dass in diesem Jahre anscheinend die Preissteigerung dem schlechten Ernteaussall gemäss nicht gross genug erscheint.

Der Herbst des Jahres 55 in England war ein der Saatzeit recht günstiger, so dass viel mehr Land als im Vorjahr mit Weizen bestellt werden konnte. Der Winter war milde und brachte nur wenig Schnee; der April besonders Mai nass und der Sommer bis Ende Juli kühl, so dass voraussichtlich eine recht späte Ernte eintreten musste. Allein es trat plötzlich eine grosse Hitze ein, die das Reifen des Getreides ungeheuer beschleunigte, so dass die Ernte zur gewöhnlichen Zeit begonnen und wenn auch öfters durch Regen unterbrochen, doch noch gut eingebracht werden konnte. Der Durchschnittsertrag pro Acre soll sich mehr dem Ertrage vom Jahre 55 genähert haben, im Grossen und Ganzen wird die Ernte als eine sowohl der Qualität wie Quantität nach zwischen den Jahren 55 und 54 in der Mitte stehende bezeichnet. Mithin ist sie also eine gute gewesen.

Der Weizenpreis des Kalenderjahres 56 betrug 69 sh. 2 d., war also gegen das Vorjahr etwas gefallen, und zwar um $7,1\frac{0}{10}$; der des Erntejahres 56|57 dagegen um $17\frac{0}{10}$. In Folge der weniger guten Ernte und der geringen Zufuhren des Jahres 55, hatte der Weizen bereits im Dezember genannten Jahres den hohen Preis von 80 sh. 1 d. erreicht. Da die Aussichten auf den nahe bevorstehenden Frieden immer festere wurden, fingen sich auch die fremden Zufuhren mehr zu beleben an; ferner waren bereits im Dezember des vorigen Jahres noch bedeutende Quantitäten inländischen Weizens nach beendeter Saatzeit zu Markte gebracht worden, so kostete der Weizen im Januar 56 nur noch 76 sh. 6 d. Der Preis sank bis Ende Mai konstant und stand um diese Zeit auf 68 sh. Im Monat Mai wurden 560,576 Quart. inländischer Weizen zu Markte gebracht und verkauft; die grösste Summe für dieses Jahr. Dann zogen die Preise aber im Juni bereits an, noch mehr im Juli, jedenfalls einmal durch die voraussichtlich verspätete Ernte, dann aber auch durch die Lage der andern europäischen Märkte bedingt. Vom Monat August ab fielen die Preise dann wieder; die Ernte war besser als erwartet, die Zufuhren aber vor Allem wieder reichlich, so dass der Weizen im Dezember 56 nur noch auf 60 sh. 3 d. stand. Die Zufuhren dieses Jahres hatten sich gegen das Jahr 55 fast verdoppelt. Hatten sich

die Lieferungen aus Preussen, Schweden und Frankreich auch in diesem Jahre wiederum noch wesentlich verringert, so führte Russland allein wieder über 3 Mill. Ctws. Weizen nach England. Dann aber machten besonders die Vereinigten Staaten von Nordamerika ihren Einfluss auf den europäischen Markt in diesem Jahre geltend. Die Zufuhren von dort betragen über 9 Millionen Ctws., sie waren um 1 Mill. höher als die vom Jahre 48. Die einzelnen Länder partizipierten an der Gesamteinfuhr Englands in diesem Jahre wie folgt:

Russland mit	14 0/10
Preussen „	4 „
Frankreich	0,57 „
Hansestädte u. übrig. Deutschland	4 „
Ungarn u. Italien	1,2 „
Vereinigte Staaten	40 „

Wie wir bereits oben andeuteten, waren die Ernten der übrigen europ. Länder keine besonderen im Jahre 56 gewesen. Wenden wir uns zunächst nach Frankreich, so finden wir hier eine zwar etwas bessere Ernte als die des Jahres 55, immerhin aber auch noch nicht annähernd dem Durchschnitt entsprechend. Obgleich auch in diesem Jahre wieder ein bedeutend grösseres Areal für die Weizenkultur herangezogen war, so hatten, wie wir den englischen Berichten entnehmen, grosse Ueberschwemmungen dort bedeutenden Schaden zugefügt. Der Durchschnittsertrag pro Hektar findet sich auch für Frankreich nur mit 13,19 Hekt. beziffert. Der Ernteertrag kann also bei Weitem nicht, besonders wenn wir uns an die Missernte des Vorjahrs erinnern, dem Bedarf entsprochen haben. Hiefür spricht auch die ungeheure Einfuhr dieses Jahres nach Frankreich. Dieselbe war auf über 8 Mill. Hektol. gestiegen, also eine um 5 Mill. höhere als die des Vorjahres. Der Preis des Weizens im Kalenderjahr 56 steigt zwar nur wenig gegen das Vorjahr, 4,9 0/10, und der Durchschnittspreis des Erntejahres 56/57 zeigt den geringen Ernteresultaten gegenüber die nicht unerhebliche Preisermässigung von 8 0/10. Wir haben es hier in diesem Jahre also wieder mit einer Preisbildung zu thun, die sich vom Ausfall der Ernte des Inlandes unabhängig machte.

Im Königreich Sachsen finden wir in diesem Jahre eine recht gute Ernte. Die Erträge pro Morgen zeigen die bedeutende Zunahme von 56 0/10; die Preisverhältnisse in Sachsen schliessen sich der in allen Ländern herrschenden Tendenz zum Fallen vollständig an; auch kommt der Einfluss der besseren Ernte hier bereits im Kalenderjahre

zum Ausdruck. Die Abnahme seines Durchschnittspreises beträgt 2 ‰, die des Erntejahres 56/57 aber 24,5 ‰.

Aehnliche Verhältnisse wie im Königreich Sachsen finden sich auch für das zu besprechende Jahr in Preussen. Auch hier hat sich die Ernte im Vergleich zum Vorjahr für alle Früchte gebessert und erreicht sie annähernd den Durchschnittsertrag. Auch hier bemerken wir bei den Preisen für das Kalenderjahr bereits eine Abnahme. Ein Vergleich der Preisgestaltung in den Kalender- und Erntejahren ist uns für Preussen jedoch für diese Zeit leider nur für den Roggen möglich. Der Roggenpreis des Erntejahres 56/57 steht bedeutend niedriger, als der des Vorjahres, und zwar um 70 ‰. Die Zufuhren Preussens dieses Jahres sind ziemlich die gleichen geblieben, doch zur Zeit ist die Ausfuhr gerade an Roggen eine nur geringe den Vorjahren gegenüber zu nennen.

Das Königreich Württemberg¹⁾ hatte ebenfalls bessere Ernten als im Vorjahre, wenigstens an Dinkel und Roggen aufzuweisen, sowohl in Bezug auf Quantität als Qualität. Der Ertrag an Gerste hatte sich dagegen etwas vermindert. Diese Steigerung beträgt

für Dinkel	12 ‰
„ Roggen	19,5 „
„ Gerste	9,5 „
„ Hafer	6,5 „

Leider gestattet uns unser Material für dieses Land nicht, die Preisbildung nach Erntejahren zu verfolgen; wir sind demnach allein auf diejenige innerhalb der Kalenderjahre angewiesen, und wird daher doppelte Vorsicht nothwendig sein, um keine voreiligen Schlüsse zu ziehen. In diesem Jahre sehen wir auch hier die Preise für alle Früchte sinken. Aber auch hier finden wir bei den Durchschnittspreisen der Kalenderjahre eine ziemliche Preisverminderung für sämtliche in Betracht gezogenen Früchte.

Es dürfte vielleicht zweckdienlich sein, eine kurze Rekapitulation für das Jahr 56 im Allgemeinen zu geben. Die Ernte hatte sich in allen Ländern, die wir besprochen, im Vergleich zu ihrer Vorgängerin

1) Das für Württemberg benutzte Material ist den Württembergerschen Jahrbüchern für Statistik und Landeskunde Jahrg. 66 u. folgende entnommen. Es finden sich dort Zusammenstellungen über die Erträge pro Morgen, Anbauverhältnisse und Preise. Da uns, als wir schon lange mit dieser Arbeit beschäftigt waren, und das Material auch für Württemberg, soweit es uns zugänglich war, gesammelt hatten, die in der Einleitung erwähnte Arbeit von Dr. Platzmann in die Hände kam, benutzen wir zur Aufstellung der Tabellen die dort bereits vorgefundenen Reduktionen.

im Jahre 55 gebessert. Berücksichtigen wir jedoch dabei die vorangehenden, mit Ausnahme Englands, sehr schlechten Ernten, so hat diese Besserung an sich nicht viel zu bedeuten. Vielmehr werden zu der sich so gleichmässig geltend machenden Preisverminderung die allgemeinen Marktverhältnisse Europa's beigetragen haben, beeinflusst durch die politischen Verhältnisse, dann besonders auch durch die aus Amerika aufgetauchten grossen Einfuhren, ferner durch das Wiederauftreten des russischen Getreides auf dem allgemeinen Weltmarkt; so kam es, dass die Preise eine starke Neigung à la baisse annahmen. Im Verfolg des Zweckes unserer Untersuchung ist zu sagen, dass diese Preisverminderung mit dem Ausfall der Ernte in allen Ländern im Einklang steht, bis auf Frankreich; dort hatte eine Verbesserung der Erträge zwar auch Platz gegriffen, die ungeheuren Zufuhren zeigen uns aber deutlich, wie wenig die doch an sich gegen sonst nur geringen Erträge, im Stande waren, den einheimischen Bedarf zu decken.

Wir fahren in unseren Untersuchungen mit dem Jahr 57 für England fort. Wir müssen vorher noch bemerken, dass wir die Erntebereiche von diesem Jahre ab der in London erscheinenden Zeitschrift *The Economist* entnommen haben. Den früheren Berichten von Tooke entnehmen wir noch die Notiz, dass der Herbst des Jahres 56 ein der Saatzeit günstiger gewesen ist. — Der erste Bericht über die Ernteaussichten des Jahres 57, den wir finden konnten, datirt vom Juli. Er besagt, dass der Stand der Felder eine gute Ausbeute verspricht. Der Ertrag pro Acre soll ein reichlicher sein, auch die Qualität scheint eine recht gute zu werden; wenn auch die Ausbeute an Stroh nur eine geringere zu werden verspricht als in sonst günstigen Weizenjahren. Auch die einzelnen Lokalberichte lauten ziemlich übereinstimmend günstig. Ein Bericht vom 15. August zeigt uns, dass anhaltender Sturm und Regen leider grosse Befürchtungen für die gute Ernte eintreten lassen, indem das ungünstige Wetter, besonders in Bezug auf Qualität, dem Weizen einigen Schaden zugefügt hätte. Ein weiterer Bericht vom September nach vollzogener Ernte sagt uns aber, dass der Ertrag der Ernte den gewöhnlichen Durchschnitt übertroffen hat, auch das Gewicht des Weizens ein besseres als sonst gewesen ist. Wir glauben uns daher berechtigt anzunehmen dass die 57er Ernte für England immerhin eine gute zu nennen ist.

Demselben Bericht zufolge erfahren wir auch, dass der Ertrag der Gerstenernte zwar in Bezug auf Quantität kein guter gewesen, wohl aber ganz vorzüglich in der Qualität ausgefallen ist. Die Hafer-

ernte Englands weist dagegen ein Defizit auf, während in Schottland dieselbe günstiger gewesen ist, doch hofft man für diese Frucht bestimmt auf reichen Import.

Diesem Ernteausschlag gemäss regulirten sich denn auch im Verlaufe dieses Jahres die Preise in England. Der Quarter Weizen kostete im Januar 57: 58 sh. 7 d., fiel dann aber bis zum April bereits auf 53 sh. 8 d. Im Mai, besonders aber im Juni und Juli in Folge des eintretenden Sturmes und Regens, zogen die Preise stark an, so dass der Durchschnittspreis pro Juli bereits wieder 63 sh. 4 d. betrug. Von diesem Termine ab aber fallen die Preise konstant bis zum Dezember. Im Dezember 57 betrug der Durchschnittspreis pro Quarter Weizen nur noch 48 sh. 7 d., also 19 sh. 8 d. weniger als im Vorjahre um dieselbe Zeit. Der Durchschnittspreis im Kalenderjahr 57 betrug 56 sh. 4 d. oder 3,9 % weniger als der des Vorjahres, der des Erntejahres 57/58 60 sh. 0 d. oder 2 % weniger. Die Einfuhren für England an Weizen sind wieder geringere geworden, sie betragen 5 Millionen weniger, als im Vorjahre, besonders haben die amerikanischen Zufuhren wieder abgenommen, ebenso die italienischen, spanischen und russischen, während sich besonders die preussischen Zufuhren wieder stark belebt hatten. Die Gesamteinfuhr Englands vertheilt sich auf die nachstehenden Länder folgendermassen:

Russland	17 0/10
Preussen	21 „
Hansestädte und übrig. Deutschland	10 „
Italien und Ungarn	0,1 „
Frankreich	3 „
Vereinigte Staaten	26 „

Bedeutend stärkere Zufuhren als im Vorjahre waren dagegen an Gerste, vorzüglich aus Preussen und Dänemark, während bei der Haferzufuhr besonders Russland, Schweden und auch Dänemark eine wichtige Rolle spielten.

Frankreichs Ernte im Jahre 57 war eine ebenfalls reichliche und ist mit zu den besten Ernten der ganzen Periode zu rechnen. Die vorhergehenden schlechten Jahre jedoch, hatten hier, trotz der bedeutenden Einfuhren von 56, die Preise doch nur wenig zurückgehen lassen im Vergleich zu England. In diesem Jahre weichen aber auch hier die Preise bedeutend, im Kalenderjahre um 20, im Erntejahre aber sogar 37 0/10. Eingeführt wurden in diesem Jahre nach Frankreich 5 Mill. Hektol. weniger als im Vorjahre; die Ausfuhr war auch diesmal noch gering, doch belebte sie sich etwas und war um dreihunderttausend Hektoliter gestiegen.

Sachsens Ernte erreichte nicht ganz die vorjährige, war aber doch noch immerhin eine recht gute Ernte zu nennen, wenn sie auch eine Abnahme des Ertrages pro Morgen von 12,5 % zeigte. Die Preisregulierung folgt auch hier der allgemein angenommenen Richtung und fallen dieselben ganz empfindlich. Der Weizen kostete im Januar 57: 5 Thlr. 19 Ngr. 5 Pf., verhielt sich dann abgesehen von kleinen Schwankungen nach oben und unten ziemlich auf gleicher Höhe bis zum Mai. Juni und Juli stieg er aber, ganz wie in England um dieselbe Zeit, empfindlich in die Höhe, bis 7 Thlr. 4 Pf., fiel vom August ab aber wieder konstant bis zum Dezember des Jahres 57.

Der Ernteausfall in Preussen erinnert an denjenigen in Sachsen. Auch hier hatten die Winterfrüchte einen Durchschnittsertrag gegeben, während die Sommerfrüchte total missrathen waren, und zwar war dieses in allen Provinzen in ziemlich gleicher Weise der Fall. Die Preise fallen im Vergleich gegen das Vorjahr für alle Früchte ziemlich bedeutend,

	bei Weizen	um 24 %
	„ Roggen	„ 35 „
	„ Gerste	„ 22 „
	„ Hafer	„ 15 „

Am meisten muss es auffallen, dass trotz des Bedarfes an Gerste und Hafer vom Auslande her die Preise dieser Früchte dennoch diese Preisverminderung zeigten. Zwar deutet die nur geringe Abnahme des Durchschnittspreises im Erntejahr 57/58 von 15 % beim Roggen darauf hin, dass die Abnahme des Preises bei der Berechnung nach Erntejahren auch bei ihnen eine geringere sein würde. Die bei den Sommerfrüchten sich geltend machende Abnahme des Preises ist nur auf die übertrieben hohen Preise der Vorjahre zurückzuführen; es hatten zu jener Zeit eben die mannigfachsten Ursachen dazu beigetragen die Preise unnatürlich hoch zu treiben; jetzt als die Politik Europas wieder in ruhigere Bahnen gelenkt war, auch sich jene vorhin erwähnten Verhältnisse des Geldmarktes wieder geordnet hatten, nahmen die Preise auch hier wieder ihre natürliche Höhe an. So beträgt der der Gerste 4,60 Mark, der des Hafers 3,30 Mark; sie sind durchaus noch immer ziemlich hohe, obgleich sie im Vergleich mit den Vorjahren eine erhebliche Verminderung von 22 und 15 % bei Gerste und Hafer zeigten.

Die Ernte des Königreichs Württemberg war im Grossen und Ganzen eine bessere als die des Vorjahres zu nennen. So zeigten die Erträge an:

Dinkel	die	Zunahme	von	20,5	%
Roggen	„	„	„	19,5	„
Gerste	„	„	„	21	„

Hafer dagegen hatte auch hier nur geringe Resultate geliefert; gegen das Vorjahr hatten seine Erträge um 17% abgenommen.

Die Preisregulirung ist hier eine ähnliche als in den andern Ländern, nur ist die Abnahme der Preise eine weniger rapide, auch zeigt sich beim Haferpreis eine bedeutende Erhöhung desselben, die mit den Ertragsverhältnissen dieser Frucht harmonirt.

Für das nun weiter zu betrachtende Jahr 58 lässt uns unser für England so reichhaltiges Material im Stich, indem es uns unmöglich war, den betreffenden Band des Economist zu bekommen. Die uns aus dieser Zeitschrift vorliegenden Ernteberichte reichen nur bis zum 19. Juni, und wir sind dieses Mal genöthigt lediglich aus den Ernteaussichten einen Schluss auf den wirklichen Ernteausfall zu ziehen. Den einzelnen zerstreuten Notizen über den Stand der Felder und die Aussichten für die Ernte des Jahres 58 entnehmen wir Folgendes. Die Saatzeit war recht gut und trocken gewesen, so dass ein grosses Areal mit Weizen zu bestellen möglich gewesen war. Der Winter war milde, und die junge Saat zeigte eine recht üppige Vegetation; März war trocken, im Mai fiel viel Regen, auch einige Nachtfröste traten ein. Einem Bericht vom Juni zu Folge sind allgemein die besten Aussichten für eine reichliche Weizenernte vorhanden, ebenso machen aber auch die Sommersaaten gute Fortschritte.

Leider liegen uns nun über den wirklichen Ausfall der Ernte keine weiteren Berichte vor, doch glauben wir uns nach dem Vorausgehenden zu dem Schluss berechtigt, dass dieselbe eine gute gewesen ist; allerdings müssen wir dieses Mal auf einen Vergleich mit dem Vorjahr verzichten, da wir trotz aller Bemühung vergeblich nach einer hierauf bezüglichen Notiz in den uns zu Gebote stehenden Nummern des Economist suchten. Der Weizenpreis war aber auch wiederum in diesem Jahre bedeutend gesunken, und zwar fand die Preisverminderung ganz regelmässig von Monat zu Monat ohne Unterbrechung statt. Der Quarter kostete im Januar 58: 48 sh. 7 d., im Dezember nur noch 40 sh. 7 d. Der Durchschnittspreis des Kalenderjahres betrug 44 sh. 2 d. oder 21%, der des Erntejahres 58/59 aber nur noch 6,6% weniger als der des Vorjahres. Die englischen Einfuhren an Weizen und Weizenmehl hatten sich in diesem Jahre wieder bedeutend vermehrt, um 6 Mill. Ctws., und hatten zu dieser Vermehrung besonders die starken Einfuhren Frankreichs, über 5 Mill. Ctws., wesentlich

beigetragen. Die Gersteneinfuhr hatte sich etwas vermindert, und bemerken wir hier besonders von Preussen und den Hansestädten her Ausfälle. Die Hafereinfuhr war dagegen nur unwesentlich vermehrt, wobei Schweden den Ausschlag gab.

Frankreichs Ernte im Jahre 58 muss ebenfalls eine gute und reichliche gewesen sein, wenn vielleicht nicht ganz so gut als die des Vorjahrs. Der Ertrag pro Hektol. war etwas geringer ausgefallen, doch hatte sich das Weizenareal auch wieder stark vermehrt. Jedenfalls müssen in Folge der vorjährigen guten Ernte in Frankreich reichliche Vorräthe vorhanden gewesen sein, denn wie bereits vorher erwähnt, führt es in diesem Jahre bereits wieder stark aus, und zwar überragt die Ausfuhr die Einfuhr um 4,748,619 Hektol. Der Preis ist hier natürlich ebenfalls gesunken, und zwar für das Kalenderjahr um 31 $\frac{0}{100}$, für das Erntejahr um 11 $\frac{0}{100}$.

Das Königreich Sachsen erfuhr auch in diesem Jahre eine abermalige Verschlechterung der Weizenerträge um 12 $\frac{0}{100}$. Die Produktion stand hinter der durchschnittlichen nicht unerheblich zurück. Der Preis sinkt für das Kalenderjahr zwar noch um 6 $\frac{0}{100}$, aber bei Vergleichung der Preisbildung der Erntejahre zeigt dasjenige des Jahres 58|59 bereits eine Zunahme von 2,5 $\frac{0}{100}$.

Die Preisgestaltung des Weizens in den einzelnen Monaten ist Anfangs ähnlich wie die in England; die Preise fallen vom Januar bis Juni, steigen dann in Folge der schlechteren Ernte bis zum Oktober, um dann wieder im Dezember zu fallen, sobald die Aussichten auf Deckung des Bedarfs gesichert waren.

Der Preis der Gerste sinkt ebenfalls; dagegen steigt der des Hafers, trotz des vermehrten Ertrages, und wird diese Preiserhöhung lediglich auf ein geringeres Angebot vom Auslande zurückzuführen sein. —

Wir kommen nun zum Königreich Preussen. Dasselbe bietet uns in seinen Ernteverhältnissen in diesem Jahre keinen erfreulichen Anblick. Die Ernte von 58 ist als eine für alle Früchte schlechte zu bezeichnen. Dennoch sehen wir aber die bis jetzt überall beobachtete Preiserniedrigung auch hier auftreten, auch hier sinkt der Preis des Weizens noch um 10, Roggen um 7 $\frac{0}{100}$, Gerste um 7 $\frac{0}{100}$, während der Haferpreis steigt und zwar um 8 $\frac{0}{100}$. Leider sind uns für diese Zeit für Preussen keine genauen Aus- und Einfuhrübersichten zugänglich, wir müssen deshalb darauf verzichten, hier näher auf die Ein- und Ausfuhrverhältnisse einzugehen. Den uns vorliegenden Zahlen gemäss, hat sich die Einfuhr an Weizen in diesem Jahre gehoben, wäh-

rend die Ausfuhr sich im Vergleich zum Vorjahr sehr verringert hat. Dagegen ist die Roggen- und Gersteausfuhr eine recht starke, und ebenso hat sich die des Hafers wesentlich vermehrt. —

Was schliesslich das Königreich Württemberg anbelangt, so sind hier die Erträge im Vergleich zu 57 ebenfalls zurückgegangen, wenn im Grossen und Ganzen auch die Ernte immer noch eine recht gute genannt werden kann, die freilich in Bezug auf Qualität der von 57 bei Weitem nachsteht. Der Weizen hatte einen Ertrag von 6,41 Scheffel pro Morgen, Roggen von 3,44, Gerste von 3,57 gegeben. Diese Erträge kommen im Vergleich zum Vorjahr einer Abnahme von

22,5 %	beim Dinkel,
1	„ „ Roggen
18	„ bei Gerste

gleich. Dagegen zeigt die Haferernte eine Zunahme von 7,5 %.

Konnten wir für das Vorjahr in Württemberg in Bezug auf die Preise aber nur von einem geringen Herabgehen sprechen, so finden wir in diesem Jahre dasselbe sich in einer viel schärferen Weise wiederholen. Da wir es mit einer Preisbildung in den Kalenderjahren zu thun haben, so ist diese Ermässigung zum Theil auf die bessere Ernte des Vorjahres zurückzuführen, andertheils macht sich aber auch hier, wie in Preussen und Sachsen, der Einfluss der internationalen Marktverhältnisse geltend. Leider können wir, aus Mangel an hierauf bezüglichen Angaben, auf die auswärtigen Handelsbeziehungen dieses Landes bis jetzt noch nicht eingehen und müssen uns daher mit dem Gesagten begnügen.

Wir gehen zum Jahr 1859 über und beginnen wieder mit den engl. Verhältnissen. Es liegen uns für dieses Jahr ausführliche Berichte über die dortigen Ernteaussichten und Ernteresultate vor. Den einzelnen uns vorliegenden Berichten verschiedenen Datums entnehmen wir Folgendes. Die Saatzeit war günstig; einige Nachtfröste im November, sonst aber sehr milder Winter. Dessenungeachtet standen die Felder nicht übertrieben üppig, zeichneten sich aber durch frisches und kräftiges Aussehen aus. Im Februar werden in den verschiedensten Gegenden Klagen über zu grosse Trockenheit laut, und man befürchtet, falls das Jahr so trocken bleiben sollte, Wassermangel. Aus einem späteren Bericht erfahren wir weiter, dass, obgleich die Saatzeit für Weizen recht günstig war, doch bedeutend weniger Land mit dieser Frucht bestellt wurde, indem die unverhältnissmässig niedrigen Weizenpreise die Farmer veranlassten mehr Sommergetreide zu

bauen. Die Aussichten für die Ernte sind sehr gut, und zeigen die Preise daher keine Neigung zum Steigen, sondern das Gegentheil. Ausserdem sollen auch noch grössere Vorräthe alten Weizens in Händen der Farmer sein, als sonst wohl in dieser Jahreszeit.

Weiter im Juni spricht man von einer zu grossen Ueppigkeit des Weizens, und falls die nächste Zeit Regen bringen sollte, fürchtet man Lagergetreide. Im August lauten die Nachrichten bereits ungünstiger. Man nimmt an, dass fast überall der Weizen zu früh gereift. Nach der Beobachtung der Berichterstatter ist der Weizen auf gutem Boden nicht günstiger gerathen als im vergangenen Jahre. Einem noch späteren Bericht entnehmen wir, dass die Erträge pro Acre an Weizen des Vorjahres nachstehen; die Hafer- und Gerstenernte aber fast überall schlecht ausgefallen ist. Für die nördlichen Distrikte Englands lauten die Berichte für Hafer etwas günstiger. Der Weizenpreis bleibt aber auch noch in diesem Jahre im Fallen. Er schwankt das ganze Jahr hindurch von 40 sh. 11 d.—43 sh. 11 d., nur im April und Mai steht er auf 51 sh. 3 d. resp. 50 sh. 9 d. Der Durchschnittspreis des Kalenderjahres 59 zeigt die geringe Abnahme von 1,1%. Der Preis des Erntejahres 59/60 ist dagegen um 10% gestiegen. Die fremden Zufuhren an Weizen waren in diesem Jahre etwas geringer geworden, doch hatten sich die preussischen und besonders französischen Einfuhren wesentlich vermehrt. Dagegen fielen die der Vereinigten Staaten in diesem Jahre ganz aus. In gleicher Weise wie beim Weizen fielen auch die Preise für Gerste und Hafer, wenn auch freilich nur ganz unbedeutend. Dabei hatte sich die Einfuhr des Letzteren um $\frac{1}{2}$ Mill. Ctws. vermindert, während sich die Zufuhren an Gerste um 1 Million Ctws. gesteigert hatten.

Für Frankreich haben wir in dem Jahre 59 entschieden eine Fehl-ernte zu verzeichnen, und obgleich sich das Areal des mit Weizen bestellten Landes dort auch in diesem Jahre wieder sehr vergrössert hat, kann doch der geerntete Ertrag lange nicht dem eigenen Bedarfe entsprochen haben. Leider fehlen uns für Frankreich weitere Anhalte zur Kontrolle, wie wir sie in detaillirten Angaben für England besitzen. Nach den vorliegenden Angaben steht der Ernteertrag in gar keinem Verhältniss zu der in diesem Jahre für Frankreich aufgezeichneten grossen Ausfuhr an Weizen, die die Einfuhr um 6,078,554 Hektol. übertrifft. Da die französische Einfuhr sehr unbedeutend ist, nur etwas über eine Million beträgt, so sind wir doch geneigt, anzunehmen, wenn auch die vorangegangenen guten Ernten auf grosse Vorräthe alten Weizens schliessen lassen, dass der Ernteertrag in diesem

Jahre unterschätzt worden ist. Der Preis des Weizens ist dem des Vorjahres fast gleich in Bezug auf seine Gestaltung innerhalb des Kalenderjahres, allein zeigt diejenige des Erntejahres 59/60 bereits die Zunahme von 15⁰/₀; in ihr kommt also der Einfluss der Ernte zur Geltung, wenn letztere auch nicht so gering gewesen sein mag, wie dieselbe offiziell angegeben wird.

Das Königreich Sachsen hat ebenfalls eine schlechte Ernte aufzuweisen, und fällt besonders die Roggen- und Haferernte stark ab. Hier machen sich die niedrigen Preise noch immer geltend; so betrug der Durchschnittspreis für Weizen im Jahre 59 nur noch 5 Thlr. 3 Ngr. 1 Pf., er stand demnach um 7,6⁰/₀ niedriger als im Vorjahr. Der Weizen kostete im Januar 59 5 Thlr. 13 Ngr. 1 Pf., fiel dann kontinuierlich bis zum Oktober auf 4 Thlr. 25 Ngr. 9 Pf., und stieg im November und Dezember wieder bis auf 5 Thlr. 3 Ngr. 3 Pf. Doch stellte sich auch hier in Sachsen der Preis des Erntejahres 59/60 noch um 4⁰/₀ niedriger als der von 58/59.

Eine noch schlechtere Ernte als Sachsen hatte das Königr. Preussen in diesem Jahre. Zwar hatte sich der Weizenenertrag gegen das Vorjahr erheblich gebessert, doch erreichte er noch lange keinen Durchschnittsertrag. Noch schlechter als im Vorjahr war dagegen die Ernte des Roggens ausgefallen, und hatten sich die Erträge an Gerste und Hafer auch im Vergleich zum Vorjahr etwas gebessert, so können die Ernten an diesen Früchten doch auch nur als schlechte bezeichnet werden. Wie wir aber gleich sehen werden, steht auch hier das Verhalten der Preise in keinem Verhältniss zum Ernteaussfall. Zwar steigt in Preussen der Preis für Weizen und Roggen um 1,5 resp. 5⁰/₀. Bei dem an sich aber seit mehreren Jahren bereits mittelmässigen und schlechten Ernten ist die Erhöhung des Preises so unbedeutend, dass wir mit Sicherheit behaupten können, dass auch die Getreidepreise in Preussen in diesem Jahre dem Gange des gesammten Getreidehandels gefolgt, das heisst, dass sich hier die Weltmarktverhältnisse geltend machten, und konnten sie unter den hiesigen Ernteverhältnissen auch kein Sinken des Preises mehr herbeiführen, so doch einer erheblicheren Preissteigerung entgegentreten und dieselbe inhibiren. Dasselbe ist von der Gerste zu sagen, während der Hafer sogar noch um 4⁰/₀ im Preise herabging. Die Einfuhr für Weizen hatte in diesem Jahre erheblich nachgelassen, dagegen finden wir beträchtliche Zufuhren an Roggen, dessen Ausfuhr gegen das Vorjahr sich sehr wesentlich vermindert hat. Auch die Hafereinfuhr war eine recht beträchtliche, so dass wir wohl hierauf die vorhin bespro-

chenen Erscheinungen bei den Preisen zurückführen können. Auffallend ist uns aber, dass, wie erwähnt, die Weizenzufuhr nur eine geringe, die Ausfuhr dagegen eine recht starke bei der schlechten Ernte war, so dass wir allerdings auch hier geneigt wären anzunehmen, dass die Erntangaben etwas hinter dem wirklichen Ausfall zurückgeblieben sind.

Im Königreich Württemberg finden wir in diesem Jahre die Ernte ebenfalls geringer ausgefallen als im Vorjahre. Die Dinkelernte, besonders aber die Gerstenernte fällt sehr ab und erreicht nicht eine Durchschnittsernte, während dies beim Roggen allerdings noch der Fall ist. Auch die Qualität ist nur mit Ausnahme des Roggens, wo dieselbe eine bessere, eine mittlere zu nennen. Die bis jetzt in diesem Jahre in allen besprochenen Ländern eintretende Preissteigerung bemerken wir auch hier bei allen Früchten, mit Ausnahme des Roggens.

Mit dem Jahre 60 beginnen wir mit vollständigerem Material zu arbeiten als dies bisher der Fall war. Freilich müssen wir gleich für die Jahre 60—62 einer empfindlichen Lücke gedenken, indem es uns trotz aller Bemühungen, nicht möglich war, die betreffenden Jahrgänge des Economist zu erhalten. Jedoch sind wir im Stande diese Lücke durch die seit dem Jahre 60 erscheinenden und so ausführlich gehaltenen Handelsberichte ¹⁾ des Herrn Kaufmann Emil Meyer, der uns dieselben zum Zwecke dieser Arbeit mit grosser Bereitwilligkeit zur Verfügung stellte, auszufüllen, und können wir uns nicht versagen Herrn Emil Meyer an dieser Stelle öffentlich unsern Dank für seine Gefälligkeit auszusprechen. Da diese Berichte mit einer kurzen Skizzirung des Witterungsverlaufs in den beim Getreidehandel hauptsächlich in Betracht kommenden Ländern beginnen, so wollen auch wir diesen Gang beibehalten, und entnehmen denselben zunächst Folgendes. Der Herbst des Jahres 59 war recht günstig verlaufen und daher die Bestellung der Felder ohne Störung vor sich gegangen. Die junge Saat machte erfreuliche Fortschritte, wozu der milde Winter, der nur selten Nachfröste im Gefolge hatte, wesentlich beitrug. Beim Beginne des Frühjahrs, das aber recht spät eintrat, waren die Aussichten die besten. Die Frühjahrsbestellung konnte erst spät beginnen, und harte Ostwinde brachten die Vegetation ins Stocken. Gegen Ende Mai trat warmes Wetter ein und gestattete das Versäumte bald wieder nach-

1) Bericht über den Getreide-, Oel- und Spiritushandel in Berlin, erstattet von Emil Meyer, vereidigt. Waaren- u. Produktenmäkler. Als Manuscript gedruckt, Berlin 1861 u. folg.

zuholen. Die Felder entwickelten sich kräftig und gaben zu den besten Hoffnungen Anlass. Zur Zeit der Roggenblüthe traten aber heftige Stürme ein, es tobte ein Unwetter durch den grössten Theil von ganz Europa. Trotzdem schwanden die Besorgnisse doch wieder, und wäre jetzt Wärme eingetreten, so hätte noch immer von einer guten Ernte die Rede sein können. Leider aber trieben heftige Nordwinde überall Regenwolken zusammen, die fast überall ein starkes Lagern des Getreides herbeiführten. Die Ernte wurde dadurch verspätet. Das Ergebniss derselben werden wir bei Besprechung der einzelnen Länder kennen lernen.

Wenden wir uns zunächst jetzt nach England. Unserm Berichte nach war die dortige Ernte des Jahres 60 der Quantität nach ein Mitterlertrag, der Qualität nach jedoch so schlecht, dass er nur unter Beimischung von $\frac{5}{6}$ fremden trockenen Korns verbraucht werden konnte. Dabei war die Ernte dort ebenfalls eine sehr späte gewesen, und hatte es daher bereits im Sommer einen grossen Bedarf nach fremden Getreide gezeigt. So sehen wir denn auch die englischen Weizenzufuhren sich in diesem Jahre kolossal vermehren, in Summa um mehr als 10 Mill. Ctws. gegen das Vorjahr. Vergleichen wir mit diesen Verhältnissen den Preisverlauf des Weizens, so finden wir im Januar und Februar 60 noch dieselben Preise wie Ende 59; auch noch März und April verhalten sich ziemlich ruhig; erst im Mai und dann weiter im Juni bis zum September fangen sich dieselben an zu heben; einmal natürlich in Folge der schlechten eigenen Ernteaussichten, dann aber besonders auch in Folge des in allen Ländern mehr oder weniger auftretenden Mangels. Wie viel mehr wäre dies aber der Fall gewesen, wenn nicht England in so grosser Menge Zufuhren zugeströmt wären. Eine natürliche Folge davon ist aber auch wieder, dass England in Folge seiner grössern Einkäufe besonders in der ersten Hälfte des Jahres wesentlich alle andern europäischen Märkte inspiriren musste. Die Preissteigerung hätte in der That auch ganz andere Dimensionen bei dem eigenen Bedarf des Kontinents annehmen müssen, wäre nicht Nordamerika durch eine reiche Ernte in diesem Jahre gesegnet gewesen, so dass es, Europa mit über 9 Mill. Ctws. zu Hülfe kommen konnte. So aber sehen wir in England bereits im Oktober die Preise wieder heruntergehen, und im Dezember 60 kostete der Quarter nur noch 53 sh. Der Durchschnittspreis des Jahres 60 betrug 53 sh. 3 d., mithin war er um 21 % gegen das Vorjahr gestiegen; im Erntejahr 60|61 betrug diese Zunahme nur 14 %.

Frankreichs Ernte im Jahre 60 war der Quantität nach eine bessere als im Jahre 59, doch hatten die schon oben besprochenen Witterungsverhältnisse auch hier dazu beigetragen, einen wesentlichen Einfluss auf die Qualität auszuüben. Trotz seiner schlechten Ernte von 59 war es dennoch im Stande gewesen, ganz bedeutend zu exportiren; zwar überwiegt auch in diesem Jahre der Export noch bei Weitem, hat er sich doch im Vergleich zum Vorjahr um die Hälfte vermindert. Der Import hatte unserer Tabelle nach ein gleiches Schicksal gehabt, doch sind wir in Folge der Meyer'schen Berichte geneigt anzunehmen, dass hier sich ein wesentlicher Fehler in die Angaben geschlichen hat; die Einfuhr ist nach unserer Tabelle fast winzig zu nennen und beträgt etwas über eine halbe Million für Weizen und Weizenmehl. Jedenfalls ist aber die Einfuhr eine grössere gewesen, indem unser Bericht von bedeutenden Käufen der französischen Regierung in den österreichischen Kronländern spricht. Ausserdem wurde der Eingangszoll in Frankreich in diesem Jahre bedeutend ermässigt, die Preisregulirung in Frankreich nahm in Folge der Zufuhren, mit denen der Weltmarkt versehen wurde, auch einen ruhigeren Verlauf, als man geglaubt hatte. Zwar zogen auch hier die Preise an, aber statt der anfangs gefürchteten Theuerung erreichten dieselben nur im Durchschnitt eine Steigerung von 20 %.

Das Königreich Sachsen hatte in diesem Jahre eine recht gute Ernte, wenigstens in Bezug auf Quantität, sie stand der Ernte von 56 nicht viel nach. Trotzdem konnte sich Sachsen der sich allgemein geltend machenden Preissteigerung nicht entziehen, auch hier verläuft die Preisregulirung des Weizens in den einzelnen Monaten gleichmässig, indem dieselben langsam vom Januar bis November ansteigen und erst im Dezember eine ganz geringe Ermässigung erfahren. Sachsen hatte seinen auswärtigen Bedarf während des Winters aus Böhmen und Galizien, dann aber vom Frühjahr ab, besonders an Roggen und Roggenmehl aus Preussen bezogen. Hier gestaltete sich also wiederum die Preisgestaltung unabhängig vom Ernteaussfall; der Bedarf der grossen Gebiete, die unter schlechten Ernteresultaten zu leiden gehabt, beeinflusste die Preise völlig, und somit konnten die verbesserten Erträge Sachsens auf die Preisgestaltung innerhalb seiner Grenzen keinen Einfluss ausüben.

Wir gehen zum Königr. Preussen über. Auch dort finden wir eine in Bezug auf die Quantität befriedigende Ernte, sie gehört zu den besseren der letzten 10 Jahre. Aber in Folge des schlechten Erntewetters war die Qualität eine sehr schlechte. Viel Getreide ver-

darb in der Scheuer, ausserdem finden wir Notizen über den beträchtlichen Schaden, den Rost und die Hessenfliege dem Weizen und Hafer angethan haben. Es mussten natürlich unter den besprochenen Verhältnissen des Weltmarktes die Preise an und für sich in die Höhe gehen. Ausserdem müssen wir aber berücksichtigen, dass sich gerade in diesem Jahre ein bedeutender Export entwickelt hatte. Wir sehen die preussischen Weizenausfuhren um die Hälfte vermehrt, ebenso hat sich der Export für Gerste in diesem Jahre sehr belebt.

Wir sahen bei Besprechung der engl. Verhältnisse, dass dort am Anfange des Jahres ein bedeutender Mangel vorhanden gewesen; derselbe musste die preussischen Versandtplätze zur Spekulation anregen und eine Preissteigerung herbeiführen. Durch den Einfluss von Nordamerika wurde dann der dortige Bedarf gedeckt, und wie es in dem Bericht heisst, die Waaren der Ostseehäfen dadurch wesentlich vom englischen Markte verdrängt.

Die Preise stiegen in Preussen im Durchschnitt um 8 %₀, für Weizen 12 %₀, für Roggen 10 %₀, für Gerste in gleicher Höhe. Nur der Hafer erfuhr eine Erniedrigung im Preise um 5 %₀ was durch das starke Angebot diesjähriger, wenn auch oft schlechter Waare hervorgerufen wurde.

Sehen wir uns für dieses Jahr auch noch den Ernteausschlag in Süddeutschland, wenigstens doch in Württemberg an, so finden wir hier recht gute, den Durchschnitt weit übersteigende Ernten an Weizen und Roggen, während die der Gerste denselben auch noch annähernd erreicht. Die Qualität ist hier bei den genannten Früchten eine ziemlich gleiche und kann als mittlere bezeichnet werden. In unserem Bericht heisst es für Süddeutschland im Allgemeinen, dass von dort bedeutende Exporte an Weizen rheinabwärts nach England verladen worden sind, während es Bedarf an Roggen hatte und denselben, wie wir bereits oben erwähnten, zum Theil besonders in der Gestalt von Mehl aus Preussen bezog. In Folge des in diesem Jahre allgemein belebten Getreidehandels mussten die Preise in die Höhe gehen. Die Steigerung beträgt beim

Weizen 16 %₀,

Roggen 43 „

Gerste 25 „

Wir sind in unserer Untersuchung nunmehr wiederum um zehn Jahre vorgeschritten, und darf es daher wohl zweckmässig erscheinen, kurz die gefundenen Ergebnisse zu resumiren. Fassen wir zunächst die Ernteresultate der einzelnen betrachteten Länder in's Auge und

Daraus ergibt sich im Grossen und Ganzen in Bezug auf die Gestaltung des Ernteresultats in den verschiedenen Ländern eine ziemliche Uebereinstimmung, wie wir dieselbe bereits früher bemerkten.

Im Jahre 51 finden wir in allen Ländern nur geringe Ernten, während das folgende Jahr mit der Ausnahme von Frankreich bessere Erträge lieferte.

Das Jahr 53 brachte dem ganzen europäischen Continent schlechte Ernten, eine durchgehende Besserung der Erträge weist das nächste Jahr auf, die aber am schwächsten in Preussen und Sachsen ist.

Das Jahr 55 hat für alle Länder eine bedeutende Abnahme der Erträge zur Folge.

Im Jahre 56 verbessern sich dieselben wiederum erheblich, ebenso findet eine weitere Zunahme der Erträge im nächsten Jahre statt, nur das Königreich Sachsen hatte eine erhebliche Abnahme zu verzeichnen.

Im Jahre 58 zeigt sich wieder überall eine Abnahme, besonders in Preussen und Sachsen, während das Jahr 59 wieder verbesserte Erträge für Preussen und Sachsen, geringere für England und Frankreich liefert.

Das Jahr 60 brachte quantitativ bessere Ernten, in gleicher Weise hatten aber alle Länder an einer durch die abnormalen Witterungsverhältnisse hervorgerufenen schlechten Qualität zu leiden.

Wie wir bereits bei Besprechung der einzelnen Jahre sahen, zeigte die Preisgestaltung in der vor uns liegenden Periode ebenfalls nur wenig Abweichungen für die einzelnen Gebiete, sondern es zeigte sich deutlich in ihr, wie sehr sie sich nach dem Bedarfe des Weltmarktes im Allgemeinen richtete. Wir glauben diese Verhältnisse am besten zur Anschauung zu bringen, wenn wir den Verlauf derselben hier ebenfalls tabellarisch zusammenstellen.

Es stiegen resp. sanken die Preise in:

Jahr	England		Sachsen		Frankreich		Preussen					Württemberg			
	Kalenderjahr	Erntejahr	Kalenderjahr	Erntejahr	Kalenderjahr	Erntejahr	Kalenderjahr				Ernte- jahr	Kalenderjahr			
							Weizen	Roggen	Gerste	Hafer		Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
	o/o	o/o	o/o	o/o	o/o	o/o	o/o	o/o	o/o	o/o	o/o	o/o	o/o	o/o	o/o
1851	-4,6	-0,8	+10	+23,5	+1,1	+11	+7	+36	+33	+30	+39	—	—	—	—
1852	+6,4	+10	+10	-5,5	+19	+13	+14	+23	+25	+10	-3	—	—	—	—
1853	+30	+82	+11	+45	+29	+61	+19	+10	-8	+12	+40	—	—	—	—
1854	+36	-29	+2,4	-1,5	+2,3	-6	+25	+22	+19	+19	-4	—	—	—	—
1855	+3,1	+71	+4,6	+18	+24	+21	+0,9	+10	+4	+0,4	+27	?	?	?	?
1856	-7,1	-17	-2	-24,5	+4,9	-8	-5	-7	-1,5	-3,6	-40	-15,5	-20,5	-12	-16
1857	-3,9	-21	-21	-11,5	-20	-37	-24	-35	-22	-15	-15	-7,9	-7,5	-4	+35
1858	-21	-6,6	-6	+2,5	-31	-11	-10	-7	-7	+8	+9	-2,4	-24	-17	-10
1859	-1,1	+10	-7,6	-4	-0,07	+15	-1,5	+5	+1	-4	+5	+3,9	-1,5	+15	+1,8
1860	+22	+14	+15	+14	-20	+20	+18	+12	+10	-5	-0,8	+16	+43	+25	+1,5

Aus der obigen Zusammenstellung ergibt sich, dass in allen Ländern bereits im Jahre 51 eine erhebliche Preissteigerung eintritt, nur in England finden wir noch niedrigere Preise als im Vorjahre 50. Diese Preissteigerung nimmt bedeutend zu in den Jahren 53, 54 und 55, erst im Jahre 56 zeigen die Preise in den einzelnen Ländern eine geringe Tendenz zum Fallen, die erst für das folgende Jahr in vollem Maasse eintritt, auch noch im nächsten Jahre sich geltend macht. Das Jahr 59 bringt mit Ausnahme von Sachsen allen Ländern wieder höhere Preise, und nimmt diese Preissteigerung ebenfalls auch noch im Jahre 60 überall grössere Dimensionen an. Gleichzeitig bemerken wir betreffs der Differenzen im Erntejahr und Kalenderjahr, dass dieselben unbedeutend sind, sobald die Preise beharrlich in die Höhe gehen resp. sinken, dass andererseits, wenn die Preisfluctuationen sich innerhalb kleiner Grenzen vollziehen, dieselben allerdings wesentlich von einander abweichen, und die Benützung der Preisbildung innerhalb der Erntejahre daher bei der Untersuchung in solchen Fällen zu andern Resultaten führen muss, als dieses bei Verwendung des Preismaterials nach Kalenderjahren berechnet der Fall sein wird.

Soviel über die allgemeine Preisgestaltung während der besprochenen zehn Jahre.

Die nachfolgende dritte tabellarische Zusammenstellung bringt nun die Preisschwankungen im Verhältniss zum Ernteausfall zur Anschauung. Wie wir aber bereits bei der früheren derartigen Zusammenstellung sahen, dürfen wir auch diese nicht zu direkten Schlüssen

Die Ernten und die daraus resultirenden Preise mit den Vorjahren verglichen zeigten folgende Schwankungen:

Jahr	England			Frankreich			Sachsen			Preussen									
	Weizen-			Weizen-			Weizen-			Ernte				Kalenderjahr				Erntej.	
	Ernte	Preise		Ernte	Preise		Ernte	Preise		Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Roggen	
		Kalen-derj.	Ernte-jahr		Kalen-derj.	Ernte-jahr		Kalen-derj.	Ernte-jahr										
1851	+13	-4,6	-0,08	-3	+1,1	+11	-11	+10	+23,5	-3,1	-6	+8	+8	+7	+36	+33	+30	+39	
1852	+2,2	+6,4	+10	-1,2	+19	+13	+18	+10	-5,5	+6,4	+14	-8	-27	+14	+23	+25	+10	-3	
1853	-22	+30	+82	-27	+29	+61	-19	+11	+45	-14	-5,6	+7	+18	+19	+10	+8	+12	+40	
1854	+54	+36	-29	+47	+2,3	-6	+7	+24	-1,5	+16	+16	+12	+16	+25	+22	+19	+19	-4	
1855	-21	+3,1	+71	-25	+24	+21	-16	+4,6	+18	-38	-32	-4	-5	+0,9	+10	+4	+0,4	+27	
1856	gut	-7,1	-17	+16	+4,9	-8	+56	-2	-24,5	+54	+51	+5	+6	-5	-7	-1,5	-3,6	-40	
1857	gut	-3,9	-21	+19	-20	-37	-12,5	-21	-11,5	+7,4	+2	-32	-43	-24	-35	-22	-15	-15	
1858	muthmaasslich gut	-21	-6,6	-1,1	-31	-11	-12,5	-6	+2,5	-29	-18	-8,9	+3,4	-10	-7	-7	+8	+9	
1859	geringer als die vor- jährige Ernte	-1,1	+10	-21	-0,07	+15	+0,6	-7,6	-4	+26	-6	+19	+34	-1,5	+5	+1	-4	+5	
1860	Mittelertrag	+21	+14	+8	-20	+20	+20	+15	+14	+7,7	+28	+24	+28	+18	+12	+10	-5	+0,8	

für den Gegenstand unserer Untersuchung verwenden, da, wie die Besprechung der einzelnen Jahre ergab, manche auf der Tabelle zum Ausdruck gelangende Differenzen sowohl in Bezug auf die Ernten als Preise in der That nicht vorhanden gewesen sind.

In den Jahren 51—54 waren im Allgemeinen die Ernten für die Preisgestaltung maassgebend gewesen, wenn dieselben auch, wie wir sahen, durch die Handelsverhältnisse bedeutend beeinflusst wurden. Der Grund der im Jahre 54 in allen Ländern sich so erheblich geltend machenden Preissteigerung ist allein in der schlechten Ernte des Jahres 53 zu suchen, dann aber sahen wir die Preise auch nach diesem Termin, trotz der viel besseren Ernte von 54, noch im Steigen verharren, und hatten die Ursache hiefür in politischen und anderen wirthschaftlichen Verhältnissen Europas zu suchen. In dem weiteren Verlaufe der zehnjährigen Periode finden wir dann bis zum Jahre 58 in allen Ländern übereinstimmend bei abnehmenden Erträgen einen Rückgang des Preises, demnach eine Preisgestaltung, die sich vom Ausfall der Ernte der besprochenen Länder vollständig unabhängig gemacht hatte; es war hier die Produktion Russlands und Amerikas von grösstem Einflusse auf dieselbe, abgesehen davon, dass jene hohen Preise nach Beseitigung ihrer oben erwähnten Ursachen an und für sich zurückgehen mussten. Im Jahre 59 macht sich das dauernd verschlechterte Erntergebniss aber bereits fühlbar und zeigt besonders die Preisgestaltung des Erntejahres 59|60 ein Steigen, das im Jahre 60 endlich trotz des quantitativ vermehrten Ernteertrages zunimmt, begründet in der schlechten Qualität, die überall beobachtet wird, mithin musste bessere Waare, die für den Handel geeignet war, höhere Preise erzielen.

Abschnitt III.

In den Jahren 1861—1865. England — Frankreich —
Belgien — Sachsen — Preussen — Württemberg —
Rückblick.

Für das nunmehr zu besprechende Jahr 61 entnehmen wir dem Berichte zunächst über den allgemeinen Witterungsverlauf Folgendes:

Im Januar und Februar erlitten die jungen Saaten in vielen Theilen Englands, Frankreichs, Hollands, Ungarns und in der Gegend der Theiss den ersten Schaden. Eine milde Temperatur rief aber bald darauf eine üppige Vegetation hervor, so dass sich die Felder des besten Aussehens erfreuten. Das östliche und mittlere Europa war mit den besten Hoffnungen für die kommende Ernte erfüllt, als im März Klagen aus Frankreich, Holland und einzelnen Theilen des nordwestlichen Deutschland sowie Englands laut wurden. Die Felder zeigten in Folge der bereits im Herbste durch die Feldmäuse hervorgegerufenen Verwüstungen viele kahle Stellen. Das Frühjahr war fast in ganz Europa kalt. Man hoffte, das Feldungeziefer wenigstens durch die kühle Temperatur und durch die heftig aufgetretenen Nordweststürme verscheucht zu sehen; doch auch diese Hoffnung blieb unerfüllt und das Aussehen des Feldes wurde immer schlechter. Mit der ersten Woche des Mai trat ein Umschwung in der Temperatur und fruchtbares Regenwetter ein, dem dann ein schönes Sommerwetter folgte. Der Sommer war gewitterreich. Die Vegetation holte manches Versäumte nach, so dass sich die Hoffnungen auf eine gute Ernte wieder neu belebten. Das Wetter wurde dann aber ein vollständig unsicheres, und auch die späteren Ergebnisse der Ernte ein und desselben Landes zeigen die grössten Verschiedenheiten. Ein Gleiches war auch der Fall mit den einzelnen europäischen Ländern, und während Frankreich, Italien, Spanien und Südrussland einer anhaltenden Dürre ihre schlechte Weizenernte verdanken, kam der Ausfall in einem Theile Süddeutschlands, dem grösseren Theile Preussens,

Schwedens, Schottlands und Irlands auf Rechnung der schweren verheerenden Regengüsse.

Gehen wir näher auf die einzelnen Länder ein, so finden wir im vereinigten Königreiche eine in der Qualität ganz befriedigende Ernte. Der Gesammttertrag blieb aber wesentlich hinter dem der Vorjahre zurück, indem man auch jetzt wieder den Weizenbau in Folge der trüben Verhältnisse der Vorjahre zu Gunsten der Sommerfrüchte um weitere 60,154 Acres eingeschränkt hatte; ferner trug aber auch der Ausfall in der Kartoffelernte, der besonders grosse Dimensionen in Schottland und noch mehr in Irland annahm, dazu bei, dass Englands Bedarf an Weizen auch wieder in diesem Jahre ein recht bedeutender sein musste. Die Zufuhren waren denn in der That auch ganz erhebliche, noch viel grösser als im Vorjahre. Da aber die selbstgewonnene Ernte später einen Theil der Zufuhren wieder entbehrlich machte, so exportirt England in diesem Jahre über eine Million Ctws. Weizen und Weizenmehl nach Frankreich und macht somit Russland und Amerika in dessen Versorgung Konkurrenz.

Der Preis ist in diesem Jahre für Weizen etwas gestiegen, um 2 sh. 1 d., er beträgt 55 sh. 4 d.; für Gerste ist er fast derselbe geblieben, dagegen für Hafer sogar gefallen, in Folge der grössern Produktion an diesen Früchten, die fremden Zufuhren an diesen Früchten bleiben gegen das Vorjahr zurück. So wurde im Durchschnitt des Jahres 61 auf den englischen Märkten an inländischer Gerste und Hafer 605,816 resp. 129,018 Quart. mehr verkauft als im Jahre 60.

Der Preisverlauf während des Jahres war bei Weizen und Gerste ein ganz gleicher; der Januarpreis stand höher als der vom Dezember des Vorjahres. In Folge der Zufuhren fielen die Preise und standen während der Monate Juni und Juli am niedrigsten; aber schon im August zogen sie wieder an und standen dem Januarpreise, wenigstens beim Weizen, gleich. Der Export musste die Steigerung nothwendiger Weise herbeiführen; auch müssen durch denselben die englischen Vorräthe wieder sehr zusammengeschmolzen sein, denn im Dezember finden wir bereits den Quart. Weizen wieder mit 60 sh. 11 d. notirt, einem Preise, den er seit dem Jahre 57 nicht mehr erreicht hatte.

Was die englischen Zufuhren an Weizen betrifft, so waren diese um 6 Millionen grösser als die des Vorjahres. Den Vorrang nahmen wieder die Vereinigten Staaten ein, sie führten uns über 15 Millionen Ctws. zu, ebenso macht sich eine grosse Einfuhr von den britischen Besitzungen von Nordamerika, dann aber auch besonders von Egypten

ten bemerkbar, während Frankreich bedeutend und auch Russland in der Intensität ihrer Einfuhren nach England in diesem Jahre zurückgegangen waren.

In Frankreich selbst finden wir in diesem Jahre eine totale Missernte; kein Wunder, dass sein Export also ganz geringe Dimensionen annehmen musste. Die schlechten Ernten der vorhergehenden Jahre mit trotzdem lebhafter Ausfuhr hatten seine Vorräthe gänzlich erschöpft und seinen in diesem Jahre sehr grossen Bedarf erzeugt. Um denselben erfolgreicher und besser decken zu können, schaffte die Regierung die bisher bewegliche Zollskala ab und ersetzte dieselbe durch einen niedrigen feststehenden Eingangszoll, in gleicher Weise schaffte sie im Innern des Landes die Differenzialzölle ab. Frankreich versuchte, sich alle Quellen zugänglich zu machen; in Folge der oben erwähnten Handelspolitik strömten ihm auch immense Zufuhren zu. Da jedoch auch die Zwischenländer, wie wir gleich sehen werden, ebenfalls grossen Bedarf hatten, so musste Frankreich in diesem Jahre besonders auf die europäischen Markt- und Preisverhältnisse einwirken.

Der Durchschnittspreis des Weizens betrug in Frankreich 24 Fr. 25 Cts., mithin hatte er sich um 16 % gegen den des Vorjahres erhöht, während der Preis des Erntejahres nur um 13 % stieg. Die Weizeneinfuhr war in diesem Jahre bis auf 12,768,863 Hektol. angewachsen, eine Höhe, die sie nur noch einmal annähernd im Jahre 68 erreichte, und die nur von der Einfuhr des Jahres 71 übertroffen wurde. Trotz der bedeutenden Zufuhren, die Frankreich in diesem Jahre zufflossen, sehen wir die Preisregulirung doch nicht in andere Bahnen gelenkt, als dies sein Ernteausschlag erwarten liess. Freilich ist hinzuzufügen, dass durch die schlechten Ernten der übrigen Länder, die Preise auf dem ganzen Weltmarkt ein Steigen veranlassen mussten.

Das Königreich Sachsen hatte eine Durchschnittsernte aufzuweisen. Sachsen importirt in diesem Jahre ebenfalls Weizen ganz bedeutend, und steigt der Preis auch hier gegen das Vorjahr, wie dies bei den angespannten Marktverhältnissen und der geringeren Ernte nicht anders der Fall sein konnte.

Im Königreich Preussen finden wir eine durchaus nur wenig zufriedenstellende Ernte. Der Weizen war der Qualität nach gut ausgefallen, während besonders Roggen und Gerste gelitten hatten. Trotzdem entwickelte sich auch in Preussen ein grosses Getreidegeschäft und exportirten besonders die Ostseehäfen sehr bedeutend, wie noch nie bisher. Im Vergleich zum Vorjahr hatte sich der Ertrag an Weizen um 3 %, der des Roggens um 18 %, an Gerste und Hafer um

1 resp. 6 ‰ verringert; die Preisgestaltung war daher als eine recht günstige zu bezeichnen; die Steigerung der Preise betrug gegen das Vorjahr für Weizen 6 ‰, für Roggen nur 1 ‰, Gerste erzielte sogar im Durchschnitt einen um 1 ‰ geringeren Preis als im Vorjahr, während der des Hafers um 33 ‰ stieg. Dagegen zeigt die Preisbildung des Erntejahres 61|62 für Roggen eine Zunahme von 10,2 ‰. Preussen importirte im Jahre 61 weniger als im Vorjahre, doch hatte sich sein Export zu einer bis dahin noch nie erreichten Höhe emporgeschwungen.

Was das Königreich Württemberg anlangt, so war hier ebenfalls die Ernte, mit Ausnahme des Ertrages an Dinkel, eine bessere gewesen, als die des Vorjahres, und besonders zeigten die Sommerfrüchte eine bedeutende Zunahme von 13 ‰ bei Gerste, 50 ‰ bei Hafer. Die Preisregulirung vollzieht sich aber ziemlich unabhängig von dem erwähnten Ernteausfall, Weizen zeigt eine Ermässigung des Preises von 11 ‰, während der Haferpreis, trotz der so sehr guten Ernte nur die geringe Abnahme des Preises von 1,4 ‰ aufweist.

Zum folgenden Jahre 62 übergehend ist zunächst über den allgemeinen Witterungsverlauf zu sagen, dass die jungen Saaten, begünstigt durch einen schönen langen Herbst, in vorzüglicher Kraft in den Winter traten. Gegen den nur gering auftretenden Frost durch eine leichte Schneedecke geschützt, trat dann nach heftigem Schneefall starker Frost ein, der aber bald Mitte Februar wieder in mildes Wetter umschlug. Die grossen Schneemassen schmolzen rapide, und die Folge davon war, dass fast sämmtliche grosse Flüsse Deutschlands mächtig anstaueten und an den meisten Orten Ueberschwemmungen herbeiführten, die jedoch für die Feldfrüchte im grossen Ganzen unschädlich geblieben waren; im Gegentheil hatten sie ein Verschwinden des im vorigen Jahre so verheerend auftretenden Feldungeziefers im Gefolge.

Im März gab es dann noch einmal Frost und Schnee; dann trat aber ein überaus schönes Frühjahrswetter ein, und die Felder zeigten überall sichtliches Gedeihen. April war gegen Ende stürmisch und rau; Mai brachte wieder schönes Wetter, das in eine tropische Hitze ausartete; heftige Gewitter kühlten die Temperatur allmählig wieder ab. Das Wetter wurde veränderlich und brachte im Juni wieder eine ausdörrende Hitze. Aber auch diese ging bald vorüber und ein durchdringender Landregen entschädigte die Saaten wiederum. Im Juli brach, vom Südwesten Europas ausgehend, ein schweres Unwetter über das ganze mittlere Deutschland herein, dem schwere Gewitter und Regen-

güsse folgten, dasselbe hielt bis zum 19. Juli an und liess manche Befürchtung laut werden; doch stellten sich dieselben für die meisten Früchte als grundlos dar.

Wenden wir uns nach dem Vorausgeschickten wieder den einzelnen Ländern zu, so finden wir auch in England bis zum Juli die schönsten Erwartungen an die diesjährige Ernte geknüpft. In einem Bericht vom 26. Juli wird aber bereits der Ausfall der Ernte von den Witterungsverhältnissen der nächsten Wochen abhängig gemacht. Bei hellem, klarem Wetter erwartet man einen Durchschnittsertrag; sollte aber Regen eintreten, so fürchtet man, heisst es in dem vorliegenden Bericht, für die Qualität der Körner. Ein weiterer Bericht vom August zeigt uns, dass das Wetter zwar trocken verlaufen, dass aber heftige kalte Winde besonders dem Weizen geschadet; die Aussichten auf eine Durchschnittsernte schwinden mehr und mehr, viele Felder weisen blinde Aehren auf; der Ertrag kann daher kein hoher sein, doch hofft man bei günstigem Erntewetter wenigstens auf gute Qualität.

Weitere Berichte sagten uns, dass die Weizenernte in einigen Distrikten unter günstigen Verhältnissen begonnen hat, dass dieselbe aber am 14. und 15. August in Folge starker Regengüsse auf dem Felde bedeutend gelitten hat; dass der Ertrag pro Acre zwar grösser ist als Anfangs angenommen und ein besserer als der im Vorjahre, dass die Qualität aber eine viel geringere und die Ernte im Ganzen hinter einer Durchschnittsernte zurückgeblieben ist. Die Haferernte dagegen ist im ganzen Lande als eine gute zu bezeichnen, und ebenso die Gerstenernte, wenigstens in Bezug auf die Qualität.

Wenden wir unsere Aufmerksamkeit jetzt dem Preisverlaufe und der allgemeinen Gestaltung des Getreidehandels in diesem Jahre zu, so bemerken wir, dass der Preis für Weizen im Kalenderjahre 62 dem des Jahres 61 gleich stand, der des Erntejahres 62|63 steht dagegen bedeutend niedriger.

Wir hatten im Dezember des Vorjahrs die Vorräthe in England ziemlich zusammengeschmolzen gefunden und den Preis in Folge dessen bis auf 60 Hektol. ansteigen sehen. Im Januar 62 erreichte er bereits die Höhe von 61 sh. 4 d., beginnt aber dann zu fallen und zwar beharrlich bis zum Ende des Jahres. Bei den Anfangs zwar guten, später aber sehr unsichern Ernteaussichten, hätte gerade das Gegentheil eintreten müssen. Allein die belebende Kraft des internationalen Verkehrs musste bei den ungeheuren Dimensionen, die der Getreidehandel bereits in dieser Zeit angenommen hatte, auch in den furchtbarsten Gemüthern den Gedanken an Nichtdeckung des zur Volks-

nahrung nöthigen Bedarfs verscheucht haben, und so war selbst unter den später drückenden Ernteverhältnissen und den gereiztesten Spekulationen eine Haussebewegung des Preises nicht zu bewerkstelligen.

Einer Zusammenstellung des Economist entnehmen wir folgendes Bild über die Getreidezufuhren nach England für den dortigen Consum vom 1. Januar bis 31. Juli 1862. Die reichsten Zufuhren während dieser Zeit erhielt es durch die Vereinigten Staaten, 1,572,012 Qurtr., Preussen 781,788 Qurtr., Russland 535,980 Qurtr., Frankreich 155,644 Qurtr. Weizen. Im Ganzen während der genannten Zeit 4,513,821 Qurtrs., dazu an Weizenmehl aus Frankreich 214,122 Ctws., aus den Vereinigten Staaten 2,978,000 Ctws., im Ganzen, die andern Länder mitgerechnet, 4,225,882 Ctws. In Summa finden wir nach dem Stat. Abstract die im Jahre 62 dem Vereinigten Königreich zugeführte Quantität an Weizen und Weizenmehl mit der kolossalen Ziffer von 50,042,394 Ctws. verzeichnet. Sie überragt die Einfuhr des Vorjahres um mehr als 13 Millionen. Daran partizipiren die Vereinigten Staaten mit über 21 Millionen, 6 Millionen mehr als im Vorjahre, Preussen mit über 6 Millionen, 2 Millionen mehr als im Vorjahre, das übrige Deutschland mit 414,457 Ctws, circa 100,000 Ctws. weniger als im Vorjahre. Kein Wunder, wenn die Preise in England bei solcher Ueberfluthung keine Steigung annehmen, und dass der Einfluss der eigenen Ernte hier gar nicht zur Geltung gelangen konnte. Wir wenden uns jetzt nach Frankreich und finden auch hier, besonders vor der Ernte, auf dem Felde des Getreidehandels das regeste Treiben.

Wie wir gesehen, hatten sich durch das Vorgehen der Regierung in Betreff des Zolltarifs während des Jahres 61 in Folge der schlechten französischen Ernten dort ungeheure Getreidevorräthe, besonders an Weizen, aufgespeichert. Der Zweck, durch die Zufuhren den steigenden Bedarf zu decken und die Bevölkerung vor Mangel zu schützen, wurde auch vollständig erreicht. Die grossen Handelsbeziehungen aber, die Frankreich damals fast auf allen grösseren Märkten angeknüpft hatte, liessen die Zufuhr auch noch während des Jahres 62 bis zur neuen Ernte fortdauernd grosse sein. Bereits im Oktober 61 hatte sich der Rückgang des Preises laut unserm Berichte¹⁾ bemerkbar gemacht. War allerdings auch im Innern des Landes noch immer hinreichender Bedarf vorhanden, so mussten diese bedeutenden Zufuhren doch auf die Preise drücken, und so wurden zahlreiche Fal-

1) Emil Meyer, Bericht über den Getreide-, Oel- und Spiritushandel in Berlin.

lissements solcher Firmen, die sich in ihren Spekulationen getäuscht und kurzsichtig zu grosse Verpflichtungen übernommen hatten, veranlasst.

Nach dem angezogenen Bericht führte Frankreich vom 1. Januar bis 1. November 62 ein: Getreide aller Art und Mehl 6,221,016 Quintmetr., die Ausfuhr betrug 2,986,110 Quintmetr.

Nach unserer Quelle¹⁾ betrug die Einfuhr an Weizen und Weizenmehl 6,660,383 Hektol., die Ausfuhr 840,434. Bei der grossen Lückenhaftigkeit unseres Materials sind wir leider für Frankreich auf diese Frucht allein angewiesen. Die Ernte war in diesem Jahre besonders für Centralfrankreich recht gut ausgefallen, während aber Klagen über dieselbe aus den südlichen, südöstlichen und westlichen Departements laut wurden. Der Durchschnittsertrag pro Hektar war 14,13 Hektol. Auch hatte das mit Weizen bestellte Areal wieder zugenommen. Doch hätte die eigene Produktion bei dem sich immer vergrössernden Konsum an Weizen Frankreichs Bedarf unmöglich decken und eine empfindliche Theuerung auch später nicht abwenden können, wäre es nicht möglich gewesen, den Bedarf aus dem Auslande zu decken. So ist denn auch die Verminderung des Durchschnittspreises im Jahre 62 für Weizen auf 23 Frs. 24 Cent. nur diesem Umstande zuzuschreiben. Der Preis des Erntejahres 62/63 steht viel niedriger und zwar auf 16 %₀. Wie viel höher hätte er sich aber auch gestaltet, hätte das Ausland Frankreich in seiner Bedrängniss der letzten Jahre nicht zur Seite stehen können. Die Preiserniedrigung des Erntejahres 62/63 scheint aber doch auch hier wieder ein Zeugnis für den immerhin bedeutenden Einfluss der eigenen Ernte auf die Preise zu liefern.

Bevor wir uns demnächst nach Deutschland wenden, scheint es uns zweckmässig, bei dem von jetzt ab immer grössere Dimensionen annehmenden internationalen Getreidehandel, auch so weit es unser Material zulässt noch wenigstens die andern hauptsächlichsten Export-Länder ins Auge zu fassen und ihre in den einzelnen Jahren durch den Ernteausschlag bedingte mehr und minder grössere Exportfähigkeit in grossen Umrissen zu skizziren. Haben wir allerdings für sie kein genügendes Zahlenmaterial zur Hand, das uns ermöglicht im Sinne des uns gestellten Themas vorzugehen, so glauben wir uns doch keiner zu grossen Abschweifung von demselben dadurch schuldig zu machen, indem wir hoffen hiedurch im Stande

1) Blocks' Annuaire de l'économie et de la statistique a. a. O.

zu sein, desto näher auf die Verhältnisse unserer bis jetzt im Detail besprochenen Länder eingehen und das Bild des internationalen Welt Handels dadurch vervollständigen zu können. Wie wir sahen, hatten sich seit einigen Jahren bereits die Vereinigten Staaten Nordamerikas auf den europäischen Märkten einen bedeutenden Einfluss zu verschaffen gewusst, und besonders war dies in Folge der dortigen reichlichen vorjährigen Ernte in diesem Jahre der Fall gewesen.

Russland konnte in Folge der geringen Ernten von 61 und 62 nicht so viel als sonst abgeben, doch konkurriert es in seinen Ausfuhr nach England wesentlich mit Preussen.

Einen ganz bedeutenden Einfluss auf die internationalen Handelsverhältnisse mit Getreide üben ferner das Kaiserreich Oesterreich und Ungarn aus, und können wir dieselben in Bezug auf Ernteverhältnisse und Preisgestaltung erst vom Jahre 68 ab in den Kreis unserer Betrachtung ziehen, so sei uns doch jetzt bereits gestattet, sie in Bezug auf ihre Exportfähigkeit ins Auge zu fassen und wenigstens ihrer Handelsbeziehungen nach dem Auslande von jetzt ab mit zu gedenken.

Während die genannten Länder bis zum Jahre 60 ihren gesammten Ueberfluss über die Grenzen des deutschen Zollvereins versandten, steht Ungarn von nun ab in direkter Eisenbahnverbindung mit Triest und hat so einen direkten Seeweg nach England und Frankreich gewonnen, auch ist es im Stande für genau denselben Preis dorthin zu liefern als zum Beispiel die preussischen Ostseehäfen. Es dürfte daher wohl gerechtfertigt erscheinen, von nun an auch die dortigen Ernteverhältnisse mit zu berücksichtigen.

Kehren wir nach dieser Abschweifung zu unserer Detailuntersuchung zurück, so haben wir für das Jahr 62 noch die deutschen Länder zu berücksichtigen.

Was zunächst das Königreich Sachsen angeht, so war die diesjährige Ernte dort eine recht gute. Diesem Ausfall gemäss bemerken wir denn auch hier einen Rückgang der Preise. Verfolgen wir die Gestaltung des Weizens im Detail, so finden wir die höchsten Preise im Januar und Februar, während dieselben dann bis zum Juni fallen, im Juli etwas anziehen, um dann wieder bis zum Ende des Jahres kontinuierlich zu sinken. Im Dezember des Jahres 62 kostet der Dresdener Scheffel Weizen 18 Ngr. 1 Pf. weniger als um dieselbe Zeit im Vorjahre.

Das Königreich Preussen hat im Jahre 62 wenn auch keine gute, so doch eine für die meisten Früchte bessere Ernte als im Vorjahr

aufzuweisen. Der Ertrag an Weizen hatte sich weniger ergiebig gezeigt, er war im Durchschnitt um 6% zurückgegangen, während die übrigen Früchte eine Besserung von 7% an Roggen, 6% an Gerste, 35% an Hafer zeigten. Vergleichen wir die drei Provinzen, so finden wir in Preussen besonders einen Ausfall am Weizenertrag, dagegen hatten sich die Erträge an dem Sommergetreide dort erheblich gebessert. In der Provinz Sachsen ist die Weizenernte und vorzüglich die Roggenernte eine viel bessere, während Hafer und Gerste nur wenig mehr als im Vorjahre ergeben haben. Auch die Rheinprovinz zeigt eine geringe Besserung des Weizen-, Gersten- und Haferertrages, der des Roggens hat sich hier aber verschlechtert. Berücksichtigen wir das ganze Königreich, so erhielt Preussen in diesem Jahre besonders reichliche Zufuhren an Roggen, exportirte dagegen, wie wir schon oben sahen, sehr stark Weizen, obgleich die Gesamtausfuhr an Weizen der vom Jahre 61 nachstand.

In Bezug auf die Preise konnte sich aber auch Preussen, trotz der geringen Ernteergebnisse und des grossen Exports, nicht dem Einflusse Englands und Frankreichs entziehen, die besonders durch die amerikanischen Zufuhren im Stande waren dieselben zu dominiren. Daher sank der Preis des Weizens um 3% gegen das Vorjahr, ebenso die der reichlicher geernteten Sommerfrüchte, um 7% für Gerste und 3% für Hafer. Der Roggenpreis stieg um 3% im Kalenderjahr, dagegen zeigt das Erntejahr 62|63 für Roggen eine Abnahme des Preises von 10%.

Das Königreich Württemberg noch mit einigen Worten erwähnend, finden wir hier auch in diesem Jahre wiederum eine gute Ernte, wenn sie auch um Weniges hinter der des Vorjahres zurücksteht in Bezug auf den Ertrag des Dinkels, während die Erträge an Roggen und Gerste noch bessere geworden sind. Was die Preisgestaltung anlangt, so bemerken wir einen bedeutenden Rückgang derselben.

Das Jahr 63 und sein Nachfolger 64 dürfte uns nur wenig Neues und Interessantes im Vergleich zu seinem Vorgänger bieten. In Folge der grossen Ernteüberschüsse, die diese beiden Jahre aufzuweisen hatten, fand eine kolossale Preiserniedrigung des Getreides statt. Doch wir wollen nicht vorgreifen, nur scheint es uns zweckmässig der Kürze halber, ausnahmsweise diese beiden Jahre zusammen zu behandeln.

Ueber die Ernteverhältnisse in England im Jahre 63 belehren uns die Berichte des Economist dahin, dass die Weizen-, Hafer- und Gerstenernte dort ganz vorzüglich ausgefallen, und seit dem Jahre 34 die beste Ernte gewesen ist, die England aufzuweisen

gehabt hat. Zwar ist in Folge der, der starken Regengüsse halber, ungünstig verlaufenen Saatzeit weniger Land mit Weizen bestellt worden, doch sind die Erträge pro Acre dafür wesentlich gestiegen. Ebenso ist Gewicht und Qualität recht gut.

Ein Gleiches besagen die Berichte über das Jahr 64. Lauten dieselben in diesem Jahre freilich nicht so gleichmässig wie 63, und lässt der Weizenertrag auf leichtem Boden etwas zu wünschen übrig, so ist die Ernte an Weizen auf gutem Boden immerhin noch recht gut ausgefallen; ein Gleiches ist mit der Gerste der Fall, während in diesem Jahre für den Hafer eine schlechte Ernte zu verzeichnen ist.

Sehen wir jetzt zu, wie sich unter diesen Verhältnissen die Preise gestaltet haben, so erinnern wir uns zunächst, dass der Weizen Ende 62 bereits nur noch 46 sh. 4 d. kostete. Da, wie wir bereits gesehen, die fremden Zufuhren 62 ungeheure Dimensionen angenommen hatten, ziemlich ebenso aber auch noch in den beiden folgenden Jahren anhielten, dabei die eigenen Ernten gute waren, so kann es uns nicht Wunder nehmen, wenn wir die Preise in den Jahren 63 und 64 fallen sehen, und zwar so bedeutend, dass der Weizen im Dezember 63 nur noch 40 sh. 10 d., im Dezember 64 nur noch 38 sh. 1 d. beträgt. Dabei fand dieses Fallen des Preises regelmässig von Monat zu Monat statt, und nur vor der Ernte sahen wir in diesen Jahren die Preise etwas ansteigen. Die Durchschnittspreise für den Quarter Weizen betragen im Jahre 63 44 sh. 9 d., im Jahre 64 40 sh. 2 d. Ebenso hatten sich die Preise für Hafer und Gerste etwas vermindert. Fassen wir gleichzeitig noch die auswärtigen Handelsbeziehungen Englands in diesen beiden Jahren ins Auge, so bemerken wir, dass die fremden Zufuhren im Vergleich zum Jahre 62, das ja exceptionell dasteht, natürlich sehr abgenommen haben, aber doch noch immer sehr beträchtliche sind. So beträgt die Einfuhr an Weizen und Weizenmehl immer noch über 30 Millionen Ctw., wobei die Hauptrolle die Vereinigten Staaten mit über 13 Millionen spielen. Die Ausfuhren aus Russland und Preussen haben sich auch etwas verkleinert, während Frankreich sich ziemlich gleich geblieben ist.

Auch für Frankreich waren die Jahre 63 und 64 von grosser Ergiebigkeit, besonders das erstere; die durchschnittlichen Erträge per Hektar finden wir wieder für Weizen mit 16,88 und 16,15 Hektol. bezeichnet. Im Jahre 63 führt es circa noch $2\frac{1}{2}$ Millionen Hektol. Weizen und Weizenmehl ein, dabei aber nach unserer Tabelle nur 840,000 Hektol. aus. Doch scheinen uns diese Angaben über die Ein- und Ausfuhr

für Frankreich diesmal nicht recht sicher zu sein, da die für die englischen Angaben aufgeführte Summe des nach dorthin ausgeführten Weizens eine viel grössere ist. Auch führt Frankreich doch nicht nach England allein aus, und so sind daher auch die nach dem deutschen Zollverein gegangenen Mengen ebenfalls mit zu berücksichtigen. Nach allem Diesen aber ergibt sich in den für Frankreich aufgeführten Exportzahlen ein Defizit, und wir müssen daher annehmen, dass Frankreich mehr als 840,000 Hektol. ausgeführt haben wird. Die Preisregulirung musste in Frankreich eine der England analoge sein, d. h. auch hier sanken die Preise; so betrug der Weizenpreis im Jahrdurchschnitt von 63 19 Frs. 78 Cent. gegen 23 Frs. 24 Cent. von 62, im Jahre 64 nur noch 17 Frs. 58 Cent.

Auch in den übrigen Ländern finden wir dieselben Erscheinungen; im Jahre 63 eine sehr gute, im Jahre 64 eine weniger gute Ernte, und überall einen bedeutenden Rückgang im Preise. Im Königreich Sachsen waren im Jahre 63 Weizen, Hafer und Gerste ganz vorzüglich gerathen, nicht ganz so gut der Roggen, obgleich sein Ertrag ebenfalls ein recht zufriedenstellender war; ein Gleiches war im Jahre 64 für sämtliche Früchte der Fall, nur dass ihre Erträge mit Ausnahme des Hafers nicht ganz so hoch wie die des Vorjahres waren. Die Preise sanken aber auch hier für sämtliche Früchte in beiden Jahren.

Im Königreich Preussen fallen die Preise um 13 % für Weizen und Roggen, deren Ernteertrag sich im Vergleich zu 62 um 13 und 15 % gebessert hat, während der Ertrag der Sommerfrüchte im Jahre 63 in Preussen zurückgegangen ist; doch auch ihre Preise sinken trotzdem. Im Jahre 64 vermindern sich die Erträge an Roggen und Weizen wieder beträchtlich um 10 resp. 8,5 %, trotzdem sinkt ihr Preis aber weiter um 13 resp. 12 % gegen das Jahr 63. Der Ertrag der Sommerfrüchte wird um ein Geringes besser, und sinkt die Gerste um 6 %, während Hafer um 2 % im Preise steigt.

Die Ernten in Preussen waren aber während beider Jahre keine so vorzüglichen, dass grosse Vorräthe einheimischen Getreides vorhanden gewesen sein können, um die Preise auf den preussischen Märkten zu drücken und sie keinen solchen Rückgang nehmen zu lassen, wie dies in der That geschah. So kostete der Weizen pro Scheffel im Durchschnitt von 64 nur 6,68, Roggen 4,55, Gerste 3,96, Hafer 2,93 Mark. Berücksichtigen wir dabei, dass Preussen auch in diesem Jahre noch einen ziemlich starken Export unterhielt, der unter andern Verhältnissen allein schon hätte dazu beitragen müssen, die Preise ein

wenig zu heben, dass ferner in beiden Jahren seine Roggeneinfuhr aus Russland, eine recht erhebliche war, so werden wir uns dem Eindrucke nicht entziehen können, dass hier nicht der Erntesegen Preussens die Veranlassung zum Herabgehen der Preise war, sondern dass dieses durch den nivellirenden Einfluss des Getreidehandels hervorgerufen wurde.

Sehr gute reichliche Ernten hatte in den genannten Jahren das Königr. Württemberg aufzuweisen. Wie wir sahen waren dort auch die Vorjahre bereits durch reichliche Ernten ausgezeichnet gewesen, und sind wir daher hier sehr geneigt anzunehmen, dass die stattfindende Preisermässigung während der beiden letzten Jahre allerdings Hand in Hand mit dem Ernteaussfall geht, und dies wird um so mehr der Fall gewesen sein, da Württemberg während dieser Zeit ganz unbedeutende Einfuhren gehabt hat, deren Höhe durch die der Ausfuhr bei weitem übertroffen wurde.

Wir kommen somit zum Jahre 65, und werden hier wiederum die wesentlichsten Veränderungen zu konstatiren haben. Während in Folge des günstigen ohne Störung vollzogenen Witterungsverlaufs von 63 u. 64 der Erntesegen ein für ganz Europa sehr reichlicher gewesen war, trat im Herbst 64 ein so plötzlicher Winter ein, der das Bestellen der Felder, vor Allem aber das Gedeihen der jungen Saaten sehr prekär erscheinen liess.

Die uns zunächst angehenden engl. Berichte erzählen von einem ungewöhnlich langen anhaltenden Winter, dessen schädliche Folgen aber durch die im April und Anfangs Mai eintretende überaus günstige warme Witterung, unterbrochen von fruchtbarem Regen, vollständig paralysirt wurden. Die Felder wuchsen kräftig heran, und besonders auf den bessern Bodenarten hegte man die besten Erwartungen für einen guten Ertrag. Im Juni traten zur Zeit der Blüthe Nachfröste ein, im Juli durchzog ein heftiges Hagelwetter das ganze Land, und drückte die Hoffnungen auf eine reichliche Ernte bedeutend herunter. Im August gab aber ein heftiges Regenwetter während der Ernte den Ausschlag, und verlieh dem an sich schon im Ertrage geschmälernten Weizen noch eine schlechte Qualität. Im Norden von England und Schottland ist die Ernte eine bessere. Im südlichen Theile des Königreichs bleibt im grossen Ganzen die Weizenernte hinter einer gewöhnlichen Durchschnittsernte zurück, ein Gleiches ist beim Hafer und der Gerste der Fall; der grösste Ausfall ist freilich beim Hafer zu konstatiren. Ausserdem ist aber für die Beurtheilung der Ernte-

resultate dieses Jahres für alle Länder noch ein Mal besonders darauf aufmerksam zu machen, dass, wie bereits oben erwähnt, der frühe, plötzlich eintretende Winter viel weniger Ackerfläche mit Winterhalmfrüchten in allen Ländern bestellen liess, als unter gewöhnlichen Verhältnissen.

Zu der Preisgestaltung des Getreides für dieses Jahr übergehend, erinnern wir uns im Dezember 64 den Weizenpreis auf dem niedrigen Standpunkte von 38 sh. 1 d. verlassen zu haben. Diese Preise sind die niedrigsten die der Weizen mit Ausnahme der letzten Monate des Jahres 51, während der ganzen Zeit unserer Untersuchungsperiode annehmen konnte. Auf diesem niedrigen Standpunkte verharrten dieselben dann noch bis zum Monat März; erst jetzt fingen sie langsam an etwas anzuziehen. Obgleich die Zufuhren besonders im Jahre 64 geringere geworden waren, und hierzu besonders der Ausfall der Vereinigten Staaten wesentlich beitrug, so hatte man doch auf die in den europäischen Exporthäfen ruhenden Vorräthe so festes Vertrauen, dass die Preise in England nicht in die Höhe gingen. Dazu kamen noch die guten Ernten der Vorjahre, die den Bedarf um circa eine Million Quarter verringert hatten; allein die Ernte des Jahres 64 war knapp an Futter gewesen, und musste desshalb zu Futtersurrogaten die Zuflucht genommen werden, die daher einen recht hohen Körnerimport wünschenswerth werden liessen. Im Anfange des Jahres trafen auch reiche Sendungen aus der Ostsee und vom Schwarzen Meere her ein und erhielten die Preise fortgesetzt niedrig. Allein die Ernten der Vereinigten Staaten Nordamerika's waren seit dem Jahre 63 wesentlich zurückgegangen. Den Veröffentlichungen des Agrikultur Departement derselben entnehmen wir folgende Uebersicht der Ernteresultate an Weizen:

1863.	1864.	1865.
179,404,036	160,695,823	148,522,829
Bushel.	Bushel.	Bushel.

Dazu kam, dass nach der Beendigung des dortigen Bürgerkrieges, die Vereinigten Staaten nicht mehr ihren ganzen Ueberschuss an Europa abgeben konnten, vielmehr jetzt denselben wieder die Versorgung der Südstaaten zufiel. Ausserdem war in China Hungersnoth ausgebrochen, weshalb dasselbe viel Getreide von dorthier an sich zog.

Als im weitem Verlaufe des Jahres in Folge der Witterungsverhältnisse die Ernteaussichten in England schwächer wurden, erwachte

auch wieder auf dem europäischen Kontinent die seit den letzten beiden Jahren schlummernde Spekulationslust, derselbe hielt mit seinen Zufuhren nach England an, um dort später höhere Preise zu erzielen.

So hatte sich die Weizenzufuhr in England in den ersten sechs Monaten 65 gegen die Vorjahre wesentlich reduziert; dieselbe betrug

1863.	1864.	1865.
10,788,059 Ctr.	10,047,102 Ctr.	7,462,628 Ctr.

Nothgedrungen mussten diese Verringerungen der Zufuhren auf die englischen Preise drücken und England sah sich, besonders in Folge der eigenen schlechteren Ernte gezwungen, wollte es nicht Mangel leiden, höhere Preise zu zahlen. Da aber in der That auf dem europäischen Kontinent in Folge der früheren guten Ernten noch wesentliche Vorräthe vorhanden waren, so war diese Erhöhung der Preise immer nur eine mässigere, als man dem Ausfall der eigenen Ernte nach vorausgesetzt hatte.

Bereits im Mai stand der Weizen pro Imp. Quarter auf 41 sh. und stieg dann bis zum September auf 44 sh.

Die Zufuhren hatten sich jetzt wesentlich vermehrt und zwar besonders von Russland, Frankreich und Preussen her.

Einer Zusammenstellung des Economist entnehmen wir, dass dieselbe bereits Ende August für Weizen 11,565,473 Ctr. betrug, und bis Ende November bereits 18,557,281 Ctws. Der Preis des Weizens ging im Oktober daher wieder zurück, und betrug nun wieder 41 sh. 10 d., um dann aber bereits im November und Dezember auf 45,7 und 46 sh. 7 d. zu steigen.

Ein Grund für die plötzliche Preisverminderung im Oktober dürfte wohl darin zu suchen sein, dass im September und Oktober beträchtliche Quantitäten einheimischen Weizens zu Markt gebracht wurden, und somit einen bedeutenden Einfluss auf den Preis ausüben mussten. Der Durchschnittspreis des Quarter Weizen belief sich im Jahre 65 auf 41 sh. 10 d., war also doch nur unerheblich im Vergleich zum Vorjahr gestiegen, dagegen beträgt die Zunahme des Preises beim Erntejahre 64|65 15 $\frac{0}{10}$.

Die Gesamteinfuhr an Weizen und Weizenmehl Englands betrug im Jahre 65 nur 25,843,532 Ctws., und war mithin um 3 Millionen gegen das Vorjahr gesunken. Den erheblichsten Antheil an diesem Ausfall haben die Vereinigten Staaten; ihre Einfuhr war in diesem Jahre gegen die enorme Summe von 21 Mill. im Jahre 62, 11 Mill. im Jahre 63, 10 Mill. im Jahre 64, bis auf 1 Mill. Ctws. gesunken.

Sehr erheblich zugenommen hatten in diesem Jahre die Einfuhren aus Russland und Frankreich, dann auch aus Preussen.

Um mehr als 2 Millionen gestiegen war dagegen die Einfuhr an den Sommerhalmfrüchten, an Gerste und Hafer. Die Hauptlieferanten für erstere sind besonders Dänemark und Frankreich, während für letztere Schweden, dann Russland und Dänemark die Versorgung übernimmt. Die Preise dieser Früchte sind aber, trotz der schlechten Ernte, besonders an Hafer ziemlich dieselben geblieben; sie betragen im Jahresdurchschnitt 29 sh. 9 d. für Gerste und 21 sh. 10 d. für Hafer per Qutr.

Wir kommen sonach mit unsern Betrachtungen nach Frankreich und finden hier in diesem Jahre ebenfalls keine volle Ernte. Allein es waren dort in Folge der überaus günstigen Ernten der beiden Vorjahre noch ungeheure Vorräthe aufgespeichert, so dass Frankreich in diesem Jahre wesentlich mehr exportiren konnte als sonst, und besonders den Bedarf Englands und Süddeutschlands deckte.

Die uns vorliegenden Zahlen für die Ausfuhr halten wir für zu niedrig, sind aber leider aus Mangel an Material nicht im Stande, dies zu beweisen, wir sind nur geneigt diejenigen Zahlen, die unser Material für England aufweist, für die sicheren zu halten, und glauben, da es auch in den Berichten von Meyer heisst, dass Frankreich in diesem Jahre recht ansehnliche Vorräthe gehabt, mit Recht annehmen zu können, dass unsere französische Quelle die Exportzahlen hier zu niedrig angiebt. Der Weizenpreis in Frankreich sinkt, er beträgt im Jahresdurchschnitt für 65 nur 16 Frcs. 41 Cent. pro Hektol. Der des Erntejahres steigt um 3 $\frac{1}{2}$ %.

Bevor wir uns nach Deutschland wenden, wollen wir noch den Witterungsverlauf kurz skizziren, der im grossen Ganzen ziemlich übereinstimmend mit denselben Verhältnissen Englands war.

Auch hier hatten der strenge Winter, wie bereits oben erwähnt, dann die gewaltigen Stürme mit heftigen Schneefall Ende März und Anfang April den jungen Saaten grossen Schaden gethan. Dazu kam ein jäher Wechsel der Temperatur um diese Zeit, dieselbe schlug plötzlich in eine jähe Hitze ohne jeden Uebergang um. Die Folge davon war ein zu rasches Schmelzen der ungeheuren Schneedecke und Anstauen der Flüsse, die in nur wenig Tagen ihre Eisdecke gesprengt hatten, übertraten und so den Feldern abermals Schaden zufügten. Es folgte darauf eine sehr wechselnde unbeständige Witterung; viel Strichregen, deren an und für sich geringe Wirkung durch darauf fol-

gende ausdörrende Ostwinde vollständig aufgehoben wurden. Zur Zeit der Roggenblüthe stellten sich Nachtfroste ein, die dem Ansetzen der Körner, wie sich später herausstellte, zwar wenig geschadet haben, aber doch zu grossen Befürchtungen in den Handelskreisen Anlass gaben. Im Verlaufe des Juli blieb die Temperatur kühl ohne Regen; erst am 30. trat ein heftiges Gewitter mit 3 Tage lang anhaltenden fruchtbaren Regengüssen ein. Dann folgte aber eine kolossale Hitze, die das Getreide sehr schnell zur Reife brachte, so dass fast alle Früchte mit einem Male zur Ernte fertig dastanden und die Arbeitskräfte knapp wurden. Der Roggen wurde ziemlich gut eingebracht, aber Weizen und Sommerhalmfrüchte litten durch den fortwährenden Regen während der Erntezeit und hatten viel Auswuchs aufzuweisen.

Berechnet man die in der Tabelle in Hektol. angegebene Exportzahl nach französischen Metercentnern, und reduziert auf englische Ctwts., so ergibt sich nur etwas mehr als die nach England gekommene Menge Exportweizen resp. Mehl. Frankreich hat aber ungerechnet an Mehl und der Abgabe nach der Schweiz, allein an den deutschen Zollverein in diesem Jahre nach dem Kommerzial-Nachweis des deutschen Zollvereins 206,184 Scheffel Weizen abgegeben.

In Süddeutschland stellen sich die Verhältnisse etwas günstiger, indem dort mehr Regen geherrscht hatte. Fast alle Länder mit schwerem Boden haben im nördlichen und nordwestlichen Deutschland den empfindlichsten Schaden gelitten; so Braunschweig, Hannover, die Anhaltinischen Länder, Meklenburg, Thüringen; ihre Ernten sind kaum so gut als die der preussischen Ostprovinzen in diesem Jahre.

Was das Königreich Sachsen angeht, so war dort die Ernte eine fast ebenso gute als im Jahre 64, und zwar für alle Früchte. Die Weizenernte hatte sich zwar etwas gegen das Vorjahr verringert, doch war sie trotzdem immer noch eine recht gute, und stehen die Preise fast auf gleicher Höhe mit dem Vorjahre.

Das Königreich Preussen hat aber auch in diesem Jahr nur traurige Ernteresultate aufzuweisen; besonders schlecht war die Provinz Sachsen fortgekommen, die nur sehr niedrige Erträge an allen Früchten aufzuweisen hatte. Die Sommerhalmfrüchte stehen hier etwas günstiger, als die Winterfrüchte.

Im Durchschnitt für den ganzen Staat, hat sich die diesjährige Ernte um 15 % an Weizen, an Roggen um 27 %, und Gerste und Hafer um 7 resp. 8 % im Vergleich zum Vorjahr vermindert.

Betrachten wir im Gegensatz hiezu die Preisgestaltung der genannten Frist während des Jahres 65, so finden wir, dass sich der

Preis des Weizens nur um $2\frac{0}{10}$, der des Roggens nur um $9\frac{0}{10}$, Gerste und Hafer um annähernd $2\frac{0}{10}$ zu heben vermag.

Berücksichtigen wir dabei, dass die Ernten der beiden Vorjahre zwar bessere, aber doch immerhin nur dürftige Ernten gewesen waren, so liegt es wohl auf der Hand, dass diese geringe Preissteigerung in keinem Einklang mit der Ernte zu bringen ist, wenn auch nicht zu leugnen, dass letztere natürlich die veranlassende Ursache dazu gewesen ist.

Es unterliegt aber weiter gar keinem Zweifel, dass hier eben noch ganz andere Momente, und zwar die Lage des allgemeinen Weltgetreidehandels eine wesentliche Rolle spielen. Sehr deutlich zeigt aber die Preisbildung des Erntejahres 65/66 beim Roggen, dass dieser Einfluss bald aufhörte, und die Zunahme von $20\frac{0}{10}$ bei Roggen beweist, dass in der Preisbildung des Kalenderjahres der Einfluss der Ernte noch nicht zum Ausdruck kam.

Die Ernte Württembergs war in Bezug auf den Dinkel dürftiger als im Vorjahre ausgefallen, während die Erträge an Gerste und Roggen nur ganz unerheblich sich vermindert hatten. Die Preise sinken hier ebenfalls und zwar ziemlich bedeutend. Diese Preisermässigung, die hier in der Preisbildung des Kalenderjahres so erheblich erscheint, dürfte aber doch zum grossen Theil auf die früheren guten Ernten zurückzuführen sein, und würde sich bedeutend vermindern, falls wir im Stande wären, einen Vergleich nach Erntejahren anzustellen.

Ziehen wir für die Zeit von 61—65 das Ergebniss der Untersuchung, so ist zu sagen, dass sich die Preisbildung dem Ernteausfall vollständig anschloss; erstere war zwar in einzelnen Ländern durch die Handelsverhältnisse des allgemeinen Weltmarktes wesentlich beeinflusst worden, konnte sich aber nur im Ausnahmefalle vollständig unabhängig von demselben machen. Tabellarisch die Differenzen der Ernten und Preise mit den Vorjahren für die einzelnen Länder zusammengestellt, ergibt sich nachstehendes Bild:

Es zeigten eine Abnahme resp. Zunahme die Ernten und Preise im Vergleich zum Vorjahre:

Jahr	England		Frankreich			Sachsen			Preussen									
	Weizen		Weizen			Weizen			Ernte				Preise im Kalender- Ernte- jahr					
	Ernte	Preise		Ernte	Preise		Ernte	Preise		Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Roggen
		Kalenderjahr	Erntejahr		Kalenderjahr	Erntejahr		Kalenderjahr	Erntejahr									
1861	unter Durchschnitt	+3,7	+3,1	-26	+16,5	+13	-5	+2,6	-1	-3	-18	-1,1	-5,7	+5,4	+0,8	-0,9	-3,3	+10,2
1862	0	+0,1	-16,1	+26	-4,1	-16	+8	-2,7	-7,5	-6	+7,3	+6,7	-3,03	-3,3	+3,5	-7,5	-3,8	-10
1863	sehr gut	-19	-17,5	+19	-14,9	-13	+12	-11,4	-13,5	+13	+19	-1,03	-3,1	-13	-13	-8,5	-4,9	-29
1864	gut	-1,4	-2,4	-4	-11,2	-9	-4	+11,2	-3,5	-10,7	-8,5	+1,04	+8,3	-13	-16	-6,6	+2,7	-4
1865	unter Durchschnitt	+1,9	+15	-14	-7,7	+3	-3,8	+0,5		-15,3	-27	-7,2	-18	+2,2	+9,6	+1,5	+1,7	+20,8

Jahr	Württemberg									
	Ernte				Preise im Kalenderjahr					
	Dinkel u. Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Dinkel Weizen	Roggen	Gerste	Hafer		
1861	-1	+6,9	+13	+50	-11,5	+1,9	-7,5	-1,4		
1862	-17	+10,5	+2	+3,5	+9	-3,5	-9	-9,5		
1863	+11	-5	+1	-1,9	-2,9	-21	-14	-6,9		
1864	+1	-7	0	+2,5	+0,3	-2,5	+0,4	+9,5		
1865	-13	-5,9	-0,09	-6	-14,5	-24	-6,5	-3,9		

Wir haben es demnach mit guten und schlechten Ernten zu thun; in den einzelnen Jahren weisen die verschiedenen Länder aber sehr ähnliche Ernteresultate auf. Dasselbe ist von der Preisbildung zu sagen. Sie schloss sich während der genannten Zeit in England vollständig dem Ernteausschlag an, in Frankreich war dies nicht ganz der Fall im Jahre 61, ebenso in Württemberg und Preussen. Letzteres nahm ausserdem Theil trotz geringerer Ernten in den Jahren 62, 63, 64 an der allgemeinen Preisermässigung, während sich die Preisgestaltung Württembergs auch in den übrigen Jahren vollständig dem Ernteausschlag anschloss.

Abschnitt IV.

In den Jahren 1865—1870. England — Frankreich —
Belgien — Württemberg — Baden — Oesterreich-
Ungarn — Rückblick.

In unserer Untersuchung fortfahrend, finden wir im letzten Quartal des Jahres 65 im November und Dezember viel Regen; der Winter verlief milde, und erfreuten sich die jungen Saaten überall im Frühjahr des besten Aussehens. Leider kehrte der bereits längst vergessene Winter noch einmal zurück und machte die bisher gehegten Hoffnungen zu Schanden. Die dann folgende milde Temperatur berechtigte freilich zu besseren Hoffnungen, durch anhaltendes Regenwetter wurden dieselben wieder wesentlich während der Ernte getrübt.

Speziell für England lauten die Berichte im Anfange des Jahres durchweg für alle Früchte günstig; auch hatte die kalte Witterung im Mai dort weniger Schaden als auf dem europäischen Kontinent angerichtet; allein es wurde die Weizenernte durch die anhaltenden Regengüsse sehr wesentlich beeinträchtigt. Im Grossen und Ganzen war sie ziemlich dieselbe wie die von 65, während die Erträge an Gerste und Hafer in diesem Jahre bedeutend bessere waren. Die Preisregulirung des Weizens verlief im Anfange des Jahres ruhig. Der Quarter kostete im Januar 1866 45 sh. 10 d., und fiel allmählich bis zum April auf 44 sh. 10 d. Aber schon im Mai zogen die Preise etwas an und noch mehr im Juli; der Quart. Weizen kostete jetzt bereits 54 sh. 1 d.

Man war in England in Erwartung fremder Zufuhren bis dahin sehr ruhig geblieben; allein die schlechten Erntenachrichten vom Festlande, und vor Allem der ausgebrochene Krieg zwischen Oesterreich und Preussen weckte die Gemüther auf. Es kam dazu, dass in Folge der in diesem Jahr über England hereingebrochenen Bankkrisis der Handel überhaupt lahm gelegt war und auch dem Getreidehandel viele sonst disponible Kapitalien entzogen hatte.

Ebenso blieben die Zufuhren von Amerika aus; auch Frankreich brach seinen Export nach England ab, und machte demselben in Russ-

land und Preussen wesentliche Konkurrenz mit grossen Einkäufen. Allen diesen Umständen musste die Sorglosigkeit in England weichen und die eben besprochene Preissteigerung herbeiführen. Die besseren Preise lockten dann auch wieder Zufuhren dorthin, so dass im August und September die Preise fielen und zwar bis auf 48 sh. 11 d.; allein die schlechten Ernteresultate erlaubten dieser eben angenommenen Tendenz keine weiteren Fortschritte zu machen, und bereits im Oktober zahlte man 52 sh. 4 d. pr. Quart., und der Preis stieg fort bis zum Dezember bis auf 60 sh. 3 d. Der Preis des Kalenderjahres 66 betrug 49 sh. 11 d., mithin 8 sh. 1 d. mehr als im Vorjahr. Die Zufuhren hatten sich wesentlich aus Preussen vermindert, ebenso aus Dänemark und Egypten, abgesehen von den amerikanischen Zufuhren, die im Vergleich zu den Vorjahren ganz verschwindend kleine waren. Im Ganzen betrug die Einfuhr nach England an Weizen und Weizenmehl 29,371,679 Ctw.

Bis zum 31. November 66 betrug die Einfuhr zum Konsum nach dem vereinigten Königreich laut den Uebersichten des Economist 20,547,038 Ctnr. Weizen und 4,403,133 Ctnr. Mehl. Die Einfuhren waren im Vergleich zum Vorjahr stärker gewesen, allein der Bedarf in Folge der geringeren Ernte von 1865 ein grösserer, ausserdem waren aber auch die Einkäufe von auswärts durch die Konkurrenz der andern bedürftigen Länder erschwert worden, so dass die verglichenen Zufuhren nicht im Stande waren, die Preise niedrig zu erhalten.

In gleicher Weise stiegen aber auch die Preise für Gerste und Hafer trotz der besseren Ernte. Besonders der Preis der Gerste ging bedeutend in die Höhe und kostete der Quart. im Durchschnitt für 1866 37 sh. 5 d. gegen 29 sh. 9 d. im Vorjahr. Der Hafer, dessen Einfuhr sich in diesem Jahre bedeutend vermehrt hatte, vertheuerte sich dagegen nur um 3 sh. 3 d.

Frankreich hatte auch in diesem Jahre wieder recht traurige Ernteverhältnisse; der Ertrag pro Hektar war bis auf 12,33 Hektol. herabgesunken. Schon in Folge der schlechten Ernte von 65 waren keine grossen Vorräthe mehr dort vorhanden; dabei exportirte es in der ersten Hälfte des Jahres, wie wir sahen, bedeutend nach England, es konnten daher die Zufuhren der südlichen Häfen nicht dazu beitragen, dass sich genügende Mengen Getreides im Innern des Landes ansammeln konnten; doch muss es zur Deckung seines Bedarfes noch genügende Vorräthe nach der Ernte gehabt haben. Wir finden im Jahre 66 nur unbedeutenden Import, dagegen recht starken Export. Der Preis während des Kalenderjahres beträgt 16 Frs. 61 Cent., zeigt eine Zunahme von 1,2 %₀. Dagegen ist der Preis im Erntejahre 66|67 um 41 %₀ gestiegen, und sehen wir

hieraus, dass die Ernteverhältnisse des Jahres 66 mithin auch in Frankreich nicht ohne Einfluss auf die Preisbildung geblieben waren.

Das Nachbarland Belgien, das wir von jetzt ab ebenfalls der Besprechung unterziehen wollen, hatte in diesem Jahre gleichfalls von den schädlichen Witterungsverhältnissen zu leiden gehabt und musste in diesem Jahre daher in erhöhtem Maasse wie sonst anderweitig seinen Bedarf zu decken suchen. Seine Weizenerträge waren im Durchschnitt um 2 Hektol. pro Hektar zurückgegangen, während sich die Erträge an Roggen, Gerste und Hafer gebessert hatten. Die Preise dagegen steigen aber trotzdem für alle Früchte. Belgien suchte seinen Bedarf ebenfalls am Schwarzen Meer und den Ostseehäfen zu decken und die dort eintretende Konkurrenz mit England und Frankreich musste nothwendig die Preissteigerung im eigenen Lande herbeiführen. Leider ist uns nicht möglich gewesen, Zahlenmaterial über die Ein- und Ausfuhr Belgiens zu beschaffen.

Soviel aus unseren Berichten zu ersehen, haben auch die österreichischen Kronländer eine schlechte Ernte gehabt, auch dort waren durch die Maifröste die Felder sehr geschädigt worden, so dass ihre Exportfähigkeit sehr beeinträchtigt wurde und sie nicht wie sonst Süddeutschland versorgen konnten. Auch dort bemerken wir eine erhebliche Preissteigerung für alle Früchte eintreten.

Im Königreich Württemberg hatten besonders die Winterfrüchte ebenfalls vielen Schaden gelitten und auch hier war die kalte Witterung im Monat Mai die hauptsächlichste Ursache hierzu gewesen; ausserdem hatten noch Feldmäuse und sonstiges Ungeziefer grossen Schaden angerichtet. Die Erträge des Dinkels waren erheblich in diesem Jahre vermindert worden. Im Durchschnitt gewann man dort nur 6,78 Centner vom Morgen (würtemb.). Die Qualität war beinahe schlecht zu nennen. Auch die Roggenerträge waren geringere geworden, repräsentirten nur eine ganz mittelmässige Ernte. Die Gerste lieferte zwar einen etwas besseren Ertrag, erreichte aber doch auch noch lange nicht den 15jähr. Durchschnittsertrag. Sehen wir uns dagegen den Preisverlauf dieses Jahres in Württemberg näher an, so bemerken wir, wenn wir, wie es unser Material von jetzt ab erlaubt, die Schwankungen des Preises von Monat zu Monat verfolgen, eine langsame aber konstante Zunahme des Preises für alle Früchte das ganze Jahr hindurch. Dieselbe erscheint auch aus dem Vorhergesagten ganz natürlich; die Ernte war schlecht, die früheren Bezugsquellen in Oesterreich und Ungarn versiegt. —

Das Königreich Preussen hatte in diesem Jahre wenn auch keine

gute, so doch eine bedeutend bessere Ernte besonders an Winterfrüchten, als im Vorjahre. Die kalte Witterung des Mai's hatte hier, wie überhaupt in Norddeutschland, die Wintersaaten in einem noch weniger entwickelten Stadium angetroffen, als dies in den bis jetzt erwähnten Ländern der Fall gewesen war und hatte deshalb nicht so intensiv schädlich wirken können, wie dort. Die Weizen- und Roggenernte hatte sich um 18 resp. 3 % gegen das Vorjahr gebessert und annähernd Durchschnittserträge für ersteren gegeben, während die Erträge an Roggen immer noch gering genug blieben. Dagegen hatten sich die Erträge der Sommerfrüchte gegen das Vorjahr verschlechtert. Die östlichen Provinzen hatten dabei die besten Erträge aufzuweisen, während Sachsen und die Rheinprovinz erheblich dahinter zurückblieben. Sehen wir aber die Preise in Preussen für alle Früchte steigen, so kann uns dieses nach dem Vorgesagten kein Wunder nehmen. Berücksichtigen wir einmal, dass die vorjährige Ernte in Preussen eine sehr dürftige war, dass ferner aber in Folge der schlechten Ernteaussichten schon recht früh im Jahre Frankreich, später England und Belgien stark kaufend in den Ostseehäfen auftraten, so mussten diese Umstände allein bereits eine starke Zunahme des Preises bewirken. Der Preis für Weizen stieg um 14 %, für Roggen um 14 %, Gerste um 17 % und Hafer 6 %. Der Durchschnittspreis im Kalenderjahr betrug 8,23 Mk. für Weizen, 5,84 für Roggen, 4,84 für Gerste und 3,34 für Hafer pro Scheffel.

Verfolgen wir die Preisschwankung der einzelnen Fruchtgattungen von Monat zu Monat, so bemerken wir, dass die Preise im Januar für alles Getreide mit Ausnahme des Hafers niedriger stehen als im Dezember des Vorjahres. Es waren noch ansehnliche Vorräthe vorhanden, und der Geschäftsgang im Anfange des Jahres still gewesen; dazu traten die politischen Wirren und man bemühte sich, die auf Lager gehaltenen Vorräthe zu versilbern. Es führte diese Tendenz ein Herabgehen des Preises bis Mai resp. Juni bei Roggen und Weizen herbei, während die Sommerfrüchte, besonders aber der Hafer, in Folge des ausgebrochenen Krieges im Steigen verblieb. Sobald man aber die Folgen und den Ausgang der politischen Wirrnisse übersehen konnte, trat der ganze Getreidehandel Preussens in andere Bahnen, wozu naturgemäss die grosse Nachfrage nach Export ihr wesentliches Theil beitrug. Wir sehen daher auch die Preise in der zweiten Hälfte des Jahres ganz rapide steigen, vorzugsweise bei Roggen und Weizen, während die Gerste erst einen Aufschwung im Preise im Oktober nahm; Hafer sank dagegen vom Monat August ab wieder

im Preise sank und hatte im Dezember wieder denselben Stand als im Januar dieses Jahres erlangt.

Beschliessen wir hiermit die Besprechung des Jahres 66 und werfen noch einen kurzen Rückblick auf dasselbe, so werden wir nicht anders sagen können, als dass allerdings die Ernteverhältnisse dieses Jahres auf die Preisgestaltung von wesentlichem Einfluss gewesen sind. Doch werden wir uns dabei ins Gedächtniss zurückrufen müssen, dass diese Erntekalamität, hervorgerufen durch dieselbe Witterungserscheinung eben alle beim Getreidehandel in Betracht kommenden Länder stark betroffen hatte, und dass vielleicht Preussen in dieser Beziehung noch am besten von den besprochenen Ländern davon gekommen ist. Berücksichtigen wir ferner, dass dieses Jahr 66 unter ganz besondern welterschütternden Ereignissen verlief, dass schon die Kriegspanik allein ebenfalls wesentlichen Einfluss auf den ganzen Geschäftsgang, mithin auch auf die Preisgestaltung haben musste. Erinnern wir uns daran, dass England trotz der schlechten Ernte, Frankreich trotz der diesjährigen Missernte und der vorletzten schlechten Ernte sich mit einem unerheblichen Mehraufwande von Kapitalien doch noch reichlich genug versorgen konnte; dass ferner aber auch gerade die politischen Wirren hemmend auf dem ganzen Verkehr lagen und die Spekulationslust wesentlich verminderten, so werden wir dennoch sagen müssen, dass die allerdings in allen Ländern auftretende Preissteigerung nicht allein durch den Ernteaussfall im Inlande bedingt wurde, sondern dass hier auch die auswärtigen Verhältnisse, wie grosse Nachfrage vom Auslande, Hemmung und Erschwerung des Verkehrs, Momente enthielten, die hier wesentlich mit in die Wagschale fallen und einen Druck auf die Getreidepreise im Inlande ausüben mussten. —

Wir gehen hienach zum Jahre 67 über, das leider durch seine anormalen Witterungsverhältnisse einen wesentlichen Einfluss auf die Ernteergebnisse und auf die Gestaltung des ganzen Getreidehandels geltend machte. Der Herbst des Jahres 66 war in Deutschland Anfangs trocken gewesen, so dass dort sogar Wassermangel geherrscht hatte, während in Südfrankreich und England im Gegensatz hiezu starke Ueberschwemmungen den jungen Saaten erheblichen Schaden zufügten. Erst Ende Oktober trat auch hier der erwünschte Regen ein und zwar sehr heftig, mehr als nöthig gewesen wäre. Diesem nassen Spätherbst folgte ein strenger Winter, der bis Ende März währte. Der Fortgang der grossen Schneemengen hatte bedeutende Ueberschwemmungen veranlasst, doch boten die jungen Saaten im Frühjahr überall einen recht erfreulichen Anblick und riefen besonders in Süddeutschland und West-

europa arge Selbsttäuschungen hervor. April und Mai brachten recht stürmisches Wetter; Ende Mai traten wieder verheerende Nachtfroste auf, die unermesslichen Schaden anrichteten; dazu kam im Juli die ungeheure Nässe. Aus allen diesem geht wohl hervor, dass Aussicht auf eine gute Ernte in den meisten Ländern nicht vorhanden sein konnte, da in ziemlicher Uebereinstimmung ganz Westeuropa durch diese schädlichen Witterungseinflüsse betroffen wurde. Andererseits waren aber Südrussland und die Donaufürstenthümer von einer furchtbaren Dürre heimgesucht, die sich erst ins Gegentheil verwandelte, als im August in Westeuropa die furchtbaren Regengüsse endlich aufhörten.

Wie bisher wenden wir uns zunächst nach England. Die Berichte des Economist sagen uns, dass die dortigen Witterungsverhältnisse keine günstigeren als auf dem Festlande gewesen waren. Auch dort hatte die niedrige Temperatur während des Frühjahrs keine ordentliche Bestockung und Erstarkung des Feldes zugelassen, dazu war die Witterung zur Zeit der Blüthe eine sehr ungünstige, die Ernte ebenfalls eine sehr späte. Der Weizenertrag pro Acre hatte sich wesentlich vermindert, doch soll die Qualität laut den Berichten übereinstimmend eine gute gewesen sein. — Seit dem Jahre 66 liegen uns Angaben über das mit einzelnen Getreidearten bestellte Areal vor¹⁾, und entnehmen wir denselben folgende Zahlen:

Acres im vereinigten Königreich	Weizen		Hafer	
	1866	1867	1866	1867
	3,661,351	3,640,051	4,471,344	4,423,097
	Gerste			
	1866	1867		
	2,398,228	2,440,242		

Wir ersehen aus obiger Zusammenstellung, dass der Hafer jetzt die hervorragendste Stelle unter den in England kultivirten Getreidearten einnimmt, in zweiter Linie aber gleichzeitig, dass im Jahre 67, wenn auch nicht sehr erheblich, so doch immerhin weniger Land mit Cerealien bestellt war, als im Vorjahre. Einem späteren Berichte über den Ernteausfall in England entnehmen wir, dass die Weizenernte in der That um 20 % im Ertrage gegen den gewöhnlichen Durchschnitt

1) Statistical Abstract.

zurückblieb, während die Gerste etwas besser, besonders gut aber der Hafer gerathen war. Besondere Vorräthe waren in England zu Anfang des Jahres nicht vorhanden, doch trafen bereits in den ersten Monaten desselben reichliche fremde Zufuhren, besonders vom Schwarzen Meere her ein, die den im Januar bereits bis auf 61 sh. 4 d. in die Höhe gegangenen Preis bis auf 59 sh. 9 d. für März herabsetzten. Aber schon im April fing sich der Preis wieder an zu heben in Folge des starken Begehrs und erreichte bereits im Juni die Höhe 65 sh. 4 d. Die Erwartungen einer guten Ernte, hervorgerufen durch das schöne Wetter während des Monats, liessen dann den Preis im Juli noch bis auf 65 sh. sinken. Man sah jedoch bald die Täuschung ein als die einheimischen Konsumenten die Vorräthe zu den billigen Preisen geräumt hatten und musste sich schnell entschliessen höhere Preise zu zahlen, wollte man nicht selbst Mangel leiden. In Folge der reichen Zufuhr im Monat August (die Einfuhr betrug seit 31. Juli bis 31. August über 4 Mill. Ctws. Weizen, woran besonders Russland partizipirte), sank der Preis noch einmal im September bis auf 62 sh. 8 d., um dann wieder bis zum November bis auf 69 sh. 5 d. zu steigen.

Bis zum 31. Oktober 67 wurden nach England eingeführt

26,974,163 Ctws. Weizen und

2,650,924 „ Weizenmehl,

woran Russland mit über 11 Mill., Preussen über 4 Mill., Türkei, Moldau und Wallachei mit 1 Mill. und die Vereinigten Staaten mit über 2 Mill Ctws. partizipirten. Die Einfuhr hatte sich gegen die gleiche Zeit von 66 um über 8 Mill. vermehrt, die Einfuhr an Gerste dagegen sich um 2 Mill. vermindert, während die an Hafer ziemlich die gleiche geblieben war. Die Preise der beiden letztgenannten Früchte waren um 3 resp. um 2 sh. pro Ctws. gestiegen. Die im Ganzen nach dem vereinigten Königreich eingeführte Menge an Weizen und Weizenmehl betrug über 39 Mill. Ctws. Am meisten hatten hiezu die russischen Südhäfen beigetragen, ferner Preussen, dann erst die Vereinigten Staaten. Der Durchschnittspreis des Weizens pro Quart. betrug im Kalenderjahr 67 64 sh. 7 d., zeigte mithin eine Steigerung von 29 %.

Uns nach Frankreich wendend finden wir dort in Folge der vorhergeschilderten Witterungsverhältnisse eine abermalige totale Missernte, die noch geringere Erträge als im Jahre 66 brachte. Der Durchschnittsertrag pro Hektar wird uns um Weniges höher angegeben als der des traurigsten Jahres in dieser Periode für Frankreich, als des Jahres 53; er beträgt 11,92 Hektol. Der Gesamternteertrag an

Weizen wird auf 83,005,739 Hektol. geschätzt, und liegt es auf der Hand, welches grosse Defizit Frankreich in diesem Jahre zu decken hatte. War es im Vorjahre vorsichtig genug gewesen, bereits frühzeitig Einkäufe auswärts zu arrangiren, so versäumte es dies dieses Mal gänzlich und liess sich durch die Vorspiegelung des Vorhandenseins grosser Vorräthe seitens der Regierung, andererseits in Verkenning der wahren Sachlage betreffs der Ernteaussichten, täuschen.

Der Getreidehandel ging daher bei denselben Preisen ruhig fort, und was die Südhäfen an Weizen importirten, exportirten die Nordhäfen wieder in Gestalt von Mehl. Als aber die Besorgnisse um die eigene Ernte unverkennbare geworden, und man nun versuchte, energisch Zufuhren anzulocken, fand man auf den Märkten am Schwarzen Meer bereits England und die andern bedürftigen Länder kräftig kaufend vor und musste nun plötzlich viel höhere Preise bewilligen. Wir finden desshalb auch den Durchschnittspreis des Weizens im Kalenderjahr 67 sehr bedeutend gegen das Vorjahr gestiegen. Er betrug 26 Frcs. 64 Cent. gegen 16 Frcs. 61 Cent. 1866.

Frankreich führte im Jahre 1867 über 9 Millionen Hektol. Weizen ein, während seine Ausfuhr an Mehl immerhin nur eine geringe gegen frühere Jahre war. So war mit einem Schlage Frankreich aus einem bisher stark exportirenden ein importirendes Land geworden, ohne dass besondere Veränderung in der Richtung der Landwirthschaft vorgekommen waren; im Gegentheil hatte der Weizenbau bis jetzt von Jahr zu Jahr an Areal zugenommen. Es deckte seinen Bedarf zum grössten Theile aus Ungarn und dem südlichen Russland.

Die Ernte des Nachbarlandes Belgiens war zwar keine so geringe wie die Frankreichs, doch war sie ebenfalls gegen die gewöhnlichen Erträge zurückgeblieben und hatte sich im Vergleich zum Vorjahr doch noch wesentlich vermindert. Der Ertrag für Weizen war bis auf 17,42 Hektol. pro Hekt., der des Roggens 18,18, Gerste bis auf 30,29 Hektol. pro Hekt. zurückgegangen, und nur der Hafer hatte einen um 2,40 Hektol. bessern Ertrag als im Jahre 66 gegeben. Doch musste Belgien natürlich wieder grosse Mengen Getreides importiren, und so auf fast allen Märkten der mit mehr Getreide versorgten Länder als wesentlicher Konkurrent auftreten; in Folge dessen mussten aber auch naturgemäss bei der heurigen Lage des Getreidehandels die Preise in Belgien erheblich steigen. Am meisten war dies beim Weizen der Fall, er stieg von 27,97 Frcs. im Vorjahre bis auf 36,92. Roggen konnte dagegen keine so hohe Preissteigerung erfahren, und betrug seine Preiserhöhung nur circa

7 Frcs. pro Hektol, während sie bei der Gerste nur circa 5 Frcs. und Hafer nur 2 Frcs. pro Hektol. betrug. —

Bevor wir weiter gehen, geben wir über den Ernteaussfall der anderen Länder noch kurze Notizen, soweit wir solche aus den uns vorliegenden Berichten entnehmen können.

Demzufolge ist die Ernte dieses Jahres in Nord- und Mittel-Russland ebenfalls nicht gut ausgefallen in Folge der nassen und kalten Witterungsverhältnisse, während der Süden Russlands durch Dürre erheblichen Schaden erlitten hatte.

Am bevorzugtesten von allen Ländern ist in diesem Jahre Ungarn, das eine ganz vortreffliche Ernte gemacht hatte; es exportirt unserm Bericht zufolge über 25 Millionen Metzen Weizen, von denen 2 Millionen Metzen abgehen für die Versorgung von Wien. Da wir für die ungarischen Preisverhältnisse ein vorzügliches Material in den Berichten der Budapester Handelskammer besitzen, so können wir wohl auch hierauf eingehen, obgleich uns in diesem Jahre noch keine detaillirteren Ernteberichte vorliegen.

Wir bemerken, dass dort die Preise bereits im Januar im Vergleich zum Dezember des Vorjahres noch erheblich in die Höhe gegangen sind.

Am 27. Dezember hatte der Preis des Weizens pro nieder-österreichische Metze 677,5 Kr. öst. Währ. betragen, während er im Januar bereits bis 690,0 resp. später 710,0 betrug. Im Februar zeigt sich eine weichende Tendenz, Ende des Monats gilt der Weizen nur noch 605,0, dann steigt der Preis wieder bis Mitte Mai. Die ununterbrochene Frage nach Export musste natürlich diese Preissteigerung veranlassen, besonders wenn wir uns erinnern, dass Ungarns Vorräthe in Folge der vorletzten Ernte bereits arg erschöpft gewesen sein müssen. Allein von Mitte Mai ab zeigen die Preise eine bleibende Tendenz zum Fallen; die Aussichten auf neue Vorräthe durch die diesjährige Ernte mussten zu diesem Rückschlag führen, und fielen die Preise in der That ziemlich konstant bis zum Ende August. Länger aber vermochte die in Wahrheit sehr gut ausgefallene Ernte auch hier ihren Einfluss nicht zu behaupten, und schon vom September ab sehen wir bei der grossen Nachfrage seitens des Auslands die Preise konstant in die Höhe gehen. Allerdings war der Durchschnittspreis des Kalenderjahres 67 ein wesentlich geringerer als der des Vorjahres; er betrug 617,5 Kr. gegen 677,5. Doch geht aus der nach der Ernte erfolgenden immerhin empfindlichen Preissteigerung deutlich hervor,

dass sich auch in Ungarn die Preise nicht ausschliesslich nach dem Ernteaussall regulirten. —

Süd-Deutschland hatte in diesem Jahre ebenfalls noch ein Erntedefizit aufzuweisen, und waren besonders Bayern und Württemberg hart in dieser Beziehung betroffen worden. In letzterem war die Ernte für Spelz, Roggen und Gerste der Qualität nach zwar bedeutend besser als im Vorjahr, doch waren die Erträge pro Morgen immer nur noch geringe zu nennen, so dass sich auch dort hätte empfindlicher Mangel einstellen müssen, wäre nicht Ungarn im Stande gewesen, wenn freilich auch zu hohen Preisen, von seinem Erntesegegen abzugeben.

Letztere stiegen in der That auch in Württemberg rapide; die Preisregulirung des Dinkels in den einzelnen Monaten nimmt einen ähnlichen Verlauf als die des Weizens in Ungarn. Auch hier steigt derselbe bis zum April resp. Mai, fällt dann plötzlich sehr im Juni und noch mehr im Juli, um dann wieder anhaltend bis zum November zu steigen.

Leider liegen für Württemberg keine detaillirten Berichte über die Zufuhren zu den verschiedenen Jahreszeiten vor, so dass wir nicht im Stande sind, genau den Grund für diese eigenthümliche Preisfluctuation anzugeben. Doch können wir dieselbe zufolge der vorausgegangenen Witterungsberichte nicht mit letzterer als in Zusammenhang stehend auffassen, vielmehr sind wir geneigt anzunehmen, da wir wissen, dass Württemberg, wie überhaupt Süddeutschland, seinen Hauptbedarf aus Ungarn deckte, dass der Gang der Preise in Württemberg während der Monate Juni und Juli mit der in Ungarn bereits im Mai in Folge der dortigen guten Ernteaussichten eingetretenen Preisneigung à la baisse in Einklang zu bringen ist. Der Roggenpreis in Württemberg verhält sich in diesem Jahre dem Preise des Dinkels ziemlich analog, er steigt vom Januar bis April, um dann vom Mai bis Juni etwas zu fallen, dann steigt derselbe im August; im September sinkt er sogar etwas wieder unter den Junipreis, um dann im November plötzlich sehr in die Höhe zu gehen. Die Jahres-Durchschnittspreise waren für alle Früchte bedeutend gestiegen.

Recht traurig sah es mit den Ernteverhältnissen dieses Jahres in Preussen aus, und waren es hier besonders die östlichen Provinzen, die am meisten litten. Weizen, Roggen und Gerste gaben sehr schlechte Erträge, aber auch der Ertrag des Hafers war kein zufriedenstellender. Dabei erfreuten sich die preussischen Ostseehäfen eines lebhaften Handels, da das Ausland, wie wir gesehen, starke Bezüge von dort

machte. Die hohen Ein- und Ausfuhrziffern dieses Jahres sprechen für die Grösse des stattgefundenen Umsatzes.

Russland und Polen, das, wie wir sahen, in Bezug auf die diesjährige Ernte das Schicksal der östlichen Provinzen theilte, konnte nicht so bedeutende Zufuhren wie sonst stellen, vielmehr wurde Preussen in diesem Jahre von Oesterreich-Ungarn aus versorgt. Dort hatte aber ebenfalls, wie wir sahen, die starke Nachfrage die Preise sehr in die Höhe gehen lassen; der Mangel an genügendem Produkt, die grossen Ankäufe Seitens des Auslandes und die Nothwendigkeit selbst von den Hinterländern starke Bezüge zu bewirken, alles dies musste auch in Preussen einen gewaltigen Einfluss auf die Preise ausüben. So sehen wir denn dieselben auch im Jahre 67 noch gewaltig steigen. Betrachten wir die Preisgestaltung des Weizens in den einzelnen Monaten, so zeigt sich ein continuirliches Ansteigen der Preise vom Januar bis Juli. Im August sinkt derselbe unbedeutend, um dann aber bis Ende November fortzusteigen.

Die Durchschnittspreise im Kalenderjahr 67 betragen:

10,82	pro Scheffel	Weizen	} Mark.
7,90	„	„ Roggen	
6,07	„	„ Gerste	
3,89	„	„ Hafer	

Für das Jahr 67 hiemit die Besprechung schliessend können wir nur noch rekapitulirend hinzufügen, dass von ihm dasselbe gilt als von seinem Vorgänger. Auch in seinem Verlaufe hatten übereinstimmende elementare Verhältnisse die Ernteerträge fast sämtlicher Länder Europa's wesentlich beschädigt, überall Mangel bei grossem Bedarf, in Folge dessen überall reger Verkehr und hohe Preise.

Das nun folgende Jahr 68 bietet uns wieder ein sehr interessantes Bild, sowohl eines regen und grosse Dimensionen annehmenden Getreidehandels, als auch in Betreff der mannigfachsten Preisoscillationen.

Das Jahr fing in Folge der 67er schlechten Ernte mit hohen Preisen an, und werden wir einen Rückgang derselben zu den verschiedensten Terminen in den einzelnen Ländern zu konstatiren haben. Vorräthe konnten sich nirgends bei der grossen Knappheit vor der Ernte ansammeln; das beziehende Land musste so hohe Preise zahlen, dass das abgebende seine Rechnung dabei fand. Die Hauptrolle in der Versorgung des bedürftigen Westeuropa's fiel auch noch in diesem Jahre Ungarn zu; es exportirte unaufhörlich, ohne seine Vorräthe ganz zu erschöpfen.

Der Witterungsverlauf des Jahres 68 war abnorm. Im Allge-

meinen begann das Jahr 68 mit einem strengen Winter. Im Februar wurde das Wetter milder, und die jungen Saaten wuchsen kräftig heran, nur fürchtete man die Nachtfröste des März; doch verlief derselbe vollständig frühlingsmässig. Auch im April war das Wetter überaus günstig und sehr fruchtbar. Von überall liefen die besten Berichte über gute Erntenachrichten ein; der Mai brachte trockenes Wetter, ebenso der halbe Juni, und wurde Regen sehr erwünscht. Derselbe fiel spärlich, und als Strichregen, wo er traf, übte er eine äusserst günstige Wirkung aus.

Darauf trat aber wieder eine starke Hitze ein, unter der der Roggen, besonders aber auch die Sommerfrüchte, überall sehr litten. Im Juli fiel wieder spärlich etwas Regen, doch folgte ihm eine tropische Hitze, die erst gegen Ende August einem vorübergehenden Regen wich. Englands Weizenernte gehörte zu einer der besten während des ganzen Jahrhunderts. Zwar übertraf sie nicht die vom Jahre 63, doch lieferte sie ganz vorzügliche Erträge sowohl in Bezug auf Quantität als Qualität. Bevor wir jedoch näher auf die Produktion eingehen, wollen wir uns zunächst den Stand der Preise und den Gang des Getreidehandels in der ersten Hälfte des Jahres bis zur Ernte näher ansehen. Wir erinnern uns, das Jahr 67 mit erhöhten Preisen verlassen zu haben; der Qurtr. Weizen kostete im Dezember 1867 67 sh. 4 d.; er war etwas, circa 2 sh. gegen den Novemberpreis in Folge starker Zufuhren, die im Dezember noch eintrafen, gefallen. Doch reichten auch diese Zufuhren nicht lange zu, Bestände waren keine vorhanden, die einheimischen Märkte wurden ebenfalls nur sehr gering befahren, in Folge dessen hob sich der Preis um 3 sh. bereits im Januar und um abermals 3 sh. im Februar und verharrte auf dieser Höhe bis Ende Mai.

Wir geben zur besseren Orientirung über den Verkauf auf den inländischen Märkten während dieser Zeit folgende Zahlen. Es wurden in den 150 Städten, auf die sich die Notirungen beziehen, folgende Mengen inländischen Weizens verkauft:

	1866	1867	1868	
Januar	214,715	221,792	193,080	} Qurtrs.
Februar	260,001	203,902	259,963	
März	331,297	280,880	176,768	
April	250,160	205,233	173,122	
Mai	250,981	221,069	192,994	
Juni	245,395	197,017	97,184	
Juli	127,838	109,831	106,814	
August	191,059	128,249	260,269	

Wir sehen die grosse Differenz, die in diesem Jahre zu den in den Vorjahren zu Markte gebrachten Quantitäten Weizens besteht, und nur der Februar hat eine grössere Zufuhr aufzuweisen als um dieselbe Zeit 1867.

Zwar trafen auch reichliche Zufuhren vom Auslande ein, allein wie wir bereits sahen und weiter unten auch Gelegenheit haben werden zu beobachten, waren diese Zufuhren eben nur gegen einen erheblichen Mehrkostenaufwand zu beschaffen, weil die Bezugsländer von allen Seiten in Anspruch genommen wurden. Der grosse Bedarf Englands und, wie wir sahen, Frankreichs in Folge der schlechten Ernten musste naturgemäss auch die Preise in den übrigen europäischen Ländern stark beeinflussen, und wollten sich erstgenannte Länder genügend versorgen, so war dieses eben nur möglich, wenn sie recht hohe Preise zahlten. Die Zufuhren des Auslandes waren aber trotzdem gegen das Vorjahr bis zum Ende Mai erheblich zurückgegangen. Den Zusammenstellungen des Economist entnehmen wir folgende Zahlen:

Es wurden nach England eingeführt bis Ende Mai Ctw. Weizen:

	1867	1868
Aus Russland	4,587,692	3,895,033
„ Preussen	3,015,614	1,716,566
„ Frankreich	321,627	12,424
„ Egypten	26,998	2,013,279
„ Vereinigte Staaten	858,116	3,034,093
„ Türkei, Moldau und Wallachei	1,152,692	1,633,838
	<hr/>	<hr/>
Im Ganzen	12,504,077	14,780,739.

Wir bemerken sowohl bei den preussischen als den russischen Zufuhren eine erhebliche Abnahme. Ist allerdings auch die Totalsumme eine um 2 Mill. Ctw. grössere als die des Jahres 67, so konnte dieselbe zu einem Herabgang des Preises nicht zwingen, da der Bedarf ein viel grösserer in diesem Jahre als im Jahre 67 während dieser Periode, die Vorräthe im Inlande aber viel geringere waren. Bis Ende Juli hatten sich die Zufuhren aber bereits bis auf 20,706,791 Ctw. vermehrt; dazu kamen die günstigen Ernteaussichten sowohl im eigenen Lande als auch vom Festlande her. Die Preise wurden hiedurch stark gedrückt und wichen bereits im Juni um beinahe 6 sh., um weitere 2 im Juli und noch mehr im August. Der Qurtr. Weizen kostete jetzt nur noch 57 sh. 7 d. Liessen zwar bei den billigeren Preisen auch die fremden Zufuhren etwas nach, so konnte hiedurch doch nicht der Tendenz zum weiteren Sinken des Preises Einhalt gethan werden.

Die Befürchtungen, die laut wurden betreffs der neuen Ernte, in Folge der oben geschilderten Dürre im Juli, waren durch rechtzeitiges Eintreten von Regen in England grundlos geblieben; die neue Ernte war in der That gut und wurde aufs Beste gewonnen. Man rechnete einen Ertrag von 36 Bushels pro Acre, und soll dieser Ertrag den Berichten nach einem Mehrertrag von 28^o/_o über den gewöhnlichen Durchschnittsertrag entsprochen haben. Das Areal der mit Weizen bebauten Fläche hatte sich um circa 300,000 Acres gegen das Vorjahr vergrößert. Diese Zunahme der eigenen Produktion musste in England einen Rückgang der Preise herbeiführen, umsomehr da auch, wie wir sofort sehen werden, die übrigen Länder mehr oder minder gute, alle aber viel bessere Ernten als im Vorjahre gemacht hatten. Die Zufuhren hatten sich bis zum November ebenfalls noch sehr vermehrt, und betrug dieselben nach England

31,512,492 Ctws. Weizen und

2,764,468 „ Weizenmehl.

Der Weizenpreis fiel konstant weiter bis zum Ende des Jahres, und kostete der Qurtr. im Dezember nur noch 49 sh. 11 d. Der Durchschnittspreis im Kalenderjahr 67 betrug 63 sh. 9 d. gegen 64 sh. 5 d. im Vorjahr; der des Erntejahrs 67/68 68 sh. 4 d. gegen 60 sh. 4 d. im Erntejahr 66/67. Die Gesamteinfuhr an Weizen und Mehl in das vereinigte Königreich hatte sich im Jahre 68 gegen 67 um nicht ganz 3 Millionen Ctws. vermindert.

Die Sommerfrüchte, Hafer und Gerste, waren, wie bereits oben angedeutet, in ihren Erträgen in Folge der eigenthümlichen Witterungsverhältnisse des Jahres 68 wesentlich in ihren Erträgen zurückgeblieben; auch hatte man der grösseren Weizenaussaat halber im Herbst 67, weniger Land im Frühjahr 68 mit Gerste bestellt; während das mit Hafer bestellte Areal allerdings auch in diesem Jahre wieder um etwas zugenommen hatte. Die Einfuhr im Jahre 68 an Gerste hatte sich gegen das Vorjahr um circa 2 Millionen vermehrt und betrug 7,476,224 Qurtrs. Die Hafereinfuhr dagegen war um mehr als eine Million zurückgegangen, sie betrug nur 8,112,563 Qurtrs.

Die Preise waren für beide Früchte im Kalenderjahr etwas gestiegen, sie betrug für Gerste 68 43 sh. gegen 40 sh. im Jahre 67, für Hafer 28 sh. 1 d. gegen 26 sh. im Vorjahr.

Frankreich hatte im Jahre 68 nach mehrjährigen Missernten wieder eine gute Ernte, wenigstens an Weizen, und sollen dort besonders stark nur die Rüben gelitten haben. Der Weizenanbau hatte auch

hier ein bedeutend grösseres Areal in diesem Jahre inne als bisher. Es waren nach Block mit Weizen bestellt in Hektaren

1867	1868
6,960,425	7,062,241.

Der Durchschnittsertrag pro Hektar war von 11,92 Hektol. des Vorjahres wieder bis auf 16,53 Hektol. gestiegen. Im Beginn des Jahres 68 herrschten aber in Frankreich dieselben Verhältnisse wie in England. Auch hier waren keine grossen Vorräthe vorhanden, und man musste auf grosse Bezüge von den Hinterländern Bedacht nehmen, dabei aber naturgemäss höhere Preise zahlen. Frankreich wusste aber durch bedeutende Frühjahrseinkäufe grosse Mengen ausländischen Weizens an sich zu ziehen, und musste ihr Eintreffen, sowie auch die begründeten Aussichten auf eine gute Ernte, die im Beginne des Jahres vorhanden gewesene Preissteigerung so weit parallelisiren, dass der Jahresdurchschnittspreis von 68 nur um Weniges höher stieg als der des Vorjahres, während der Preis des Erntejahres die erhebliche Abnahme von 23 % zeigte.

Die Weizeneinfuhr nach Frankreich im Jahre 68 stand der vom Jahre 61 nur wenig nach, und betrug dieselbe 11,073,245 Hektol.; die Ausfuhr war dagegen nur gering, sie betrug 680,681 Hektol.

Belgiens Erträge hatten sich ebenfalls in diesem Jahre wieder gehoben, und war dies besonders bei dem Weizen der Fall, der einen um 5 Hektol. besseren Durchschnittsertrag pro Hektar lieferte, desgleichen der Roggen; aber auch die Gerste (Wintergerste) zeigte eine 2,10 Hektol. bessere Ernte, während die Erträge des Hafers erheblich, um 5 Hektol. pro Hektar, zurückgegangen waren.

Der Jahresdurchschnittspreis für Weizen war auch hier etwas niedriger als im Vorjahr und betrug 35 Frcs. 22 Cent.; dasselbe Verhältniss findet sich bei der Gerste. Der Roggenpreis dagegen, ebenso und zwar noch erheblicher der Haferpreis, war gestiegen.

Wenden wir uns demnächst nach Süddeutschland, so haben wir hiefür zunächst das Königreich Württemberg, dann das Grossherzogthum Baden, für welches uns von diesem Jahre ebenfalls das Material vorliegt, in den Kreis unserer Betrachtungen zu ziehen. In Württemberg finden wir die Erträge des Dinkels und des Roggens erheblich vermehrt, und zeichnen sich beide Früchte durch eine sehr gute Qualität aus; weniger gut ist der Ertrag der Gerste sowohl in Bezug auf Qualität als Quantität.

Was den Preisverlauf angeht, so bemerken wir zunächst bei den monatlichen Notirungen des Dinkelpreises im Gegensatz zum Vorjahre

ein perpetuirliches Herabgehen des Preises. Derselbe hatte sich bereits im Dezember des Vorjahres etwas vermindert, und war dasselbe im Januar 63 noch mehr der Fall. Im Februar zeigt er wiederum die Tendenz zum Steigen, erreicht das Maximum für dieses Jahr, 5 Gulden 53 Kreuzer pro Centner, um dann aber konstant die angedeutete Richtung bis zum Ende des Jahres anzunehmen.

Beim Roggen und der Gerste dagegen finden wir, dass sich die höheren Preise länger behaupten. Der Preis erreicht bei erstgenannter Frucht die Maximalhöhe erst im April, bei der Gerste im März; dann wird aber auch bei ihnen der weitere Preisverlauf ein übereinstimmender, und nehmen dieselben ohne weitere Störung von Monat zu Monat ab.

Zum Grossherzogthum Baden übergehend finden wir auch hier eine bedeutende Ertragsbesserung für alle in Betracht kommende Früchte. Wir wollen uns bei unseren Besprechungen auf die Erträge des Winterweizens, Spelz, Roggen, Gerste und Hafer beschränken.

Unserm Quellenwerke¹⁾ entnehmen wir folgende Zusammenstellung über die Erträge der Vorjahre, die wir dieses Mal nicht weiter berücksichtigen wollen, da uns die hierauf bezüglichen Preisangaben fehlen.

Ertrag pro Morgen in Centnern:

	Weizen	Spelz	Roggen	Gerste	Hafer
1865	10,9	10,7	8,9	10,8	8,5
1866	6,4	6,9	7,3	8,6	7,1
1867	5,5	6,8	6,6	8,5	7,5
1868	9,8	9,7	8,5	9,1	7,5.

Obige Zusammenstellung zeigt uns deutlich, dass sich auch Baden in den Vorjahren 66 und 67 nicht der allgemeinen Erntekalamität entziehen konnte; ferner aber, dass auch ihm das Jahr 68 eine gute Ernte brachte für alle genannten Früchte. In Bezug auf die Preisregulirung bemerken wir hier, wie bei den andern Ländern, vorzüglich aber in Uebereinstimmung mit dem Preisverlaufe im Königreich Württemberg, dass die Preise im Januar etwas zurückgegangen sind; dann aber auch hier sich der in allen bisher besprochenen Ländern vorgefundenen Neigung à la hausse anschliessen, und eine Reaktion in dieser Beziehung dauernd erst im Mai eintritt. Die höchsten Preise finden sich fast für alle Früchte in Baden im Monat April.

1) Statistisches Jahrbuch für das Grossherzogthum Baden.

Man zahlte für den

Centner Weizen	8 Gulden	58 Kreuzer
„ Dinkel (Kernen)	8 „	49 „
„ Roggen	7 „	15 „
„ Gerste	6 „	9 „

Hafer erreichte seinen Kulminationspunkt erst im Monat Mai mit 5 Gld. 33 Kr.; von diesem Termin ab tritt aber auch in Baden eine für alle Früchte gleichmässige und andauernde Preisverminderung bis zum Schlusse des Jahres ein. Der Jahresdurchschnittspreis betrug für

Weizen	7 Gld. 31 Kr.
Dinkel (Kernen)	7 „ 24 „
Roggen	5 „ 47 „
Gerste	5 „ 28 „
Hafer	4 „ 54 „

Mit dem Jahre 68 liegt uns, wie wir oben bereits erwähnten, auch noch weiteres Material für das Königreich Ungarn, ebenso auch für Oesterreich vor, und wenn demselben auch für beide Länder ebenfalls die von uns in der Einleitung so oft betonten Schäden anhaftet, so glauben wir doch berechtigt zu sein, auf Grund desselben auch auf diese Länder unsere Besprechungen ausdehnen zu dürfen. In beiden Ländern beginnen die ersten offiziellen Angaben über die Bodenproduktion mit dem Jahre 68, und müssen wir daher auf einen ziffermässigen Vergleich mit den Vorjahren verzichten. In den statistischen Jahrbüchern¹⁾ für Ungarn finden wir eine Zusammenstellung über die Ernteerträge der Brodfrüchte in den Jahren 68 bis 75, der wir die von uns angeführten Zahlen entnommen haben.

Da für unsere Zwecke der Weizen und Roggen die wichtigste Rolle spielt, so wollen wir in Folgendem uns auch wesentlich nur auf diese beiden Früchte beschränken.

Wir bemerken zunächst, dass die für das Jahr 68 angegebenen Ernteerträge an Weizen und Roggen bei Weitem die Erträge der weiterfolgenden Jahre überragen. Der Budapester Handelskammer und andern Berichten zufolge war die 68er Ernte hinter der des Jahres 67 in Folge der Dürre etwas zurückgeblieben, nichtsdestoweniger muss das Jahr 68 mit seinen immerhin recht hohen Erträgen doch als eines der guten Jahre Ungarns bezeichnet werden. In Betreff des mit Weizen und Roggen angebauten Areals zeigt uns die erwähnte

1) Statistische Jahrbücher für Ungarn. Fünfter Jahrg. II. Heft. Budapest 1878.

Zusammenstellung gleichzeitig, dass auch in Ungarn übereinstimmend mit den andern Ländern im Jahre 68 eine grössere Fläche durch die genannten Früchte in Anspruch genommen wurde, als dieses sonst wenigstens in den weiterfolgenden Jahren der Fall zu sein pflegte.

Der Durchschnittsertrag an Weizen pro Joch stellt sich auf 13,01 nied.-österr. Metzen, der des Roggens auf 12,69. Der Sommerweizen ergab einen geringeren Ertrag von derselben Fläche, nur 10,63 Metzen, während Sommerroggen bis zum Jahre 70 nicht oder nur ganz unerheblich angebaut zu sein scheint; wenigstens fehlen für ihn die Ertragsangaben. Bevor wir näher auf die Preisregulirungen eingehen, sei es uns gestattet noch kurz zu rekapituliren, dass sich im Vorjahre in Ungarn ein lebhaftes Exportgeschäft namentlich für Weizen und Roggen entwickelt hatte, und selbiges bei dem andauernden Mangel des übrigen Europas sich auch in diesem Jahre erhielt. Die Folge davon waren die hohen Preise im Jahre 67 gewesen, die sich in Hinsicht auf die ausgezeichnete Ernte des genannten Jahres zwar etwas in den Sommermonaten verminderten, im Herbst aber bis gegen Ende des Jahres eine steigende Tendenz wieder annahmen. Uebereinstimmend mit fast allen andern besprochenen Ländern bemerkten wir auch in Ungarn im Monat Dezember 67 ein Sinken des Preises. Aber wie überall so zeigten auch hier bereits die Januarpreise eine Neigung zum Steigen, und zwar war das in gleicher Weise beim Weizen wie beim Roggen der Fall. Während sich aber in den andern Ländern eine Veränderung der Preise erst später, so in England im Juni, in Süddeutschland im April resp. Mai zeigte, und dieselben sich à la baisse neigten, bemerken wir in Ungarn bereits früher einen Rückgang derselben. So hatte der Weizenpreis seinen Kulminationspunkt bereits in der letzten Woche des Januar erreicht, er betrug 662,8 Kr. österr. Währung pro niederöst. Metzen; beim Roggenpreis war dies dagegen erst im Februar der Fall, und betrug zu dieser Zeit 470,0.

Von den genannten Terminen ab findet sich für beide Früchte aber, analog den Preisverhältnissen der andern Länder ein dauernder Rückgang der Preise.

Wir glauben in dem eben Gesagten nicht missverstanden werden zu können, indem wir daran erinnern, wie wir bereits im Beginne der Besprechung des Jahres 68 darauf hindeuteten, dass ganz West- und Mitteleuropa auf die Versorgung von Südrussland, Ungarn, Oesterreich angewiesen war, mithin musste also auch die Preisregulirung wesentlich von diesen Hinterländern ausgehen. So zeigt uns demnach das frühzeitigere Zurückgehen der Preise in Ungarn mit dem allmäh-

ligen Preisrückgang der andern Länder im Gefolge, wiederum, dass die Getreidepreise in der That in diesem Jahre internationaler Natur sind; doch verwahren wir uns dabei gleichzeitig gegen den Vorwurf, als wollten wir hiermit gesagt haben, dass allein der Preisgang in Ungarn hierauf von Einfluss gewesen sein soll.

Der Durchschnittspreis des Jahres 68 betrug für Weizen 508,11 Kr. gegen 615,1 Kr. im Jahre 67; für Roggen 358,0 Kr. gegen 425,9 Kr. im Vorjahr. Die Ausfuhr Ungarns betrug im Jahre 68 in Zollcentnern à 50 Kilogr. für

Weizen	14,699,565
Roggen	3,680,119
Mahlprodukte	3,167,337.

Hienach wenden wir uns zu der Besprechung der Ertragsverhältnisse der das Kaiserreich Oesterreich bildenden Länder, und legen derselben die seit dem Jahre 68 dort alljährlich äusserst umfangreichen stattfindenden Aufnahmen¹⁾ der Ernteerträge zu Grunde. In Bezug auf die Güte und Zuverlässigkeit des Materials halten wir an dem früher von uns Gesagten fest, und betrachten dem nach auch hier die aufgestellten und von uns benützten Zifferreihen nur als Angaben, die ein bestimmtes Verhältniss von einem zum andern Jahre in Bezug auf die Höhe der Erträge ausdrücken. Wir glaubten uns desshalb auch der Mühe überheben zu können, die Durchschnittserträge für die ganze Monarchie, die in den einzelnen Jahrgängen nicht angegeben sind, zu berechnen, vielmehr glauben wir auch aus den Ertragsangaben der einzelnen Länderdistrikte mit Benutzung der betreffenden beigegebenen wörtlichen Berichte uns ein genügendes Bild über den Erntefall verschaffen zu können.

Das Material für das Jahr 68²⁾ ist ein noch sehr mangelhaftes, und liefert uns nur eine Uebersicht der Ernteausschuss für Nieder- und Oberösterreich und der Bukowina.

Näher auf die Methode der Verarbeitung und der verschiedenen Arten der Erhebung einzugehen kann nicht die Aufgabe und der Zweck dieser Zeilen sein, und nehmen wir hievon von vornherein Abstand. Nur so viel sei hier kurz angeführt, dass den Erhebungen für Niederösterreich eine Gebietseintheilung in fünf orographisch verschiedene Gebiete zu Grunde gelegt ist. Dieselben erstrecken sich dem-

1) Mittheilungen des kaiserl. königl. Ackerbauministeriums Jahrgang 68 u. fg. und Statistisches Jahrbuch d. k. k. Ackerbauministeriums für die Jahre 74 u. fg.

2) Entnommen der Schrift: Grundsätze für jährliche Ernteberichte in Oesterreich. Wien 1869.

nach auf das Alpengebiet, Berggebiet des Wienerwaldes, des Manhadt, Gebiet des Hügellandes und des Wienerbeckens. Wir finden für diese Gebiete die Anbaufläche der einzelnen Früchte, Erträge pro Joch und Gesammterträge angegeben.

Den Erhebungen für Oberösterreich hingegen ist die Eintheilung in einzelne politische Kreise zu Grunde gelegt, es finden sich hiefür nur die Gesammterträge angegeben ohne Rücksicht auf die Grösse der Anbaufläche für die einzelnen Früchte. Bei der Verwerthung dieses Materials beschränken wir uns für das Jahr 68 auf die Totalangaben, während wir für die folgenden Jahre versuchten, die Erträge pro Joch, und die Anbauverhältnisse der einzelnen Früchte in Prozenten der Ackerfläche ins Auge zu fassen. Diese prozentualische Angabe über die Anbauverhältnisse war für das Jahr 69 ebenfalls noch nicht vorhanden, und sind die auf das Jahr 69 bezüglichen Ziffern der Vergleichung halber erst von uns berechnet worden. Die Ernteangaben für das Jahr 68 sind demnach nur sehr mangelhaft und doch können wir den Witterungsberichten zufolge mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass die 68er Ernte auch in Oesterreich als eine der besseren zu bezeichnen ist, wenn sie vielleicht das Vorjahr auch nicht ganz erreicht. Auch dort war der Herbst den neu zu bestellenden Saaten äusserst günstig gewesen; die grossen Schneemassen des Winters verschwanden im Frühjahr, ohne erheblichen Schaden angerichtet zu haben; die Temperatur war bis zum Juli eine der Vegetation äusserst günstige. Dann trat freilich grosse Dürre ein, die den Sommerfrüchten grossen Schaden zufügte. Die Winterfrüchte dagegen trieb dieselbe zu schneller Reife und erfolgte daher auch hier die Ernte äusserst früh. Leider ist das Material für die Preisbestimmung, über das wir verfügen, ein äusserst dürftiges, und haben wir nur die Jahresdurchschnittspreise aufzuweisen¹⁾. Dieselben betragen für die einzelnen Früchte pro niederöst. Metzen in Gulden und Kreuzern (Konventionsmünze österr. Währung Silber):

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
1867	7.76	5.44	4.31	2.86
1868	6.63	4.65	3.81	2.47.

Demnach haben auch hier die Preise der genannten Früchte sämt-

1) Entnommen einem Separatabdruck der statist. Monatsschrift III. Jahrg. 8. Heft: Die Getreidepreise im 19. Jahrhundert mit besonderer Berücksichtigung der Preisschwankungen, v. Dr. B. Weisz.

lich eine erhebliche Verminderung erfahren, mit Ausnahme des Hafers, dessen Preis sich ganz unerheblich erhöht hat.

Die Ausfuhr aus dem vereinigten österreichisch-ungarischen Zollgebiete war 1868 eine grössere als 1867. Die offiziellen Zahlen für die Mehrausfuhr sind folgende¹⁾:

	1867		1868	
Weizen	5,412,957		5,515,963	} metrische Centner.
Roggen	1,404,666		2,535,804	
Gerste und Malz	1,257,605		2,517,224	
Hafer	1,026,872		1,156,686	
Mahlprodukte	946,437		1,249,610	

Wir haben jetzt noch der Verhältnisse im Königreich Preussen zu gedenken. Die Missernte des Jahres 67, dazu die grosse Nachfrage seitens Englands und Frankreichs hatte in Preussen bereits zu Ende des Jahres 67 eine erhebliche Preissteigerung der einzelnen Getreidearten herbeigeführt, und musste dieselbe bei dem überall herrschenden Mangel auch hier noch in den ersten Monaten des folgenden Jahres anhalten. Die sonst gewohnten Zufuhren aus Russland und Polen blieben aus, da dort ja, wie bereits erwähnt, die Ernteverhältnisse sehr traurige gewesen waren. Preussen war daher auf die Zufuhren Oesterreichs und Ungarns angewiesen; dort herrschten zu Anfang des Jahres, wie wir sahen, aber ebenfalls hohe Preise, daher musste auch Preussen dieselben zahlen, um seinen Bedarf zu decken. Was den Preisgang der einzelnen Früchte angeht, so bemerken wir beim Weizen eine Aenderung der Preisrichtung erst im Mai; er sinkt in diesem Monat erheblich und verbleibt konsequent bis zum Ende des Jahres dabei. Während man im April pro Scheffel noch 121 Sgr. 5 Pf. zahlte, war der Dezemberpreis nur noch 82 Sgr. 1 Pf. Die Roggen- und Gerstenpreise erreichten ihren Kulminationspunkt bereits im Februar resp. März, und behielten dann ebenfalls die Neigung zum Sinken das ganze Jahr hindurch bei. Die guten Aussichten auf die Ernte, die nicht nur in Preussen, sondern fast überall, wie wir gesehen, mehr oder minder vorhanden waren, mussten diese Preisreduktion nothwendig auch hier zur Folge haben. In der That waren die Erträge an Weizen und Roggen für das Jahr 68 denn auch erheblich bessere, als die des Vorjahres, und übertrafen dieselben für

1) Entnommen dem v. d. k. k. statist. Central-Commission herausgegebenen Werke: Ausweise über den auswärtigen Handel der österr.-ungar. Monarchie. Wien 1878.

erstere Frucht um 25 ‰, für Roggen um 19 ‰. Wie überall in diesem Jahre, hatten auch hier die Sommerfrüchte erheblich gelitten, und steht ihr Ertrag dem des Vorjahres um 7 ‰ bei Gerste, 18 ‰ bei Hafer nach.

In Folge dessen bemerken wir beim Hafer auch grössere Schwankungen innerhalb dieses Jahres, und während er sich anfangs der allgemeinen Preisverminderung anschliesst, steigt er plötzlich im Juli, fällt dann wieder etwas, um im Oktober und November wieder anzusteigen. Fassen wir das Verhältniss der Durchschnittspreise des Kalenderjahres 68 zu denen der Vorjahre ins Auge, so finden wir dieselben um 9 ‰ für Weizen gesunken. Roggen hatte denselben Preis behalten, während Gerste und Hafer um 5 resp. 6 ‰ gestiegen waren.

Die Aus- und Einfuhrverhältnisse Preussens im Jahre 68 waren folgende:

Während die Weizeneinfuhr sich um circa 2 Millionen verminderte, stieg der Weizenexport um circa 2 Millionen Scheffel, in gleicher Weise fand auch ein stärkerer Export an Gerste statt, als im Vorjahre. Dagegen hatte die Roggeneinfuhr wesentlich abgenommen, die Ausfuhr an dieser Frucht sich aber gleichfalls um 1 Million Scheffel vermehrt.

Das Jahr 1869 führte sowohl für die landwirthschafttreibende Bevölkerung als auch für die beim Getreidehandel betheiligte Geschäftswelt manche herben Täuschungen herbei. Die Witterungsverhältnisse waren der Art, dass die Vegetation oft grossen Gefahren ausgesetzt war. So folgte dem regenreichen November und Dezember des Jahres 68 im Januar 69 der Winter, der die jungen Saaten mit seinem Blachfroste ohne Schneedecke antraf. Doch trat bereits Ende Januar wieder mildes Wetter ein, das den inzwischen gefallenen Schnee schnell verschwinden liess. Die Temperatur blieb beinahe während des ganzen Februar milde, und machte die Pflanzenwelt grossartige Fortschritte, dass man eine sehr frühzeitige Ernte bereits als sicher festgestellt, annahm.

Um so mehr mussten die üppig stehenden jungen Saaten aufs Schädlichste von den Ende des Monats plötzlich auftretenden Stürmen und dem wiederkehrenden Frost berührt werden. Man hörte laute Klagen, besonders über den Stand der Oelsaaten und der Kleefelder, während sich die Wintersaaten gegen die Unbill des Wetters kräftig zu halten schienen. Selbst der schneereiche kalte März vermochte ihnen nichts anzuhaben, so dass, als im April wieder mildes und schö-

nes Wetter eintrat, die Besorgnisse vollständig schwanden, und man die besten Erwartungen in die neue Ernte setzte. Das wirklich schöne Frühlingswetter trieb die Vegetation ungemein lebhaft vorwärts, zu Ende des Monats schoss der Roggen bereits in die Aehren, in Westeuropa stand der Weizen sogar bereits in der Blüthe. Da trat plötzlich eine Wandlung der Temperatur ein; die ersten Tage des Maies brachten Reif und Nachtfröste, die den jungen Aehren erheblichen Schaden zufügten. Der Körneransatz war demzufolge ein mangelhafter, vielfach blieben Aehren ganz taub, und lag hierin der Grund, dass die späteren Erdruschresultate die freudigen Erwartungen täuschten, zu denen die reichliche Strohmenge anfangs berechnete. Die Hoffnungen auf eine frühe Ernte wurden ebenfalls vernichtet, indem der Monat Juni rauhe, stürmische und regnerische Witterung im Gefolge hatte, die das Wachstum der Pflanzenwelt am Fortschreiten hemmte. Der Juli verlief dagegen ziemlich normal, doch konnte er das einmal Geschehene nicht mehr wesentlich verändern noch viel verbessern. Erst Ende des Monats konnte zur Ernte geschritten werden. August brachte veränderliches kaltes Wetter mit Regen, wodurch die Erntearbeiten sehr gehemmt und das geschnittene Getreide, besonders Weizen und die Sommerfrüchte, erheblich auf den Feldern geschädigt wurde. Soviel von dem allgemeinen Witterungsverlauf.

Wie gewöhnlich uns zunächst den englischen Verhältnissen zuwendend, finden wir den dortigen Berichten nach den Witterungsverlauf analog dem eben geschilderten. Auch dort folgte dem milden Winter ein schönes Frühjahr, das zu den besten Erwartungen berechnete. Auch den dortigen Saaten wurde der Monat Juni mit seiner rauhen Witterung verhängnissvoll. Während aber auf dem Kontinent bereits Anfangs Mai der plötzliche Witterungswechsel eintrat, erfolgte derselbe jenseits des Kanals erst später. Unser Bericht spricht noch um Mitte Mai seine Erwartungen in Bezug auf die neue Weizenernte dahin aus, dass die Erträge derselben denen vom Jahr 68 vollständig gleichkommen werden. Das kalte mit Nachtfrösten versehene Wetter trat demnach dort erst Ende Mai ein und hielt dafür bis Ende Juni dauernd an, in Folge dessen der Schaden dort ein um so erheblicherer wurde. Juli brachte gutes Wetter; auch wurde die Ernte im August gut eingebracht. Ihr Ertrag zeigte aber später eine Differenz von 25 bis 30 % gegen den Ertrag von 1868; der Weizen war von geringem Gewicht, die Körner vielfach durch Brand und Rost geschädigt.

Das Erntedefizit des Weizens wird in diesem Jahre unserem Bericht zu Folge ¹⁾ auf circa 2,000,000 Qrs. geschätzt.

Die Gerste hatte einen etwas über den Durchschnitt gehenden Ertrag gegeben, doch liess die Güte des Kornes Vieles zu wünschen übrig, während die Haferernte als eine nur sehr mässige bezeichnet wird.

Wir haben uns jetzt weiter der Preisregulirung und den speziellen Handelsverhältnissen dieses Jahres zuzuwenden, und finden die im Vorjahre bereits begonnene Preisverminderung auch noch in diesem Jahre ihren ruhigen Fortgang nehmen.

Erinnern wir uns, dass England im Jahre 68 reichlich geerntet hatte, dass aber alle andern Länder auch wieder wenigstens Durchschnittsernten gehabt hatten, in Folge dessen es sichere Aussicht auf genügenden Import hatte, so war an eine Besserung der Preise gar nicht zu denken. Im Gegentheil bewirkten die vom Auslande reichlich zuströmenden Zufuhren noch einen erheblichen Rückgang derselben, und fielen dieselben mit Ausnahme der Monate Juli und August konstant bis zum Ende des Jahres.

Der Durchschnittspreis betrug im Januar pro Qr. 51 sh. 9 d., im Dezember desselben Jahres nur noch 43 sh. 9 d. Nur in dem Monat Juli stieg der Preis in Folge der trüben Ernteaussichten auf 52 sh. 8 d. gegen 49 sh. 10 d. im Juni, stand aber im August bereits wieder auf 50 sh. 8 d.

England hatte zum Beginne des Jahres grosse Vorräthe in Händen; die Niedrigkeit des Preises lockte die übrigen Länder wenig zum Export, so dass dieselben mit ihren Vorräthen zurückhielten. Die Sommersaaten hatten aber, wie wir uns erinnern im Jahre 68 nur geringe Erträge gegeben, in gleicher Weise war besonders die Rüben-ernte nur dürftig ausgefallen, so dass man dort bei dem niedrigen Stande des Weizenpreises anfang ansehnliche Quantitäten der geringeren Sorten zu Futtersurrogaten zu verwenden. So war der Weizenkonsum ein viel grösserer als gewöhnlich geworden, dazu kam die Enttäuschung in Bezug auf die diesjährige Ernte, und wurde so wieder etwas die Lust zur Spekulation angeregt. England fing an kräftig zu kaufen und zahlte besonders für die feineren, dort so beliebten polnischen Sorten erheblich höhere Preise. Dieselben lockten nun auch recht erhebliche Zufuhren herbei, so dass England mehr als ge-

1) Commercial history and review of 1869; Economist, Maerz 12. 1870.

nügend versorgt war, und die noch später im Laufe des Jahres eintreffenden transatlantischen und südrussischen Zufuhren nur schwer abzusetzen waren.

In den 11 Monaten bis Ende November kamen nach England 32,648,951 Ctw. Weizen; an dieser Einfuhr partizipirten hauptsächlich

Russland . . .	mit über	7 Mill.	Ctw.
Ver. Staaten . . .	„ „	11	„ „
Preussen . . .	„ „	4	„ „
Illyrien, Croatien, Dalmatien . . .	„ „	1	„ „

Im Ganzen übertraf die Einfuhr an Weizen und Weizenmehl in das vereinigte Königr. die des Vorjahres um über 8 Millionen.

Der Durchschnittspreis des Weizens betrug für das Kalenderjahr 69 48 sh. 2 d. gegen 63 sh. 9 d. im Vorjahr. Der Preis des Erntejahres war etwas weniger gesunken. Der Preisgang der Gerste war bis zum Monat Dez. ein dem des Weizens ziemlich analoger, indem er konstant seit Beginn des Jahres zurückging. Von diesem Termin ab scheint sich aber der Einfluss der Ernte bei der Gerste geltend zu machen, indem nun wieder die Preise ansteigen. Die Einfuhr an Gerste hatte sich um 1 Mill. Ctw. gegen das Vorjahr gehoben. Hafer hatte im Laufe des Jahres einen ziemlich konstanten Preis und schwankte zwischen 26 und 27 sh., ging aber gegen Ende desselben etwas herunter.

Die Einfuhr war geringer geworden als die des Vorjahres. Trotzdem und trotz der verringerten Hafererträge in diesem Jahre hatte er doch noch im Durchschnitt für das Jahr 69 eine Preisverminderung von 2 sh., Gerste eine solche von 4 sh. 10 d. erfahren.

Frankreich hatten wir im vergangenen Jahre mit ziemlich grossen Vorräthen versehen verlassen, und diese mussten in gleicher Weise wie in England eine Preisbewegung à la hausse vereiteln. Zwar hielt man die von Seiten der Spekulanten gehegten Hoffnungen auf eine Preisbesserung zu Ende des Jahres in Hinsicht auf die geringere Ernte für gerechtfertigt, doch erwiesen sich dieselben, wie wir sehen werden, als illusorisch.

Zwar fiel die Ernte in der That, unseren englischen und deutschen Berichten zu Folge, hauptsächlich im Süden Frankreichs schlecht aus, auch in Central- und Ostfrankreich war sie nur eine geringe, während die nördlichen Departements annähernd zufriedenstellende Erträge lieferten. Im Durchschnitt für ganz Frankreich scheinen die Resultate aber dennoch nicht so ganz schlechte gewesen zu sein. Wir

finden den Durchschnittsertrag pro Hektar mit 15,34 Hektoliter verzeichnet. Demnach würde diese Ernte immerhin zu der bessern des Landes zu rechnen sein. Allerdings war eine Vertragsverschlechterung gegen das Vorjahr nicht abzuleugnen, und wird dieselbe dadurch verstärkt, dass die mit Weizen angebaute Fläche sich um circa 28,000 Hektar vermindert hatte. Allein die grossen Ueberschüsse, die die 68er Ernte hinterlassen hatte und die Zufuhren des Auslandes gestatteten den Preisen kein Steigen, im Gegentheil sanken dieselben auch hier, und trugen diesmal besonders die reichen Zufuhren der Vereinigten Staaten, deren ein grosser Theil in den Südhäfen Frankreichs zur Abladung kam, mit dazu bei. Frankreich führte im Jahre 69 1,849,905 Hektol. Weizen ein und betrug die Mehrein fuhr 964,843 Hektol.

Der Durchschnittspreis des Kalenderjahres 69 betrug in Frankreich 20 Frs. 33 Cent., er war demnach im Vergleich zum Vorjahre um über 23 $\frac{1}{10}$ gesunken. Derjenige des Erntejahres 60|70 nur um 4,5 $\frac{1}{10}$.

Wie gewöhnlich waren die eben geschilderten Verhältnisse der westeuropäischen Märkte auch in diesem Jahre wieder von grösstem Einflusse auf den Gang des Getreidehandels in den übrigen Staaten. Belgien zeigt in der Preisregulirung ganz genau dasselbe Bild wie Frankreich und England; auch hier fallen dieselben, besonders für Weizen ziemlich bedeutend, aber auch die andern Früchte gehen etwas im Preise zurück. Die Ernte war für Belgien ebenfalls eine geringere als im Vorjahr gewesen, besonders in Bezug auf den Roggen, dessen Erträge sich im Durchschnitt um annähernd 4 Hektol. pro Hektar verschlechtert hatten; dagegen waren die Erträge der Sommerfrüchte gute zu nennen, und besonders Gerste hatte sogar im Durchschnitt pro Hektar noch ein Hektol. mehr geliefert als 68.

Unsere Repräsentanten für Süddeutschland, Württemberg und Baden zeigen für die Winterfrüchte einen dem englischen durchaus analogen Preisgang. Das Jahr eröffnete auch hier mit etwas höheren Preisen als im Dezember des Vorjahres. Dieselben fallen dann bedeutend, um nur während der Monate Juni und Juli übereinstimmend in beiden Ländern anzuziehen, dann aber bereits im August sofort in der begonnenen Baisse fortzufahren. Die Ernte hatte in beiden Ländern geringere Resultate geliefert als im Vorjahre, wenigstens für die Winterfrüchte, während die Sommerfrüchte hier in Süddeutschland besser als im Vorjahre gerathen waren. Der Preisgang ist aber ziemlich derselbe, wie wir ihn für England zu konstatiren hatten, nur mit

der Ausnahme, dass die Gerste in Baden im März, in Württemberg im Februar den höchsten Preisstand aufzuweisen hatten, während sie in England vom Januar bis Juli ohne Unterbrechung fiel; zum August fällt ihr Preis, um dann annähernd die Höhe des Januarsatzes im November 69 zu erreichen.

Wir kommen jetzt in unserer Untersuchung zum Königreich Preussen. Auch hier finden wir ähnliche Verhältnisse wie in den oben besprochenen Staaten. Die preussischen Handelsplätze stehen, wie wir gesehen haben, schon seit vielen Jahren unter dem Einfluss der westeuropäischen Märkte; machte sich dort aber eine Flaue in dem Handelsverkehr geltend, so konnte dieselbe auch in diesem Jahre nicht ohne Einfluss auf Preussen bleiben. Unterziehen wir die monatlichen Preisschwankungen einer näheren Betrachtung, so bemerken wir für die Winterfrüchte seit Beginn des Jahres ein bis zum Monat Mai zunehmendes Sinken der Preise, dass sich bereits am Schlusse des Vorjahres geltend gemacht hatte. Erst als in Frankreich und England die Lust zu neuen Spekulationen wieder erwachte, und besonders letzteres sich zu energischen Ankäufen entschloss, zogen auch in Preussen die Preise mit dem wieder belebten Export etwas an. Dazu kam, wie wir bereits sahen, laut den oben geschilderten Verhältnissen über den Witterungsverlauf, dass die Erwartungen in Bezug auf die neue Ernte, vielfach Täuschungen unterlagen, und so führten denn auch in Preussen die Monate Juli, August Preissteigerungen herbei, die aber wie überall auch hier nicht von langer Dauer waren. Wirklicher Mangel war nirgends vorhanden, der Bedarf konnte nach allen Seiten genügend gedeckt werden. Und wenn auch Preussens Ernte hinter der des Vorjahres etwas zurückstand, so wurde dieses Defizit so vollständig gedeckt durch die vorhandenen Vorräthe, dass es in der Preisbildung dieses Jahres nicht zum Ausdruck kommen konnte. Die Erträge des Jahres 69 standen dem Vorjahre um 6 % für Weizen, 1 % für Roggen nach; dagegen sank der Preis dieser Früchte um 22 % resp. 17 %. Die Erträge der Sommerfrüchte waren bedeutend bessere geworden; diese Besserung betrug bei der Gerste 16, beim Hafer 15 %; freilich bezog sich dieselbe mehr auf die Quantität; die Qualität hatte durch Regen bedeutend gelitten. Der Preisrückgang dieser Früchte betrug 12 resp. 16 % im Durchschnitt des Jahres.

Die monatlichen Schwankungen der Preise zeigen bei der Gerste und dem Hafer denselben Verlauf als in den vorher besprochenen Ländern. Preussens Ausfuhr hatte sich in diesem Jahre für Weizen um circa 2½ Mill., ebenso hatte sie sich für Gerste erheblich vermindert, wäh-

rend die Roggenausfuhr um mehr als 1 Million gewachsen war, in Folge des Bedarfs von Schweden und Holland dessen Ernten an dieser Frucht recht gering angefallen waren.

Die Einfuhrverhältnisse hatten sich im Gegensatz hierzu nur wenig verändert; Roggen wurde etwas weniger, ebenso Gerste, eingeführt, und nur die Hafereinfuhr hatte etwas zugenommen.

Es wäre jetzt noch der Verhältnisse Ungarns und Oesterreichs zu gedenken. Im Gegensatz zu den andern Ländern finden wir in Ungarn gleich im Beginne des Jahres eine erhebliche Preissteigerung, die im weiteren Verlaufe des Jahres immer mehr und mehr zunahm, so dass der in den früheren Jahren so starke Export sehr abnahm, in dem die höheren Preise in Ungarn die Bezüge von dort dem Auslande unmöglich machten. Diese Preissteigerung ist zum Theil wohl darauf zurückzuführen, dass die schlechten Kommunikationsverhältnisse im Innern des Landes das rechtzeitige Eintreffen der Zufuhren nach den Haupthandelsplätzen oft hemmten, andererseits aber den traurigen Ernteaussichten zuzuschreiben, die schon an und für sich einen grossen Einfluss auf die Preisregulirung ausüben mussten. Bereits im Frühjahr hatten dort die jungen Saaten durch Nachfröste erheblich gelitten. Im Verlaufe des Sommers that die dort herrschende anhaltende Dürre weiteren grossen Schaden; ihr folgte eine Regenperiode, die durch die gerade zur Zeit des Einschnittes eintretenden Regengüsse die an sich schon verkümmerten Erträge noch weiter schädigte, indem das geschnittene Getreide noch auf dem Felde sehr litt. Die Erträge Ungarns zeigen auch in der That ein erhebliches Minus für das Jahr 69 in Hinsicht auf die Ernteresultate des Weizens und Roggens, im Vergleich zum Vorjahr. So war der Durchschnittsertrag des Weizens von 13,61 nied. öst. Metzen pro Joch bis auf 8,19 heruntergegangen, ebenso der des Roggens von 18,69 auf 10,27 nied. öst. Metzen. Für Weizen hatte sich ausserdem 69 die Anbaufläche um annähernd 100tausend Joch verringert, mithin war augenscheinlich die produzierte Weizenmenge eine viel geringere als in den Vorjahren, deren Ueberschüsse durch den starken Export, der in denselben stattfand, wohl auch bereits sehr geschwächt gewesen sein mussten. Unter solchen Umständen konnten in Ungarn keine niedrigen Preise Platz greifen; das bedürftige Ausland dagegen wurde zu billigen Preisen versorgt, und da sich eben Ungarn den im Auslande überall herrschenden Baissepreisen nicht anschliessen konnte, verminderte sich sein Export dorthin erheblich.

Vergleichen wir die Durchschnittspreise des Weizens und Roggens dieses Jahres mit denen des Vorjahres, so macht sich allerdings auch in Ungarn ein erheblicher Preisrückgang geltend.

Die Durchschnittspreise verhalten sich wie folgt:

	1868		1869
	p. nied.östr. Metz.		per Zollcentner
Weizen	518,0 Xr. östr. W.	446,4 Xr. öst. Währ.	
Roggen	358,0 „ „	303,4 „ „	pro 80 Pfd. Wiener Gewicht.

Wir müssen uns aber daran erinnern, dass das Jahr 68 für Ungarn noch recht hohe Preise zu Anfang des Jahres brachte, mithin also auch der Durchschnittspreis ein viel höherer sein musste, als im Jahre 69, dass mit viel niedrigeren Preisen eröffnete, als das Vorjahr, dessen Preise sich aber nicht wie in andern Ländern weiter nach unten bewegten, sondern, wie gesagt, von Monat zu Monat stiegen. Die höchsten Preise finden wir für Weizen im August, für Roggen im Juli.

Die Ernteangaben für Oesterreich werden mit diesem Jahre bereits vollständiger, allein lassen die Angaben für die in diesem Jahre hinzugekommenen Erhebungsdistrikte eine Vergleichung mit dem Vorjahre noch nicht zu. Dass sich aus den Berichten für 69 ergebende Bild zeigt die grosse Verschiedenheit der Ernteresultate Oesterreichs in den verschiedenen Ländern der Monarchie. Demnach scheint Vorarlberg, Kärnten und Böhmen quantitativ am besten fortgekommen zu sein, wenigstens für Weizen. Anderweitigen Berichten zufolge hat aber auch hier die grosse Nässe erheblichen Schaden angerichtet, und hat die Qualität während der Ernte erheblich gelitten. Bei dem an sich geringen Material, dass uns über die dortige Preisbildung vorliegt, bei der grossen Schwierigkeit, die ein genaueres Eingehen auf die Ernteverhältnisse dieser verschiedenen, sowohl in Betreff der Kultur als auch im Klima von einander abweichenden Distrikte, scheint es uns angemessen, wollen wir anderseits die Arbeit nicht zu weit ausdehnen, uns für Oesterreich lediglich auf die Winterfrüchte Weizen und Roggen beschränken. Für Roggen finden wir die besten Erträge in Oberösterreich, Kärnten, Vorarlberg und Böhmen. Im Grossen und Ganzen ist aber auch für Oesterreich zu sagen, dass die Ernte des Jahres 69 nicht so gut als die des Vorjahrs gewesen ist. Doch bemerken wir auch hier den in den übrigen Ländern beobachteten Rückgang der Preise, und betragen dieselben 69 für Weizen 5 fl. 95 kr. gegen 6 fl. 53 kr. und für Roggen 4 fl. 26 kr. gegen 4 fl. 65 kr.

im Vorjahre. Der Export hat auch für Oesterreich wesentlich nachgelassen.

Die Mehrausfuhr aus dem Oesterreichisch-Ungarischen Zollgebiete betrug 1869

nur 3,287,231 metrische Cent. Weizen

und 1,293,200 „ „ Roggen.

Demnach ergibt sich für Weizen im Vergleich zum vorjährigen Export eine Differenz von über 2 Millionen Centner.

Wir gehen in unseren Untersuchungen zum folgenden Jahre über. Es ist das so ereignissreiche Jahr 1870. Der Witterungsverlauf desselben war ein ungewöhnlicher und abnormaler, die Ernteresultate trotzdem aber immer noch bessere, als demgemäss vorauszusehen war.

Der Herbst 69 war ein sehr nasser, den neu bestellten Feldern wenig zuträglicher gewesen. Bis Mitte Januar war noch kein Frost eingetreten; in England und Ungarn waren viele Feldstrecken durch das Austreten der Flüsse unter Wasser gesetzt worden. Die milde Temperatur belebte aber die Vegetation vorzeitig und traf der in der letzten Januarwoche eintretende Frost die jungen Pflanzen um so empfindlicher. Ihm folgte eine anhaltende Kälte, die den Februar über anhielt und besonders stark zum Beginne des Monats auftrat. Der März brachte Anfangs Frühlingswetter, dann aber Nachtfröste und eine rauhe Temperatur. Erst gegen Mitte April fing der Winter an, dem Frühling den Platz einzuräumen, allein die Vegetation konnte doch nur geringe Fortschritte machen, da die Temperatur noch immer rauh blieb. Gegen Mitte Mai endlich wurde es etwas wärmer; ein fruchtbarer Regen, dem eine warme treibhausartige Witterung folgte, brachte die jungen Saaten nun schnell vorwärts. Dem Westen Europas hatte jedoch der erquickende Regen gefehlt, und wurden dort Klagen über schlechte Bestockung der Felder laut. Bis Mitte Juli herrschte kräftiges Wachswetter, und erholten sich die Winterfrüchte ersichtlich; Ende Juni bis in den Juli hinein wurde das Wetter aber wieder veränderlich und regnerisch. Darauf folgte schönes Wetter und hielt dasselbe auch bis Mitte August an, um leider aber wieder umzuschlagen und einer veränderlichen Witterung Platz zu machen.

Im vereinigten Königreich Grossbritannien hatten die Saaten schon frühe gelitten, und man klagte sehr über schlechte Ueberwinterung des Weizens; besondere Besorgnisse wurden aber weiter durch die während der Monate Mai, Juni und Juli dort anhaltende Trockenheit erweckt. Allein es entwickelten sich die Körner in den meist langen Aehren doch noch ziemlich gut, und lieferte die Ernte von ausgezeichneten

tem Erntewetter, im Gegensatz zum Kontinente, vorzüglich zu Deutschland, begünstigt doch noch bessere Erträge als man erwartet hatte. Im Allgemeinen wurden die Erträge Grossbritanniens im Jahre 70 als solche die annähernd den Durchschnitt erreichten, bezeichnet. Man schätzt den durchschnittlichen Ertrag des Jahres 70 auf 29 Bush. pro Acre, den einer gewöhnlichen Durchschnittsernte aber auf 30 Bush. p. Acre.

Jedoch müssen wir bei diesem Ernteaussfall berücksichtigen, dass sich in Grossbritannien die mit Weizen bebaute Fläche um 208,356 Acre gegen das Vorjahr vermindert hatte, mithin musste Grossbritannien immerhin auch in diesem Jahre einen recht bedeutenden Bedarf für Weizen haben. Freilich waren zum Beginne des Jahres 70 noch erhebliche Vorräthe in England durch die im Jahre 69 so reichlich eingetroffenen transatlantischen Zufuhren vorhanden, dass man das an sich nicht unerhebliche Manko der vorjährigen Ernte vollständig gedeckt glaubte. Ebenso ermöglichte die Witterung des Januars noch weitere Zufuhren per See, so dass sich ein Mangel durchaus nicht fühlbar machen konnte.

Wir sehen den Preis in den drei ersten Monaten des Jahres sinken, und während die Preise auf dem Kontinent, wie wir weiter unten finden werden, bereits recht erheblich zugenommen hatten, bemerken wir auch für die nächsten Monate in England nur eine ganz unerhebliche Steigerung derselben. Erst als in Folge des deutsch-französischen Krieges eine Blokade der Nord- und Ostseehäfen zu erwarten stand, machten sich auch beim Handelsstande Grossbritanniens Befürchtungen vor ungedecktem Bedarf bemerkbar und zogen nun die Preise an, und zwar verstärkt im Hinblick auf die verringerte eigene Weizenproduktion dieses Landes. Diese Preissteigerung erreichte im Monat August ihren Kulminationspunkt mit einer Notirung von 53 sh. 10 d. p. Qur. Die Preise gingen im September und Oktober wieder um 6 sh. zurück, und zwar hauptsächlich in Folge der Zufuhren einheimischen Gewächses; die Farmer brachten ihre Vorräthe schnell zu Markte um sich nicht abermals in der Hoffnung auf höhere Preise getäuscht zu sehen, wie im Jahre 69, wo die schlechtere Ernte in Folge der grossen Zufuhren doch nur Baissepreise erungen hatte. An inländischem Weizen wurden verkauft im Vergleich zu 1870:

	1869	1870
September	220,167	351,231
Oktober	308,310	424,616
November	218,513	298,408
Dezember	195,974	352,631

Der vorhererwähnte Preisrückgang schlug aber bereits im November wieder ins Gegentheil um, wo der Qu. Weizen 50 sh. 1 d. kostete, während im Dezember sogar 52 sh. 4 d. notirt sind.

Der Grund für dieses plötzliche Steigen der Preise lag in den bedeutenden Ankäufen, die Nordfrankreich in den engl. Häfen machte, und so unter den schwimmenden Ladungen, die eigentlich für engl. Konsum bestimmt waren, sehr aufräumte. Dazu kamen noch die Besorgnisse, dass in Folge verringerter Ernteerträge besonders an Weizen sich die vereinigten Staaten für das nächste Jahr nicht so exportfähig als bisher zeigen würden, ebenso aber auch die Zufuhren aus Europa bei den unsicheren politischen Verhältnissen ein Mal, dann aber auch bei dem verringerten Ernteausfall des Jahres 1870 für das folgende Jahr leicht fortbleiben konnten. Der Durchschnittspreis des Jahres 70 betrug 46 sh. 10 d., er war mithin noch um 4 % gegen das Vorjahr gesunken, der Preis des Erntejahrs 69|70 stieg um 7 %.

Die Einfuhren Englands hatten sich gegen das Vorjahr sehr vermindert, doch waren, wie wir sahen, dieselben immer noch mehr als hinreichend gewesen, den Bedarf zu decken.

Besonders waren bei den sonstigen Bezugsländern ein bedeutendes Defizit für Preussen, ferner für Ungarn zu verzeichnen; Preussens Export nach England hatte sich um die Hälfte vermindert, während derjenige aus Ungarn fast ganz unerheblich zu nennen war.

Die Einfuhr an Weizen und Weizenmehl betrug im vereinigten Königreich 36,906,115 Ctws.; sie war gegen das Vorjahr um mehr als 7 Mill. Ctws. zurückgegangen.

An der Einfuhr waren die

Vereinigten Staaten	mit über 15 Mill. Ctws.
Russland	„ „ 10 „ „
Deutschland	„ „ 4 „ „
Britisch Nord-Amerika	„ „ 3 „ „
Frankreich	„ „ 1 „ „ vertreten.

Für Frankreich fallen für dieses Jahr in Folge des Krieges die offiziellen Erhebungen aus, wir sind daher gezwungen uns lediglich an die Notizen, wie wir sie im erwähnten Berichte ¹⁾ vorfinden, zu halten.

1) Handelsbericht von Emil Meyer. Berlin 1869.

Demnach war die diesjährige Ernte sowohl quantitativ als auch qualitativ dürrtig ausgefallen; nach den allgemeinen Schätzungen betrug der Ausfall circa 20 0/0. Auch in Betreff der Handelsbewegung ist nur eine Darlegung des Geschäftsganges in diesem Jahre bis zum Beginne des Krieges möglich.

Wir hatten gesehen, dass trotz des Ausfalls der Weizenerträge im Jahre 69 die Ueberschüsse der Ernte des Jahres 68, wie die Zufuhren vollständig zur Deckung des Bedarfs genügt hatten, und somit jede Preissteigerung dort inhibirt war. Die schlechten Aussichten, die durch die oben geschilderten Witterungsverhältnisse für die 70er Ernte hervorgerufen waren, mahnten die Franzosen auf zeitige Deckung des Bedarfs Rücksicht zu nehmen, und erwachte jetzt allgemein die Lust zu den weitgehendsten Spekulationen. Die Regierung veranlasste grosse Ankäufe, wohl schon im Hinblick auf den bereits geplanten Krieg mit Preussen.

Ueber die Grösse der in diesem Jahre gebrauchten Zufuhren liegen uns keine Anhalte vor, und müssen wir uns begnügen für dieses Jahr nur den Durchschnittspreis des Hektol. Weizen anzugeben, der nach Block im Kalenderjahre 70, 20 Frs. 56 Cent., also um 23 Cent. mehr betrug als im Vorjahr. Der Preis des Erntejahres 70 stand um 16 0/0 höher als der des Vorjahres. Doch werden wohl auch diese Zahlen grosse Unsicherheit mit einschliessen, wir haben dieselben nur der Vollständigkeit halber mit hinzugefügt.

Das Nachbarland Belgien erlitt denselben Schaden hinsichtlich seiner Felderträge wie Frankreich. So waren die westlichen Theile, die Küstengebiete, mit einer vollen Ernte gesegnet, während die östlichen Theile nur eine Mittelernte erreichten.

Wir finden im Durchschnitt die Erträge des Weizens und Roggens denen des Vorjahres gleich, während Hafer und Gerste hinter denselben zurückbleiben. In Belgien entwickelte sich in Folge des Krieges ein grosser Verkehr mit Getreide, indem dort sowohl von Seiten Frankreichs als auch deutscherseits Befriedigung des Bedarfs gesucht wurde. Die Zufuhren waren kolossale und konzentrirten sich vornehmlich auf Antwerpen. Unser Bericht sagt, dass dort der Andrang ein so grosser gewesen, dass die Magazine den Verhältnissen durchaus nicht mehr entsprochen haben. Da die Eisenbahnverwaltungen auf einen derartigen Verkehr nicht eingerichtet, die gleichmässige Abfuhr dieser Mengen nicht überwältigen konnten, auch der Verkehr zu Wasser aus Mangel an Fahrzeugen im Inlande gehemmt wurde, so wurde das Geschäft lahm gelegt, indem die Zufuhren nicht

aufhörten, sich Jedermann aber schliesslich scheute, Kontrakte abzuschliessen aus Furcht, die Waare zur Lieferungszeit nicht fortschaffen zu können. Daher sehen wir auch die Preise fast ganz denen des Vorjahres gleich bleiben, mit Ausnahme des Weizens, dessen Preis erheblich steigt.

Wir wenden unsern Blick demnächst nach Süddeutschland, und der dortigen Preisgestaltung im Beginne des Jahres 70 vorerst einige Berücksichtigung schenkend, bemerken wir sowohl in Württemberg als auch in Baden eine dauernde, konstante Zunahme des Preises vom Januar bis zum Dezember fast für alle in Betracht kommende Früchte.

Ganz ohne Unterbrechung finden wir diese konstante Zunahme des Preises bei den Winterfrüchten in Baden, besonders beim Preise des Weizens und der Kerne (Dinkel), mit einer ganz unerblicklichen Differenz im Monat März auch für Roggen, während in Württemberg diese Steigerung des Preises mit einigen, wenn auch unbedeutenden Schwankungen verbunden ist. Diese Preissteigerung war zu Anfang des Jahres wohl auf die weniger guten Ernteresultate des Vorjahres zurückzuführen, während im weiteren Verlaufe des Jahres die Kriegswirren und der hiedurch gestörte regelmässige Verkehr ihr Theil dazu beitrugen. Die Ernte des Jahres 70 war in beiden Ländern für Weizen resp. Dinkel eine bessere als im Jahre 69, die Erträge des Roggens sowie die der Sommerfrüchte hatten sich dagegen abermals vermindert. In Süddeutschland machte sich besonders der Ausfall der österreich-ungarischen Zufuhren geltend, während durch die grossen Truppendurchzüge die Nachfrage dort während des ganzen Jahres eine gleich rege blieb.

Was die österreich-ungarische Monarchie anlangt, so konnte dieselbe auch in diesem Jahre nicht den gewohnten Einfluss auf den allgemeinen Weltmarkt ausüben, und lag der Grund hierfür zwar nicht in dem ungünstigen Ernteresultate wie in den beiden Vorjahren, sondern trugen in diesem Jahre vorzüglich die sehr schlechten Valutaverhältnisse einerseits, dann aber vor Allem die grundlosen Wege, sowie die Nachlässigkeit der Eisenbahnverwaltungen andererseits den wesentlichen Antheil der Schuld.

Unterziehen wir zunächst die Ernteverhältnisse des Kgr. Ungarns einer näheren Betrachtung, so finden wir eine erhebliche Verbesserung der Erträge für die Winterfrüchte. So bezeichnet das stat. Jahrbuch f. d. Kgr. Ungarn den Durchschnittsertrag des Winterweizens mit 10,59 nied.-öst. Metz, Dinkel mit 11,11, Roggen mit 11,20 nied.-öst.

Metz. Die Ernte muss demnach quantitativ zu einer der besseren des Landes gerechnet werden.

Auch hoffte man zu Anfang des Jahres bereits auf grossen Export nach Süddeutschland und Frankreich. Allein da gerade zur Zeit der regsten Nachfrage die Wege so grundlos waren, dass kaum dem inländischen Bedarf Genüge geleistet werden konnte, auch die übrigen Kommunikationsmittel, wie schon erwähnt, durchaus nicht den vorhandenen Ansprüchen genügten, so konnte das Kgr. Ungarn die Verbindungen mit dem Auslande nicht mehr wie sonst unterhalten. Die Weizen- und Roggenausfuhr des Kgr. Ungarns beschränkt sich in diesem Jahre auf 7,831,961 Zllctr. Weizen
und 2,221,280 „ Roggen.

Der grösste Theil dieser Ausfuhr ist aber im österr.-ung. Zollgebiet verblieben, und wie wir weiter unten sehen werden, ist die aus dem vereinten Zollgebiet ins Ausland abgeführte Getreidemenge eine viel geringere.

Die gehemmten und erschwerten Verkehrsverhältnisse mussten nothgedrungen bei der auf dem Weltmarkte vorhandenen Tendenz zur Anspannung der Preise auch hier einen erheblichen Einfluss ausüben, dieselbe trat auch hier permanent während des ganzen Jahres zunehmend, wie in den übrigen Ländern ein. Der Aufschwung und die Erweiterung, die Ungarns Mühlenindustrie in jener Zeit nahm, wird jedenfalls mit hiezu beigetragen haben, indem viele für das Ausland abgeschlossene Lieferungen bei den traurigen Verkehrsverhältnissen rückgängig gemacht wurden, und sich in jenen Käufer zu hohen Preisen vorfanden.

Der grosse Bedarf der Schweiz sowie der deutschen Armeelieferanten ermöglichte gerade jener Industrie im Herbst des Jahres 70 noch bedeutenden Export und liess sie in den hohen Preisen eine kräftige Stütze zu weiterem Aufschwung finden. Die Preissteigerung hielt in Ungarn für Weizen und Roggen während des ganzen Jahres an, der Durchschnittspreis betrug für ersteren 524,3 Kr. pro Zollctr., für letzteren 321,8 gegen 446,4 und 303,4 Kr. im Vorjahre.

Die Ernteverhältnisse der österreichischen Monarchie mit ihren von verschiedensten klimatischen Einflüssen abhängigen Ländergebieten waren zum Theil mittelmässig; andernteils besser ausgefallen. Besonders wurden auch hier Klagen über zu grosse Trockenheit und über schlechtes Erntewetter laut. Die quantitativ besten Ernteresultate weisen Vorarlberg, Böhmen und die Bukowina auf in Bezug auf Weizen und Roggen, ebenso hat Niederösterreich für Roggen noch

einen guten Durchschnittsertrag. Im Allgemeinen dürften die diesjährigen Erträge etwas höhere als die des Vorjahres gewesen sein.

In Bezug auf die Preisregulirung finden wir auch hier eine Zunahme des jährlichen Durchschnittspreises, besonders beim Weizen; derselbe beträgt für das Kalenderjahr 70 6 fl. 60 Kr. gegen 5 fl. 95 Kr. im Jahre 69; Roggen dagegen steigt nur um einige Kreuzer.

Der Handelsverkehr Oesterreichs mit dem Auslande leidet an denselben bereits bei Ungarn hervorgehobenen Mängeln, und sind in dieser Beziehung nur noch einige Zahlen hinzuzufügen, die auf die Abnahme des Exports hindeuten, gleichzeitig aber auch zeigen, wie ein grosser Theil aus dem Kgr. Ungarn ausgeführter Getreidemengen in Oesterreich selbst zum Konsum verwendet worden ist.

Der Ueberschuss der Ausfuhr gegen die Einfuhr des vereinigten österr.-ung. Zollgebiets betrug ¹⁾:

	im Jahre 69	im Jahre 70	
Weizen	3,287,231	1,472,110	} metrische Centner.
Roggen	1,293,200	608,310	
Mehlprodukte	1,450,462	1,271,708	

Wir schliessen die Besprechung des Jahres 70 mit Betrachtung der Verhältnisse im Kgr. Preussen.

Bereits zum Beginne des Jahres hatte sich in Folge des Wegfalls der ungarischen Konkurrenz auf den süddeutschen und sächsischen Konsummärkten ein recht reges Geschäft entwickelt, und partizipirte hieran besonders Berlin, dessen Lieferungshandel in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewinnt. Aber auch selbst die Ostseehäfen fanden hierher einen lohnenderen Absatz als beim überseeischen Transport. Die Preisregulirung vollzog sich daher zu Anfang des Jahres unabhängig vom Westen Europas, der sonst immer einen immensen Einfluss auf die Preisfluktuationen gehabt hatte. Wie wir bereits bei Besprechung der englischen Verhältnisse zu erwähnen Gelegenheit hatten, bemerken wir hier sehr frühe im Jahre ein Ansteigen des Weizen- und Roggenpreises. Die reiche Ernte der östlichen Provinzen im Vorjahre ermöglichte eine genügende Deckung des Bedarfs, indem die Beschaffung der beliebten Handelssorten, besonders auch polnischen Weizens, durch die reiche Ernte Polens gesichert zu sein schien. So sah man in Preussen entschieden einem günstigen Geschäftsjahr entgegen, und waren die Aussichten auf die bevorstehende

1) Ausweise über den auswärtigen Handel der österr.-ung. Monarchie. Wien, 1878. Pag. XXII.

neue Ernte auch nicht die glänzendsten, so hoffte man doch den Ansprüchen vollauf Genüge leisten zu können.

Da brachen plötzlich die ersten politischen Wirren aus, die den deutsch-französischen Krieg unabweisbar zur Folge haben mussten. Natürlich mussten so abnorme Verhältnisse auf den Geschäftsverkehr in allen Branchen, besonders aber auch auf den Getreidehandel, einen gewaltigen Einfluss ausüben. Den Spekulanten waren die Verhältnisse zu neu, um sofort das Richtige zu treffen, war doch Niemand im Stande vorauszusehen, welchen Ausgang dieser Krieg nehmen würde. Es war natürlich, dass jeder Geschäftsmann so rasch wie möglich Deckung suchte, und wurden daher im Juni und Juli viele Parforcekäufe zu niedrigeren Preisen abgeschlossen. Erst als die ersten Siegesnachrichten das Glück und die Kraft unserer Waffen bekundeten, als man allmählig die Lage der Dinge mehr und mehr übersehen konnte, lenkte auch der Handelsverkehr wieder in seine alten Bahnen, natürlich immer noch beeinflusst genug durch den Kriegszustand.

Sehen wir uns zunächst die Preisregulirung des Weizens und Roggens, wie sich dieselbe auf unsern heimischen Märkten vollzog, etwas näher an, so zeigt sich ein langsames Anziehen derselben, wie oben schon erwähnt, vom Januar bis April. So betrug der Durchschnittspreis beim Weizen im Januar 72 Sgr. 10 Pf., im April bereits 76 Sgr. 6 Pf. Im Mai aber hob sich derselbe schon auf 81 Sgr. 7 Pf., im Juli stand er auf 91 Sgr. 2 Pf. Wir werden diese Preiszunahme um so natürlicher finden, sobald wir uns, abgesehen von den Zuständen, die die blosse Kriegspanique geschaffen hatte, daran erinnern, dass ein grosser Bedarf in Süddeutschland herrschte, dass aber auch um diese Zeit England seine alten Beziehungen mit den Ostseehäfen wieder aufnahm. Dazu kam, dass die Ernteaussichten im Grossen und Ganzen eben nicht die besten waren, und ihre Resultate auch in der That nicht derart waren, um einen Rückgang der Preise unter den obwaltenden Verhältnissen zu ermöglichen. Während wir aber für die übrigen deutschen Länder eine konstante Zunahme des Getreidepreises feststellen konnten, finden wir in Preussen diese Preissteigerung ununterbrochen nur beim Roggen. Der Weizenpreis geht im August unerheblich zurück und steht im Monat September am höchsten auf 94 Sgr. pro Scheffel, während er in England im August den höchsten Preis erreicht hatte. Soviel zur ungefähren Orientirung über die allgemeine Geschäftslage Preussens im Jahre 1870.

Gehen wir nun spezieller auf die Ernteresultate dieses Jahres ein, so finden wir die Erträge im Vergleich zum Vorjahr im bedeutenden

Rückstand. Die Erträge des Weizens hatten sich um 1 0/0, die des Roggens um 6 0/0, Gerste und Hafer um 3 und 2 0/0 vermindert.

Die Gestaltung der Durchschnittspreise im Kalenderjahr 70 steht aber zu den Ernteerträgen in keinem Verhältniss, die Preiszunahme beträgt beim Weizen 4, Roggen 3, Gerste 8 und beim Hafer 16 0/0.

Müssen wir auch fortwährend berücksichtigen, dass die Ernte des Jahres 70 dauernden Einfluss auf die Preisregulirung des folgenden Jahres ausübt, so hatten wir andrerseits doch bereits genügend zu beobachten Gelegenheit, wie der Witterungsverlauf des ganzen Jahres dauernden Einfluss auf die Preisbewegungen, und nicht auf diese allein, sondern überhaupt auch auf einen grossen Theil der Unternehmungen im Getreidehandel überhaupt geltend macht, mithin also die neue Ernte auch in gewisser Beziehung von grösster Bedeutung bei der Preisbestimmung sein kann.

Unter den obwaltenden Verhältnissen im Jahre 70 kommen aber so wichtige und schwer wiegende andere Momente mit zur Betrachtung, dass es um so schwerer und vergebliche Mühe sein dürfte, wollte man versuchen, zu bestimmen, wie weit hier die Ernte das preisbildende Element gewesen ist. Sie bleibt hier wie zu jeder anderen Zeit natürlich der zu Grunde liegende Faktor, nur mit der von uns schon so oft angeführten Beschränkung, dass nicht die Ernte des einen Landes, sondern die Gesamtproduktion aller im Verkehr stehenden Länder diese Preisbildung beeinflusst.

Wie sehr dies der Fall, wird uns aus den vorauf geschilderten Verhältnissen klar. Die Ernte des Jahres 69 war in Preussen keine volle gewesen, und reichten die aus ihr hervorgegangenen Vorräthe wirklich unter gewöhnlichen Verhältnissen in Preussen zur Deckung des Bedarfs aus, so hätte doch bei den in der That aber herrschenden Kriegszuständen ein Mangel sich fühlbar machen müssen, der eine Theuerung wie in früheren Zeiten im Gefolge gehabt hätte.

Die nivellirende Macht des allgemeinen Weltverkehrs beugte jedoch einem solchen Uebel vor, und mussten wir auch in allen Ländern Preissteigerungen konstatiren, so kann doch von wirklichen Theuerungspreisen nicht die Rede sein.

England wurde zum Theil von Amerika versorgt, Süddeutschland von Preussen trotz des eigenen Bedarfes und dieses wieder von Polen und Russland.

Preussens Einfuhr im Jahre 70 war recht bedeutend, besonders die an Roggen, und erreichte solche eine Höhe von über 10 Millionen,

die an Hafer 5 Millionen; die Einfuhr an Weizen und Gerste war der dem Vorjahre ziemlich gleich geblieben. Die Ausfuhr an Weizen betrug in diesem Jahre 6 Millionen, demnach 4 Millionen weniger als im Vorjahre, an Roggen 1 Million weniger, ebenso an Gerste.

Werfen wir auf die letzten fünf Jahre, die zur Untersuchung gezogen worden sind, einen resumirenden Rückblick und stellen die Differenzen des Ernteauffalls denjenigen der Preise zu den Vorjahren gegenüber, erhalten wir nachstehende Tabelle:

Es zeigten eine Abnahme resp. Zunahme die Ernten und Preise im Vergleich zum Vorjahre in Prozenten:

Jahr	England				Frankreich			Belgien			Preussen											
	Weizen				Weizen			Weizen			Ernte				Preise im Kalenderjahr				Preise im Erntejahr			
	Ernte	Preise		Ernte	Preise	Ernte	Preise	Ernte	Preise	Ernte	Preise	Ernte	Preise	Ernte	Preise	Ernte	Preise	Ernte	Preise	Ernte	Preise	
Kalender-jahr		Ernte-jahr	Kalender-jahr																			Ernte-jahr
1866	gl. dem Vorj.	+19	+2,9	-10	+1,2	+41	-9	+21	?	+18	+3	-6	-2,2	+21,7	+17,8	+2,3	+4,5	+15,5	+21	+22	+11	
1867	geringe Ernte	+29	+6,6	-3	+57,7	+19	-3	+28	?	-18	-5	+1,1	+1,3	+31,4	+35,2	+25	-31	+28,5	+25,7	+21	+13	
1868	s. gute Ernte	-1	-23	+38	+2,1	-23	+28	-4	?	+35	+19	-7	-18	-3,1	-0,3	+3,7	+9,7	+19,1	+25,1	+36	+36	
1869	u. Durchschn.	-24	-18	-7	-23,6	-4,5	-6	-21	?	-6	-1	+16	+15	+22,2	-17,9	-12,3	-16	-26,9	-21,1	-13	-13	
1870	u. Durchschn.	-4	+17	?	+1,1	+16	0	+6	?	-18	-6,5	-3,2	-2,2	+4,1	-3,7	-7,2	-16	-6,4	-11	-26	-22	

Jahr	Württemberg								Baden											
	Ernte				Preise im Kalenderjahr				Ernte				Preise im Kalenderjahr				Preise im Erntejahr			
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
1866	-30,5	-24,5	-14,6	-6	+18	+16	+22	+4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
1867	+22	-28,5	+5	+6	+35	+37	+20	+20	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
1868	+37	+25,5	-3,5	-6,5	-9	-2	+0,6	+4,1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
1869	-16,5	-49	+7	+1	-21	-28	-14	-14	-19,3	0	+15	-19,7	-21,2	-25,4	-18,4	-12,2	-0,8	-7,2	-16,5	-6,5
1870	+7,5	-3,1	-7,5	-23	+12	-0,1	-1,7	+14	+17,2	-1,1	-13,7	-29,9	+2,3	+6,2	+1,8	+11,6	+22,8	+17,2	+3,6	+28,9

Wir hatten in dieser Periode in den beiden ersten Jahren schlechte Ernten mit hohen Preisen, im Jahre 68 eine sehr gute Ernte gefunden. Die Witterungsverhältnisse waren in ganz Europa während der ganzen Periode so vollständig gleichmässige gewesen, dass wir kein Land besonders in seinen Ernteresultaten begünstigt sehen. Dem gegenüber sahen wir auch im Jahre 68 überall die Preise fallen, ebenso im Jahre 69; wenn sich auch die Ernten verringert hatten in diesem Jahre, so war die Preisbildung mithin doch von dem Ernteausfall abhängig, indem die Vorräthe der vorjährigen Ernte das Manko decken konnten.

Im Jahre 70 endlich finden wir in England eine Preisbildung, die mit seinen Ernteergebnissen scheinbar nicht in Einklang zu bringen ist, indem hier trotz der abermaligen geringen Erträge die Preise eine Abnahme zeigten. Auch in den anderen Ländern war dieses der Fall, und waren hier die politischen Verhältnisse die Veranlassung zu einer erheblichen Preissteigerung, die aber sich erst im Verlauf des Erntejahrs 70/71 geltend machen konnte. Nur in Süddeutschland, besonders aber in Baden sehen wir die Ernteresultate einen erheblichen Druck auf die Preise ausüben.

Abschnitt V.

In den Jahren 1871—75. England — Frankreich —
Belgien — Baden — Oesterreich-Ungarn — Preussen —
Rückblick.

Wir kommen nunmehr zu dem letzten Quinquennium unserer Untersuchungsperiode. Dasselbe beginnt mit dem Jahre 71, welches unserm Vaterlande die längst erwünschte Einheit verschaffte. Ihm folgten die Jahre 72 u. 73, die auf das wirthschaftliche Leben Deutschlands und seiner Nachbarländer einen so immensen, leider aber nicht in allen Beziehungen glücklich zu nennenden Einfluss ausübten, indem sie einerseits zwar einen mächtigen Impuls zum Aufschwung des Handels und der Industrie gaben, andererseits aber viele nicht lebensfähige Unternehmungen wachriefen, manche Abnormitäten auf wirthschaftlichem Gebiete erzeugten, die die darauf folgende Krisis hervorriefen, von deren Nachwehen noch heutigen Tages unsere wirthschaftlichen Verhältnisse zu leiden haben; die noch heute auf vielen Zweigen unseres Handels, unserer Industrie, ja auf unser ganzes geschäftliches Verkehrsleben dauernd drückend wirken.

Versuchen wir uns für das Jahr 1871 ein Bild über den Geschäftsgang des Getreidehandels und die Ernteresultate zunächst wieder für England zu schaffen. Die Ernte des Jahres 1870 war annähernd dem gewöhnlichen Landesdurchschnitt gleichgekommen, doch sahen wir, dass England für seine Bedarfsdeckung schon frühzeitig Sorge trug, die Preise erhöhte, dann später herabsetzte um sie gegen Ende des Jahres abermals zu steigern, da sich Bedenken rege machten, ob ihm auch im nächsten Jahre die Zufuhren so reichlich aus den gewohnten Bezugsquellen fließen würden, wie dies bisher der Fall gewesen; dass ferner Nord-Frankreich ebenfalls gegen Ende des Jahres 70 dort Beziehungen angeknüpft hatte, um sich mit Vorräthen für die schwere Kriegszeit zu versehen.

Der Durchschnittspreis des Weizens war im Januar 71 52 sh. 8 d., also ziemlich dem des Dezembers 70 gleich geblieben. Von Monat

zu Monat steigt jetzt derselbe um je 1 sh. circa bis zum April, um annähernd 3 sh. im Mai und $1\frac{1}{2}$ sh. im Juni. Den höchsten Preis erreicht der Weizen im Juli, er beträgt 59 sh. 9 d.

Die Aussichten für die neue Ernte waren in England nicht die besten; der Witterungsverlauf war ein durchaus anormaler zu nennen. Im Januar war starkes Frostwetter vorherrschend gewesen, das die Felder aber mit einer genügenden Schneedecke antraf, und so ohne Schaden für dieselben war. Im Februar und März wechselten dagegen Thauwetter und Frost beständig, und das einbrechende Frühjahr fand weite Strecken der Wintersaaten hierdurch zu Grunde gegangen, so dass sie von Neuem bestellt werden mussten. Mai und Juni hatten kaltes und unfreundliches Wetter mit vorherrschendem Regen im Gefolge, während der Monat Juli zwar ziemlich normal verlief, wenn freilich die ihm sonst eigenthümlichen heißen Tage ebenfalls fehlten.

Es war natürlich, dass bei solchen Witterungsverhältnissen die Ernte in England eine arge Verspätung erleiden musste. Sie selbst wurde von gutem Wetter begünstigt, doch konnte das den verursachten Schaden nur zum kleinsten Theile wieder gut machen.

Die Resultate des englischen Ackerbaues zeigten in diesem Jahre ein arges Defizit. Die Weizenerträge standen weit hinter dem Durchschnitt zurück, und England war in diesem Jahre wieder mehr denn je auf fremde Hilfe angewiesen.

Zwar waren in diesem Jahre annähernd 700,000 Acres mehr mit Weizen bestellt; allein der Durchschnittsertrag stellte sich späterhin als ein so geringer dar, dass diese Arealzunahme die Bedarfsverhältnisse Englands nicht viel ändern konnte.

Der durchschnittliche Ertrag pro Acre wird fast in allen uns zugänglich gewesenem Berichten auf 22 Bshls. pro Acre angegeben.

Nach dem Berichte von Emil Meyer wäre dies ein Ertrag, der 8 Bshls. weniger als im Vorjahr, 2 weniger als der neunundsechziger Ernte und 14 Bshls. weniger als die Ernte von 1868 betrüge.

Moritz Leinkauf¹⁾ schätzt den Importbedarf Englands in diesem Jahre auf $11\frac{3}{4}$ Millionen Weizen, und fügt ausdrücklich hinzu, dass diese Summe als minimal zu betrachten sei, da die Höhe der Fleischpreise und die schlechte Kartoffelernte dieses Jahres den Brodkonsum bedeutend erhöhen mussten.

Aus dem Obiggesagten dürfte klar zu ersehen sein, dass die Ernte des Jahres 71 nicht der Art gewesen, sorglos der Zukunft entgegen-

1) Beiträge zur Produkten-Statistik. Wien 1873.

zusehen. Wollte England sich vor Theuerungspreisen schützen, so musste sein Handelsstand energische Maassregeln treffen. Dass nun die Bestrebungen desselben nicht fruchtlos waren, zeigt uns das weitere Verfolgen des Preisganges im Verlauf des Jahres.

Schon der Monat August zeigte einen kleinen Rückgang des Weizenpreises um 1 sh. 1 d., und von Monat zu Monat fiel derselbe weiter, bis er im Dezember auf 56 sh. 2 d. stand.

Die im Hinblick auf die geringere Ernte erwarteten hohen Preise waren ausgeblieben; die Erhöhung derselben in der ersten Hälfte des Jahres hatte vollauf genügt, bedeutende Quantitäten fremden Weizens herbeizulocken und den Bedarf zu decken. Der Durchschnittspreis im Kalenderjahre zeigte zwar die nicht geringe Erhebung von 20 %, dagegen beträgt die Zunahme des Erntejahres 71/72 nur 6 %. Die fremden Zufuhren an Weizen und Weizenmehl nach dem vereinigten Königreich betragen in diesem Jahre über 44 Millionen Ctws.; mithin annähernd 7 Millionen mehr als im Vorjahre. An dieser bedeutenden Zufuhr partizipiren Russland und die Verein. Staaten mit mehr als 30 Millionen Ctws. oder circa 35 % der Gesamtzufuhr.

Wir gehen in unserer Untersuchung weiter zu Frankreich über.

Es war in Folge des Krieges nicht möglich gewesen, sich über die Ernteverhältnisse dieses Landes im Jahre 70 orientiren zu können. Man nahm an, dass die Kriegszustände dort einen bedeutenden Mangel hervorrufen mussten. Allein die Ueberschüsse der 70er Ernte waren grössere als man allgemein vorausgesehen hatte, und so kam es, dass trotz der geringen Ernte von 71, der Konsum hinreichend gedeckt werden konnte, wenn es auch nicht zum regen Geschäftsverkehr mit dem Auslande, wie in früheren Jahren kam. Die Märkte des Inlandes waren bis zum Ende des Jahres 71 noch vielfach mit vorjährigem Weizen befahren. Die Ankäufe, die stattfanden, waren aber grösstentheils zu sofortigem Konsum bestimmt und wurden zu den verschiedensten Preisen abgeschlossen.

Der eigentliche Getreidehandel Frankreichs lag arg darnieder. Der unglückliche Ausgang des Krieges, die politischen Wirren im Innern des Landes nach Beendigung desselben hatten die Vermögensverhältnisse der dortigen Geschäftswelt arg erschüttert, nun war eine allgemeine Kreditlosigkeit die Folge davon.

Ausserdem waren die Verkehrsverhältnisse auf den Eisenbahnen dem Handel durchaus ungünstig. Man konnte die Lieferungsfristen nicht pünktlich einhalten, überall traten gleichmässige Stockungen und Hindernisse entgegen, die einen Aufschwung des arggeschädigten fran-

zösischen Handelsstandes dauernd darniederhielten. Unter diesen Umständen müssen auch wir davon absehen, in diesem Jahre die Ergebnisse der Ernte dem der Preise in Frankreich gegenüberzustellen. Wir fügen deshalb dem Gesagten nur noch hinzu, dass die Ernte des Jahres 71 eine sehr schlechte war. Nach Block ¹⁾ betrug der Weizenерtrag pro Hektar 10,78 Hektol. im Durchschnitt. Es ist dieses das geringste Ernteresultat, dass Frankreich während der dreissig Jahre von 46—75 gehabt hat. Das Areal des Weizenbaues hatte sich im Vergleich zum Jahre 69 um fast 50,000 Hektar vermindert, Frankreich hatte mithin ein bedeutendes Erntedefizit, wie lange nicht, aufzuweisen, und waren die Erwartungen, die die handelstreibende Welt des Auslandes in dieser Beziehung auf Frankreich setzte, insofern gerechtfertigt gewesen. Allein auch dieses Land täuschte das Ausland in seinen Hoffnungen auf dauernd höhere Preise in derselben Weise, wie England. Wie wir bereits erwähnten, konnte sich ein lebhaftes Geschäft nicht entwickeln, man war nur darauf bedacht den Bedarf zu decken, und letzteres gelang mit nicht zu hohen Opfern. Russland war es besonders, das mit seinen Getreidevorräthen Frankreich via Marseille und Havre versorgte. Die Gesamteinfuhr nach Frankreich betrug 13,925,446 Hektoliter Weizen und Weizenmehl, nach Block. Der Durchschnittspreis pro Hektoliter Weizen betrug im Kalenderjahre 71 25 Frcs. 65 Cent.

Sind die Preisangaben vom Jahre 70 richtig, so wäre derselbe mithin um etwas mehr als 5 Frcs. oder 22 Cent. gestiegen. Der Preis des Erntejahres 71/72 stellt sich dem des Vorjahres gleich.

So unzuverlässig im Allgemeinen diese Angaben auch sind, so dürfte sich doch genügend darthun, dass trotz der eigenthümlichen ungünstigen Verhältnisse in Frankreich an und für sich trotz der Missernte dieses Jahres es doch nicht zu hohen Preise hatte, auch keine Noth an Lebensmitteln litt.

In Belgien hatte sich bereits im Jahre 70 ein kolossales Getreidegeschäft entwickelt, das so immense Dimensionen annahm, dass der Verkehr, da die Geschäftswelt anfänglich auf diese Ausdehnung des Geschäfts nicht eingerichtet, oftmals ins Stocken gerieth. Auch während des Jahres 71 trafen dort ungeheure Zufuhren ein, wie sie die Handelsannalen Belgiens noch nicht aufzuweisen gehabt hatten.

Die Ursache dieses Zuflusses fremden Getreides war einmal die geringe Ernte des Jahres 70, und die schlechten Ernteaussichten des Jahres 71. Auch Belgien hatte in Folge der ungünstigen Witterung

1) Statistique de la France. Paris 1875.

an seinen jungen Ernten erheblichen Schaden gelitten, und wir finden die Erträge der Winterfrüchte im Vergleich zum Vorjahr bedeutend zurückgegangen. So betrug der durchschnittliche Ertrag pro Hektare beim Winterweizen 14,73 Hektol. gegen 21,15 Hektol. im Jahre 70. Ebenso vermindert finden wir die Ernteresultate beim Roggen; im Jahre 70 waren pro Hektar 20,37 Hektol., in diesem Jahre nur 15,87 Hektol. geerntet worden. Gerste und Hafer dagegen hatten sehr gute Erträge geliefert. Belgien hatte in diesem Jahre demnach einen grösseren Bedarf an ausländischem Getreide wie in früheren Zeiten, ausserdem trug aber die geographische Lage dieses Landes zu dem ungeheuren Verkehr, der sich in diesem Jahre dort entwickeln sollte, nicht wenig dazu bei, indem sie Belgien zu dem geeignetsten Transitplatz machte, für den vermuthlichen Bedarf des besonders dürftig erscheinenden nördlichen Departements Frankreichs. Die freie Seefahrt, besonders aber die Möglichkeit über Aachen fast ununterbrochen per Bahn Verbindung mit Polen und Ungarn zu unterhalten, begünstigten die ungeahnte Ausdehnung des belgischen Getreidehandels in ausserordentlicher Weise. So wurde der grössere Bedarf Belgiens mit leichter Mühe gedeckt, worüber das nachfolgende Zahlentableau hinreichenden Aufschluss gibt und gleichzeitig einen Einblick in die Geschäftsverhältnisse Belgiens in den letzten Jahren gestattet.

Nach Leinkauf¹⁾ betrug der Gesamtimport an Getreide nach Belgien in den Jahren

	1869	1870	1871	
Weizen	144,232,019	163,166,053	389,313,658	Kilogr.
Roggen	29,788,218	25,415,471	122,503,324	„
Hafer und Mais	23,044,304	39,871,602	74,708,130	„
Gerste	77,683,632	66,846,517	100,830,045	„

Trotz dieses grossen Andranges fremder Waare finden wir in Belgien höhere Preise als im Vorjahre, besonders für Weizen. Die geringere Ernte von 70, die schwachen Hoffnungen, zu denen das Frühjahr 71 berechnete, bildeten Momente, deren Einflüsse selbst durch die grossen Zufuhren nicht abzuschwächen waren. Dazu kam der grosse und schnelle Absatz, der nach Beendigung des Krieges nach Frankreich hin eintrat, so dass bis Ende des Jahres die grossen Lager in Antwerpen fast sämtlich geräumt waren. Unter diesen Verhältnissen musste hier während des ganzen Jahres eine dauernde Spannung der Preise bestehen, und so stellte sich der Durchschnittspreis des Kalenderjahres 71 für

1) Beiträge zur Produkten-Statistik. Wien 1873.

Weizen	auf 36 Frcs.	26 Cent.
Roggen	„ 26 „	3 „
Hafer	„ 22 „	7 „
Gerste	„ 24 „	58 „

Zu Oesterreich-Ungarn übergehend finden wir den Ernteausfall in den einzelnen Ländern sehr verschieden. Für die Beurtheilung seines Ergebnisses sind die, die Erträge sowohl für die einzelnen Länder per Joch resp. Hektar, als auch ins Gesammt für das ganze Ländergebiet enthaltenden Tabellen der früher erwähnten Quelle ¹⁾ benützt, während das Preismaterial den Aufzeichnungen der statistischen Jahrbücher ²⁾ entnommen ist.

In der österreichischen Monarchie war die Ernte der des Vorjahres ziemlich gleich gewesen. Sie wird den verschiedensten Berichten zufolge als eine gute Mittelernthe bezeichnet, dagegen zeigt die ungarische Ernte ein schlechtes Resultat, indem besonders die Weizenernthe einen empfindlichen Rückgang in ihren Erträgen zeigt. Wolkenbruchartige Regengüsse hatten hier starke Ueberschwemmungen verursacht, die den Feldern arg mitgespielt hatten. Unter solchen Verhältnissen konnte auch die österreichisch-ungarische Monarchie in diesem Jahre nicht den gewohnten Einfluss auf den europäischen Getreidehandel ausüben; die mangelhafte Ernte musste die dortige Geschäftswelt um so empfindlicher treffen, da sie im Vorjahr bei noch günstigen Ernteaussichten grosse Lieferungen für das Ausland abgeschlossen hatte, die später nur mit erheblichen Opfern gedeckt werden konnten.

Der Export Oesterreichs steigt in diesem Jahre bedeutend; es wurden ausgeführt:

	1869.	1870.	1871.
Weizen	7,370,680	3,941,417	5,760,657
Roggen	3,041,684	1,624,775	2,728,128

Die Preise steigen für beide Früchte in beiden Gebieten, was bei den angespannten Marktverhältnissen Europas unvermeidlich war.

Der Ernteausfall Badens war ein den andern Ländern ähnlicher. Die Winterfrüchte hatten bedeutend geringere Erträge geliefert, dagegen hatte sich der Ertrag für Gerste, besonders aber für Hafer vermehrt. Die Preise ziehen für die erstern Früchte in gleicher Weise wie in den übrigen Ländern an, während die Sommerfrüchte in der Preisbildung der Erntejahre eine Abnahme zeigen.

Preussen, dessen Ernte im Jahre 70 eine sehr geringe gewesen

1) Mittheilungen des k. k. Ackerbauministeriums. Wien. Jahrg. 1870 u. flg.

2) Statistisches Jahrbuch für das Jahr 1871 u. flg. Wien 1873 u. flg.

war, zeigt zwar eine Verbesserung der Erträge, doch waren dieselben lange nicht als einem Durchschnittsertrage entsprechende anzusehen, höchstens ist die Haferernte als eine volle zu bezeichnen, während das Ergebniss des Roggens noch ein bedeutendes Defizit gegen das Vorjahr aufweist. Wir finden daher auch hier die Preise im Steigen begriffen.

Demnach hatten wir es im Jahre 71 mit einer ziemlich knappen Ernte zu thun, und es musste sie eine weitere Preissteigerung im Gefolge haben.

Das Jahr 72 brachte dem Getreidehandel einen gleich wechselvollen Gang als sein Vorgänger. Der Witterungsverlauf desselben setzte die Pflanzenwelt grossen Gefahren aus. Bereits im Herbst 71 waren Nachtfröste dem flotten Gedeihen der jungen Saaten hinderlich gewesen; der Winter war nass und milde. Später trat aber fruchtbares, wenn auch immer feuchtes Wetter ein, und man glaubte den Schaden des Winters bereits geheilt. Allein der Monat Mai machte durch starke Nachtfröste diese Hoffnungen schnell zu nichte. In den Pfingsttagen folgten auf eine hochsommerliche Witterung starke Gewitter, die von verheerenden Regengüssen begleitet waren und den davon betroffenen Ländern argen Schaden zufügten, da sie Krankheiten wie Rost und Brand hervorriefen. England, besonders Nordengland und Schottland hat empfindlichen Schaden an seiner Ernte gelitten. Nach Meyer ¹⁾ beträgt dies Defizit, im Vergleich mit einer gewöhnlichen Durchschnittsernte 26 %/o. England war, wie wir ferner sehen werden, in diesem Jahre ziemlich das einzige besonders bedürftige Land, und ihm strömten so zahlreiche Zufuhren zu, dass es ohne jedes erhebliche Opfer seinen Bedarf decken konnte. So führte es in diesem Jahre über 47 Mill. Ctws. Weizen und Weizenmehl ein, wobei hauptsächlich Russland und die Vereinigten Staaten Amerikas sehr stark betheiligt waren.

Wir finden aus diesem Grunde auch in England die Preise fast ganz unverändert, nur zur Zeit der Ernte ziehen sie etwas an, um dann wieder langsam herabzugehen.

Frankreich hatte in diesem Jahre wieder eine recht gute Ernte, so dass es im Stande war, nicht unerheblich zu exportiren, wenn freilich nicht allein aus eigenen Mitteln, da auch die Einfuhr dieses Jahres eine recht starke ist. Auf diese Verhältnisse ist es denn auch zurückzuführen, dass der Preis im Kalenderjahre nur unbedeutend sinkt, dagegen der Preis des Erntejahres noch etwas ansteigt.

1) Berichte über den Handel mit Getreide, Spiritus und Oel. Berlin 1873.

Belgiens Ernte war in diesem Jahre eine recht gute, und besonders trefflich waren die Sommerfrüchte gerathen. Da aber, wie wir sahen, die Ernte des Jahres 71 eine sehr unzulängliche gewesen war; trotzdem Belgien unausgesetzt den Bedarf Frankreichs decken musste, waren seine Vorräthe vollständig erschöpft und musste es so in diesem Jahre dennoch stark importiren. Wir finden daher den Weizenpreis auch hier nur sehr wenig gesunken.

In der österreichisch-ungarischen Monarchie finden sich in diesem Jahre starke Ausfälle in der Ernte.

Die Erträge in den einzelnen österreichischen Reichslanden sind sämmtlich zurückgegangen sowohl für Weizen wie Roggen; Ungarns Ernteergebnisse sind noch geringere, und der Roggen zeigt eine vollständige Missernte.

Die Preise steigen hier ebenfalls, der Import hat bedeutend zugenommen, und übertrifft den Export beinahe um das Doppelte.

Die Ernten der süddeutschen Länder entsprechen einer annähernden Mittelernthe, doch hatten auch hier besonders der Weizen an seiner Güte durch Rost und Brand bedeutend verloren. Die Roggenernte war der des Vorjahres ziemlich gleichgeblieben; dasselbe war bei der Gerste der Fall gewesen, während Hafer recht zufriedenstellende Erträge geliefert hatte.

Die Preisregulirung ist der in den anderen Ländern beobachteten analog; die Durchschnittspreise der Kalenderjahre zeigen eine Abnahme, während die der Erntejahre 72/73 mit Ausnahme für Hafer ansteigen.

Das Königreich Preussen erlangte zwar in seinen Erträgen eine unbedeutende Zunahme gegen das Vorjahr, doch war, wie wir gesehen, die ein und siebenziger Ernte eine recht dürftige gewesen, so dass also auch die diesjährige Ernte lange nicht als eine volle zu betrachten ist. So finden wir die Erntangaben folgendermaassen bezeichnet:

Weizen	0,88
Roggen	0,81
Gerste	0,95
Hafer	0,99

Die Preise waren im Jahre 72 folgende:

Weizen	9.83	Mark
Roggen	6.72	„
Gerste	5.88	„
Hafer	3	„

Die des Erntejahres stellen sich nur für Weizen etwas höher, während

sie für die übrigen eine wenn auch nur geringe Abnahme ergaben. Die Ausfuhr des deutschen Reichs betrug in diesem Jahre in Scheffeln

an Weizen	8,120,000
„ Roggen	1,580,000
„ Gerste	2,780,000
„ Hafer	1,730,000

Die Einfuhr für

Weizen	6,120,000	Scheffel
Roggen	11,000,000	„
Gerste	3,610,000	„
Hafer	2,290,000	„

Die Preise waren demnach in Preussen für Weizen um ein geringes, Gerste um 8 % gestiegen, während dieselben für Roggen und Hafer eine Abnahme gezeigt hatten.

Werfen wir auf die Gestaltung des Ernteauffalls und der Preisgestaltung einen kurzen Rückblick, so finden wir in einzelnen Ländern ein arges Erntedefizit, so in England, Preussen und Ungarn, Mittel-ernten für Oesterreich und Baden, gute Ernten in Frankreich und Belgien. Die Witterungsverhältnisse waren derart gleichmässige gewesen, dass wir in allen Ländern beschädigte Qualität des Getreides finden. Es stand demnach zu erwarten, dass die Preise erheblich anziehen würden, doch konnten wir eine erhebliche Preissteigerung die mit den Erntedefiziten der einzelnen Länder Hand in Hand gegangen wäre, nirgends konstatiren. Im Gegentheil fanden wir dort, wo uns die Preisbildung innerhalb des Erntejahres 72/73 zum Vergleich mit der der Kalenderjahre zur Verfügung stand, meistens noch eine Abnahme des Preises. Die reichen Ueberschüsse die von der vorjährigen Ernte noch vorhanden waren, die sehr bedeutenden transatlantischen und südrussischen Zufuhren waren im Stande gewesen den Mangel zu decken.

Im ganzen Jahre herrschte der regste Verkehr auf dem Gebiete des Getreidehandels in allen Ländern; die grossen Kapitalien, die allen Geschäftsbranchen so auch ihm nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges zuflossen, ermöglichten denselben in der gezeigten Weise zu beleben, und so seine segensreiche Wirkung für die Versorgung mit den nöthigen Cerealien auch den Bedarfsländern in ausreichender Weise zu Theil werden zu lassen, ohne von letzteren erhebliche Opfer zu verlangen.

Für das nun zu besprechende Jahr 73 haben wir in unserm Ma-

terial einer empfindlichen Lücke zu gedenken, indem uns der betreffende Jahrgang der Meyer'schen Berichte leider nicht vorliegt.

Wir müssen daher auf eine detaillirte Beschreibung des Witterungsverlaufs sowie des Getreidegeschäfts verzichten und können nur ein Bild desselben in grossen Zügen entwerfen.

Englands Ernte war auch in diesem Jahre unter Durchschnitt gewesen, so dass es einen bedeutenden Weizenbedarf entwickeln musste. Es kommt hinzu, dass die Anbaufläche des Weizens die erhebliche Verminderung von 200,000 Acres erfahren hatte. Englands Import steigt daher auch in diesem Jahre noch ansehnlich gegen den des Vorjahres, derselbe beträgt an Weizen und Weizenmehl über 5 Millionen Ctws. An diesem Import betheiligen sich

Russland	mit 18 0/0
Deutschland	„ 5 „
Frankreich	„ 9 „
Vereinigten Staaten	„ 42 „

In England erheben sich trotz der im Vergleich zum Bedarf nur geringen eigenen Produktion, die Preise nur wenig. Die Steigerung beträgt im Kalenderjahre für Weizen nur 3 0/0, während der Durchschnittspreis des Erntejahres 72|73 sogar eine Abnahme von 9 0/0 aufweist. Aehnliche Verhältnisse finden sich in Frankreich. Auch hier hat die Weizenkultur im Vergleich zum Vorjahr die nicht unerhebliche Einschränkung von 116,000 Hektar erlitten. Die Erträge waren ausserdem aber recht wenig befriedigende und zeigen eine Abnahme von 31 0/0. Der Import Frankreichs in diesem Jahre ist im Verhältniss zu seiner Ernte nur als ein geringer zu bezeichnen. Doch wäre es falsch hieraus einen Schluss auf seinen Bedarf ziehen zu wollen, da wir berücksichtigen müssen, dass die Ernte des Vorjahres eine recht reiche gewesen. Für die Grösse seines Bedarfes, der durch das Missrathen der diesjährigen Ernte in der That dort hervorgerufen wurde, legen die hohen Importzahlen des Jahres 74 aber das beredteste Zeugnis ab. Der Export Frankreichs hatte annähernd um die Hälfte abgenommen.

Die Preisgestaltung des Weizens zeigt wie in England eine Zunahme des Durchschnittspreises im Kalenderjahre, hier um 10 0/0, während der des Erntejahres 72|73 sich um 7 0/0 verringert.

Die Ernte in Belgien war ebenfalls eine geringere als die des Vorjahres, besonders schlecht für den Weizen. Die Preise zeigen hier für alle Früchte eine Zunahme.

Auch Badens Ernte war eine sehr geringe, und zeigt auch dieses Land eine recht erhebliche Zunahme der Preise.

Ein Gleiches ist von Oesterreich-Ungarn zu sagen. Hatte sich in den Gebieten der österreichischen Monarchie besonders der Weizen-ertrag wesentlich verschlechtert, während die Roggenernte eine reich-lichere als die des Vorjahres gewesen, so hatte Ungarn eine Missernte an beiden Früchten aufzuweisen.

Während der Export in den früheren Jahren ein bedeutender ge-wesen und den Import stets um mehr als das Doppelte überstiegen hatte, war in den letzten beiden Jahren dort das umgekehrte Verhält-niss eingetreten.

Nach Neumann¹⁾ betrug der Mehrimport
 an Weizen 72, 1.243.234 ZollCtr.
 „ „ 73, 3.129.571 „ „
 Roggen im Jahre 73, 2.790.380 „ „

Auch hier finden wir die Preise erheblich gestiegen. Dasselbe ist der Fall im Königreich Preussen. Zwar zeigen hier die Erträge eine be-deutende Zunahme im Vergleich zu der geringen Ernte des Jahres 72, immerhin erreichen aber auch sie noch nicht einmal annähernd eine Mittelernthe. Bei dem durch den Ernteausfall in allen betrachteten Ländern hervorgerufenen Bedarf ist es daher natürlich, dass auch hier die Preise ansteigen und zwar erheblicher als dieses in Frankreich und England der Fall war, von denen besonders letzteres in seiner vorjäh-rigen Ernte weit begünstigter dasteht, während ersteres durch die ihm zur See leicht zufließenden Zufuhren seinen Bedarf ohne erhebliche pekuniäre Opfer decken konnte.

Der Herbst des Jahres 73 war der Bestellung an allen Orten gün-stig gewesen; der Winter verlieh bei wenig Schnee viel Regen und Wind, abwechselnd mit schönem Wetter. Das Frühjahr trat ziemlich zeitig ein, und alle Berichte konnten zu jener Zeit nicht genug den üppigen Stand der Felder loben. Doch nur zu bald sollte dieser Freude ein Ende gemacht werden, und bereits Ende April, besonders aber die Monate Mai und Juni boten Grund genug zu ernstlichen Befürchtun-gen für die Ernte. Kaltes Wetter mit starken Nachtfrösten beschä-digten Feld- und Gartenfrüchte erheblich in ganz Westeuropa, und man fürchtete eine arge Verspätung der Ernte. Die Blüthezeit des Getreides war jedoch im Grossen und Ganzen wieder von günstigerem Wetter begleitet, und die im Juli eintretende heisse Temperatur trieb

1) Uebersichten über Produktion, Welthandel und Verkehrsmittel a. a. O.

die Feldfrüchte zur schnellen Reife, so dass die Annahme auf eine späte Ernte sich als unbegründet erwies, und man in der That ziemlich frühzeitig mit derselben beginnen konnte. In England finden wir den Ernteertrag als einen den Durchschnitt weit überragenden angegeben.

Die der Weizenkultur gewidmete Fläche hatte in diesem Jahre nach den Berechnungen von Meyer eine Zunahme von 0,9 %, Gerste und Hafer eine Abnahme von 1,2 resp. 4,2 % erfahren.

Die diesjährige Ernte wird ziemlich der von 68 in Bezug auf die Quantität gleichzustellen sein, während die Qualität durch die Fröste im Mai und Juni beeinträchtigt worden war. Die Gesamtproduktion Englands wird für

1874	1873	1872
Weizen 13,620,236 Ctw.	10,471,140 Ctw.	11,696,635 Ctw.

veranschlagt.

Englands Bedarf an ausländischem Getreide musste sich in Folge der grösseren eigenen Produktion daher vermindern. Da aber die vorjährige Ernte eine nur geringe gewesen, brauchte es bis zur Bergung der neuen Ernte zu seiner Versorgung noch ansehnlicher Quantitäten und finden wir demnach den Import Englands doch noch recht bedeutend und dem des Jahres 72 fast gleich; er beträgt 49,322,693 Ctw. an Weizen und Weizenmehl. An dieser Versorgung nahmen die Vereinigten Staaten den regesten Antheil; sie partizipiren mit 55 %.

Russland nur mit 10 %

Deutschland „ „ 8 „

Frankreich „ „ 2 „

Die Gerstenernte erreichte nicht ganz den gewöhnlichen Durchschnittsertrag, während Hafer quantitativ gute Ernteerträge geliefert hatte, ohne dass seine Qualität befriedigen konnte. Der Import dieser Früchte betrug je über 11 Millionen Ctr., und übernahmen die Versorgung mit der ersteren hauptsächlich Russland, Frankreich und die Türkei; während an letzterem Russland und Schweden allein über 9 Millionen importirten.

Was den Preisgang in England anbetrifft, so finden wir im Beginn des Jahres 74 die Preise des Weizens gestiegen, doch zeigt sich bereits im März eine Tendenz zum Fallen derselben und hält dieselbe für den Verlauf des ganzen Jahres an. Demnach steht auch der Preis des Kalenderjahres 70 um 5 % niedriger als der des Vorjahres, während der Durchschnittspreis des Erntejahres die noch viel grössere Abnahme von 20 % zeigt.

Auch Frankreich erfreute sich einer durchaus guten und frühen

Ernte. Der Ertrag des Weizens hatte sich um 61% vermehrt, ebenso aber auch die Weizenkultur in Frankreich wieder in diesem Jahre eine beträchtliche Erweiterung erfahren. Wie wir aber bereits bei Besprechung des Jahres 73 andeuteten, hatte die schlechte Ernte damals dort grossen Bedarf hervorgerufen, und wir finden daher in diesem Jahre einen sehr starken Import, während der Export etwas mehr als ein Fünftel desselben beträgt. Daher ist auch in Frankreich der Preis des Weizens im Kalenderjahre 74 nur ganz unerheblich zurückgegangen. Der des Erntejahres liegt uns leider nicht mehr vor, doch ist aus dem Gesagten wohl anzunehmen, dass letzterer eine weitere Abnahme erfahren haben wird.

Belgiens diesjährige Ernte war ebenfalls eine gute zu nennen, besonders für Weizen sowohl in Bezug auf Qualität wie Quantität. Roggen erreichte den Durchschnitt, Gerste nicht voll; doch besaßen beide Früchte eine ebenfalls gute Qualität. Hafer dagegen zeigte sowohl in seinem quantitativen Ertrage, als auch qualitativ eine empfindliche Verschlechterung zum Vorjahr. Auch in diesem Jahre musste Belgien erheblich importiren, da seine Produktion für die dichte Bevölkerung nicht mehr ausreichte.

Die Preise gingen für Weizen zurück, während sie für die anderen drei Früchte stiegen, besonders war dies der Fall bei der Gerste und dem Hafer.

Im Grossherzogthum Baden war die diesjährige Ernte vorzüglich gerathen, und besonders Weizen, Spelz und Gerste lieferten sehr reiche Erträge, während die Ernte des Roggens dem Durchschnittsertrage entsprach, dasselbe war beim Hafer der Fall.

Die Preise fallen für die erstgenannten Früchte seit dem Beginne des Jahres fortdauernd, so dass sich, auch die Durchschnittspreise des Kalenderjahres 74 bereits erheblich niedrigerer stellen, als diejenigen des Vorjahres. Noch mehr ist dieses der Fall in Bezug auf die Preisbildung des Erntejahres 74/75. Die Durchschnittspreise für Roggen und Hafer zeigen im Kalenderjahre noch eine geringe Zunahme, während im Erntejahr ebenfalls auch bei ihnen eine Ermässigung eintritt.

In Oesterreich-Ungarn war der Erntesegen dieses Jahres auch ein reicherer gewesen. Ungarn erntete an Weizen und Roggen dem Durchschnitte entsprechend. Ebenso hatten sich die Erträge dieser Früchte, wie die Uebersichten zeigen, in allen Ländergebieten Oesterreichs gebessert, und zeigt die Gesamtproduktion Oesterreich-Ungarns eine erhebliche Zunahme gegen das Vorjahr.

Dennoch konnte es in Folge der geringen Ernten der früheren

Jahre auch jetzt noch nicht seine alte Stellung als vorzugsweise exportirendes Land einnehmen und hatte in seinen Geschäftsunternehmungen besonders Russland als wesentliche Konkurrenz zu fürchten.

Die Preise gehen auch hier aber wesentlich zurück.

Das Königreich Preussen hatte eine recht gute Weizenernte, während der Roggen ein Defizit in seinem Ertrage ergab. Hafer und Gerste waren entschieden missrathen.

Während wir in den übrigen Ländern eine Abnahme der Preise bei durchweg besserem Ernteaussfall zu konstatiren hatten, sahen wir hier auch unter diesem ungünstigen Verhältnisse dasselbe eintreten. Für alle Früchte stellen sich am Beginne des Jahres die Preise höher als am Ende des Vorjahres, um dann kontinuierlich für die Winterfrüchte, mit kleinen Unterbrechungen für die Sommerfrüchte, zu fallen.

Die Einfuhren des deutschen Zollgebietes sind in diesem Jahre erheblich gestiegen, und nimmt besonders der Roggenimport bedeutende Dimensionen an.

Da, wie wir gesehen, aber die Ernten in den andern Ländern reiche gewesen, besonders Russland sehr exportfähig war, so konnte dieser Bedarf leicht gedeckt werden, ohne eine Preissteigerung zu veranlassen.

Das Jahr 75 hatte für ganz Europa eine bedeutende Abnahme der Ernteresultate im Gefolge. Der Dezember des Jahres 74 war milde gewesen, und erst zum neuen Jahre trat plötzlich strenger Frost ein, der aber nach zwei Tagen bereits ins Gegentheil umschlug. Erst der Monat Februar liess wieder eigentliches Winterwetter zu, das aber die Felder ohne die schützende Schneedecke antraf.

Im weiteren Verlauf des Jahres hatte ein Theil Europa's durch zu reichliche Niederschläge zu leiden, während andrerseits, so besonders in einzelnen Theilen Russlands und Oesterreichs Klagen über Dürre laut wurden. Der Februar brachte viel Schnee und Kälte, der März vertauschte dieselbe mit mildem aber stürmischen und nassen Wetter. Die von der Schneehülle hierdurch blosgelegten Felder zeigten aber bis dahin ein erfreuliches Aussehen, und der nun eintretende Blachfrost traf sie auf das Empfindlichste. Anfang April trat schönes Frühlingswetter ein, dem dann aber in der Mitte des Monats noch einmal Frost mit starken Stürmen begleitet folgte. Weizen und Roggen hatten hierdurch überall erheblich gelitten, und diese kalte Temperatur hatte nur insofern einen Vortheil für die Pflanzenwelt zur Folge, indem sie dieselbe von den schädlichen Insekten befreite und vor Mäusefrass bewahrte. Der Monat Mai verlief fruchtbar, mässig warm und nass. Im

Juni folgte ein exceptionelles Wetter. Wolkenbruchartige Regengüsse führten im Süden Frankreichs und in Ungarn verheerende Ueberschwemmungen herbei. Auch aus den transatlantischen Gebieten werden in dieser Beziehung Klagen laut. Dabei war die Temperatur im Juni eine für die Jahreszeit unnatürlich hohe gewesen, die erst nach Eintritt der Regenperiode zu sinken begann. Der Monat Juli war seit vielen Jahren nicht so gewitterreich gewesen, und die dabei stattfindenden Regengüsse hinderten in bedauerlicher Weise die Ernte. Der Monat August begünstigte hierin Deutschland gegen das nordwestliche Europa, ebenso Polen und Russland, obgleich auch hier einzelne Gebiete durch lokale Wolkenbrüche arg beschädigt wurden. Die Ernte war im Allgemeinen eine späte und erlitt bei der andauernden jetzt kalten und dabei nassen Witterung namhafte Ausfälle.

Zu der Skizzirung der Verhältnisse der einzelnen Länder übergehend, entnehmen wir unserm Bericht zunächst für England folgende Zusammenstellung:

In Grossbritannien standen unter Kultur:

	Weizen.	Gerste.	Hafer.	
1873	3.490.380	2.335.913	2.676.227	} Acres
1874	3.360.300	2.287.987	2.596.384	
1875	3.342.388	2.509.598	2.664.048	

Demnach haben die benannten Früchte eine Zu- resp. Abnahme in ihrem Anbauverhältniss zum Jahre 75 zu 74 gezeigt, wie folgt:

Weizen	. . .	— 7,9 %
Gerste	. . .	+ 9,7 „
Hafer	. . .	+ 2,6 „

Der Ertrag des Weizens wurde im Jahre 75 auf 3 Ctws. pro Acre geschätzt, doch wird hinzugefügt, dass dieser Ertrag in Bezug auf seinen Nährwerth in Folge der geringen Qualität eine empfindliche Schwänerung erleidet.

Meyer ergiebt über die Gesamtproduktion Englands in den letzten drei Jahren folgende Zusammenstellung:

	Ertrag pro Acre.	Inländische Produktion.
72 73	3 ¹ / ₄ Ctws.	11.700.610
73 74	3 „	10.471.140
74 75	3 ³ / ₄ „	13.620.236
75 74	3 „	10.027.164

Der Konsum Englands wird im Allgemeinen auf 22—24 Millionen Qurtrs. geschätzt, mithin musste, wie wir nach den vorstehenden Zahlen ersehen, fast die Hälfte des Bedarfs vom Auslande bezogen wer-

den. Es heisst in unserem Berichte weiter, dass es mit den neuen Erntergebnissen in allen Ländern traurig aussah. Demnach musste dem grossen Bedarfe Englands allein zu Folge das Jahr 75 eine starke Preissteigerung erwarten lassen. Doch, wie wir weiter sehen werden, findet sich von derselben keine Spur. Es fanden sich noch überall von der vorjährigen besseren Ernte bedeutende Vorräthe vor, so dass England in der Zeit vom 1. September — 31. Dezember 75 bereits 5,006,070 Qurtrs. Weizen empfang. Die Vereinigten Staaten besaßen allein ein zum Export bestimmtes Lager von über 2 Mill. Qurtrs.,

Californien von $\frac{1}{2}$ Million

Odessa „ 1 „

Marseille „ $\frac{1}{2}$ „

Die deutschen und russischen

Ostseehäfen „ $\frac{1}{4}$ „

Angesichts so grosser Vorräthe, wurde der Einfluss der diesjährigen Ernte vollständig wirkungslos, und so bemerken wir in England die Weizenpreise seit dem Beginn des Jahres sinken. Der Durchschnittspreis des Kalenderjahres stellt sich auf 45 sh. 2 d., und ist demnach über 18 % gesunken. Wir müssen es, da wir mit diesem Jahre unsere Untersuchung abschliessen, dahingestellt sein lassen, ob die Preisbildung des Erntejahres eine Zunahme zeigt, da uns ein weiteres Material über den Dezember dieses Jahres hinaus nicht vorliegt. Es ist dieses jedoch nicht anzunehmen, da, wie wir aus dem Berichte für 76 entnehmen, auch noch zu Anfang dieses Jahres erhebliche Quantitäten nach England zur Versendung gelangten, die mithin ein Heben des Preises inhibirt haben mussten. Das vereinigte Königreich importirte im Verlaufe des Jahres 75 an Weizen und Weizenmehl 59,546,621 Ctws.

An dieser Einfuhr beteiligten sich:

Russland mit 17 %

Deutschland „ 11 „

Frankreich „ 6 „

Vereinigten Staaten „ 44 „

Die Gerstenernte war ebenfalls keine sonderliche gewesen, während die Haferernte annähernd als eine mittelmässige bezeichnet wird.

Auch der Import an diesen Früchten nach England hin, ist ein bedeutender, und steht dem des Vorjahres an Gerste nur unerheblich nach, während er für Hafer um über 2 Millionen Ctws. zugenommen hat. Für beide Früchte zeigt sich aber gleichfalls eine Abnahme des Preises. So betrug der Durchschnittspreis

	1874	1875
für Gerste	44 sh. 11 d.	38 sh. 5 d.
„ Hafer	28 „ 10 „	28 „ 8 „

Gehen wir noch etwas näher auf den Geschäftsgang des Jahres 75 ein, so zeigt sich, dass England mit ziemlich knappen Vorräthen in dasselbe eintrat. Allein Angesichts der bedeutenden Vorräthe, die besonders in Folge der brillanten Ernte Amerika's noch eine wesentliche Zunahme erfahren hatten, liess sich der englische wie der gesammte europäische Handelsstand nur wenig von dem grossen Bedarfe Englands, der klar auf der Hand lag, beunruhigen. Fast täglich trafen dort bedeutende Zufuhren fremden Weizens ein, ebenso wurden die inländischen Märkte kräftig mit heimischem Gewächs befahren, so dass der Preis in den ersten Monaten des Jahres sich fast stabil zeigte.

Erst als die schlechten Ernteaussichten eintraten, besonders aber die Furcht vor Verspätung der neuen Ernte sich als begründet erwies, und man also darauf Bedacht nehmen musste, die Vorräthe für den Sommerbedarf zu vergrössern, erhöhte man ganz unbedeutend die Preise im April, Mai und Juni, und erreichte durch die geringe Erhöhung vollständig den Zweck unausgesetzt neue Zufuhren anzulocken.

Im Juli und August begann dann die neue Ernte aber ihr Recht auf die Beeinflussung der Preise geltend zu machen. Die schlechten Aussichten und Befürchtungen, die sich in Folge der oben geschilderten Witterungsverhältnisse geltend machen, trieben dieselben von 42 sh. 3 d. im Juni bis auf 46 sh. 5 d. im Juli und 52 sh. 10 d. im August in die Höhe.

Wie wir jedoch bereits aus dem Berichte erfuhren, trafen in den letzten Monaten des Jahres jene bedeutenden Quantitäten fremden Weizens ein, und sehen wir nun die Preise von jenem Termin ab bis zum Ende des Jahres von Monat zu Monat sinken.

Für Frankreich liegen uns Zahlen für das Jahr 75 nicht mehr vor, wir ergänzen dasselbe aus dem angezogenen Berichte.

Danach beläuft sich der Durchschnittsertrag pro Hektar auf 13,21 Hektol., er zeigt demnach eine bedeutende Verminderung gegen das Vorjahr, das einen Durchschnittsertrag von 19,36 Hektol. geliefert hatte.

Frankreich hatte mithin auch nicht genügend geerntet, stand aber in Bezug auf seinen Geschäftsgang unter dem Einfluss der Bedürfnisslosigkeit seiner sonstigen Absatzländer. Die Ernte des Jahres 74 hätte einen reichlichen Export erlaubt, doch sahen wir denselben nur gering und auch der des Jahres 75 war kein zu bedeutender. Der Verkehr war im Beginne des Jahres ein schleppender, und wir finden die Preise in der ersten Hälfte des Jahres fast vollständig stabil. Die Witte-

rungsverhältnisse rufen auch hier ein Anziehen der Preise in den Monaten Juni, Juli, August hervor, um dann aber wieder zu sinken, oder vielmehr auf den Oktoberpreis ziemlich zu beharren.

Der Hektol. Weizen kostete

im Januar . . .	23	Frcs.	85	Cent.
„ Februar . .	23	„	35	„
„ März	23	„	10	„
„ April	23	„	90	„
„ Mai	23	„	18	„
„ Juni	24	„	10	„
„ Juli	26	„	25	„
„ August . . .	27	„	56	„
„ September .	26	„	99	„
„ Oktober . .	25	„	90	„
„ November .	25	„	38	„
„ Dezember .	25	„	25	„

Badens Ernte war in diesem Jahre ebenfalls eine nur sehr mangelhafte. Wir finden bei den Erträgen eine wesentliche Abnahme für die einzelnen Früchte.

Der Weizenertrag stellte sich im Vergleich zum Vorjahr um

	21	0/10	niedriger,
der des Roggens	9	„	
Gerste	28	„	
Hafer	18	„	

In gleicher Weise ist das Resultat der Spelzernte ein erheblich geringeres.

Seinen Bedarf bezog es zum Theil aus Frankreich, zum Theil aus Ungarn.

Die Preise sind aber ebenfalls geringere geworden und die Durchschnittspreise des Kalenderjahres 75

für Weizen um	21	0/10
„ Roggen	21	„
„ Gerste	14	„
„ Hafer	8	„

stehen niedriger als die des Vorjahres.

Die Ernteergebnisse Oesterreichs ebenso Ungarns gehen ebenfalls im Jahre 75 erheblich zurück.

Wir finden die Durchschnittserträge in den einzelnen Gebieten der österreichischen Monarchie durchweg verringert, und wird dieses Ernte-

ergebniss durch die geringere Qualität noch wesentlich weiter beeinträchtigt.

Noch schlimmer steht es aber mit der Ernte in Ungarn. Vergleichen wir die für die Gesamtproduktion an Weizen und Roggen vorliegenden offiziellen Zifferangaben ¹⁾, so stellt sich das Manko bei Ungarn viel bedeutender heraus als für die österreichischen Ländergebiete.

Oesterreich erntete

	1874.		1875.
Weizen	14.804.171 Hektol.		28.433.381 Hektol.
Roggen	10.885.145 „		23.099.222 „
Ungarn		niederösterreichische	
	1874.	Metzen	1875.
Weizen	32.254.748	—	19.494.160
Roggen	26.494.067	—	16.800.577.

Trotz des erheblichen Erntemankos zeigt aber in diesem Jahre bei dem flauen Geschäftsverkehr auch hier der Preis keine Tendenz zum Steigen, im Gegentheil stellen sich die Durchschnittspreise für Oesterreich niedriger als im Vorjahr.

	1874.		1875.
Weizen	6 Fl. 44 Xr.		5 Fl. 25 Xr.
Roggen	5 „ 25 „		3 „ 86 „

Für Ungarn liegen uns dieselben für das Jahr 75 nicht besonders vor.

Unserem Berichte entnehmen wir folgende Preisnotirung für die einzelnen Monate innerhalb des Jahres 75. Weizen erzielte bis Mitte April im Durchschnitt für prima Waare 5 Fl. 50 Xr. per Ctr., während der Sommerkonjunktur Juli, August 6 Fl. und ging dann auf die alten Preise wieder zurück. Roggen stand für die ersten sieben Monate des Jahres auf 4 Fl. 50 Xr., ging dann bis zum Schluss des Jahres auf 4 Fl. zurück.

Das Königreich Preussen zeigte in seinen Ernteergebnissen dasselbe Manko, wie die übrigen Länder, seine Erträge stehen tief unter einer Mittelernthe.

Wir finden dieselben für

Weizen	mit 0,83
Roggen	„ 0,84
Gerste	„ 0,79
Hafer	„ 0,80 beziffert,

1) Statistisches Jahrbuch für das Jahr 1875. Wien 1878.

entsprechend einer Abnahme

	von 10 ‰	bei Weizen
	„ 10 „	„ Roggen
	„ 7 „	„ Gerste
eine Zunahme	von 6 ‰	bei Hafer

Verfolgen wir die Preisgestaltung in den einzelnen Monaten, so sehen wir zunächst für Weizen die Preise beim Beginne des Jahres zurückgehen, auch hier macht sich die Tendenz zum Steigen vor der Ernte geltend, dann bleiben die Preise unverändert bis zum Ende des Jahres. Einen ähnlichen Verlauf zeigt der Preis des Roggens und der Gerste, während der Hafer bis zum Mai eine Tendenz zum Steigen verräth, dann aber ebenfalls fällt.

Auch hier hatten die grossen Vorräthe, die aus der vorjährigen grossen Zufuhr stammten, sowie die bedeutenden Mengen importirten Getreides dieses Jahres die Preise nicht ansteigen lassen, trotz der schlechten Ernte des Jahres 75 und der ebenfalls nicht guten von 74.

Es betrug im deutschen Zollgebiete in den Erntejahren vom 1. Oktober — 1. Oktober f. Jahres in Zollcentnern:

73/74 die Ausfuhr 74/75.		73/74 die Einfuhr 74/75.	
8.017.724	11.473.261	Weizen	8.679.392 10.341.106
3.749.448	3.508.610	Roggen	21.206.511 14.000.267
1.610.676	2.315.937	Gerste	6.941.943 4.814.103
1.965.064	2.862.520	Hafer	5.517.170 5.564.791.

So verlief das Jahr 75 trotz der meistentheils geringen und argbeschädigten Ernte, trotz des Bedarfs in den vorzugsweise importirenden Ländern, ohne besondere Preisfluctuationen hervorzurufen. Die Preise stiegen übereinstimmend in allen Ländern nur wenig unmittelbar vor der Ernte an, um dann wieder in ihr altes Geleise zurückzukehren.

Wir beschliessen mit diesem Jahre unsere Untersuchung, und haben zunächst auf die zuletzt verflossenen fünf Jahre einen kurzen Rückblick zu werfen. Sowohl der Ernteausschlag als auch die Preisgestaltung dieser Periode zeigt eine auffallende Uebereinstimmung in allen Ländern. Wir haben es im Jahr 71 mit einer ziemlich knappen Ernte in ganz Europa zu thun und die sämmtlich in Betracht gekommenen Länder zeigen eine Zunahme des Preises. Die Ernte des Jahres 72 hatte sich freilich in allen Ländern gebessert, so dass England ziemlich allein das einzige bedürftige Land war. Russland und die Vereinigten Staaten Amerika's waren jedoch vollauf im Stande es zu versorgen und

wurde so eine erhebliche Preissteigerung, wie sie zu erwarten stand, inhibirt. Dieselbe trat erst fühlbar auf, als sich die Ernte des Jahres 73 ebenfalls als eine sehr geringe herausstellte. Die reiche, wenn freilich auch vielfach bedrohte Ernte des Jahres 74 führte dann eine ziemlich starke Herabsetzung der Preise herbei, die auch für das nächste Jahr anhielt trotz der schlechten Ernte, indem die grossen Vorräthe der Ernte 74, die in diesem Jahre noch nicht zum Export gekommen waren, den Ländern, in denen Bedarf herrschte, schnelle Deckung desselben sicherte. Den ziffermässigen Nachweis der Differenzen des Ernteausfalls und der Preise enthält die nachstehende Tabelle:

Jahr	England.				Frankreich			Belgien			Preussen										
	Ernte	Preise		Ernte	Preise		Ernte	Preise		Ernte	Preise im										
		Kalenderjahr	Erntejahr		Kalenderjahr	Erntejahr		Kalenderjahr	Erntejahr		Kalenderjahr				Erntejahr						
											Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer			
	Weizen		Weizen		Weizen		Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer			
1871	geringe Ernte	+20 ⁰	+6 ⁰	? ⁰	+22 ⁰	0 ⁰	-30 ⁰	+23 ⁰	?	+10 ⁰	-16 ⁰	+5 ⁰	+26 ⁰	+13 ⁰	+10 ⁰	+6 ⁰	+2 ⁰	+6 ⁰	-0,8 ⁰	0 ⁰	-8 ⁰
1872	26 ⁰ / ₁₀ unt. Durchschn.	+0,1	-1,9	+61	-9	+5	+54	-8	?	+2	+14	+1	-2	+1	-2	+8	-10	+5	+4	+3	+1,7
1873	noch geringer	+3	-9	-31	+10	-7	-20	+6	?	+5	+18	-7	-8	+8	+13	+2,9	+14	+6,9	+14	+22	+1,4
1874	weit über Durchschnitt	-5	-28	+61	-1,9	?	+49	-6	?	+11	-3	-3	-18	-8	+3	+10	+22	-27	-15	-11	0
1875	unter Durchschnitt	-18	?	?	?	?	?	?	?	-10	-10	-7	+6	-22	-16	-16	-7	?	?	?	?

Baden												
Ernte				Preise								
				Kalenderjahr				Erntejahr				
Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	
-20 ⁰	-7 ⁰	+3 ⁰	+2 ⁰	+25 ⁰	+16 ⁰	+11 ⁰	+4 ⁰	+5 ⁰	+5 ⁰	-7 ⁰	-15 ⁰	
+11	-1	+1,9	+9	+2	-1	-11	-16	+4	+0,5	+10	-3	
-25	-29	-10	-0,9	+10	+12	+26	+16	+10	+33	+20	+25	
+65	+43	+23	+8	-11	+2	-0,5	+12	-31	-8	-21	-8	
-21	-9	-28	-15	-21	-21	-14	-8	?	?	?	?	

Abschnitt VI.

Die Preisschwankungen in den einzelnen Monaten. Eng-
land — Preussen — Württemberg.

Im Anschluss an die vorstehende Untersuchung dürfte es vielleicht zweckmässig und nicht uninteressant sein, noch einige Betrachtungen über das Verhalten der mehrjährigen Durchschnittspreise in den einzelnen Monaten für die verschiedenen Länder vorzunehmen.

Das Material scheint uns für diesen Zweck in Bezug auf den Weizen am ergiebigsten zu sein, und wählen wir diese Frucht daher zum Gegenstande dieser kurzen Betrachtung.

Für England liegen uns die monatlichen Notirungen des Weizenpreises vom Jahre 1846—75 vollständig vor ¹⁾. Berechnen wir für die dreissigjährige Periode die Durchschnittspreise für die einzelnen Monate, so stellen sich dieselben wie folgt:

Es kostete der Imp. Quarter Weizen im Durchschnitt der Jahre 1846—75:

	sh.	d.
im Januar . . .	55	2
„ Februar . . .	54	1
„ März . . .	52	—
„ April . . .	51	11
„ Mai . . .	57	2
„ Juni . . .	54	4
„ Juli . . .	54	9
„ August . . .	53	8
„ September . .	48	7
„ Oktober . . .	48	2
„ November . .	51	11
„ Dezember . .	52	1

Der höchste Preis findet sich demnach im Monat Mai, der nächsthöchste im Monat Januar. Die niedrigsten Preise in den Monaten Okto-

¹⁾ Statistical Abstract a. a. O.

ber und September. Stellen wir die einzelnen Monate nach ihren Preisen in absteigender Reihe, mit dem Monate Mai, also mit dem höchsten Preise beginnend, zusammen, ergiebt sich folgende Anordnung:

Mai	Dezember
Januar	März
Februar	November
Juli	April
Juni	September
August	Oktober

Demnach hätten wir für England unmittelbar nach der Ernte die niedrigsten Preise zu konstatiren, während sich die höchsten nicht wie zu erwarten stand, unmittelbar vor der Ernte, sondern, wie wir gezeigt, im Mai, also im Frühjahr und im Januar vorfanden. Die hohen Maipreise dürften wohl ihren Grund darin haben, dass zu jener Zeit England gerade am bedürftigsten ist, die eigenen Vorräthe theils aufgezehrt oder noch nicht disponibel, die Zufuhren aber um diese Zeit noch meistens sich unterwegs befinden, wie wir ja dieses zu beobachten, bei Besprechung der englischen Handelsverhältnisse vielfach Gelegenheit hatten.

Im Königreich Sachsen stellen sich die Preise für Weizen im Durchschnitt der zwanzigjährigen Periode, die wir der Untersuchung unterzogen, pro Dresdener Neuscheffel in Thlr. Ngr. u. Pf. wie folgt:

	Thlr.	Ngr.	Pf.		Thlr.	Ngr.	Pf.
Januar	5.	28.	—	Juli	5.	25.	5
Februar	5.	12.	10	August	5.	21	—
März	5.	13.	2	September	5.	22.	—
April	5.	17.	2	Oktober	5.	24.	5
Mai	5.	20.	5	November	5.	24.	7
Juni	5.	24.	9	Dezember	4.	4.	4

Der Maximalpreis fällt demnach hier auf den Monat Januar, also im Winter, während der Minimalpreis wunderbarer Weise ebenfalls in dieselbe Jahreszeit, auf den vorhergehenden Monat Dezember, fällt. Zu den Terminen unmittelbar nach der Ernte finden wir dagegen einen mittleren Preis.

Mit dem Monate des Minimalpreises beginnend, ergiebt sich, die Monate in ansteigender Reihenfolge nach ihren zugehörigen Preisen geordnet, folgende Uebersicht:

Dezember	April
Februar	Mai
März	August

September	June
Oktober	Juli
November	Januar.

Leider liegen uns für das Königreich Preussen nur die Monatsnotirungen des Weizenpreises für die Zeit von 1865—75 vor. Ist der zehnjährige Durchschnittspreis auch nicht ganz maassgebend in dieser Beziehung, so dürfte es doch noch immer, sie zur Erwägung zu ziehen, der Mühe verlohnen.

Die Preise stellen sich für die einzelnen Monate wie folgt in Mark und Pfennig.

Januar	8. 97	Juli	9. 56
Februar	8. 93	August	9. 23
März	9. —	September	8. 06
April	8. 82	Oktober	9. 26
Mai	9. 20	November	9. 27
Juni	9. 45	Dezember	8. 38

Demnach findet sich für Preussen der Maximalpreis in den Monaten Juni und Juli, der Minimalpreis im September, mithin zu den Terminen unmittelbar nach der Ernte.

Die Monate mit den höchsten Preisen vorangestellt, ordnen sich dieselben in absteigender Reihe folgendermaassen an:

Juli	März
Juni	Januar
November	Februar
Oktober	April
August	Dezember
Mai	September.

Nach den Berechnungen von Dr. Engel, ergeben sich für die 55jährige Periode von 1816 bis 1860 für Roggen, in den einzelnen Monaten folgende Durchschnittspreise ¹⁾:

Januar	49. 5	Juli	50. 7
Februar	48. 10	August	49. 1
März	48. 1	September	46. 9
April	48. 2	Oktober	47. 9
Mai	50. 3	November	49. 4
Juni	51. 6	Dezember	49. 7

Nach unserer Berechnung erhalten wir in den Jahren 1865—1875 als Durchschnittspreis für die Monate

1) Zeitschrift d. Kgl. preuss. stat. Bür. zu Berlin. Jahrgang 1861.

	Sgr.	Pf.		Sgr.	Pf.
Januar	71.	11	Juli	75.	11
Februar	69.	1	August	74.	2
März	74.	—	September	74.	7
April	71.	—	Oktober	77.	7
Mai	74.	1	November	77.	1
Juni	74.	10	Dezember	76.	9

Hiernach würden sich für die ältere Zusammenstellung die höchsten Preise vor der Ernte, in den Monaten Juni und Juli ergeben, die niedrigsten im September, während in den letzten 11 Jahren, wie die vorstehende Aufstellung zeigt, gerade die Herbstmonate Oktober, November die höchsten Notirungen aufzuweisen haben; der Februar dagegen der wohlfeilste Monat ist.

Ziehen wir anhangsweise noch dieselben Verhältnisse für das Königreich Württemberg in Betracht, für das uns das Material für sieben Jahre und zwar für die Preise des Dinkels vorliegt, so finden wir hier den Maximalpreis im Monat November, den Minimalpreis im Monat Januar.

Die Preise ergeben sich wie folgt:

November	4 Mark 46 Pf.	Juni	4 Mark 29 Pf.
Dezember	4 „ 43 „	Mai	4 „ 28 „
Oktober	4 „ 41 „	Februar	4 „ 27 „
Juli	4 „ 36 „	März	4 „ 27 „
September	4 „ 34 „	April	4 „ 26 „
August	4 „ 33 „	Januar	4 „ 20 „

Stellen wir schliesslich nun für die verschiedenen Länder die Monate mit den Maximal- und Minimalpreisen gegenüber, erhalten wir nachstehende Uebersicht ¹⁾:

	Maximalpreise.	Minimalpreise
	für Weizen	
	in den Monaten in:	
England:	Mai, Januar	September, Oktober
Sachsen:	Januar, Juli, Juni	Dezember
Preussen:	Juni, Juli	September
Württemberg:	November, Oktober	Januar, April
	Für Roggen in Preussen.	
1816—60	Juni und Juli	September
1865—75	Oktober und November	Februar.

1) Von Prof. Dr. Conrad erhalten wir aus noch ungedrucktem Materiale die in-

Demnach würden sich für England und Preussen beim Weizen unmittelbar nach der Ernte die niedrigsten Preise ergeben, während sich in Sachsen eine Verschiebung der Preisverhältnisse geltend macht, indem hier die niedrigen Preise sich erst später in den Wintermonaten Geltung verschaffen können. Für England dürfte der Grund wohl zum Theil darin zu suchen sein, dass die Landwirthschaft dort besonders auch in technischer Beziehung auf sehr hoher Stufe steht, und den Wirthschaften meistens Dampfmaschinen zur Seite stehen, die sie in den Stand setzen schnell die Ernte auszudreschen. Hierzu kommt, dass gerade in jener Zeit die Zufuhren Englands ihren Kullinationspunkt erreichen, mithin das Angebot von Getreide zu dieser Zeit am stärksten ist.

Im Königreich Sachsen fand, wie wir in den früheren Abschnitten gesehen, überhaupt häufiger eine abnormale Preisbildung statt als in den übrigen Ländern, in gleicher Weise in Württemberg, und darf es uns daher auch kein Wunder nehmen, hier ebenfalls wieder auf abweichende Preisgänge zu stossen.

Abweichend und verschieden von einander gestaltet sich aber die Preisbildung in den einzelnen Ländern vor der Ernte.

Hohe Preise finden wir zu dieser Zeit nur in Preussen und Sachsen, in letzterem Lande sogar den höchsten Preis eigentlich im Monat Januar, während sich in England das Frühjahr durch solche auszeichnet; dürfen wir überhaupt in Anbetracht der kurzen Zeit für Württemberg einen Schluss ziehen, so finden sich dort gerade im Herbst die höchsten Weizen- resp. Dinkelpreise vor.

teressante Angabe, dass im Durchschnitte der Jahre von 1765—88 in der Kurmark sich gleichfalls der Weizenpreis am niedrigsten im September stellte; der alte Berliner Scheffel 1 Thlr. 16 gGr. 7 Pf. Der höchste dagegen im Juni, 1 Thlr. 19 gGr. 9 Pf. Für Roggen war der niedrigste Preis im März 1 Thlr. 4 gGr. 7 Pf., der höchste im Juni 1 Thlr. 7 gGr. 2 Pf. Für Gerste September 19 gGr. 11 Pf., der höchste im Juni 22 gGr. 5 Pf. Für Hafer der niedrigste im September und Januar 14 gGr. 11 Pf., der höchste 17 gGr. 3 Pf.

VII. Schluss.

Wir hatten uns, wie in der Einleitung ausgeführt, die Aufgabe gestellt, nachzuweisen, welchen Einfluss die Ernte auf die Preisbildung des Getreides in verschiedenen Ländern Europa's in den Jahren v. 1846 bis 1875 gehabt hat, und haben zu diesem Zwecke versucht, uns von Jahr zu Jahr über den Gang des Getreidehandels, sowie über den Ausfall der Ernten in den verschiedensten Ländern ein Bild zu verschaffen, indem wir hofften, auf diesem Wege am ehesten den Einfluss der Ernten auf die Preise des Getreides ergründen zu können.

Das Material, mit dem wir gearbeitet, hatte leider manche Lücken aufzuweisen, doch glauben wir, dass es uns trotzdem gelungen ist, ein der Wirklichkeit entsprechendes Bild dieser Verhältnisse zu entwerfen.

Wir sahen im Allgemeinen während der ganzen Periode, dass der Ernteausfall der verschiedenen Länder eine ziemliche Uebereinstimmung zeigte, nur selten fanden wir grosse Abweichungen in dieser Beziehung.

Besonders auffallend ist aber die sich seit dem Jahre 46 in den meisten Ländern zeigende Uebereinstimmung im Preisgang des Getreides und hatten wir somit Gelegenheit genug, ebenfalls auf die nivelirende Macht des internationalen Getreidehandels hinzuweisen.

Wirkliche Theuerungspreise sehen wir nur während der ganzen Untersuchungsperiode zwei Mal auftreten; zuerst im Jahre 1847, dann im Jahre 1854. Erinnern wir uns an das oben Gesagte, so sehen wir aber die hohen Preise des Jahres 1846/47 bald durch den Einfluss der bedeutenden Zufuhren aus den transatlantischen Gebieten aufgehoben, während jene des Jahres 53/54 ebenfalls durch die geringe Ernte des Jahres 53 hervorgerufen, sich länger hielten; ihre weitere andauernde Steigerung war aber nicht auf die Ernteverhältnisse der folgenden Jahre weiter zurückzuführen, sondern der Grund hierzu hauptsächlich in den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen jener Zeit zu suchen.

Ebenfalls politische Wirren hatten erhöhte Preise im Jahre 70/71 zur Folge.

Abgesehen von diesen exceptionellen Verhältnissen fanden wir jedoch die Ernte des Inlandes immer von hohem Einfluss auf die inländische Preisbildung, und machte sich dieser Einfluss mehr oder minder geltend, trat stärker oder schwächer hervor, je nachdem mehrere Länder gemeinsam von einer Erntekalamität betroffen, resp. mit einer guten reichlichen Ernte gesegnet waren.

Die Preise regeln sich zwar im Allgemeinen nach den Verhältnissen des Weltmarktes, und nicht nach dem Ernteaussfall des einzelnen Landes. Da aber, wie wir gesehen, der Ernteaussfall in den einzelnen Ländern ein ziemlich übereinstimmender war, so finden wir auch fast in sämtlichen Ländern die Ernteresultate immer noch als ein wesentliches Moment bei der Preisbildung fungiren. Sein Einfluss wird zwar durch die allgemeinen Weltmarktverhältnisse oft bedeutend abgeschwächt, niemals lässt er sich aber ganz fortleugnen.

Ganz vom Ernteaussfall abweichende, zu ihm im Widerspruche stehende Preisbildungen treten nur zerstreut in einzelnen Jahren auf. Am häufigsten kommen diese Fälle in Württemberg und Sachsen vor. Dagegen können wir uns dem beim Gange der Untersuchung der englischen Verhältnisse, ebenso der preussischen und französischen, gewonnenen Eindruck nicht entziehen, dass hier gerade die Ernte im Durchschnitte für die ganze Periode sich stets einen ziemlich bedeutenden Einfluss auf die Preisbildung zu wahren wusste.

Zwar wird die klare Uebersicht dieser Verhältnisse vielfach durch die Einwirkung politischer und wirthschaftlicher Wirren und Institutionen getrübt, zwar sind die Resultate nicht immer gänzlich durchschlagender Natur, weil wir uns häufig in einem Kreise von Wechselwirkungen bewegen, die es vielfach unmöglich machen, diese bestimmte Wirkung jener bestimmten Ursache zur Last zu legen. Nichts destoweniger glauben wir uns auf Grund unserer Untersuchung für die vorliegende Periode von 1846—1875 in den Stand gesetzt, folgende Schlüsse zu ziehen, und dieselben als das Resultat derselben hinstellen.

- 1) Ein gesetzmässiges, immer wiederkehrendes Verhältniss zwischen Ernten und Preisen lässt sich nirgends nachweisen.
- 2) Im Allgemeinen wird die Preisbildung des Getreides in den besprochenen Ländern wesentlich beeinflusst vom Ernteaussfall des Inlandes.
- 3) Dieser Einfluss lässt sich nicht überall ziffermässig nachweisen, wohl aber ergab er sich deutlich bei genauer Berücksichtigung und Eliminirung der übrigen preisbildenden Elemente.
- 4) Die bloss ziffermässige Darstellung dieser Verhältnisse führt

daher leicht zu falschen Resultaten, und ist dieses zum grossen Theil darin begründet, dass die Preisnotirungen weder nach Kalender- noch nach Erntejahren als Durchschnittspreise berechnet, dem Charakter der betreffenden Ernte ausschliesslich entsprechen, weil

5) sowohl die voraufgehende, ja häufig auch die vorvorjährige, dann besonders aber auch die kommende Ernte von grossem Einfluss auf die Preisregulirung des betreffenden Jahres ist.

6) Der internationale Getreidehandel wirkt nivellirend auf die Preise, beugt Monopol- und Theuerungspreisen vor, ist aber auch gegenwärtig nicht im Stande, die einzelnen Länder vollständig unabhängig von dem Ausfall der eigenen Ernte zu machen. Nur in einzelnen Jahren konnte ein derartiger Fall in diesem oder jenem Lande auftreten, im Durchschnitt für die ganze Periode zeigten sich aber in allen besprochenen Ländern die Preise immer noch stark beeinflusst von ihrem eigenen Ernteausfall.

7) Es hat dieses seinen Grund darin, dass, wie wir zu sehen Gelegenheit hatten, das maassgebendste Moment für die Preisbildung, der eigentliche Preisregulator, der Witterungsverlauf ist. Da dieser aber in der besprochenen Periode ein für den europäischen Kontinent ziemlich gleichmässiger war, besonders verheerende elementare Erscheinungen fast alle Länder in gleicher Weise trafen, so musste dieser Umstand auch ziemlich die gleichen Preisbewegungen in den verschiedenen Ländern hervorrufen.

8) In dem vereinzelt Auftreten von Missernten lässt sich keine Regelmässigkeit erkennen.

9) Der für die Untersuchung gewählte Zeitraum ist gross genug, um mit Recht annehmen zu können, dass die beobachteten Jahre ein wirkliches Bild der Verhältnisse geben, dass wir es nicht mit Abnormalitäten zu thun haben.

Tabelle I.

An der Gesamteinfuhr ¹⁾ des vereinigten Königreichs Grossbritanniens und Irland an Weizen und Weizenmehl beteiligten sich die nachstehenden Länder in Prozenten ²⁾.

In den Jahren:	1846	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	
Länder:	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	
Russland	8	19	17	12	11	13	17	17	11	—	14	17	11	16	13	12	11	13	17	31	31	36	27	20	28	35	37	18	10	17	
Schweden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	0,5	0,5	0,5	—	0,5	0,5	—	—	—	—	—	0,5	—	—	—	—	0,5	
Dänemark	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Schleswig-Holstein	2	1	6,5	5	3,5	3,5	5,5	4,5	5,5	9,5	3	7	5,5	6,5	3,5	2	0,5	1,5	2,5	2	1,5	1,5	2	1	1	0,5	1	0,5	0,5	1	
Preussen	15	19	16	12	17	13	10	18	15	17	4	21	11	15	15	17,5	15	17	24	27	23,5	20	19	17	12	9	10	5	8	11	
Uebrigtes Deutschland incl. Hansestädte	5	3	16	10	8	4	4	6	11	14	4	10	6	5	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Holland	—	—	5	6,5	5,5	1,5	3	0,5	0,5	2	0,5	1	1,5	1	0,5	—	—	—	0,5	—	0,5	—	—	0,5	0,5	—	0,5	—	—	—	
Frankreich	3	4	10	12	23	22	11	5	4	1,5	0,5	3	24	38	11	3	3	6	9	23	27	5	2	4	2	0,5	9	6	2	6	
Spanien	4	—	—	—	—	—	—	1,5	4	14	3,5	—	—	—	1,5	3	0,5	—	—	0,5	2,5	1,5	—	—	—	—	1,5	3	0,5	0,5	
Oesterreichische Kronenländer	3	0,5	1,5	3,5	0,5	1,5	—	0,5	1,5	2	1,5	—	—	—	1,5	1,5	1,5	0,5	0,5	2	4,5	2	3,5	3	1	1,5	1	1	—	1	
Italien: Venedig	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Türkei	1,5	2	0,5	2	1,5	3,5	1,5	4	4	2,5	3	—	1	0,5	0,5	1,5	2	1	1	1,5	1,5	5	4,5	3,5	1	1,5	1	1	1,5	1,5	
Moldau u. Wallachei	—	0,5	0,5	1	1,5	3,5	2	3,5	3	0,5	2,5	0,5	2,5	0,5	1,5	1,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	1,5	1,5	3,5	2,5	0,5	1	0,5	0,5	—	0,5
Aegypten	0,5	2	0,5	2,5	5	9,5	9,5	5,5	6,5	13	10	5	9	7,5	3	3,5	6,5	7,5	1	—	—	3,5	8,5	3	0,5	2	4,5	2,5	0,5	3,5	
Britisch Nordamerika	14	8	6	3	1,5	2,5	2,5	3	1,5	0,5	4	4,5	3	0,5	4,5	9	10	10	6,5	2	0,5	1	2	7,5	9,5	10	4	7,5	9	7,5	
Vereinigte Staaten	31	40	9	12	11	17	29	25	25	14	40	26	20	2	27	43	43	38	34	5,5	3	13	19	34	40	35	20	42	55	44	
Chili	—	—	0,5	0,5	0,5	—	—	—	—	0,5	0,5	—	—	—	0,5	0,5	0,5	1	0,5	0,5	1,5	5	4	1	1,5	1	3	3,5	4,5	1,5	
Sonstige Länder .	13	1	11	13	10,5	7,5	5	6	7,5	7	7	3	2,5	4	6,5	1,5	0,5	0,5	0,5	0,5	2	2	2	2	1	0,5	1,5	3	6	5,5	3,5

1) Berechnet nach der Aufstellung d. Statistical Abstract for the united Kingdom. London 1870.

2) Bei der Berechnung wurden die Totalsummen der Einfuhren berücksichtigt, nicht aber jene Länder, deren Ausfuhren sehr unbedeutend waren; aus diesem Grunde ergibt die Summe der vorstehenden Prozentzahlen nicht jedes Mal 100.

Tabelle II.

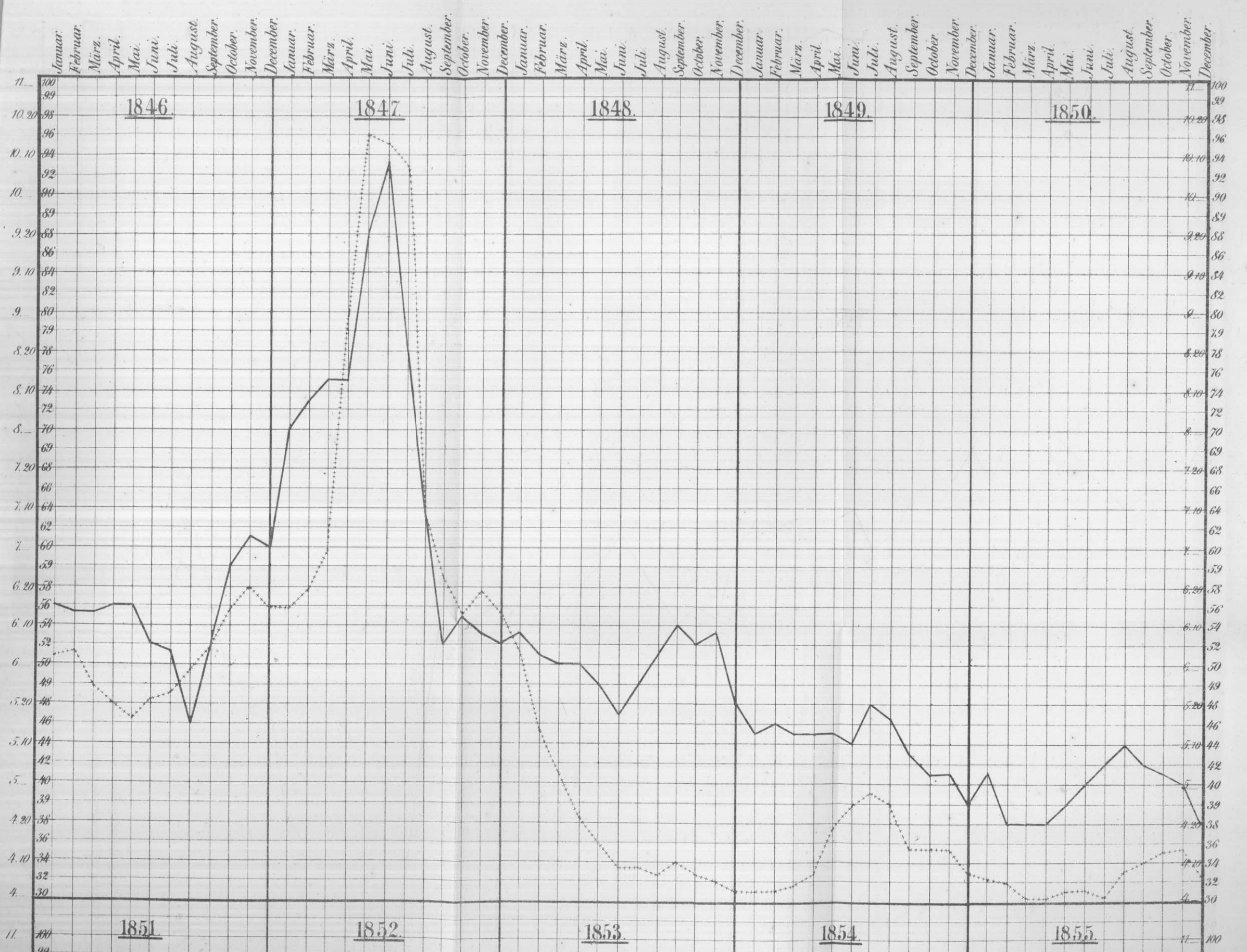
Die dreissigjährigen Durchschnittspreise für Weizen, Roggen, Gerste, Hafer gleich 100 gesetzt, verhalten sich zu den Preisen in den einzelnen Kalenderjahren in:

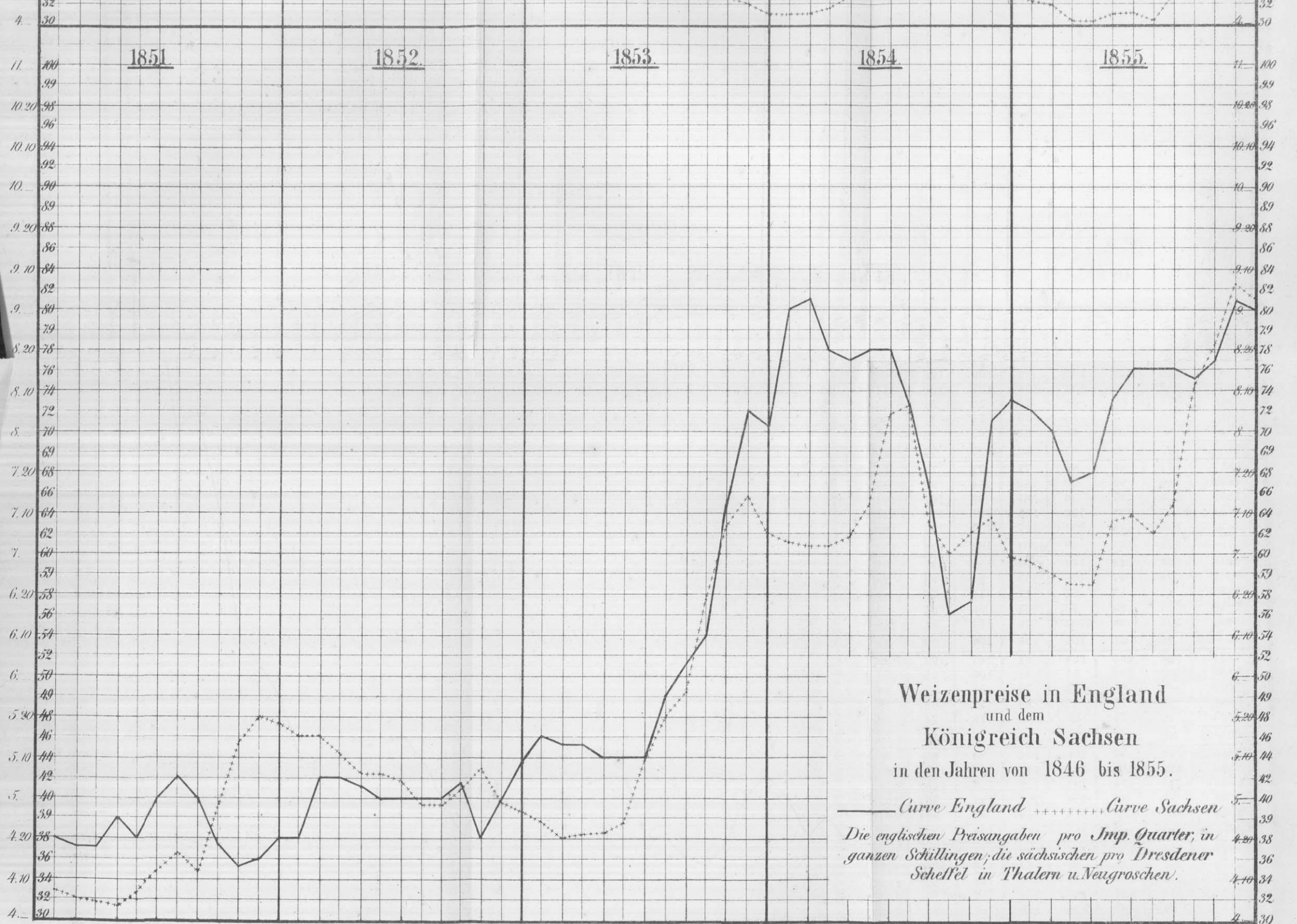
	Provinz Preussen:				Provinz Sachsen:			
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer.	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer.
1846	96	105	100	93	90	100	84	98
1847	119	140	110	111	129	139	134	123
1848	76	63	70	66	71	57	63	65
1849	72	48	49	50	67	46	52	53
1850	68	53	51	53	64	54	54	60
1846—50	86	81	81	74	84	79	77	75
1851	73	76	72	77	71	82	74	82
1852	83	100	104	98	82	97	87	85
1853	97	110	108	104	96	107	107	95
1854	114	106	114	109	124	130	120	118
1855	135	142	109	130	134	138	116	110
1851—55	100	111	106	103	102	111	100	97
1856	133	150	144	137	128	139	113	102
1857	102	88	100	94	99	91	102	108
1858	85	74	88	96	87	89	94	110
1859	86	80	94	96	84	87	92	100
1860	99	91	96	88	102	98	102	100
1856—60	111	97	104	102	100	97	101	105
1861	104	90	90	85	107	94	95	88
1862	102	97	88	90	102	102	90	87
1863	86	82	82	84	87	87	85	83
1864	70	64	68	76	77	71	78	86
1865	79	81	76	86	79	81	83	92
1861—65	88	83	81	84	88	87	86	87
1866	94	94	94	96	93	95	100	98
1867	129	130	125	123	126	127	122	109
1868	127	137	140	138	120	122	122	118
1869	99	109	112	116	90	100	116	117
1870	94	92	91	97	100	100	102	110
1866—70	108	112	112	115	106	107	112	110
1871	111	104	99	106	112	110	107	111
1872	118	109	101	100	120	108	111	106
1873	126	126	115	113	130	123	132	112
1874	117	130	133	142	119	125	141	141
1875	96	110	117	133	96	107	119	130
1871—75	113	119	113	119	115	113	122	120

Tabelle II.

Die dreissigjährigen Durchschnittspreise für Weizen, Roggen, Gerste, Hafer = 100 gesetzt, verhalten sich zu den Preisen in den einzelnen Kalenderjahren in:

	Rheinprovinz:				Preuss. Staat:			
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer.	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer.
1846	110	129	109	98	100	106	100	97
1847	132	140	134	123	127	129	111	116
1848	74	67	68	74	72	57	64	65
1849	68	57	55	58	71	47	50	53
1850	66	61	61	63	67	54	55	61
1846—50	90	92	85	83	87	77	80	79
1851	71	80	80	71	72	74	74	80
1852	86	95	90	82	84	92	93	89
1853	103	107	96	87	99	102	101	100
1854	133	138	122	118	125	124	121	121
1855	136	144	121	117	137	137	106	120
1851—55	106	113	98	104	103	106	103	110
1856	120	129	114	102	131	127	104	116
1857	98	97	105	107	98	84	96	97
1858	81	83	94	117	87	76	89	106
1859	81	83	87	105	86	81	90	101
1860	101	98	102	100	101	91	100	96
1856—60	96	98	101	106	101	92	99	101
1861	110	103	104	97	107	92	99	92
1862	103	104	95	91	103	95	92	89
1863	89	86	83	79	98	81	84	84
1864	80	75	83	89	77	68	78	86
1865	77	74	80	88	78	74	80	88
1861—65	92	88	89	89	86	82	86	88
1866	93	87	100	101	95	86	96	99
1867	122	116	108	110	124	118	120	118
1868	113	114	121	117	121	118	125	124
1869	88	93	104	106	94	96	109	113
1870	100	99	110	114	98	93	101	105
1866—70	103	102	111	110	106	103	110	110
1871	111	112	113	105	111	103	108	108
1872	111	96	95	87	113	100	117	97
1873	120	107	117	114	123	114	120	111
1874	111	115	125	134	112	117	132	136
1875	91	96	115	128	87	98	112	126
1871—75	109	105	113	113	109	106	118	116

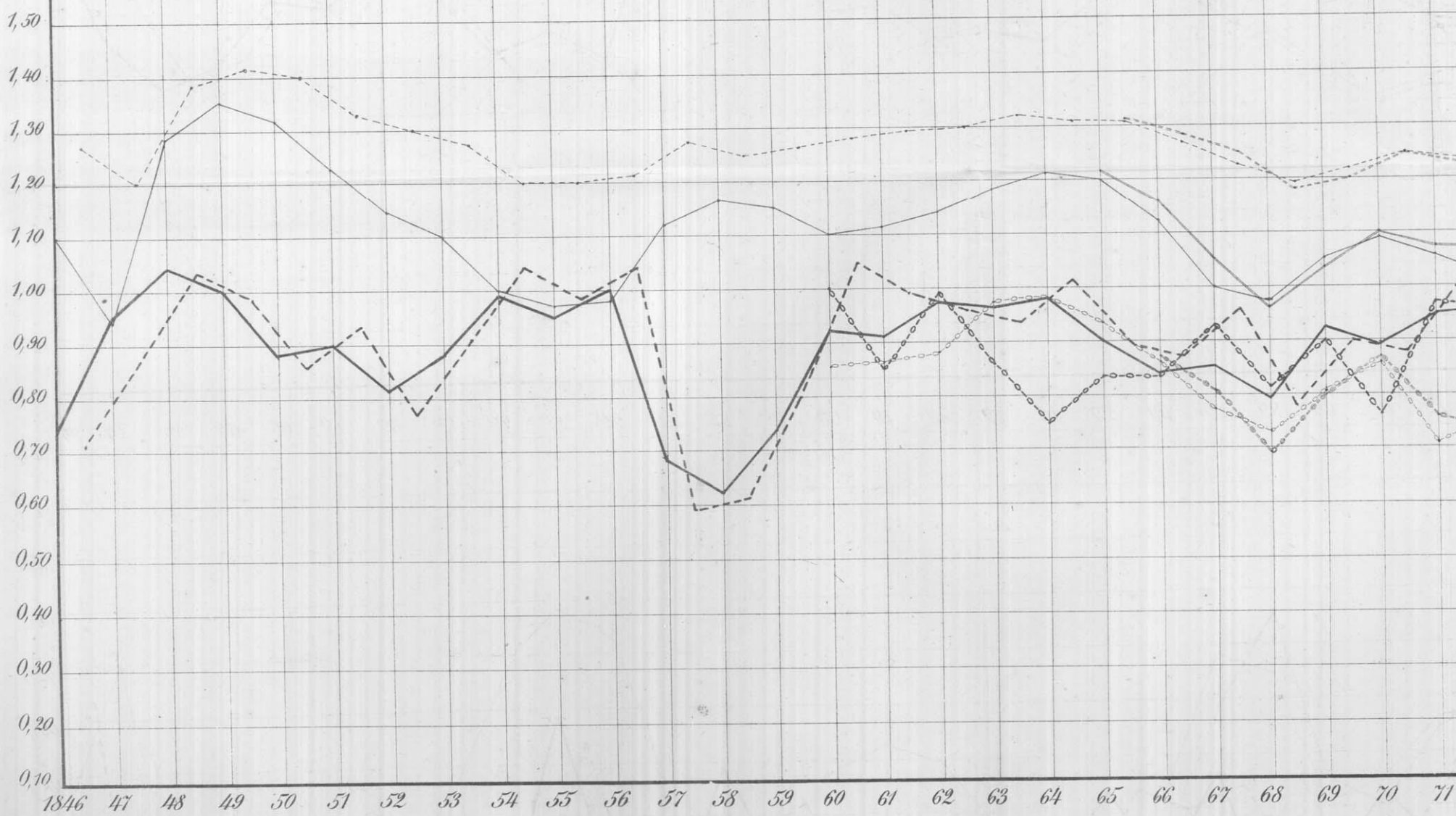
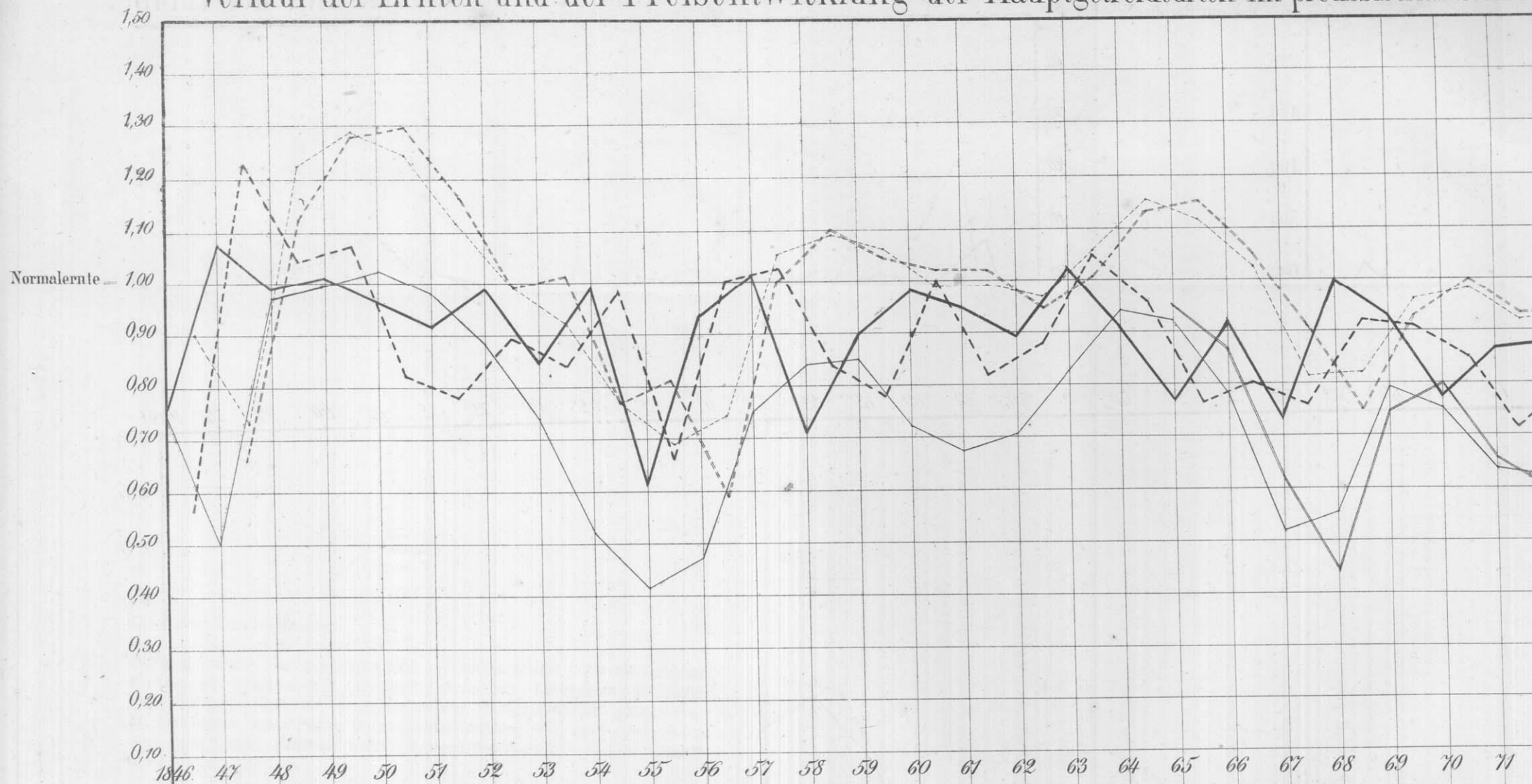




**Weizenpreise in England
und dem
Königreich Sachsen**
in den Jahren von 1846 bis 1855.

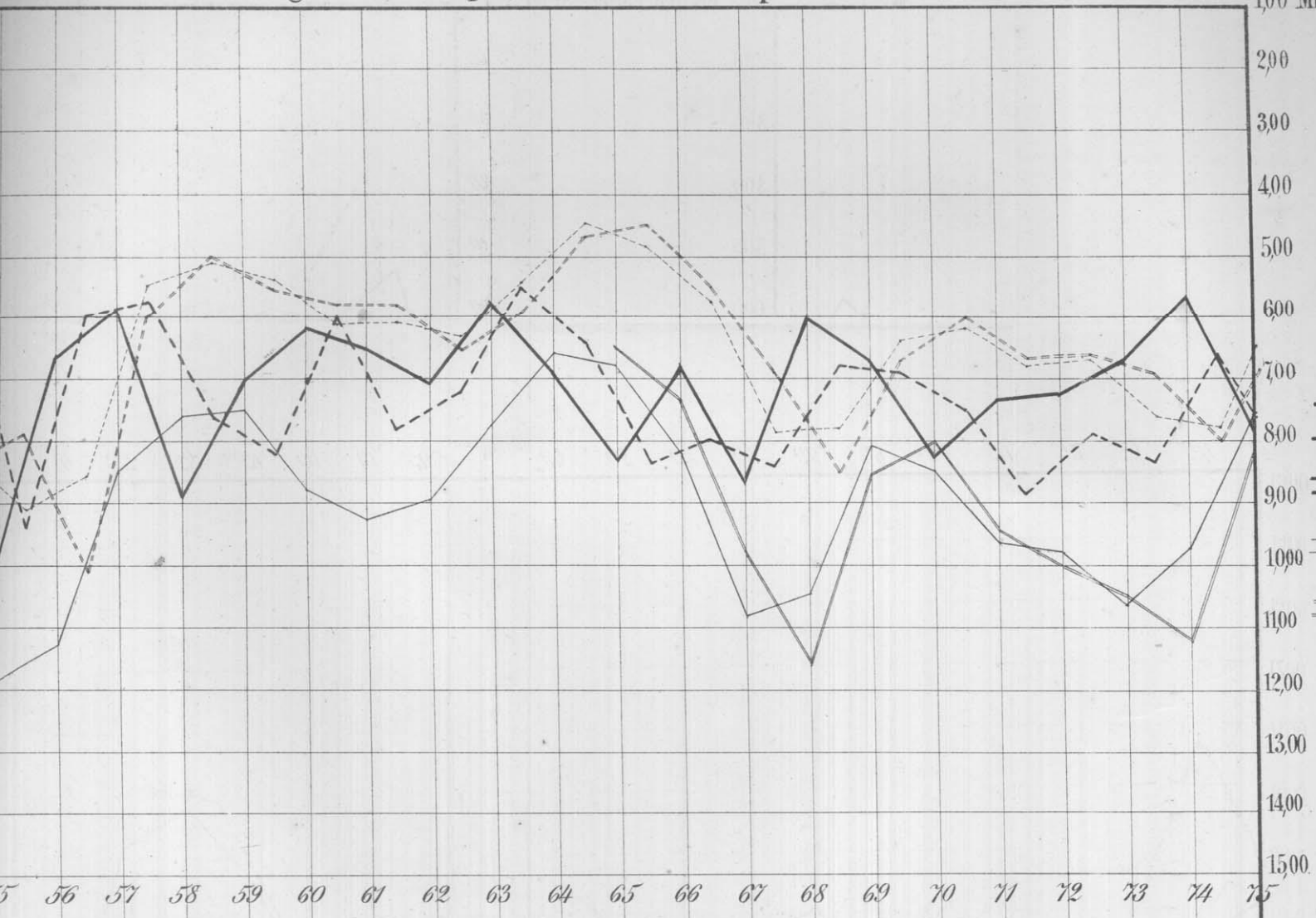
— Curve England Curve Sachsen
Die englischen Preisangaben pro Imp. Quarter, in ganzen Schillingen; die sächsischen pro Dresdener Scheffel in Thalern u. Neugroschen.

Verlauf der Ernten und der Preisentwicklung der Hauptgetreidearten im preussischen Staate



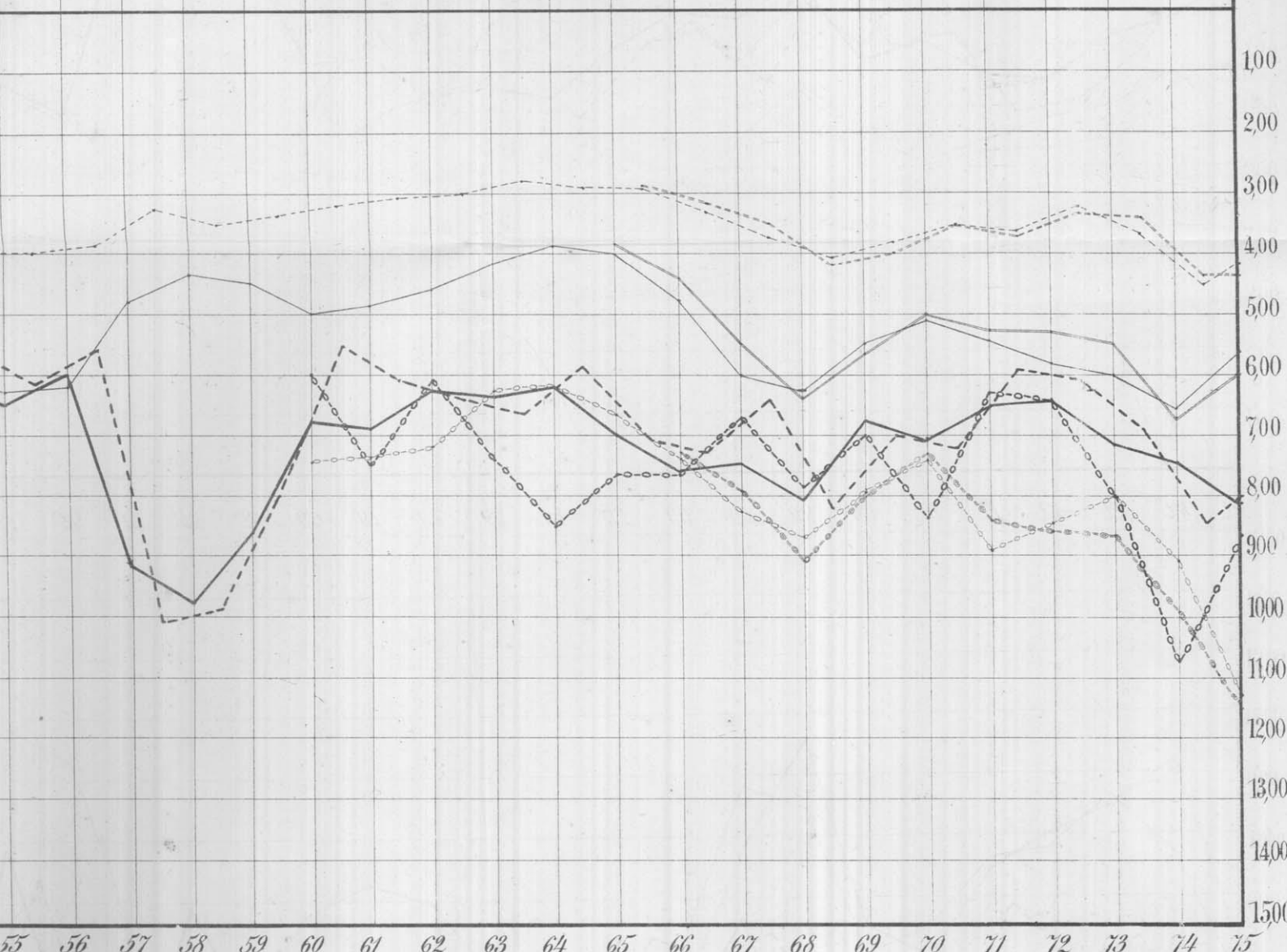
Preisentwicklung der Hauptgetreidearten im preussischen Staate von 1846-75.

100 Mrk. pro Berliner Scheffel.



Winterfrüchte.

- Weizen.
- - - Roggen.
- == Curve der Ernte.
- Curve der Preise im Kalenderjahr.
- == Curve der Preise im Erntejahr.



Sommerfrüchte.

- Gerste.
- - - Hafer.
- o-o-o Erbsen.
- == Curve der Ernte.
- Curve der Preise im Kalenderjahr.
- == Curve der Preise im Erntejahr.